Biogr. C. 89 t

ANSTREICHG.

Digitized by Google

<36610523820014

<36610523820014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Biographische und litterarische

Nachrichten

von den

Predigern

im

Kurfürstlich-Sächsischen Antheile

der

gefürsteten Grafschaft

Hennebeg,

seit der Reformation.

Gesammelt und herausgegeben

von

M. Johann Georg Eck,

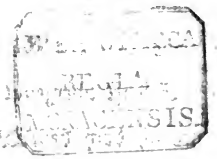
ordentl. Professor der Dichtkunst und des großen Fürsten-Collegiums Collegiat auf der Universität zu Leipzig, auch derselben d. Z. Rector; der Fränkischen Nation und der deutschen Gesellschaft daselbst Senior und Mitglied einiger Academien und gelehrten Gesellschaften.

Leipzig, 1802.

Bey August Leberecht Reinicke.

45 BG

Bayerische
Staatsbibliothek
München



Digitized by Google

Vorrede

Obgleich Niemand so sehr von der Geringfügigkeit und Entbehrlichkeit dieser Schrift überzeugt seyn kann, als ich es bin; so konnte ich doch dem Wunsche und Verlangen vieler, die mich zur Herausgabe derselben ermunterten, nicht widerstehen: vielmehr hielt ich mich aus vielen Gründen dazu verpflichtet. Je gleichgültiger man in unserm Zeitalter den, wie sich ein um

Digitized by Google

Sachsen höchstverdienter Staatsmann *) ausdrückt, an sich so ehrwürdigen und dem Staate so nothwendigen Lehrstand, betrachtet, desto mehr glaubte ich das Andenken an würdige Männer aus demselben erneuern und empfehlen zu müssen. Mir war es stets ein herzerhebender Gedanke in den engen Grenzen meines Vaterlandes so viele würdige, fromme und gelehrte Männer anzutreffen und ihren brennenden Eifer Gutes zu stiften, zu bemerken. Und da der reissende Strom sich drängender neuer Begebenheiten das Andenken an ältere, wo nicht zu vertilgen, doch zu vermindern pflegt; da Gedächtnißschriften auf Verstorbene, durch die unsere Vorfahren häusliches Familien-Gefühl für die Ihrigen, und Liebe für das Vaterland, lebhaft erhielten, fast ganz abkommen: desto mehr scheint jeder auch noch so kleine Versuch dieß schöne Gefühl fortdauernd zu erhalten, nicht überflüssig zu seyn.

*) Der im Jahre 1800. verstorbene Cabinets- und Conferenz-Minister Friedr. Ludw. v. Wurmb, in seiner Schrift: Grabmal des Leonidas. S. 61.

Digitized by Google

Da meine Erziehung, Verhältniſſe und nachher erhaltenen Ämter mich mit vielen zur Geſchichte der hier vorkommenden Männer gehörigen Nachrichten bekannt gemacht haben, und da ich von Jugend auf dahin einſchlagende Schriften ſorgfältig geſammelt habe, ſo hielt ich es nicht für erlaubt, dasjenige untergehen zu laſſen, was vielleicht Niemand ſo vollſtändig und genau wieder würde zuſammen bringen und geben können, und wovon ich gewiß überzeugt bin, daß es dem Freunde der Geſchichte dieſes Landes angenehm ſeyn wird. — Ich rechne aber auch dabey auf die Nachſicht meiner Leſer, die nur geſammelte Nachrichten, vermöge des Titels dieſer Schrift, erwarten können, keine ausführliche Lebensbeſchreibungen, ſo gerne ich dieſe gegeben haben würde, wenn es meine Zeit, und die oft gänzlich fehlenden Materialien, erlaubt hätten. Denen, die über erzählte Kleinigkeiten vielleicht ſpotten, und mich der Mikrologie beſchuldigen, antworte ich mit dem berühmten Morhof: vel ex minimis rerum circumstantiis aliqua, quae in usum tuum erunt, capies *).

*) Polyhist. liter. I. 19. 2.

Digitized by Google

Ein Liebhaber der Geschichte seines Vaterlandes schätzt gewiß alles, was zum Behuf derselben gesammelt wird, so gering es auch dem Anschein nach seyn mag. Alles Wahre und Zuverlässige ist auch brauchbar: und wenn man gleich nicht voraussieht, wenn, wie und wo es werde gebraucht werden; so darf man doch nicht zweifeln, daß es seinen Mann, der es einmal nützlich anwendet, finden werde. Die Begebenheiten wenig bekannter Menschen, so wie die Geschichte einer kleinen Provinz, oder eines Städtchens und Dorfes, kann freilich nicht Jedermann interessiren; aber für diesen Ort selbst ist sie immer von Wichtigkeit, und jeder sollte daher seine Chronik haben, durch die seinen Bewohnern das Andenken rechtschaffener und verdienter Männer, guter Stiftungen ꝛc. erhalten würde. Je genauer wir die Vorzüge, Geschichte und glücklichen und unglücklichen Vorfälle unseres Vaterlandes kennen; je öfter wir uns unserer Vorfahren und Anverwandten erinnern, und dessen, was sie durch Lehre, Beyspiel und Lebensweise Gutes wirkten, — auch duldeten und litten; desto mehr werden wir dieses Vater-

Digitized by Google

land lieben, und zu seinem Besten beytragen. — Was J. J. Rousseau von seinem Zögling sagt: „Ich will, daß es in seinem Vaterlande nicht Eine schöne Handlung, nicht Einen berühmten Mann gebe, von denen nicht sein Gedächtniß und sein Herz voll, und von denen er nicht im Stande sey, Rede und Antwort zu geben;“ und was Paul von Stetten der jüngere, durch seine Lebensbeschreibungen zur Erweckung und Erhaltung bürgerlicher Tugend, so vortrefflich ausgeführet hat; dazu glaubte ich durch diese Schrift etwas mit beytragen zu können: wenigstens war es mein herzlicher Wunsch. — So wie ich stillfeiernd vor der Asche so vieler Edlen stehe und ihr Andenken segne; eben so wünsche ich dieselbe Empfindung meinen Zeitgenossen und der Nachwelt tief einzuprägen, alle meine Leser zu schönen Thaten zu ermuntern, und wie sich einer unserer Dichter ausdrückt*), „einen Feuerbrand in ihre Seele zu schleudern.“

Allenthalben wurde bisher die Redlichkeit, Treuherzigkeit und schöne Sitteneinfalt der Henneberger ge-

*) L. T. Kosegarten. Rhapsodien 2ter Band. S. 285.

schätzt: möchte dieser Ruhm, geliebte Landsleute, euch ferner und unaufhörlich auszeichnen. Mit innigem Gefühle meines Herzens wende ich auf meine in diesem Lande lebenden vielen Anverwandten, Freunde und ehemaligen Zuhörer, Ovid's Worte an:

Scite, — quamvis lónga regione remotus
Absim, Vos animo semper adesse meo.

Leipzig, am 31. Aug. 1802.

Digitized by Google

Einleitung.

Der letzte Fürst von Henneberg, Georg Ernst, der in Allem ein wahrer Vater seiner Unterthanen war, machte sich auch dadurch um sie höchst verdient, daß er die durch Luther's Bemühungen und ausdauernden Feuereifer wiederhergestellte evangelische Lehre in den Jahren 1543. und 1544. in seinem Lande einführte. Er hatte sich einen zu diesem wichtigen Geschäft brauchbaren Mann von Luther und Melanchthon erbeten, welche dazu den berühmten, und zu gleicher Absicht schon an mehreren Orten gebrauchten D. Johann Forster gewählet hatten. Dieser hielt am Tage Pauli Bekehrung 1543. in der Stadtkirche zu Schleusingen die erste evangelische Predigt, und er fand auch an dem Hofprediger des Fürsten, M. Philipp Herrmann, aus Meiningen, einen treuen und thätigen Gehülfen bey diesem

Digitized by Google

schweren Reformationswerke. Mit weiser Schonung ließ der Fürst die geistlichen Personen behandeln, und die Einkünfte der Klöster und geistlichen Stiftungen wurden sehr zweckmäßig angewendet.

Von allen hierauf erfolgten kirchlichen Einrichtungen; von der im J. 1555. vorgenommenen General-Visitation der Kirchen und Schulen; und von mancherley mit auswärtigen Theologen über die Reinigkeit der evangelischen Lehre gehaltenen gelehrten, und zum Theil sehr spitzfindigen Colloquiis, und gewechselten Schriften, ist nicht nöthig hier zu reden, da es aus Weinrich's, Dietmann's, und Mehrerer Schriften, bekannt ist, und ich mich bloß auf die Geschichte der Prediger einschränke.

Diese standen, außer dem Consistorium, unter der Special-Aufsicht der Decane. Nach des Fürsten Georg Ernst im J. 1583. erfolgten Tode und gänzlicher Erlöschung des uralten Hennebergischen Grafen- und Fürsten-Stammes, fiel, vermöge des Kahlaischen Vertrages, Henneberg an Sachsen, die Herrschaft Schmalkalden, die Hessen erhielt, ausgenommen. Der damals regierende Kurfürst August, und seine Nachfolger, so wie die damals minderjährigen Prinzen der Ernestinischen Linie, und ihre Nachfolger, behielten diese Erbschaft *) bis zum Jahr 1660. in Gemeinschaft, während

*) Der Kurfürst erhielt bekanntermaßen fünf Zwölftheile, und die Herzoge der Ernestinischen Linie sieben Zwölftheile. — Die genauesten Nachrichten von der Geschichte und Verfassung dieses Landes hat neuerlich der Sachsen-Gothaische Hofrath und Justiz-Amtmann zu Themar, Herr Johann Adolph von Schultes (mein alter Freund und ehemaliger Mitschüler auf

welcher Zeit alle Geistlichen dieses Landes unter dem gemeinschaftlichen Kur- und Fürstlich Sächsischen Consistorium zu Meiningen standen. Nachdem aber im gedachten Jahre der Theilungs-Receß zu Weimar zwischen sämmtlichen Interessenten, dem Herzoge Moriz zu Sachsen-Zeiz (dem sein Vater, Kurfürst Johann Georg I., seinen Antheil an Henneberg vermacht hatte), und den Herzogen Friedrich Wilhelm II. zu Altenburg, Wilhelm zu Weimar, und Ernst zu Gotha, abgeschlossen worden, und hierauf die Theilung erfolgt war *), zog jeder Theilnehmer die kirchlichen Angelegenheiten in sein Landes-Consistorium, bis für den Zeizischen (aus den Ämtern Schleusingen, Suhl, Kühndorf und Benshausen bestehenden) Antheil Herzog Moriz Wilhelm nachher im J. 1702. ein besonderes Consistorium in Schleusingen errichten ließ. Dieß blieb auch nachdem mit dem Tode dieses Herzogs im J. 1718. seine Besitzungen dem Kurhause wieder zugefallen waren; und seitdem ergehen alle Kirchen-Angelegenheiten betreffende Verordnungen aus dem Kurfürstlichen geheimen Consilium und dem Kirchenrathe zu Dresden an das Consistorium zu Schleusingen. Von die-

dem Gymnasium zu Schleusingen), geliefert in den bekannten mit verdientem Beyfall aufgenommenen Schriften:

Diplomatische Geschichte des Gräflichen Hauses Henneberg ꝛc. Hildburghausen 1788—1790. 2 Bände. 4.

Historisch-statistische Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Henneberg. 1ster Theil. 4 Abtheil. enth. Ebend. 1794—1799. 4.

*) Über diese Landestheilung äußerte der damalige Superintendent zu Suhl, M. Joh. Wagner, folgenden frommen Wunsch:

Unum sit quatuor, quatuor tamen hoc manet unum:
Hoc unum quatuor prosperet una Trias.

Digitized by Google

ſem wird, bey Erledigung der Pfarr-Ämter, die alle vom Ober-Conſiſtorium vergeben werden, an die Behörde berichtet, und die dazu Deſignirten werden nachher vom Conſiſtorium in Schleuſingen examiniret und vom Superintendenten daſelbſt ordiniret und in ihre Ämter eingewieſen. Jeder, der ſich der Theologie gewidmet hat und hier befördert zu werden wünſcht, muß daher zuvor in Ober-Conſiſtorium zu Dresden pro Candidatura examinirt worden ſeyn.

Die dem Conſiſtorium zu Schleuſingen untergebenen beyden Inſpectionen Schleuſingen und Suhl hatten ſeit der Reformation folgende Lehrer.

Digitized by Google

I. Inſpection Schleuſingen.

A. Stadt Schleuſingen *).

Pfarrer, Decane und Superintendenten.

1. D. Johann Forſter. Mit einem höchſtverdienten und berühmten Mann eröffnet ſich die Reihe der Prediger zu Schleuſingen. Ob er gleich von vielen Schriftſtellern Förſter genannt wird, ſo halte ich doch für richtiger ihn Forſter zu nennen. Er ſelbſt ſchrieb ſich bisweilen auch Forſther: und ſo findet ſich auch in der Leipziger Univerſitäts-Matricul ſein Name geſchrieben **). Er war zu Augs-

*) Eingepfarrt in die Stadtkirche zu Schleuſingen ſind folgende Dörfer: 1) Rappelsdorf; 2) Gethig (Gethes); 3) Geißenhain; 4) Ratſcher; 5) Fiſchbach; 6) Gottfriedsberg; und 7) Heckengereuth; imgleichen einige einzelne Höfe und Mühlen. Die Anzahl der Häuſer und Einwohner ſind in der oben angeführten Hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Beſchreibung der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, vom Herrn von Schultes, genau angegeben.

**) Johannes Forsther, Augustanus, Magister Ingolstadiensis. — In dem in der Stadtkirche zu Wittenberg ihm errichteten noch

burg den 10. Jul. 1495. geboren. Von ſeinen Eltern iſt nichts bekannt, als daß ſie im Programm, welches bey ſeinem Leichenbegängniſſe im Namen des Rectors der Univerſität zu Wittenberg erſchien, honesti parentes genennt werden. Neben der Erlernung der alten Sprachen beſchäftigte er ſich in ſeiner Jugend ſtark mit der Muſik. Mit vorzüglichen Naturgaben ausgerüſtet, widmete er ſich der Gelehrſamkeit mit dem glücklichſten Erfolge. Reuchlin's, des Wiederherſtellers der Hebräiſchen Sprachwiſſenſchaft, Ruhm trieb ihn im 20ſten Jahre ſeines Alters nach Ingolſtadt, wo er mit ſolchem Fleiße ſtudirte, daß, als Reuchlin im J. 1521. nach Tübingen berufen wurde, er dieſen ſeinen Schüler für fähig und würdig hielt ſeinen Lehrſtuhl einzunehmen. Der beſcheidene Forſter wollte aber noch lernen, ob er gleich ſchon das Jahr zuvor den Titel eines Magiſters der freyen Künſte von der Univerſität zu Ingolſtadt erhalten hatte. Im gedachten Jahre ging er nach Leipzig, wo Peter Moſellanus, deſſen hinreiſſende Beredtſamkeit allgemein bewundert*), und deſſen Vorleſungen über die Griechiſchen und Römiſchen Schriftſteller von 300. Zuhörern, und ſelbſt von alten

vorhandenen Denkmale iſt er Forſterus genannt. Auch Jak. Brucker, der ſein Leben im Ehrentempel der deutſchen Gelehrſamkeit erzählt hat, nennt ihn Forſter.

*) Facundia tanta, ejus ut labris ipsa Attica Suada insessitare videretur, ſagt von ihm mein ehemaliger Lehrer, der um hieſige Univerſität hochverdiente Johann Gottlob Böhme, in opusculis de literatura Lipsiensi, p. 15.; und in dem oben angeführten Wittenb. Programm heißt es: Lipsiae audivit Petr. Mosellanum, cuius oratio vere Xenophonteam suauitatem referebat.

Digitized by Google

Profeſſoren beſucht wurden, ſein vorzüglichſter Lehrer war. Hier kam er in Luther's Bekanntſchaft, der ihn nach Wittenberg zu kommen veranlaßte, und ihn bey der Überſetzung der heil. Schrift zu Rathe zog *). Nachdem er Privatunterricht ertheilet hatte, war das erſte öffentliche Amt, welches er bekleidete, ein Lehramt an der Schule zu Zwickau, bis er auf Luther's Empfehlung, im Jahre 1535. in ſeine Vaterſtadt Augsburg als Pfarrer zu St. Moritz berufen wurde. Gleiches Amt verwaltete er nachher auch bey einigen andern Kirchen daſelbſt, bis er wegen einer Streitigkeit mit einem andern Prediger, der Zwingli's Meinung beypflichtete, und worüber Unruhen entſtanden, ſeinen Abſchied nahm, ſo ungern dieß auch viele Augsburger ſahen. Mit dem Anfang des J. 1539. kam er als Profeſſor der Hebräiſchen Sprache nach Tübingen, wo er auch D. Theol. wurde. Hier war er 3. Jahre, als er gleichfalls wegen ſich dort verbreitender Zwingliſcher Meinungen ſeine Stelle verließ und den Ruf nach Nürnberg, als Propſt, oder Propſtey-Verweſer bey St. Lorenz, annahm. Als im darauf folgenden Jahre 1542. der Rath zu Regensburg, ungeachtet des ſtarken Widerſtandes des daſigen Biſchofs, endlich den evangeliſchen Gottesdienſt öffentlich einzuführen den Muth faßte, bat er ſich zu dieſem Behuf Forſtern vom Rathe zu Nürnberg aus, welches dieſer auch bewilligte. Kaum war er nach dieſem vollbrachten Geſchäfte, nach Nürnberg zurückgekehrt, als er den Antrag des Fürſten von Henneberg, die evangeliſche

*) Im gedachten Progr. heißt es: adhibitus est ut de phrasi Ebraea judicaret, et in tam utili opere saepe ejus judicium D. Lutherus caeteris praetulit.

Digitized by Google

Lehre in seinem Lande einzuführen, mit dem Amte eines Pfarrers zu Schleusingen und Superintendenten über die ganze Grafschaft, erhielt und annahm. Daß er schon vor diesem Ruf Professor zu Wittenberg gewesen sey, wie viele Schriftsteller erzählen, ist nicht richtig. Späterhin, wie wir sehen werden, wurde er dieses. Nachdem er mit großem Eifer und Fleiß tausend Schwierigkeiten besiegt und der Reformation im ganzen Lande Eingang verschafft, Prediger und Schullehrer eingesetzt, und an den meisten Orten selbst gepredigt hatte, wurde er doch schon im J. 1546. seine Entlassung zu nehmen veranlaßt. Der auf ein thätiges Christenthum dringende, strenge und das unordentliche Leben in seinen Predigten nachdrücklich strafende Forster mußte ganz natürlich vielen an den bisherigen Aberglauben und ihr bequemeres Christenthum gewöhnten Menschen mißfallen, und je höher ihn der Fürst schätzte, desto mehr wurde er von vielen Hofleuten beneidet und verfolgt. Einige von keinem Geschichtschreiber bemerkten, und mir sonst nie vorgekommenen Umstände, die sein Weggehen beförderten, hat uns ein fleissiger Sammler *) in einem eigenhändigen Briefe Forster's vom 4. Sept. 1546, an seinen Freund Veit Dietrich, in Nürnberg, aufbewahret. In diesem merkwürdigen Briefe, worinn er gleichsam sein ganzes Herz ausschüttet, sieht man den ganzen Charakter des durchaus frommen und rechtschaffenen, aber auch lebhaften, und hitzigen Mannes. Ich führe eine Stelle daraus in der Anmerkung an, welche zeigt, daß er zuletzt auch mit dem Fürsten Ver-

*) Georg Theodor Strobel in den vermischten Beyträgen zur Geschichte der Litteratur. S. 143.

druß hatte *). — Höchſt rührend beſchreibt er ſeine Lage und wünſcht eine Beförderung in der Schwäbiſchen Reichsſtadt Ravensburg, wo eben damals der Rath das Papſtthum abgeſchafft und von Dietrich einen rechtſchaffenen Prediger verlangt hatte. Es wurde aber aus dieſer Beförderung nichts, weil der eben damals entſtandene Schmalkaldiſche Krieg den Schwäbiſchen Reichsſtädten viel Ungemach zuzog. Melanchthon ließ es ſich zwar, wie aus ſeinen Briefen an Camerarius erhellet, ſehr angelegen ſeyn dem ohne Amt lebenden und mit der Armuth kämpfenden **) Forſter wie-

*) Cum notorium homicidam ab externa ecclesiae communione excludere officii mei ratio postularet, Principes exasperati castigatione iurisdictionem suam Ecclesiae rapiunt et pedibus proculcant. Ego vero potius mihi cedendum ratus sum, idque non sine rerum mearum irreparabili damno; quam eripi et violari ius ecclesiae. Num pecco si populi iniquitates et aperta flagitia corripio, si magistratuum negligentiam in puniendis sceleribus taxo, si manifeste flagitiosos ab ecclesiae consortio arceo et secludo? — Er erzählt hierauf, wie man bey der Hochzeitfeier eines Juden zu Schleuſingen, der die Vornehmſten des Hofes beygewohnet, 8 Tage lang, more Bacchantium, ingenti ecclesiae scandalo — geſchwärmet habe, und fügt hinzu: Quo maxime eos decuerat capita cineribus adspergere, saccos induere, sedere in pulveribus, affligere animas in ieiunio atque agere poenitentiam verosque fructus poenitentiae facere; sed in contrarium fiunt et gerunt omnia, et quidem ab ipsis Principibus, quorum exinde exemplo caeteri quoque maiore licentia peccant.

**) Ut hic diutius haeream, ſchreibt er in gedachtem Briefe an Dietrich, neque sumtus ferunt, neque uterus coniugis, qui se ad partum magis in dies atque magis inclinat: taceo quod hyems sit prae foribus. Et haec sane simul omnia merito me permovissent ne missionem petiissem, nisi iniquitas, ne quid durius dicam, compulisset.

Digitized by Google

der eine Beförderung zu verschaffen: allein sogleich fand sich doch keine. Endlich rief ihn der vortreffliche Fürst Georg von Anhalt, dem damals die Verwaltung des Bisthums Merseburg in geistlichen Sachen übertragen war, im J. 1548. als Superintendent nach Merseburg. In diesem Amte wohnte er den Berathschlagungen, die Kurfürst Moritz von Sachsen des Interims wegen halten ließ, bey, und Fürst Georg von Anhalt rühmt in seinen Schriften Forster's Treue und Eifer in seinem Berufe. Aber auch hier war sein Aufenthalt von kurzer Dauer, indem dem Stifte Merseburg vom Kaiser Karl V. der katholische Bischof Michael Helding (Sidonius) aufgedrungen wurde, weßhalb Forster sein Amt verlassen mußte. Glücklicherweise aber erledigte sich durch des älteren Creutziger's Tod ein theologisches Lehramt, nebst der Stelle des Propstes an der Schloß- und Stiftskirche, zu Wittenberg, welche Ämter unserm Forster zu Anfang des J. 1549. übertragen wurden. Bald darauf erhielt er auch die durch des unruhigen Flacius freywillige Entweichung erledigte Profession der Hebräischen Sprache, wodurch nun seine bisherige unruhige und sorgenvolle Lage auf ein Mal sich glücklich änderte, indem er nun eine für damalige Zeit beträchtliche Besoldung von 300. Goldgulden hatte. Im darauf folgenden Jahre 1550., den 1. May, wurde er zum Rector der Universität erwählt, und im J. 1555. creirte er drey Doctoren der Theologie. Daß auch Lälius Socinus sein Zuhörer und Haus- und Tischgenosse gewesen, erhellet aus einem Briefe Melanchthon's *). Nachdem er noch bey verschiedenen Geschäften

*) p. 169. Tom. Epp. Lugdun.

Digitized by Google

auch außerhalb gebraucht worden war, z. B. beym Convent zu Naumburg, wegen der Oſiandriſchen Streitigkeiten, dem auch Melanchthon beywohnte, ſo wurde er gegen das Ende des J. 1556. von einer Krankheit befallen, die ihn am 8. Dec. in eine beſſere Welt verſetzte. Tags zuvor hatte ihm der Tod eine Tochter geraubt, und ſchon zuvor hatte er wegen der unglücklichen Heurath ſeiner älteſten Tochter vielen Kummer empfunden. Ein Sohn von ihm, der auch den Vornamen Johann hatte, ſtudirte und promovirte zu Wittenberg, und er iſt vermuthlich derſelbe, der bey Errichtung der evangeliſchen Kloſterſchule zu Königsbronn, im Würtenbergiſchen, 1559. der erſte Präceptor war *). — Sein Hebräiſches Wörterbuch **) hat ihm einen unſterblichen Namen in der gelehrten Welt gemacht, indem die hermeneutiſchen Regeln mit ſolcher Sorgfalt erwogen ſind, daß man es für ein her-

*) Mart. Cruſius in Annal. Suev. P. III. L. XII. C. 5. p. 703.

**) Es erſchien in der Frobeniſchen Druckerey zu Baſel 1557. Fol. und eine neue Ausgabe eben daſelbſt 1564. Fol. Sonſt iſt keine Schrift weiter von ihm bekannt als folgende, die ich ohne Bemerkung des Druckorts und Jahres angeführt gefunden habe: Antwort auf das Buch Oſiandri von der Rechtfertigung des Menſchen. Die ihm zugeſchriebene Oratio de Principe Sibylla, coniuge Io. Friderici, Electoris, hat er vermuthlich bloß gehalten, und Melanchthon iſt nach damaliger Gewohnheit Verfaſſer derſelben geweſen. Sie ſteht auch im 3ten Theile der Selectarum Declamationum Phil. Melanthonis, Argentor. 1559. p. 141—153, mit dem Ausdruck: recitata a Io. Forstero. — Einige andere ihm zuweilen aus Irrthum zugeſchriebenen Schriften ſind von einem jüngern Johann Forſter, der auch eine Zeitlang Profeſſor der Theologie zu Wittenberg war.

Digitized by Google

menevtisches Wörterbuch des alten Testaments halten kann. Von seinen Verdiensten um die orientalische Litteratur handelt Johann Georg Schelhorn in Amoenitat. litt. T. XIII. n. 3. Sein Eifer, die Hebräische Sprache gründlich zu erlernen, war unbegrenzt, so daß er sehr viel auf Rabbinische Schriften verwendete und sich Jüdische Lehrer im Hause hielt. Daher hinterließ er seine Wittwe und Kinder in dürftigen Umständen. Sein Nachfolger als Propst und Professor der Theologie, der berühmte D. Paul Eber, den man Melanchthon's Repertorium nannte, schrieb an den Superint. Christoph Fischer zu Schmalkalden, er möchte es doch einzuleiten suchen, daß Forster's Wittwe vom Fürsten von Henneberg für das ihm überschickte Dictionarium Hebraicum ein ansehnliches Geschenk erhielt, und setzt hinzu: quae ita tenui re familiari est, ut nisi aliquorum benignitate iuvetur, esuritura sit interdum cum suis liberis *). — Seine so schnell auf einander folgenden Amtsveränderungen können die Meinung erregen, daß er unverträglich und eigensinnig gewesen seyn möge: allein Melanchthon gibt ihm ausdrücklich das Zeugniß eines bescheidenen Charakters; und noch, nach Forster's Tode, nennt ihn Camerarius nicht allein einen sehr gelehrten, sondern auch einen sehr rechtschaffenen Mann: und beyden war er aus persönlichen Umgang genau bekannt — Aus Geo. Fabricii vita Io. Rivii, vor der Ausgabe der Werke des Rivius, lernt man, daß er klein von Person gewesen ist. Es war nehmlich damals

*) S. Commercium litterarium claror. virorum e museo Rud. Augusti Noltenii. T. II. p. 209.

Digitized by Google

ein bekannter Scherz, daß man vom Rector der vortrefflich beſetzten Schule zu Zwickau, Leonhard Natter, ſagte, ſeine Collegen (Forſter, Joh. Rivius und Hieron. Nopus), wären vom Körper Zwerge, und von Gelehrſamkeit Rieſen.

2. M. Moritz Caroli. Bereits 1544. ordinirte ihn Luther zu Wittenberg, zum Pfarrer nach Schleuſingen, wo er Forſtern bey ſeinen vielen Geſchäften zugeordnet wurde. Das Jahr darauf kam er aber ſchon als erſter evangeliſcher Pfarrer nach Meiningen, wo er 26. Jahre lehrte und 1571, den 26. Apr. im 63. Lebensjahre verſtorben iſt. — Er war zu Biberbach bey Coburg, 1508. geboren, und hatte die Schule zu Zwickau, die damals in vorzüglichem Rufe ſtand, beſucht, und zu Erfurt und Wittenberg, in der damals ſo merkwürdigen Periode, ſtudirt. Im J. 1534. wurde er Rector der Schule zu Eisfeld, wo, ſo wie im ganzen Fürſtenthum Coburg, die evangeliſche Lehre bereits 1525. eingeführet worden war. Dieſem Amte ſtand er 10 Jahre bis zu ſeinem Rufe nach Schleuſingen vor. Wie ſehr er ſich durch ſeine Frömmigkeit, Gelehrſamkeit und liebreiches Betragen empfohlen, erhellet auch daraus, daß ihm der Stadtrath zu Meiningen, in der Stadtkirche, wo ſeine Gebeine ruhen, ein Denkmal errichten laſſen, welches ſich mit den Worten ſchließt: S. P. Q. Meiningensis memoriae et gratitudinis ergo posuerunt. Der damalige Superintendent zu Schmalkalden, und nachher ſein Nachfolger zu Meiningen, M. Chriſtoph Fiſcher, hielt ihm die Leichenpredigt, die gedruckt iſt. Schmalkalden 1571.

Digitized by Google

3. M. Nikolaus Strophius. Nach handschriftlichen Nachrichten kam er 1546. in dieses Amt, obgleich die bisherigen gedruckten Verzeichnisse seiner nicht erwähnen. übrigens ist von ihm weiter nichts bekannt.

4. M. Bartholomäus Wolfhart. Nach damaliger Sitte nannte er sich auch Lycosthenes. Er war eines Bergmanns Sohn aus Mansfeld, und hatte in seiner Jugend wunderbare Schicksale, indem er auch als Soldat diente, und in Ungarn zum Tode verurtheilt worden war. Schon war der Stab über ihn gebrochen, als er noch Verzeihung erhielt. Wahrscheinlich hat er in Wittenberg studirt, wo er 1537. in Magistrum promovirte. Ehe ihm hiesige Stelle anvertrauet wurde, hatte er ein Predigtamt zu Göttingen verwaltet, welches er aber, so wie der dasige Superint. D. Joachim Mörlin, des Interims wegen, verlassen mußte. Wahrscheinlich kam er 1549. hieher. Weil er sehr hitzig war und auf der Kanzel über kleine Fehler und andere dahin gar nicht gehörige Dinge heftig loszog, so nannte man ihn den harten Wolf. Von ihm und dem damaligen Diak. Jodocus Eichhorn veranlaßte Streitigkeiten hätten beyden im J. 1552. die Dimission gebracht, wenn die Gemeine sich nicht für sie verwendet hätte. Dieß unkluge und ärgerliche Betragen verschiedener Prediger gab zur Errichtung des Consistoriums Gelegenheit, weßhalb Fürst Georg Ernst an Melanchthon schrieb, und dessen und der übrigen Theologen zu Wittenberg ihm deßhalb ertheilten Rath befolgte *). Einige Jahre darauf, 1555., wurde Wolf-

*) S. Weinrich in Hennebergs. Kirchen- und Schulenstaat. S. 295.

Digitized by Google

hart als Superintendent nach Hannover, und 1560. nach Hildesheim, zu gleichem Amte berufen, wo er 1581. geſtorben iſt. In gedachter Stadt Hildesheim weihete er 1574. die neu erbaute Katharinen-Kirche ein, und es fanden ſeine Katechiſationen, die er Mittwochs mit der Jugend hielt, groſſen Beyfall, ob er gleich auch hier in einen heftigen Streit mit dem Rector der Schule, M. Lorenz Möller, gerieth. Zur Empfehlung gereicht es ihm, daß D. Martin Chemnitz, mit dem er der theologiſchen Conferenz zu Braunſchweig 1576. beywohnte, viel auf ihn hielt *). Außer einem kleinen Katechismus hat er herausgegeben:

Kurze Verantwortung auf die Leichenpredigt Heinrich Wynickens, Dompredigers zu Hildesheim. Lemgo, 1579.

5. M. Baſilius Ungar. Er war zu Torgau 1523. geboren und hatte auf der Schule zu Zwickau, und von 1540. zu Wittenberg ſtudirt, wo er auch 1544. in Magiſtrum promoviret hat. In der Matricul der philoſoph. Facultät iſt er Hungarus geſchrieben. Auf Melanchthon's Empfehlung wurde er Rector der Schule zu Saalfeld, und im J. 1549. daſelbſt Diakonus. Zur hieſigen Stelle wurde er vom Superint. zu Saalfeld, M. Caſpar Aquila **),

*) S. Lauenſtein's Hildesheimiſche Kirchen- und Reformations-Hiſtorie. II. S. 38.

**) Aus der höchſt merkwürdigen Lebensgeſchichte dieſes verdienten Mannes, von dem ſein Freund Luther ſagte, wenn die Bibel verloren ging, ſo würde ſie Aquila aus ſeinem Gedächtniß herſtellen können, wird wohl billig hier Einiges, was zu-

Digitized by Google

der am Hennebergiſchen Hofe viel galt, empfohlen. Er bekleidete ſie von 1555. bis 1561., wo er des gedachten Aquila

mal auf Henneberg Bezug hat, in Erinnerung gebracht, und ich erneuere dieſes ſein Andenken mit deſto größerem Vergnügen, da ich mich noch aus meiner Kindheit erinnere, wie es noch nach zweyhundert Jahren zu Schmalkalden, bey einigen wahrhaft chriſtlichen Perſonen, durch Überlieferung von Eltern auf Kinder, lebhaft erhalten worden war. Als er wegen ſeiner freymüthigen Äußerungen gegen das Interim ſich die größte Ungnade Kaiſers Karl V. zugezogen hatte, von dem ſogar ein anſehnlicher Preiß auf ſeine Gefangennehmung geſetzt worden war, wagte es Katharina, Wittwe des Grafen Heinrich XLIII. von Schwarzburg, eine geborne Prinzeſſinn von Henneberg, die Spangenberg eine gottſelige Fürſtinn und große Liebhaberinn des göttlichen Wortes und reiner Lehre nennt, ihn auf dem Schloſſe zu Rudolſtadt zu verbergen. Bey ſeiner Flucht aus Saalfeld erklärte er dem ihn darum beweglich bittenden Stadtrath: „ſeiner bisherigen Lehre halber dürfe er keinem Menſchen um ein Haar weichen und wäre er bereit Leib und Leben über derſelben zuzuſetzen; wo es aber allein um ſeine Perſon zu thun, auch durch ſeine Flucht der ganzen Stadt und Bürgerſchaft gerathen ſey, wäre er entſchloſſen auf eine Zeitlang ſeinen Feinden aus dem Wege zu gehen.“ Er nahm nichts, als ſeinen Hebräiſchen Pſalter mit. Sein Aufenthalt wurde ſo gut verheimlichet, daß ſelbſt das Hofgeſinde glaubte, es ſey ein Kranker, den die Fürſtinn in einem verborgenen Zimmer des Schloſſes zu Rudolſtadt verpflegen ließ, oder wie Spangenberg in der Henneberg. Hiſtorie erzählt, eine Kindbetterinn. Eine Nachricht von ſeinem Leben ſagt, „wenn die Fürſtinn über der Tafel etwas Köſtliches gehabt, ſoll ſie zu einem verſchwiegenen Diener geſagt habe: Gehe und bringe das dem kranken Manne. Sie beſuchte ihn auch bisweilen ſelbſt, und auf ihre Frage: Was macht ihr Gutes? hat er geantwortet: Gnädige Frau! da ſitz ich und leſe in meinem Pſalter-Büchlein und laſſe auf daſſelbe ein Thränlein nach dem andern fallen.“ — Als es aber nachher immer bedenklicher für die Fürſtinn wurde, ihn

Nachfolger in Saalfeld wurde. Durch viele Unannehmlichkeiten wurde ihm aber ſein Aufenthalt daſelbſt verbittert, wel-

länger bey ſich zu behalten, bat ſie ihre Brüder, die Fürſten Georg Ernſt und Poppo von Henneberg, ihn in Schutz zu nehmen. Beyde waren dazu willig. Man brachte ihn nach Schmalkalden, wo er wohl verſorgt, auch bald darauf Prediger bey daſiger Stiftskirche wurde. Hier fanden ſeine Predigten den größten Beyfall, bis er nach des Kurfürſten Johann Friedrich des Großmüthigen von Sachſen Zurückkunft aus der Gefangenſchaft, wieder als Superintendent in Saalfeld eingeſetzt wurde; welches Amt er noch 7. Jahre, bis zu ſeinem 1560. erfolgten Tode, verwaltet hat. Als ihn auf ſeinem Sterbebette einer ſeiner Söhne fragte, wie er ſich befände? antwortete er: Mors venit. Den ihn beſuchenden Diakonus fragte er: Wer wird heute für mich predigen? und als dieſer antwortete: das werde ich thun; verſetzte Aquila: „So gehet hin in Gottes Namen, vermahnet das Volk zur Buße und Beſſerung des Lebens und bittet den lieben Gott für mich.“ Zu ſeiner Ehefrau ſagte er: „Gehe du auch mit deinen Kindern in die Kirche und bete für mich!“ Sein Körper wurde, wie er es verordnet hatte, nicht in die Kirche begraben. Nachdrücklich hatte er ſich lange zuvor, und mit großem Widerſpruche, dem Begraben in und neben den Kirchen in der Stadt, widerſetzet, und den Rath zur Erkaufung eines Gottesackers vor der Stadt vermocht, dieſen auch mit einer Predigt eingeweihet, worinn er nachdrücklich vorſtellet, „daß es unter andern auch darum rathſam ſey, damit gefährlichen Seuchen und Krankheiten, ſo gar leicht von der Ausdünſtung entſtehen könnten, dadurch vorgebauet würde.“ — Ganz im Geiſte Luther's ſchreibt er in ſeiner erſten Schrift wider das Interim: „Wollt ihr große Potentaten ja mich Aquilam verachten, ſo verbrennt die Hand nicht an mir, wie des herrlichen Daniels Hof-Jünkern und Verhetzern iſt geſchehen, daß ſie ſelbſt von grimmigen Löwen ſind zerriſſen worden, und wie der ſtolze, blutdürſtige Schand-Fürſt ſich an dem Mordachai verſündiget, daß er ſelbſt mußte an den Galgen gehängt werden. Eſth. 7. Denn Gott iſt mein ſtar-

Digitized by Google

ches ihn nach Arnſtadt zu gehen veranlaßte, wo er einige Jahre gleiches Amt verwaltete. Er wurde jedoch im J. 1573. wieder nach Saalfeld zurückberufen, wo er auch 1575. geſtorben iſt. M. Lucas Majus, Pfarrer zu Rudolſtadt, hielt ihm die Leichenpredigt, die zu Jena gedruckt erſchienen iſt. Außer einer Gedächtnißpredigt auf den 1559. im 81. Lebensjahre verſtorbenen Fürſt Wilhelm von Hennenberg (Georg Ernſt's Vater), ſind keine Schriften von ihm bekannt. In ihr ſind verſchiedene Merkwürdigkeiten von Mörlin und Aquila erzählt. — Während ſeines Aufenthaltes in Schleuſingen hatte er mit dem Rector der Schule, Johann Schoſſer *), Verdruß. In mir

ker Gott und gerechter Herr, sub ciuius potestate jam Aquila fortior est, quam omnes adversarii Evangelii." — Da er ſeine 4 Söhne nach den bibliſchen Schriftſtellern, die er bey ihrer Geburt eben in den Wochen-Predigten erklärte, nennen ließ, ſo ſchloß Luther ſeine Briefe an ihn bisweilen mit den Worten: Saluta matrem Prophetarum: auch Vale, mi Aquila, cum tua Priscilla. — Wie ſehr ihn Kurfürſt Johann Friedrich der Großmüthige ſchätzte, erhellet unter andern auch daraus, daß er ihm im J. 1534. mit 4. Eimern Moſt und einem Erfurter Malter Korn ein Geſchenk machte. Der deßhalb an den Amtmann und den Schöſſer zu Saalfeld erlaſſene Befehl findet ſich in Joh. Gottlieb Hillinger's Memoria Aquilina, S. 24.

*) Es war eine gute Vorbedeutung, daß an der Schule in Schleuſingen, ehe ſie noch in ein Gymnaſium verwandelt wurde, Männer von gründlicher Gelehrſamkeit als Rectoren ſtanden. Schoſſer, der nachher als Profeſſor der Rechte zu Frankfurt an der Oder geſtorben iſt, wurde von Georg Sabinus, Melanchthon's berühmten Schwiegerſohne, als Kaiſerl. Pfalzgrafen, zum Dichter gekrönet, und Sabinus begleitete dieſe

zugekommenen handſchriftlichen Nachrichten beklagt ſich Ungar beym Fürſten, „daß Schoſſer wider ihm ein Carmen ediret, wie es auch in der Wittenb. Ausgabe der Carminum Schosseri von 1558. mit einverleibet, darinnen derſelbe ſeinen Namen geſchändet und ſtatt Baſilius Ungar, Basiliscus Crudus geſetzt, da denn das Wort Crudus dieſem Läſterer und deſſen Anhange, nehmlich Erdmanno Copernico *), Io. Bocero **) und Mich. Haſelob ***), ſo viel bedeuten ſolle, als malecoctus, ungar, was noch nicht gar gekocht.“ — Er verſichert dabey: „er habe mit Schoſſern niemals etwas im Unguten zu ſchaffen gehabt, viel weniger auf der Kanzel wider die Poeten geprediget.“

6. Paul Faber (Schmidt). Von dieſem iſt weiter nichts bekannt, als daß er zuvor Pfarrer zu Oſtheim war, als er 1561. als Pfarrer und Decanus hieher kam. Er ſtarb 1573. Das Faberiſche Geſchlecht hat ſich in Franken, wo es noch jetzt blühet, ſehr ausgebreitet. Ihm folgte:

damals noch ſehr ſeltene und deſto mehr geltende Ehrenbezeugung mit einer vortrefflichen Elegie, die ſich in ſeinen Poem. p. 181. findet.

*) Profeſſor zu Frankfurt an der Oder.

**) Prof. zu Roſtock.

***) Gewöhnlich wird er Haslob geſchrieben. Prof. der Dichtkunſt zu Frankfurt an der Oder. Alle drey waren ſehr geſchickte lateiniſche Dichter.

Digitized by Google

7. M. Jacob Fomann. Er war zu Erfurt 1533. geboren, wo er auch, und nachher zu Wittenberg, ſtudirt hatte. In ſeinem 24. Jahre kam er als Conrector an hieſige Schule, nach 15. Jahren ging er aber wegen Kränklichkeit in ſeine Vaterſtadt zurück. Bald darauf, im J. 1572., erhielt er den Ruf als Archidiaconus nach Meiningen, und das Jahr darauf zu hieſiger Stelle. Bey der Stiftung des Gymnaſiums im J. 1577. wurde er der erſte Ephorus deſſelben, in welchem er die Theologie lehrte und inſonderheit über die 3 Symbola oecumenica Vorleſungen gehalten hat. Die Aſſeſſur im Conſiſtorium hatte er verbeten. Er ſtarb 1589. den 27. September. Der verdiente Superintendent zu Meiningen, Schaller, hielt ihm die Leichenpredigt, die gedruckt iſt, und worinn es unter andern heißt: „Als er geringes Leibes, auch die 15. Jahr über durch ſtätige Schul- d. i. ärger als Eſelsarbeit, an Kräften gar ſehr erſchöpft geweſen, hat er gemeinet einmal privat zu werden, und ſich die übrige Zeit ſeines Lebens in Ruhe zu nähren: hat ſich demnach wieder gen Erfurt in ſein geliebtes Vaterland und Geburtsſtadt begeben, ſich auch daſelbſt eine Weile privat gehalten. Wie er mir aber oft ſelbſt erzählt, hat doch bey ſolchem ſeinen Privat-Leben weder Glück noch Gedeyen ſeyn wollen, daß er dabey ſpühren müſſen, es wolle ihn unſer lieber Herr Gott nicht außerhalb, ſondern in ſeiner Kirche Dienſt haben.“ — Fomann war mit Margaretha Steuden, deren Vater M. Sebaſtian, Prediger zu Magdeburg und nachher zu Erfurt war, verheurathet, durch die er ein glücklicher Vater von 3. gelehrten Söhnen wurde. Ernſt wurde Sachſen-Coburgiſcher Ge-

Digitized by Google

heimerrath und Conſiſtorial-Präſident zu Coburg; Ortholph ein berühmter Rechtsgelehrter zu Jena, deſſen Sohn gleiches Namens auch Profeſſor der Rechte zu Jena wurde; und Jacob, Prediger zu Mehna, im Altenburgiſchen. Des erſtern Enkel wurden nachher 1701. vom Kaiſer Leopold I. geadelt und erhielten den Namen von Waldſachſen, nach ihrem im Coburgiſchen gelegenen Guthe.

8. M. Andreas Fulda. Er war zu Salzungen den 6. Jan. 1534. geboren und ſtudirte zu Jena, wo er den 12. Jul. 1558. der erſte daſelbſt promovirte Magiſter der Philoſophie wurde. Nach 2. Jahren wurde ihm das Lehramt der Griechiſchen Sprache daſelbſt übertragen, die Flacianiſchen Unruhen verbitterten ihm aber ſeinen daſigen Aufenthalt, daß er 1574. das Paſtorat zu Sülzfeld, bey Meiningen, annahm. Von da kam er 1593. als Decanus nach Suhl, und 1589. hieher, wo er 7. Jahre lehrte und den 12. Dec. 1596. ſtarb. Im Gymnaſ. hat er über die 12. kleinen Propheten Vorleſungen gehalten. Wahrſcheinlich hat er während ſeines Aufenthaltes in Jena einiges geſchrieben, wovon ſich aber keine Nachricht findet. Er lebte mit Ottilia, des Bürgermeiſters Heinrich Neuberger zu Jena, Tochter, in der Ehe, und eine Tochter von ihm war des Amtsſchuldheißen zu Suhl, Johann Hewer, Eheſrau.

9. M. Joachim Zehner. Dieſer unter die größten Zierden ſeines Vaterlandes gehörende Mann wurde den 28. Apr. 1566. in der eine Meile von Schleuſingen entfernten Stadt Themar geboren. Sein Vater, Balthaſar, war damals Diaconus daſelbſt. In ſeinem 11ten Jahre kam er ſo wohl vorbereitet auf das Gymnaſium zu Schleuſingen,

Digitized by Google

daß er in Classem I. geſetzet werden konnte, und ſeine außerordentlichen Fähigkeiten und großer Fleiß machten ihn geſchickt, ſchon 1581. im 15. J. ſeines Alters auf die Univerſität Wittenberg gehen zu können. Zwey Jahre darauf promovirte er in Magistrum, und nach 2. Jahren erhielt er ſchon, ob er gleich erſt 19. Jahre alt war, den Ruf zum Diaconate zu Meiningen. Bald darauf wurde er Archidiaconus daſelbſt, ferner Pfarrer zu Mühlfeld, 1589. Decanus zu Suhl, und 1596. zu Schleuſingen. Erſt 1602. findet man ihn Superintendent geſchrieben, und 1608. bekam er den Titel General-Superintendent über das ganze damalige Kur- und Fürſtlich Sächſiſche Henneberg. Da er unermüdet bemüht war Gutes zu ſtiften, und durch gründlich gelehrte Schriften ſich ausgebreiteten Ruhm erworben hatte, ſo wurde ſein früher den 29. May 1612. im 47. Lebensjahre erfolgter Tod, da er eben im Begriff geweſen war zu Jena die theologiſche Doctorwürde zu erhalten, allgemein beklagt. Sein ehemaliger Schüler, deſſen großer Wohlthäter er geweſen war, Wolfgang Seber, damals Decanus zu Waſungen, hielt ihm die Leichenpredigt, und der Rector, Jacob Sorger, feierte in einer Lateiniſchen Rede im Gymnaſium ſein Andenken. Beyde ſind gedruckt. Die Titel ſeiner Schriften führt Gottfried Ludovici in notitia ephororum Schleusingensium, und aus dieſem Jöcher im allgemeinen Gelehrten-Lexikon, an, daher es überflüſſig ſeyn würde, ſie hier zu wiederholen. Alle beweiſen die gründliche Gelehrſamkeit und ausgebreitete Beleſenheit deſſelben. Vorzüglich bekannt ſind die Adagia sacra und Similitudines biblicae, worüber er im Gymnaſium Vorleſungen ge-

Digitized by Google

halten hat. Im Albo des gedachten Gymnaſiums heißt es von ihm: Vir incomparabilis, deque schola hac et universa ditione Hennebergica praeclarissime meritus. — Seine Ehefrau war Brigitta, des Superint. zu Meiningen Thomas Schaller's Tochter, und er hinterließ zwey gelehrte Söhne, wovon der ältere als D. Med. zu Meiningen verſtorben iſt; den jüngeren, ſo wie 2. Töchter von ihm, werden wir bald erwähnen. Eine Stammtafel des Zehneriſchen Geſchlechtes hat Ludovici in der eben angeführten Schrift.

10. M. Wolfgang Seber. Als vor 25. Jahren *) das Gymnaſium zu Schleuſingen ſein zweyhundertjähriges Jubelfeſt beging und ich dieſer rührenden Feierlichkeit beywohnte, hielt ich über dieſes vortrefflichen Mannes Leben und Verdienſte eine kurze Rede, die nachher, auf vieler Zuhörer Verlangen, nebſt meinem auf dieſe Jubelfeier geſchriebenen lateiniſchen Gedichte, im Druck erſchienen iſt **). Beyde hat Herr Paſt. Dietmann in ſeiner Kirchen- und Schulgeſchichte der gefürſteteten Grafſch. Henneberg, Kurf. Sächſ. Antheils, aufgenommen, und jene Rede mag alſo auch hier ihren Platz behalten:

Verehrungswürdige,
Vaterland und dieſes Gymnaſium liebende Zuhörer!

Wenn es gewiß iſt, daß die Erde nichts ſchändlicheres trage, als einen Undankbaren; wenn ſich ſeines Vaterlands

*) Den 14. Apr. 1777.

**) Leipzig, 1778. 8. in der Hilſcheriſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

nicht zu erinnern, oder bey dessen Schicksalen gleichgültig zu bleiben, von den weisesten und besten Menschen aller Zeiten für Undank gehalten worden ist; und wenn eben diese weisesten und besten Menschen, die in ihrer Jugend durchlebten Tage unter die schönsten und glücklichsten ihres Lebens gerechnet haben: bedarf ich wohl einer Entschuldigung, wenn ich den Empfindungen meines Herzens freyen Lauf lasse, und heute öffentlich auftrete von unserm Vaterlande und seiner Zierde, dieser Schule, zu reden, dieser Schule, die nunmehr zweyhundert Jahre durch Gottes Gnade blühet, und heute ein seltenes großes Fest feyert, welches Niemand von uns wieder zu erleben hoffen kann? — Oder sollte ich deßhalb um Entschuldigung bitten, daß statt anderer, die es näher anzugehen scheint, und die vielleicht besser reden würden, ich auftrete? — Ich zweifle. Vielmehr glaube ich, diejenigen unter Ihnen, die mich und meine Gesinnungen näher kennen, erwarten an diesem Tage von mir eine öffentliche Äußerung, und ich würde also Entschuldigung brauchen, wenn ich nicht redete. Ja! ich glaube, daß der herzliche Antheil, den ich an diesem Feste, zu welchem ich aus der Ferne herzu geeilt bin, nehme, meinen Mitbürgern und Landsleuten Beweis und Ermunterung seyn müsse, wie hoch wir diesen Tag schätzen sollen. Und deßhalb halte ich es so gar für Pflicht, öffentlich zu reden. Denn gewiß! wir mögen die Wichtigkeit der Stiftung dieses Gymnasiums; oder den ausgebreiteten Nutzen und die guten Folgen desselben nicht nur für Henneberg, sondern auch für viele andere Länder, betrachten; oder die vortrefflichen wahrhaftig fürstlichen Gesinnungen und Eigenschaften seines Stifters ansehen: —

Digitized by Google

Alles ermuntert jeden redlichen Henneberger zu einem lauten Lob. Und gewiß! wenn nur ein Einziger unter uns wäre, der dieſen Tag nicht mit innigſtem Dank gegen die freye Gnade Gottes, die ihn uns erleben laſſen, feyerte, — nicht mit herzlichen Wünſchen für die Fortdauer dieſer Pflanzſtätte der Tugend und Weisheit ihn feyerte; ſo wären wir der großen Stiftung Georg Ernſt's *) — ſo wären wir ein

*) Für die, mit den Hennebergiſchen Geſchichtſchreibern weniger bekannten Leſer, ſey es genug, nur Einiges von dieſem edlen deutſchen Manne hier anzuführen.

Er wurde den 27. May 1511. zu Schleuſingen geboren, und erhielt von ſeinen frommen und verdienſtvollen Eltern Wilhelm VII. und Anaſtaſia, einer Brandenburgiſchen Prinzeſſinn, eine ſorgfältige Erziehung. Schon in ſeiner Jugend, wo er ſich am Hofe des Herzogs Wilhelm zu Jülich, nachher des Herzogs Albrecht in Preußen, und zuletzt des Landgrafen Philipp des Großmüthigen von Heſſen, aufhielt, ſammelte er ſich höchſtnützliche Welt- und Menſchenkenntniß. Philipp, der ihm wegen ſeiner Fähigkeiten und Aufrichtigkeit beſonders gewogen war, brauchte ihn zu wichtigen Geſchäften, und nahm ihn auch 1530. mit auf den merkwürdigen Reichstag zu Augsburg, wo dem Kaiſer Karl V. das Glaubensbekenntniß der Evangeliſchen öffentlich übergeben wurde. Der Umgang mit den proteſtantiſchen Fürſten, Luther's Vertrauen, und die Bekanntſchaft mit vielen Freunden und thätigen Beförderern der Reformation, machte den für Alles Gute empfänglichen Georg Ernſt deſto mehr zu ihrem Anhänger, je mehr er die ſklaviſche Anhänglichkeit ſeines Vaters an Aberglauben und Mönchsbetrug, und die in ſeinem Vaterlande noch herrſchende Finſterniß, mit Bedauern betrachten mußte. Auch mußte ihn die übertriebene und verſchwenderiſche Freygebigkeit vieler ſeiner Vorfahren und Anverwandten gegen Klöſter, wodurch ſie ſich zum Theil arm gemacht hatten, und wofür ſie oft mit dem ſchnödeſten Undank von den Geiſtlichen belohnt worden waren,

menschliches Herz in unserer Brust zu tragen, nicht werth.

nothwendig schmerzen. — Einige Jahre darauf machte er in Philipp's Gesellschaft eine Reise nach Frankreich, that hierauf bey der Armee des Kaisers Kriegsdienste gegen den König Franz I. von Frankreich, und nachher gegen die Türken in Ungarn, unter dem Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg, wo er als Oberster die Hülfsvölker des Fränkischen Kreises befehligte. Hier half er den Herzog Moritz (nachmaligen Kurfürsten) von Sachsen, aus den Händen der Türken, die ihn schon gefangen hatten, retten. — Als er sich von seinem Vater die Erlaubniß Kriegsdienste zu nehmen erbat, drückte er sich unter andern, in einem noch vorhandenen Briefe, also aus: „damit ich möge bey und neben andern Leuten etwas hören, sehen und lernen u. s. w. — und sollen Ew. Fürstl. Gnaden des Unkostens halben kein Abesehen haben, denn ich will mit einem geringen zufridden sein, und beger gar nit für einen gefürsteten Graven gehalten zu werden u. s. w." — Als nach dem Treffen bey Mühlberg, der Kaiser die Stadt Schmalkalden, wegen der daselbst gehaltenen Versammlungen der evangelischen Stände, der Plünderung seines Kriegsvolks Preiß geben und sie zerstören lassen wollte, eilte Georg Ernst selbst in das Kaiserliche Lager vor Wittenberg, und rettete durch seine beweglichen Vorstellungen, die vorzüglich auch Herzog Moritz von Sachsen unterstützte, die unschuldige Stadt. — Als ein Freund der Gelehrsamkeit wohnte er auch 1558. der feyerlichen Einweihung der Universität Jena bey. — Gerechtigkeit, Wohlthätigkeit und ein vorzüglich kluges Betragen, zeichneten seine Regierung aus. Da sein Vater, der ihm die Regierung im J. 1543. überließ, anfangs noch sehr eifrig den alten Religions-Meinungen anhing, so war viele Behutsamkeit und Klugheit nöthig der Reformation einen glücklichen Fortgang zu verschaffen, durch die er sich, so wie durch die Stiftung des Gymnasiums zu Schleusingen, und durch viele andere gute Einrichtungen, unsterblich verdient gemacht hat. — Sein Wahlspruch, der auch auf den Thalern, die er prägen lassen, sieht, war: In te, Domine, spera-

Digitized by Google

Eine lebhafte und unwandelbare Empfindlichkeit der Seele gegen Alles, was das Vaterland angeht; ein feuriger Eifer für die Erhaltung und Verbeſſerung ſeiner Geſetze, ſeines Wohlſtandes und Anſehens bey andern Ländern, iſt, wie uns die Geſchichte lehrt, die Urſache der größten, noch jetzt Erſtaunen erregenden, Handlungen geweſen. So zog Ulyſſes ſein kleines ſteinichtes Ithaka den reizendſten Verſuchungen, und dem Verſprechen unſterblich zu ſeyn, vor: ſo ſtürzte ſich ein anderer edler Mann in einen geöffneten Schlund, um ſein Vaterland von der Peſt zu befreyen: ein Feldherr weyhete ſich feyerlich dem Tode, um ſeinem Vaterlande den Sieg deſto gewiſſer zu verſchaffen: ein Vater unterwarf das Haupt ſeines Sohnes dem Beil, um ſein Vaterland von der Tyranney zu befreyen: zwey Jünglinge ließen ſich lebendig begra-

vi, non confundar in aeternum. Ungeachtet er zwey Mal vermählt war (mit Eliſabeth, Herzogs Erich, des älteren, zu Braunſchweig, Tochter, und nachdem dieſe 1566. verſtorben war, mit Eliſabeth, Herzogs Chriſtoph von Wirtenberg Tochter,) ſo ſtarb er doch ohne Kinder, den 27. Dec. 1583. im 72ſten Jahre ſeines Alters, und mit ihm erloſch ſein altes verdientes Geſchlecht. Seine Aſche ruht in dem von ihm ſelbſt angeordneten Erbbegräbniß an der Stadtkirche zu Schleuſingen. Um ſein daſelbſt befindliches ſchönes Bildniß ſteht: „Von Gottes Gnaden Georg Ernſt, Fürſt zu Henneberg, der letzte dieſes uralten hochlöblichen Stammes, unſer lieber Landesvater. Gott verleihe ihm eine fröliche Auferſtehung.“ — Eine Aufſchrift, deren edle Einfalt mich ſchon in meinen Knaben- und Jünglingsjahren, ſo oft ich ſie erblickte, innigſt gerührt hat. — Wie ſehr man auch nach ſeinem Tode ſein Andenken ehrte, beweiſen die zum Theil ſehr guten Bildniſſe von ihm, die man noch jetzt in mehreren Stadt- und Dorfkirchen ſieht.

Digitized by Google

ben, um ihrem Vaterlande einige Stücken Feld zu gewinnen. — Doch nicht nur das heroiſche Alterthum iſt von ſo ausnehmender Vaterlandsliebe voll; nicht Cicero allein ruft feierlich aus: „Eltern, Kinder, Anverwandte und Freunde ſind uns werth: aber alle Arten der Liebe vereinigen ſich in dem einzigen Vaterlande, für welches jeder rechtſchaffene Mann gerne in den Tod gehen wird, wenn er ihm dadurch nützlich werden kann *). Wer iſt gut erzogen, und erinnert ſich nicht aller ſeiner Lehrer, ja ſelbſt des Ortes, wo er ernährt und unterrichtet worden, mit ſüſſeſtem Vergnügen **)?“ — Auch die vorzüglichſten deutſchen Schriftſteller ſind von Vaterlandsliebe, und von froher Erinnerung der unſchuldigen Jugendjahre, durchdrungen. Empfindungsvoll ſeufzt Haller:

„Ach Himmel! laß mich doch die Thäler grüßen,
Wo ich den Lenz des Lebens zugebracht!“

Leſſing ſagt: „Schon in Jahren, da ich nur die Menſchen aus Büchern kannte — beneidenswerth iſt der, der ſie niemals näher kennen lernt — beſchäftigten mich die Dichter, die ich in dem engen Bezirke einer kloſtermäßigen Schule ſtudirte. Wie gerne wünſchte ich mir dieſe Jahre zurück, die einzigen, in welchen ich glücklich gelebt habe.“ Wieland nennt dieſe Zeit: „Die Blüthe der Empfindlichkeit, die zärtliche Sympathie mit allem was lebt, oder zu leben ſcheint, den magiſchen Firniß, der alle Gegenſtände mit einem Geiſte der Freude überzieht.“ Und wer kann

*) de Off. I. 17.
**) pro Planc. 33.

Digitized by Google

(vieler andern nicht zu gedenken) Gellert's 29ſten Brief leſen, ohne den liebenswürdigen frommen Dichter noch mehr zu lieben, wenn er in ſeinem kleinen Geburtsſtädtchen, vor Freuden über die Erinnerung ſeiner Jugendjahre in Entzücken geräth?

Gereizt durch ſolche Beyſpiele; und wenn ich auch keins angeführt hätte und keins kennte, — aufgemuntert durch mein eigenes Herz, und voll von dem frohen Feſte, das wir heute begehen, will ich jetzt, Verehrungswürdige! eine ſolche auf Vaterlandsliebe und die Feyer dieſes Tages abzielende Betrachtung anſtellen, die Sie gewiß ſchon aus dieſem Grunde Ihrer Aufmerkſamkeit würdigen werden, wenn ich ſie gleich ohne allen Schmuck der Beredſamkeit, vortrage.

Liebe für das Vaterland wird durch die Betrachtung großer und verdienter Männer, die in demſelben entſtanden ſind, erweckt und vermehrt. Und daran fehlt es ja dem Unſrigen nicht. Viele, Dank ſey es der göttlichen Vorſehung! viele würdige Männer brachteſt du hervor Henneberg: viele, Dank ſey es der göttlichen Vorſehung! viele würdige Männer zogſt du Hennebergiſches Gymnaſium. Ich wähle unter ihnen jetzt einen, der in Anſehung ſeiner Frömmigkeit und Gelehrſamkeit ſowohl, als in Anſehung ſeiner ausnehmenden Vaterlandsliebe ein Beyſpiel für uns Alle, und insbeſondere für Euch, geliebte Jünglinge! iſt. Und dieß iſt

Wolfgang Seber.

Von äußerſt armen Eltern wurde Seber im Jahre 1573. den 4. Aug. zu Suhl geboren. Sein Vater, ein Fuhr-

Digitized by Google

mann, oder Fuhrmannsknecht, starb auf einer Reise, und hinterließ seine Wittwe und kleinen Sohn in solcher Dürftigkeit, daß sie ihren Unterhalt einige Zeit vor den Thüren ihrer Mitbürger suchen mußten. Die Mutter unsers Seber's war fromm, und vertraute, bey Arbeitsamkeit und Fleiß, der göttlichen Vorsehung, die die Raben ernährt, hielt ihren Sohn fleissig zur Schule, und fand bald aufmerksame Freunde und Gönner, die sich seiner annahmen. Die damaligen Lehrer an der Schule zu Suhl, Funk, Triebel und Wendel, gelehrte und um unser Vaterland sehr verdiente Männer, entdeckten bald die Fähigkeiten des Knaben, unterrichteten ihn aufs sorgfältigste, widmeten ihn dem Studiren, empfahlen ihn der Unterstützung eines wohlhabenden und freygebigen Bürgers zu Suhl, Caspar Brey, (dessen Name dadurch auf die Nachwelt gekommen,) und sahen an den guten Eigenschaften und dem Fleisse ihres Schülers voraus, wie viel er ihnen und seinem Vaterland dereinst Ehre und Nutzen bringen würde. So blieb er bis in sein zwanzigstes Jahr der Zuhörer seiner treuen väterlich gegen ihn gesinnten Lehrer, die ihn nunmehr im Jahre 1592. in das Schleusingische Gymnasium schickten, wohin das Jahr zuvor Triebel zum Conrector, vom Rectorate zu Suhl, gerufen worden war. In welcher guten Verfassung die Schule zu Suhl damals gewesen, erhellet aus Seber's Beyspiele, der bey seiner Einführung in das hiesige Gymnasium, einen der ersten Plätze *), das Jahr darauf aber den ganz obersten bekam, und sich durch seinen Fleiß die Liebe und Achtung des Rectors

*) Locum sextum in classe prima, exemplo praeter consuetudinem novo, sagt Ludovici in der Schulhistorie, S. 122.

Digitized by Google

Faber, und des würdigen Ephorus Joach. Zehner, erwarb. Bey dem öffentlichen Examen des Jahres 1594. machte Seber den Beſchluß deſſelben mit einem Lateiniſchen Gedichte über den Propheten Jonas, welches Thomas Schaller's, und Zehner's, als der Deputirten des Hennebergiſchen Conſiſtoriums bey dieſer Prüfung, großen Beyfall erhielt, auch nachmals gedruckt werden mußte. Im Jahre 1595., nachdem er zuvor für das hier empfangene Gute öffentlich gedankt hatte, ging er auf die Univerſität zu Leipzig, wo ihm Gott abermals Freunde, Unterhalt und Unterſtützung gab *), daß er bey den beſten und verdienteſten Lehrern **), die damals dieſe immer an großen Männern reich geweſene Univerſität, zierten, ſein Studiren fortſetzen, und ſogar die Magiſterwürde annehmen konnte ***). — So war nun

*) Gleich bey ſeiner Ankunft in Leipzig wurde er der Lehrer und Aufſeher eines mit ihm auf dem Gymnaſ. zu Schleuſingen geweſenen Nürnbergers, Paul Heugel von Polokowitz, dem er nachher ſeine Dankbarkeit in der Dedication ſeines Florilegii Graeco-Latini e poëtis epicis et elegiacis digesti, bewieſen hat. Lipſ. 1605. 8.

**) Im Panegyrico Magist. ſind hauptſächlich Matth. Dreſſer, Joh. Neldel und Joh. Friederich genannt. Neldel war Rector der Univerſ. als Seber nach Leipzig kam.

***) 1597. unter Jakob Schmuck's, ſeines Landsmanns, Decanate. Auch Zehner unterſtützte ihn bey ſeinem Aufenthalt in Leipzig. In der ehemaligen Bibliothek des Geheimen Kriegsraths von Ponikau, in Dresden, die dieſer vortreffliche Mann der Wittenberg. Univerſität vermacht hat, habe ich in Chriſtian Junker's Manuſcript: Ehre der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, verſchiedene Lateiniſche Originalbriefe erfunden, die Zehner an Sebern nach Leipzig geſchrieben,

Digitized by Google

nach Gottes weiſer Leitung, aus dem armen, verwaiſ'ten, bettelnden Knaben, der gelehrte und brauchbare Mann gebildet, der wiederum Saamen des Guten auszuſtreuen fähig war, und der nun bald zu Ämtern erhoben werden ſollte, die er zu erlangen ſich wohl nicht eingebildet hatte. —

O! welche Lehre für Euch, geliebte Söhne! Jünglinge, die ihr Euch den Wiſſenſchaften widmen wollt! — Habt ihr gleich Sebern, Frömmigkeit und Vertrauen auf Gott in eurer Seele; hat der bibliſche Ausſpruch, wie ein Blitz euer Herz durchdrungen: „Die Weisheit kommt nicht in eine boshafte Seele, und wohnet nicht in einem Leibe der Sünde unterworfen*);“ habt ihr zugleich vorzügliche Fähigkeiten des Verſtandes mit ausdauerndem Fleiſſe verbunden: — dann ſorgt nicht, wenn ihr auch noch ſo arm, in noch ſo geringem Stande geboren ſeyd, und Niemand kennt: — Laßt euern Vater im Himmel ſorgen! Iſt aber leichtſinniger Stolz, Begierde nach einem bequemern Leben, oder Thorheit eurer Eltern, die ſich nichts glücklicheres, als ihren Sohn auf der Kanzel, denken können, — die Urſache und der Bewegungsgrund eures Studirens: Dann verlaßt dieſe unglücklich angefangene Laufbahn, und glaubt gewiß, daß ihr als geſchickte Künſtler und Handwerksleute, als arbeitſame Tagelöhner und Ackersleute, eurer Beſtimmung weit gemäßer leben,

mit der Aufſchrift: Sebero, suo ut filio. Der Brief, worinn er ihm zur Magiſterwürde gratulirt, iſt überſchrieben: Amice (nam filium te in posterum appellare vereor.)

*) B. d. Weish. I, 4.

Digitized by Google

und der Welt weit nützlicher ſeyn werdet, als wenn ihr Stümper in der Gelehrſamkeit, unexemplariſche Geiſtliche, nachläſſige oder pedantiſche Schullehrer, betrügeriſche oder unwiſſende Sachwalter, und tödtende Ärzte werdet, die der Welt Schaden und Laſt ſind, und deren Verantwortung ſchrecklich iſt.

Seber von ſeinen Lehrern, Freunden und Landsleuten, beſonders der damals in Leipzig blühenden Schmuckiſchen Familie, geliebt und empfohlen, fand bald Gelegenheiten zu Beförderungen. Er hatte in Leipzig des Oberhofgerichts-Aſſeſſors D. Paul Vezer Kinder unterrichtet, und war hierauf in gleicher Abſicht nach Annaberg berufen worden. Allein ſchon im Jahre 1599. erhielt er durch das ſeine Fähigkeiten und erworbene Geſchicklichkeit kennende Hennebergiſche Conſiſtorium den gemeinnützigern Ruf zum Conrector an ſein geliebtes Schleuſingiſches Gymnaſium. Bald darauf trug man ihm auch die Verwaltung des Rectorats, wegen der dauernden Krankheit des Rectors Link, auf, und da endlich dieſer im Jahre 1601. ein Predigtamt erhielt, wurde er als würklicher Rector allhier eingeführt.

Wie mußten ſich nun nicht ſeine Lehrer, Gönner und Wohlthäter freuen, da ſie ſahen, wie gut ſie ihre Bemühungen angewendet hatten!

Zuſehends wuchs durch Sebern der Flor und das Anſehen der Schule: Eine Menge Jünglinge, zum Theil aus entfernten Gegenden wurden ſeinem Unterrichte anvertraut,

Digitized by Google

denn Er wußte, welch ein wichtiges Geſchäft die Erziehung der Menſchen ſey; Er wußte, wie viel die alten Spartaner, und andere Völker, durch die erſte Bildung der Jugend auszurichten im Stande geweſen waren; Er hatte Plutarch's, Xenophon's, und anderer Schriften über die Erziehung geleſen, und freute ſich, ſie nun in Ausübung bringen zu können. Von dem Werthe eines treuen Schullehrers, und von dem großen Nutzen, den er ſtiften kann, überzeugt, widmete er ſich ſeinem Amte ganz. Er war nicht mit den Beſchwerlichkeiten deſſelben unzufrieden, wünſchte ſich nicht bald wieder davon weg: Er hörte auch nicht auf zu ſtudiren, nachdem er ſeinen Unterhalt hatte, ſondern vermehrte vielmehr mit unerſättlicher, jedem wahren Gelehrten eigenem Wißbegierde, ſeine Kenntniſſe täglich; pflegte in dieſer Abſicht in den Ferien nach Nürnberg und Altdorf zu reiſen, um in den daſigen Bibliotheken, und im Umgange mit berühmten Gelehrten, ſeinen Geiſt zu nähren und ſeine Kenntniſſe zu erweitern: gleichwohl glaubte er ſich auch nicht zu gelehrt zu ſeinem Amte zu ſeyn, und wohl eine anſehnlichere mit mehr Einkünften verſehene Stelle zu verdienen; ſondern mit Freudigkeit verwaltet er es, und ſchätzte ſich dabey vollkommen glücklich. Er betrachtete es als den Platz, den ihm Gott angewieſen hatte. Er wußte, daß der ein Weiſer, und glücklich ſey, der willig die Stelle ausfüllt, die der große Baumeiſter, der allein den Plan des Ganzen denkt, ihm angewieſen hat. Ihm hatte ein Gelehrter *) des Alterthums geſagt: „Quod sis, esse velis, nihilque malis.“ Er empfand, was ein neuerer Dichter **) ſingt:

*) Martial. X, 47.

**) Uz.

„Des Weiſen wahres Glück wird nicht vom Ort entſchieden:
Er kann ſtets Gutes thun, und überall zufrieden
Und immer glücklich ſeyn: Denn ſeine reinſte Luſt
Entſpringt nicht außer ihm, ſie quillt in ſeiner Bruſt.“

Ihm hatte endlich Luther geſagt: „Einem fleißigen frommen Schulmeiſter oder Magiſter, oder wer es iſt, der Knaben treulich zeucht und lehret, dem kann man nimmermehr genug lohnen und mit keinem Gelde bezahlen.“ Mit ſolchen Geſinnungen hatte nun Seber ſeinem Amte neun Jahre vorgeſtanden, die Schule in großen Flor gebracht, und dem Staate eine Menge nützliche Bürger gezogen, als ihn ſeine Vorgeſetzten aus eigener Bewegung von der Laſt deſſelben befreyten, und ihm ein ruhigeres Amt gaben, indem ſie ihn zum Oberpfarrer und Decanus (wie er damals hieß) in Waſungen, beriefen. Auch hier verwaltete er in einer neuen Sphäre ſein Amt mit Treue, mit Eifer und Redlichkeit, und ſeinen Zuhörern zum größten Nutzen. Allein nur zwey Jahre war er in Waſungen geweſen, als Schleuſingen ſeinen Joachim Zehner durch den Tod verlor. Große Ehre macht es dem damaligen Conſiſtorium, daß es eifrig bemüht war die von ihm bekleidete wichtige Stelle aufs beſte zu erſetzen. Johann Gerhard, der nachher eine Zierde der Univerſität Jena wurde, erhielt als damaliger Superintendent zu Heldburg, den Antrag dazu, und da ihn dieſer nicht annahm, ſo wurde nun niemand würdiger gefunden, die Stelle eines ſo verdienten, rechtſchaffenen und gründlich gelehrten Mannes, wie Zehner geweſen war, zu erſetzen, als unſer Seber, der nun wieder, mit neuer Ehre geſchmückt, nach Schleuſingen zurück kam.

Digitized by Google

Zehner's Nachfolger zu ſeyn war in der That ſchwer, und doch erreichte ihn Seber völlig. Gleich ihm, ſeinem Lehrer, Wohlthäter und Freund, arbeitete nun ſein Nachfolger in der Kirche, im Conſiſtorium, und in dieſer ihm ſo werthen Schule, mit ununterbrochenem Fleiſſe. Er begnügte ſich aber nicht damit, durch Lehren und Unterricht allein nützlich zu ſeyn, ſondern ſein thätiger Geiſt und ſeine ausgebreitete Gelehrſamkeit erwarben ihm auch das Verdienſt eines guten Schriftſtellers. Viele Bücher, von denen eins geſchrieben zu haben, mancher Gelehrte ſtolz ſeyn würde; — viele gute Bücher, voll arbeitſamen Fleiſſes, ſcharfſinniger Auslegungskunſt und eifrigen Bemühung, ſeine Nebenmenſchen zu beſſern, kamen aus ſeiner Feder *); unaufhörlich, ſogar zum Schaden ſeiner Geſundheit arbeitete er, und erwarb ſich dadurch die aufrichtige Hochachtung aller gelehrten und rechtſchaffenen Männer. Das bisher in der Geſchichte der Gelehrſamkeit wenig bekannt geweſene Schleuſingen, wurde nun durch ſeinen Seber berühmt — in den entfernteſten Gegenden berühmt. Die größten Gelehrten wetteiferten um Seber's ehrenvolle Bekanntſchaft: Briefe aus vielen Ländern kamen an ihn: von ihm verlangten die Gelehrten, und die damaligen gelehrten Buchdrucker und Buchhändler, Rath, Hülfe und Unterſtützung bey ihren Unternehmungen. Caſaubonus und Bongarſius in Paris, Rud. Lavater in Zürich, Jan. Gruterus in Heidelberg, Dav. Höſchelius in Augsburg, Conr. Rittershuſius in Altdorf, Taubmann in Wittenberg,

*) Ein genaues Verzeichniß derſelben findet ſich in Ludovici's Schulhiſtorie I. 126.

Johann Gerhard in Jena, Gottfried Jungermann in Hanau, und eine Menge andere berühmte Männer, waren ſeine fleiſſigen Correſpondenten, und überhäuften ihn mit Verſicherungen ihrer Hochachtung und Freundſchaft *). Als Wendel, einer von Seber's erſten Lehrern zu Suhl, ſein ſäculariſches Lobgedicht auf ſeine Vaterſtadt ſchrieb, ſetzte er ihn mit Recht unter diejenigen, die ihr zur vorzüglichen Ehre gereichten. Unter einem ſo aufmunternden und belohnenden Beyfalle des beſten Theils ſeiner Zeitgenoſſen, lebte er bis den 1. Jan. 1634. Krankheit und Blödigkeit der Augen hatten ihn ſchon zwey Jahre vorher unfähig gemacht, ſeinem Amt vorzuſtehen. So ſchmerzlich dieſes ſeinem noch geſunden Geiſte ſeyn mußte; ſo wußte er doch, daß es eine weiſe Fürſehung war, die ihm dieſe Leiden zuſchickte. Mit der Standhaftigkeit und Freudigkeit eines wahren Chriſten, verließ er im ein und ſechzigſten Jahre ſeines Alters, dieſe Erde, und ging in ſein beſſeres Vaterland ein, wohin ihm ſeine guten Werke nachfolgten.

Ungeachtet er in glücklicher Ehe, ſeit dem Jahre 1600. mit Katharina, einer Tochter des Conſiſtorial-Secretärs Marcus Hartmann zu Meiningen, gelebt hatte; ſo ſtarb er doch ohne Kinder, — glücklicher als wenn er ſolche hinterlaſſen hätte, die ſeinem ehrwürdigen Namen vielleicht Schande gemacht hätten.

*) Viele dieſer Briefe ſind in der Ponikauiſchen, jetzt der Univerſität zu Wittenberg gehörigen Bibliothek, beym Junkeriſchen mit bewunderswürdigem Fleiße ausgearbeiten Manuſc. in originali.

Digitized by Google

So schätzbar uns nun, theuerste Zuhörer! Sebern schon hieraus seyn muß, und so stolz wir auf ihn seyn können; so ist doch noch ein Punkt übrig, wodurch er uns noch schätzbarer wird. Und dieß sind seine moralisch guten Gesinnungen und Handlungen. Sebern, den Gelehrten und Schriftsteller, würde ich allerdings wegen seines Fleisses schätzen, seine Belesenheit, seinen mühsamen Indicem in Homerum, seine sorgfältigen Ausgaben einiger Griechischen Schriftsteller, bewundern und rühmen: — allein mit herzlicher Hochachtung ihn lieben, und hundert drey und vierzig Jahre nach seinem Tode, da vielleicht niemand seiner Verwandten mehr lebt, ihm eine Lobrede halten, würde ich wahrhaftig nicht, wenn er nur ein Gelehrter, und nicht vielmehr ein rechtschaffener, gutdenkender und handelnder Mann und wahrer Christ gewesen wäre. Und dieß verdient hauptsächlich unsere Betrachtung.

Eigentlich sollten freylich die Gelehrten allezeit die besten und rechtschaffensten Männer seyn, und wenn uns die Gelehrsamkeit nicht dazu macht; so hat sie ja keinen Nutzen für uns. Wenn uns die anhaltende Betrachtung der Wahrheit, wenn uns tiefere Blicke in die Natur und den Zusammenhang der Dinge, wenn uns die Geschichte der Welt, und die tägliche Erfahrung, nicht Laster und Thorheit meiden, und Gutes lieben und thun lehren; so sind wir Thoren, und der Name der Gelehrten und Weisen, den man uns beylegt, oder womit wir uns selbst brüsten, ist eine Satyre auf uns.

Digitized by Google

Wahre Frömmigkeit, Tugend und Weisheit zu lehren, war Seber's tägliches Geſchäfte; und er lehrte ſie mit deſto größerem Nachdrucke, und mit deſto beſſerem Erfolge, da er ſie ſelbſt ausübte. Sein Beyſpiel bewies die alte Wahrheit, die ſchon Quinctilian geſagt hat: „Nur ein guter Mann kann ein guter Redner ſeyn.“ Nicht nur ſeine mündlichen Vorträge in der Kirche und Schule, nicht nur ſein Hortulus biblicus und andere ſeiner theologiſchen Schriften, ſondern auch alle übrigen, die mit der Theologie in keiner Verbindung ſind, ſelbſt ſeine kleinen Lateiniſchen Gedichte, die er bey vielen Gelegenheiten machte, waren und ſind voll von frommen und patriotiſchen Geſinnungen.

Nicht bloße Sprachgelehrſamkeit und Variantenſammeln, nur einem kleinem Theile der Menſchen nützlich, hielt er, gleich vielen Gelehrten ſeiner Zeit, für ſeine wichtigſte Beſchäftigung. Nein! ihm waren die alten Sprachen, wie ſie ein verdienſtvoller Mann *) nennt, nur das Fuhrwerk der Erkenntniß. — Nicht eitle Ruhmbegierde, die gewöhnliche Leidenſchaft der Schriftſteller, ſondern ein brennender Eifer, die Wahrheit und Vortrefflichkeit der chriſtlichen Religion zu lehren, ſeine Nebenmenſchen zur Ausübung derſelben, als zu ihrem größten Glücke, anzuführen und aufzumuntern, ihnen das Laſter in ſeiner Abſcheulichkeit und ſchrecklichen Folgen, und die Tugend in ihrer Liebenswürdigkeit zu zeigen, und ihren Verſtand durch wahre gemeinnützige Gelehrſamkeit aufzuklären: dieß war der Endzweck, den Seber als Schriftſteller hatte. Dieſer

*) Joh. Bernhard Baſedow.

spricht auf allen Blättern, die er hinterlassen hat, in dem Tone der Wahrheit: — denn er wollte nichts scheinen, was er nicht war. — Dieser war das Ziel aller seiner Handlungen: dieser wirkte in ihm die große Zufriedenheit mit seinem Schicksale, und die schon oben bemerkte unverdrossene Arbeitsamkeit bey seiner sauren Schularbeit. Und da er seinem Vaterlande und seinen Lehrern fast alle seine Kenntnisse und Gesinnungen zu danken hatte; so widmete er ihnen seine ganze Dankbarkeit. In der Dedication seiner Ausgabe des Pythagoras und Phocylides, gedenkt er seiner ehemaligen Armuth und der Unterstützung seiner ersten Lehrer zu Suhl, auf eine rührende Art. Ungeachtet zwey derselben, Funk und Triebel, schon verstorben waren; so bezeigt er ihnen doch noch den Dank, den der Redliche Lebenslang in seiner Brust fühlt. Und als im Jahr 1608. auch der dritte seiner ersten Lehrer, Wendel, starb; so widmete er seinem Andenken ein eigenes Gedicht in Form einer Grabschrift, worinn er die Verdienste dieses gelehrten und rechtschaffenen Mannes nachdrücklich pries *). Eben so gedenkt er in der Dedication seines Indicis in Homerum, der Wohlthaten, die ihm als Schüler in Schleusingen wiederfahren sind, und rühmt ein Stipendium, das er empfangen, als er das Gymnasium verlassen habe. Ja! Seber begnügte sich nicht damit, sein ganzes Leben hindurch seinem Vaterlande zu dienen: er diente ihm auch nach seinem Tode: er dient ihm noch jetzt.

*) In der von mir 1777. besorgten Ausgabe des Wendelischen Gedichtes: de laudibus Sulae, ist es S. 9. der Vorrede eingerückt.

Eine für einen Mann ohne eigenes Vermögen ansehnliche Bibliothek hatte er sich von den ersparten mäßigen Einkünften seines Amtes gesammelt. Gleich dem Sokrates, als er über den Markt zu Athen ging und ausrief: „Wie viel ist hier, das ich nicht brauche!“ hatte Seber wenige Bedürfnisse; er lebte sehr mäßig; man kannte auch damals viele Dinge, die man jetzt unentbehrlichen Wohlstand nennt, noch nicht; er hatte keine Kinder; und konnte also um desto eher seinen Bücherschatz mit sorgfältiger Wahl vermehren. Nach seinen Berufsgeschäften kannte er kein größeres Vergnügen, als den lehrreichen Umgang mit den weisesten Menschen aller Zeiten, Nationen und Sprachen. Denn die Erkenntniß der Wahrheit hat in sich selbst einen Reiz, der mit nichts verglichen werden kann. Sich ihr ganz widmen, und mit ihr immer vertrauter werden, erhebt ihren Freund, den weisen und rechtschaffenen Mann, über die Erde, bringt ihn seinem Ursprunge und seiner ewigen Bestimmung näher, macht ihn zum edelsten Werk Gottes *). In allem, was er sieht, liest und denkt, erblickt er den Höchstweisen, in dessen unermeßlichem Reiche lauter Ordnung und Übereinstimmung herrschen, dessen Wege lauter Wahrheit und Güte sind. Welch unaussprechliches Vergnügen, zu empfinden, daß das Vergnügen des Verstandes eine Grundlage unserer ewigen Bestimmung sey! Welch Vergnügen, dieses gemeinnützig andern mitzutheilen und dadurch immerfort zu wirken **)! Es ist daher sehr wahr,

*) An honest Man 's the noblest Work of God. Pope.

**) Vortrefflich sagt Jselin: „Die Größe der Glückseligkeit eines Wesens wird durch das Maß des Lichtes und des Wohlwol-

Digitized by Google

was Young ſagt: Verſchwendete Zeit iſt nur Daſeyn, gebrauchte Zeit iſt Leben, und Gott wollte, daß dem Menſchen, der zum Leben erſchaffen iſt, das bloße Daſeyn zu einer unerträglichen Laſt würde.“ — Dieß erkannte Seber, ſo oft er unter ſeinen Büchern ſaß, und was der Verſtand der Menſchen zu leiſten fähig iſt, bewundernd überdachte. Konnte er nun wohl einen größern Beweis ſeiner Vaterlandsliebe geben, als daß er dieſe geliebten Werkzeuge und Beförderungsmittel ſeines Wiſſens, ſeine Bibliothek, dem Gymnaſium vermachte? — Und auch dieß war ihm noch nicht genug; er ſtiftete auch für arme Fleiſſigſtudirende beträchtliche Legate.

Verdient nun, Verehrungswürdige Zuhörer! ein ſolcher Mann nicht unſern Beyfall, nicht unſere Bewunderung, nicht mehr als eine Lobrede? Haben wir nicht Urſache auf einen ſolchen Landsmann mit vorzüglichem Wohlgefallen hinzublicken? — Täglich ergötzte ſich, nach Plutarch's Berichte, der junge Theſeus an der Erzählung von Herkules Thaten: Themiſtokles konnte wegen des Denkmals, das Athen ſeinem Erretter Miltiades aufgerichtet hatte, nicht ſchlafen: Jul. Cäſar weinte bey Erblickung ein Bildſäule Alexander's, weil er in eben dem Alter, worinn Alexander ſchon ganz Aſien bezwungen, und eine

lens beſtimmet, welche daſſelbe beſeelen. Das Vollkommene in ſeinem größten Umfange kennen; das Gute in ſeiner größten Ausdehnung wollen: dieſes iſt die wahre Erhabenheit des denkenden Weſens. Der erleuchteſte und der tugendhafteſte Geiſt, wird alſo auch der glückſeligſte ſeyn u. ſ. w.“ Geſchichte der Menſchheit I. 75.

Digitized by Google

neue Monarchie geſtiftet, noch nichts Großes gethan hatte. Jener Geſandte von Athen fing ſeine Anrede in dem zuverſichtlichen Tone an: „Mein Vaterland, das Vaterland des Perikles.“ Jener in die Sklaverey gerathene Franzoſe, als er zu Tunis verkauft werden ſollte, antwortete auf die Frage: woher er ſey? „Aus dem Lande des großen Türenne.“ Sollten, geliebte Landsleute, nicht ähnliche Empfindungen auch in unſeren Herzen erregt werden, wenn wir Seber's Verdienſte betrachten?

Ich müßte mich ſehr irren, wenn Sie nicht alle von Bewunderung ſeiner Verdienſte, und von Liebe zu ihm, voll wären. Doch nicht nur bewundern, ſondern auch ähnlich werden ſollen wir ihm. Nachahmung zu erwecken, und Jünglinge zur Tugend, Tapferkeit und Liebe des Vaterlands anzuflammen, dazu wurden bey den Alten Lobreden auf große und verdiente Männer gehalten, Bildniſſe aufgeſtellt, Münzen geprägt, Tempel gebaut. Nachahmung zu erwecken, läßt Virgil den kleinen Aſcanius zurufen:

„Et pater Aeneas, et avunculus excitat Hector.“ *).

Soll nun Seber; ſollen ſo viele andere würdige Männer nicht umſonſt für uns gelebt haben; ſollen jene Bildniſſe**) nicht umſonſt aufgehängt ſeyn; ſo müſſen wir dieſen Männern ähnlich zu werden ſuchen: und können wir es auch nicht ganz, we-

*) Aen. III., 343.

**) J. M. Dilherr's, und einiger andern um das Gymnaſium verdienten Männern.

Digitized by Google

nigstens in einem und dem andern Stücke. Und dieß können wir gewiß, so bald wir nur wollen. Und — ich gestehe es gern, dieses ist die eigentliche Absicht meiner kurzen Rede gewesen. Die herzlichsten Wünsche für den fortdauernden Flor dieses Gymnasiums sollen dieselbe schließen.

Vielleicht wäre, ohne dieses Gymnasium, Seber nicht der Mann geworden, der er wurde. — Wie viele aber, wie viele hunderte, sind nun seit zweyhundert Jahren hier erzogen worden, die, zum Theil ihm ähnlich, Hennebergs Ehre wurden, zum Theil in einem kleinern Zirkel der Welt dienten, Andere wieder Gutes lehrten, und jetzt in der Ewigkeit Georg Ernsten seine Stiftung, und ihren Lehren ihren Unterricht danken *). Wie viele von den noch lebenden, zum Theil hier gegenwärtigen ehemaligen Schülern dieses Gymnasiums, danken demselben ihre jetzigen Ehrenstellen, ihren Wohlstand, ihre häusliche Glückseligkeit; — und sind alsdann nicht alle nützlichen und guten Handlungen, die sie verrichten, und noch verrichten werden, eine Folge dieser Schule? — Und wie könnte ich selbst undankbar davon schweigen, was mich angeht? — mich, der ich durch Gottes freye Gnade noch lebe, da viele meiner ehemaligen Mitschüler nicht mehr auf dieser Erde wallen; — einige mir

*) Einige haben sich besonders auch um Leipzig verdient gemacht. Andr. und Wolfg. Corvinus, Andr. Dörer, Joh. Friederich, Joh. Hornschuch, Joh. Ittig, Joh. Kuhn, Joh. Christian Meis, Wilh. und Vincent. Schmuck, als Professoren, und Huldr. Große, als Stifter der Rathsbibliothek.

Digitized by Google

durch einen frühen Tod von meiner Seite hinweggeriſſen wurden! —

Mein Vater, Großvater, Urgroßvater, und viele andere meiner Verwandten, ſchöpften die Lehren der Weisheit hier, womit ſie in der Folge der Kirche und dem gemeinen Weſen, in und außer ihrem Vaterlande, dienten. Von ihnen erbte ich Liebe des Guten und der Wiſſenſchaften. Mein Vater *) — o wie freut ſich mein Herz, ihm heute öffentlich danken zu können, daß er mich von meiner erſten Kindheit an zur Liebe Gottes und der Tugend, und zum Fleiß in den Wiſſenſchaften, anführte; — Gott laſſe ſein Alter wie ſeine Jugend ſeyn! — Laß ihn noch lange das Beyſpiel eines redlichen und unermüdeten Arbeiters in deinem Weinberge ſeyn, bis du ihm ewigen Lohn in deinem himmliſchen Reiche dafür gibſt! — Mein Vater brachte mich in meinem achten Jahre hieher, und faſt zehn Jahre — glückliche Jahre! lebte ich in Schleuſingen, und empfing in dieſem Gymnaſium Unterricht von treuen Lehrern, deren Andenken mir unvergeßlich iſt. Zwar ſind die meiſten von ihnen aus ihrem Prüfungsſtande erlöſt, und jetzt über irdiſchen Dank erhaben. Deſto herzlicher gebe ich ihn den noch lebenden, die den Nutzen und die Ehre dieſer Schule zu befördern bemüht ſind, und wofür der erſte von ihnen, noch in dieſem Jahre, eine große Belohnung von Gott erhält. Denn — iſt nicht das Jahr des Jubelfeſtes unſers Gymnaſiums, zugleich auch ein Jubelfeſt eines um daſſelbe hochverdienten

*) M. Joh. Georg Eck, Paſtor zu Kühndorf, der bey der Feierlichkeit gegenwärtig war.

Digitized by Google

Müller's*)? Ja! funfzig Jahre ſeines Lebens, ſeltnes Glück! iſt er an verſchiedenen Orten Lehrer des göttlichen Wortes geweſen, und gekrönt iſt nun ſein ehrwürdiges graues Haupt mit Ehre und Glück. Möchte er ſowohl als ein zum Ruhme dieſer Schule geborener und unermüdet arbeitender, ſeines Namens und Geſchlechts würdiger Walch**), und alle übrige Lehrer derſelben, noch lange zufrieden und glücklich leben, und ihre Arbeiten durch den geſegneteſten Erfolg belohnt ſehen!

Ja! Gott! Quelle des Lichts und der Weisheit, der du Vernunft den Menſchen gabſt, und ſie dadurch zu Herren der Erde machteſt, damit ſie dich erkennen, und deine Erkenntniß andere lehren und dadurch glücklich werden ſollten, laß es dir gefällig ſeyn, dieſe Schule noch ferner zu ſegnen und zu beſchützen, wie du es nun ſeit zweyhundert Jahren, auch in den trübſeligſten Zeiten, bey Theurung, Krieg und Brand***), gethan haſt. Laß es dir gefällig ſeyn, das

*) M. Joh. Gottgetreu Müller, Conſiſtorial-Aſſeſſor, Superintendent und Ephorus des Gymnaſiums. Er erhielt 1727. den Ruf als Prediger nach Halle.

**) M. Albrecht Georg Walch, Profeſſor der Philoſophie und Mathematik, und Rector des Gymnaſiums. Dieſer war, als ich 1763. das Gymnaſ. verließ, Collega III. machte ſich aber auch ſchon damals, außer den ihm zukommenden Lehrſtunden, durch viele gute Einrichtungen, Rath, Privatunterricht und Mittheilung guter Bücher, um die obern Zuhörer des Gymnaſiums ſehr verdient.

***) Bey mehrern gefährlichen, und dem Gymnaſium ſehr nahen Feuersbrünſten, blieb es verſchont. Als im dreyßigjährigen Kriege

Gute in den Schulverbeſſerungen unſerer Zeiten auch hieher bringen zu laſſen, und Schleuſingen zur Werkſtätte deines Geiſtes, und zum Wohnplatze wahrer Weisheit, die in alle Stände Einfluß hat, Aberglauben, Vorurtheile und Laſter ausrottet, und die Menſchen ihrer eigentlichen Beſtimmung näher bringt, zu machen. — Dir, Allweiſer! war es wohlgefällig, als Salomo um Weisheit bat. Dein Sohn war ja gerne in den Schulen, und lehrte auch da, zum Erſtaunen aller, die ihn hörten, göttliche Weisheit, allgemeine

1634. nach der Schlacht bey Nördlingen, der Kaiſerl. Generalwachtmeiſter, Graf Iſolani (der mit ſeinen Croaten faſt die ganze Gegend verwüſtete) nach Schleuſingen kam, um die Stadt zu plündern und dann abzubrennen, gingen eben die Schüler aus dem damaligen Herbſtexamen nach Hauſe. Verſchiedene, die er zu Soldaten brauchen zu können glaubte, fielen ihm in die Augen, weshalb er den andern Morgen in die Schule gehen, und ſie wegnehmen laſſen wollte. Hier kam ihm der Rector M. Andreas Reyher mit ſeinen Schülern in Proceſſion, unter Anſtimmung des Liedes: Verzage nicht du Häuflein klein, ꝛc. entgegen, und bat aufs beweglichſte um Gnade und Verſchonung der Schule. Hierdurch wurde der ſonſt unbarmherzige Graf ſo gerührt, daß er ſeinen gefaßten Entſchluß änderte, und der Schule nichts zu Leid zu thun verſprach, zu dem Ende auch eine Wache davor ſtellen ließ. — Zwey Jahre zuvor waren ſchon in der Vorſtadt zehn Häuſer von einer Parthey Croaten abgebrannt worden. Theurung, Hunger und Peſt nahm die Stadt, und das ganze Land, auch in den folgenden Jahren, äußerſt mit. Beym Jahre 1635. hat Reyher in die Matricul des Gymnaſiums geſchrieben: „Illis temporibus peiora patria nostra non vidit“ und gleich darauf die Verſe:

Nuper in autumno cum lustraremus alumnos,
Intentant nobis bella cruenta necem.
Jam cum, dante Deo, lustratio vertua legenda,
Ecce parat nobis funera dira fames &c.

Digitized by Google

Menſchenliebe und Duldung. O! ſo laß doch auch in dieſer Schule dieſe Weisheit immer gelehret werden, und gib ihr, was zu deſto beſſerer Erfüllung dieſes Endzwecks ihr nützlich iſt. Gib, daß Georg Ernſt's Erben, die jedesmaligen Beherrſcher Hennebergs, als huldreiche Ernährer derſelben, immer denken und handeln mögen, wie Georg Ernſt: Gib, daß die zur Fürſorge derſelben verordneten Collegia und Räthe, immer denken und handeln mögen, wie Georg Ernſt's Kanzler, Glaſer: Gib, daß ihre Lehrer und Schüler immer denken und handeln mögen, wie Seber! — Erwecke Wohlthäter, die die ſaure Arbeit, der ſo gering beſoldeten Lehrer, und den Fleiß geſchickter armer Jünglinge, durch Stiftungen belohnen: Erwecke Patrioten, die den Wohlſtand dieſer Schule durch Unterſtützung von allerley Art, und thätige Empfehlung, vergrößern, und gib, daß viele, bis ans Ende der Tage hier erzogen werden mögen, die unſerm Vaterlande und der Welt nützlich ſind, neue Wege des Guten ausfinden und betreten, viel Licht *) und Wahrheit um ſich her verbreiten, und Wohlthäter des menſchlichen Geſchlechts werden, bis wir endlich Alle, Weisheit des Himmels bey dir, in unſerm wahren Vaterlande, unaufhörlich einärndten!

11. D. Samuel Zehner, der Sohn des oben beſchriebenen Joachim, von Brigitta Schaller, geboren zu Suhl den 4. May 1594. Vom Gymnaſium zu

*) Sehr paſſend fand Joach. Zehner das Stiftungsjahr des Gymnaſiums in der bibliſchen Stelle Matth. 5. Vos estis LVX MVnDI. S. die bekannte von ihm herausgegebene Schrift: Hennebergias Exeostichos.

Digitized by Google

Schleuſingen ging er 1612. nach Leipzig, und beſuchte nachher auch die Univerſitäten zu Wittenberg, Jena, Marburg und Gießen, wo er ſich allenthalben durch ſeinen Fleiß und Geſchicklichkeit, die er durch öfteres Diſputiren an den Tag legte, empfahl. Im J. 1619. erhielt er den Ruf zum Diaconat nach Meiningen; nach 5. Jahren wurde er Archidiaconus daſelbſt, und 1632. wurde er als Vice-Superintendent in Schleuſingen dem kranken Seber zugeordnet, und nach deſſen 1634. erfolgtem Tode ſein Nachfolger. Aber nur kurze Zeit war er es, indem er ſchon das Jahr darauf den 27. Apr. im 41. Jahre ſeines Alters ſtarb. Er empfand des Morgens heftiges Hüftweh und war denſelben Abend gegen 8. Uhr ſchon todt. Die das Jahr zuvor, bey den ſchrecklichen Verwüſtungen der Croaten im damaligen 30jährigen für Henneberg vorzüglich unglücklichen Kriege, empfundene Angſt und Schrecken hatten auf ſeine Geſundheit den nachtheiligſten Einfluß gehabt. Im gedachten Jahre 1634. hatte er zu Erfurt die theolog. Doctorwürde erhalten, welche ſeltene, weder zuvor noch nachher daſelbſt vorgefallene Feierlichkeit einer evangeliſchen theologiſchen Doctorpromotion der Schwediſche Reichs-Kanzler, Oxenſtiern veranlaßte, und dabey die Jura Cancellariatus Academici ausübte *). Der Dechant der theol. Facultät, D. Joh. Matthäus Meyfart, ſchrieb deshalb auch an das Hennebergiſche Conſiſtorium, und bat, daß es einen Abgeordneten dazu ſchicken möchte. Im Programm der theol. Facultät wird von Zehner und den 3. andern Candidaten der Doctorwürde **) geſagt, ſie erhielten ſie

*) S. Juſt Chriſtoph Motſchmann's Erfordiam literat. 2te Samml. S. 201.

**) Geo. Großhain, Prof. der Theol. zu Erfurt, nachher

„ob eximiam eruditionem in duodecim Germaniae superioris et inferioris, Daniae et Angliae Universitatibus coelesti benedictione infusam, et indefesso studio acquisitam, et hanc in praeviis tentaminibus, rigorosis examinibus, cursoriis lectionibus, inauguralibus Disputationibus, ecclesiasticis homiliis, et extemporaneis dissertationibus abunde comprobatam; insuper vera pietate, vitae integritate, virtutibus Theologis necessariis, insigniter condecoratam.“ — Zehner's bey dieſer Gelegenheit vertheidigte Diſputation handelte: de regeneratione. — Er war mit Maria Thein, aus Schweinfurt, verheurathet, ſtarb aber ohne Kinder. Die Achtung, in der er geſtanden, und die Theilnahme an ſeinem frühen Tod, wurde vom Superint. M. Georg Ernſt Schade zu Meiningen gut ausgedrückt, indem er bey der Zehnern gehaltenen Leichenpredigt die Stelle 1. Sam. 25. 1. zum Text gewählet hatte: „Und Samuel ſtarb, und das ganze Iſrael verſammelte ſich und trugen Leid um ihn.“ —

12. M. Hieronymus Prätorius. Dieſer vor ſeinem Ruf hierher bereits in wichtigen Ämtern geſtandene und durch gründliche Schriften berühmte Mann, war zu Hamburg 1595. den 25. Nov. geboren. Sein Vater gleiches Namens, war Organiſt an der Peterskirche; ſeine Mutter Eliſabeth Stockmann. Nachdem er in den öffentli-

Hofprediger zu Weimar; Nicol. Zapf, Pr. der Theol. zu Erfurt, nachher General-Superint. zu Weimar; und Barthol. Elsner, Prof. der Theol. und Prediger zu Erfurt.

Digitized by Google

chen Schulen ſeiner Vaterſtadt und zu Hannover, den Anfang zu Einſammlung wiſſenſchaftlicher Kenntniſſe gemacht hatte, ging er 1615. nach Wittenberg, wo er die damals berühmten Theologen, Balduin und Meiſner hörte, fleiſſig diſputirte, und 1618. promovirte. Hierauf wandte er ſich, durch Joh. Gerhard's Ruhm veranlaßt, nach Jena, wo er Adjunct der philoſoph. Facultät, und im J. 1626. Profeſſor der Moral und der Politik wurde. Im J. 1631. wurde ihm das Lehramt der Phyſik übertragen; und zwey Jahre darauf rief ihn Herzog Bernhard von Sachſen-Weimar nach dem von ihm eroberten Würzburg, als Superintendent, und Profeſſor der Theologie; bey welchem kurz dauernden Amte er viele Widerwärtigkeiten auszuſtehen hatte. Nachdem er hierauf im J. 1635. als Hofprediger vom Herzog Wilhelm nach Weimar berufen worden war *), folgte ſchon im darauf-folgenden Jahre der Ruf hieher, wo er bis 1642. blieb. In

*) Joh. Heinr. von Falkenſtein in der Thüringiſchen Chronik II. B. 2. Th. S. 1105. hat es als eine Merkwürdigkeit beym J. 1535. aufbewahret, daß des Prätorius Ehefrau (vermuthlich auf der Reiſe von Würzburg nach Weimar), im Karthauſer-Kloſter zu Erfurt, welches die Mönche auf Befehl der Schweden hatten raumen müſſen, in das Kindbette gekommen ſey. „Wer nun, ſetzt er hinzu, dieſes Ordens Statutum weiß, daß keiner Weibs-Perſon in ein Cartheuſer-Cloſter zu kommen erlaubt, der darf ſich nicht wundern, wenn der Prior Arnoldi, bey dieſer Begebenheit ſeufzet und ausruft: O tempora! o mores! Das Kind ward in der Priorat-Stube getauft. — Infanti, ſchreibt Arnoldi, nomen inditum Joannes Hieronymus. — Nobis non dabatur ut ſaturaremur panibus. Haereditas nostra versa est ad alienos, domus nostra ad extraneos. Recordare, obsecro, Domine, quid acciderit nobis, et respice opprobrium nostrum.“

dieſem Jahre folgte er dem an ihn gekommenen Ruf als Superintendent nach Schmalkalden, wo er 1651. im 56ſten Jahre ſeines Alters geſtorben iſt. Noch mehrere Vocationen, die er zu den anſehnlichſten Ämtern erhalten, beweiſen die Achtung, in der ſtand. Von ſeinen Schriften, deren Verzeichniß Freher, Ludovici, Jöcher, und mehrere, haben, iſt das Theatrum ethicum et politicum vorzüglich bekannt. Auch war er am Weimariſchen Bibelwerke, welches Herzog Ernſt der Fromme veranlaßte, ein Mitarbeiter.

13. M. Samuel Link. Er war in Schleuſingen, wo ſein Vater, M. Peter, damals Conrector am Gymnaſium war, 1596. den 6. Jan. von Urſula, einer Tochter des verdienten Superint. zu Meiningen, Thomas Schaller, geboren. Vom Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, welches er 9. Jahre lang beſucht, und wo ſich vorzüglich Seber und Sorger um ihn verdient gemacht hatten, ging er 1615. nach Leipzig, wo Vinc. Schmuck, Geo. Weinrich, Heinr. Höpfner, und Polyk. und Wilhelm Leyſer ſeine vorzüglichſten Lehrer waren. Nachdem er hier 1619. in Magiſtrum promoviret, ſich habilitiret, fleiſſig diſputiret, und einige Jahre Unterricht ertheilt hatte, kam er im J. 1621. nach Schleuſingen zurück, um die Kinder des Landrentmeiſters, Hier. Stumpf, Lahr genannt, zu erziehen. Nach 3. Jahren wurde ihm das Diaconat, und 1632. das Archidiaconat zu Meiningen, 1643. aber hieſige Stelle ertheilet, welche anzunehmen er ſich, ungeachtet ſeiner bekannten Gelehrſamkeit, doch ſchriftlich und mündlich anfangs geweigert hat. Wie ſehr er ſich inſonderheit um das Gym-

Digitized by Google

uaſium verdient gemacht, und wie groß überhaupt ſein Anſehen geweſen, ſiehet man unter andern auch aus der Gedächtnißrede, die nach ſeinem Tode der damalige Conrector, M. Jacob Schade, im Gymnaſ. zu Schleuſingen ihm zu Ehren gehalten hat *). Er verwaltete jedoch dieſes Amt nur 5. Jahre, indem er 1648. als Superintendent nach Meiningen berufen wurde, wo er nach 8. Jahren, den 21. Jul. 1656. im 61ſten Lebensjahre ſtarb. In dem der Wagneriſchen Predigt angehängten Lebenslaufe heißt es unter andern: „Sein äußerliches Leben war ſteter Fleiß, Freundlichkeit, Willfährigkeit, Gedult, Liebe und Hoffnung u. ſ. w. Herzgeliebte Zuhörer, Ihr wißt es alle, daß ich dießfalls die Wahrheit ſage.“ Von ſeiner Ehegattinn Urſula, Jacob

*) Sie findet ſich bey der dem Superint. Link von M. Joh. Wagner, Superintendenten zu Suhl, gehaltenen Leichenpredigt. Schleuſingen 1658. Ich füge aus ihr einige Stellen bey. „Quod prostrati Martis injuria hi Palladii Lares pristino nitore; quod docentes salariis, discentium plurimi Communitatis, ut vocant, beneficio; pauperiores etiam pane et jusculo melius reficiantur: id Linckianis curis, consiliis, intercessionibus apud primates ac sollicitationibus, addo etiam auctoritati, quae apud illos haud erat exigui ponderis, magnam partem ni tribuamus, non solum ingrati, quod ipsum grave est, verum etiam impii appellemur, necesse est. — Habebo, ni fallor, optimum quemque assertionis meae testem, si dixero, fuisse Linckium eo tempore, quo in partem inclyti Consistorii successit, maxime vero annis postremis, et judicio variarum rerum usu ac temporis diuturnitate ad perfectam maturitatem perducto, totius Hennebergiae oraculum, et Theologum ad asciam factum, cunctisque illis dotibus, quae Theologum constituunt, exornant, hominumque oculis cum admiratione exponunt, ad stuporem usque instructum ac delibutum.“

Schröter's, Rathsherrn und Apothekers zu Meiningen, Tochter, hatte er eine Tochter, die mit dem Rector zu Meiningen und nachherigen Superint. zu Hildburghauſen, M. Joh. Sebaſt. Güth, verheurathet wurde, und 3. Söhne, die zu geiſtlichen Ämtern gelangten: Jacob ſtarb, nachdem er zuvor an mehreren Orten Prediger geweſen war, 1704. als Paſtor zu Herpf; Johann Michael ſtarb 1705. als Paſtor zu Irmelshauſen; und Johann zu Brüheim, bey Gotha. Des erſteren Sohn, Johann Jacob, wurde auch Paſtor zu Herpf, und dieß war der Vater des 1776. verſtorbenen Superint. zu Meiningen, Georg Siegmund Link. Wie ſehr ſich dieſes noch jetzt blühende Geſchlecht ausgebreitet hat, zeigt die von Weinrich im Henneberg. Kirchen- und Schulenſtaate S. 594. befindliche Geſchlechtstafel. — Die von ihm im Druck herausgegebenen Schriften beſtehen aus Predigten und Diſputationen, wovon vorzüglich 16. die Gegenſtände der Phyſik betreffen, mit Beyfall aufgenommen worden ſind. Ihm folgte:

14. M. Gabriel Hartmann, der zu Meiningen 1603. den 6. Febr. geboren war. Seine Eltern waren Marcus, Conſiſtorial-Secretär, deſſen Vater aus Neuſtadt an der Saale um der evangeliſchen Lehre willen vom Biſchof zu Würzburg, Julius Echter von Meſpelbrunn, vertrieben worden war, und Maria, geborne Keller, aus Römhild. Von der Schule zu Meiningen kam er 1615. auf das Gymnaſium zu Schleuſingen, wo er das Glück hatte Seber's, der ſein Schwager war, Haus- und Tiſchgenoſſe zu ſeyn. Nach 9. hier zugebrachten Jahren

Digitized by Google

ging er 1624. nach Jena, wo er vorzüglich die berühmten Männer Joh. Gerhard, Joh. Himmel und Joh. Major, hörte, auch nach 2. Jahren in Magistrum promovirte. Daß er ſich hier ſeinen Lehrern empfohlen haben müſſe, erhellet auch daraus, daß ihm Major ſeinen Sohn zum Unterricht und Aufſicht anvertraute, der nachher auch Profeſſor der Theologie zu Jena wurde. Er beſuchte hierauf auch Leipzig, und war mehrere Univerſitäten, beſonders Tübingen, zu beſuchen entſchloſſen, als eine ihm zugeſtoßene Krankheit, und die damaligen kriegeriſchen Unruhen, ihn im J. 1630. zu ſeinem Schwager Seber nach Schleuſingen zurückzukehren veranlaßten. Hier wurde ihm 2. Jahre darauf das erledigte Conrectorat am Gymnaſium übertragen, und er ſtand dieſem Amte ſo wohl vor, daß ihm, als der bisherige berühmte Rector, M. Andr. Reyher 1639. nach Lüneburg, und bald darauf vom Herzog Ernſt dem Frommen nach Gotha berufen worden war, das Rectorat anvertrauet wurde. Dieß verwaltete er bis 1648., wo er zu Link's Nachfolger beſtimmt wurde. Nach der Landestheilung im J. 1660. fiel die bisherige Aſſeſſur der Superintendenten zu Schleuſingen im Conſiſtorium zu Meiningen weg. Gegen das J. 1666. wurde er ſo kränklich, daß ihm ein Vice-Superintendent zugeordnet werden mußte. Er lebte jedoch bis zum 29. Jun. 1674., wo er im 71ſten Jahre ſeines Alters ſtarb. In der vom damaligen Vice-Superintendent, L. Schwiggen ihm gehaltenen Leichenpredigt, die zu Schleuſingen 1675. nebſt der Parentat. des Coll. III. Johann Sauerbrey, im Druck erſchienen iſt, werden, beſonders im angehängten Lebenslauf, ſeine guten Eigenſchaften ſehr gerühmt. Unter an-

Digitized by Google

dern heißt es: „Er hat in ſeinen Ämtern bey dem Gymnaſio ſich als einen virum tetragonum erwieſen, indem bey feindlichem Einfall, da andere gewichen, und weichen müſſen, Er bey ſeinen Collegen und Diſcipuln ſtandhaft verblieben, und ſelbe nie verlaſſen, wiewol er dabey viel leiden und ausſtehen, auch ſein Patrimonium an Geld und Geſchmeide dem Feinde zur Brandſchatzung zutragen und hergeben müſſen, wovon ihm doch gar ein weniges wieder worden. Demungeachtet iſt er doch in ſeiner Treu und Sorgfalt über das Gymnaſium fortgefahren, die er denn ſattſam daran erwieſen, da die Theurung ſo groß, und vor die armen Schulknaben nirgends was aufzubringen, hat er den Herrn Oberaufſeher Ludw. Ernſt von Marſchalk animiret, daß er neben ihm an den damaligen Biſchof zu Würzburg, Franz, ſuppliciret, und die große Noth entdecket, welches gleichwohl ſo viel gewirket, daß eine gute Quantität an Mehl vor die pauperiores aus Gnaden iſt verehret worden. Nicht weniger wird etlichen noch aus dieſer Gemeinde wohl bekannt ſeyn, wie er der armen gepreßten Leute Beſtes geſucht, vor ſie geredet und gebeten u. ſ. w.“ — Seine Ehegattinn war Eliſabeth, des Superint. zu Meiningen M. Georg Ernſt Schade, Tochter, mit der er 38. Jahre in der Ehe gelebet und 10. Kinder gezeugt hat, die größten Theils in der Kindheit verſtorben ſind. Eine Tochter war mit dem Paſtor zu Waldau, und nachherigen Diaconus und Archidiaconus zu Schleuſingen, M. Chriſtoph Ernſt Sauerbier, verheurathet. — Die von ihm herausgegebenen Schriften hat Ludovici genau verzeichnet.

Digitized by Google

Der ihm im Jahre 1666. zugeordnete Vice-Superintendent:

M. Jacob Schade bekleidete dieſe Stelle nur ein halbes Jahr, indem er unvermuthet den 14. Apr. 1667. im 44. Lebensjahre ſtarb. Er ſtammte aus einem ausgebreiteten verdienten Geſchlechte, und war 1623. den 9. Jul. zu Meiningen, wo ſein Vater, M. Georg Ernſt, (ein glücklicher Vater mehrerer gelehrten und verdienten Söhne), Superintendent war, geboren. Er hatte in Jena ſtudirt, und wurde 1649. Conrector am Gymnaſium zu Schleuſingen. Nach 7. Jahren kam er als Decanus nach Kühndorf, und nachdem er dieſes Amt 10. Jahre verwaltet hatte, erhielt er den Ruf hieher. — In der Gottesackerkirche zu Schleuſingen ruhen ſeine Gebeine, wo ein ihm errichtetes Denkmal befindlich iſt. Er lebte in der Ehe mit Barbara, einer Tochter des Handelsmanns und Rathsherren zu Schleuſingen, Caſpar Herlein, mit der er 2. merkwürdig gewordene Söhne gezeugt hat: 1) Johann Michael, ſtarb 1688. als Hof- und Feldprediger des berühmten Helden, Grafen Otto Wilhelm Königsmark, zu Venedig, und 2) M. Johann Caſpar ſtarb 1698. als Prediger an der Nicolaikirche in Berlin, durch exemplariſche Frömmigkeit bekannt. Dieſer hat mit Aug. Herm. Franke das noch jetzt beſtehende Collegium philobiblicum zu Leipzig geſtiftet, und es iſt bekannt genug, wie er in die damaligen unglücklichen pietiſtiſchen Streitigkeiten verwickelt wurde. Wüthende Eiferer wagten es ſogar das Grab dieſes würdigen Mannes zu verunehren; ſeine Freunde hingegen ſchätzten ihn ſo ſehr, daß auch eine

Digitized by Google

Gedächtnißmünze nach ſeinem Tode auf ihn geprägt wurde. Da ſie ſehr ſelten, und mir ſonſt keine Gedächtnißmünze auf einen aus dieſem Lande gebürtigen Gelehrten vorgekommen iſt, ſo verdient ſie hier bemerkt zu werden. Sie ſtellt ſein Bild vor, mit der Umſchrift: M. JOHANN CASPAR SCHADE. Die andere Seite enthält die Inſchrift:

NATUS
A. 1666. D. 13. JAN.
KUHNDORFII HENNEB.
TYROCINIUM STUDIORUM
SCHLEUSINGAE POSUIT
ACADEMIAM LIPSIENSEM
A. 1685. PETIIT
TERTIO POST AN. WITTEBERG.
PHIL. MAGIST. RENUNCIATUS
VTROBIQ. BENE PRAEPARATUS
AN. 1691. BEROLINUM
AD. ECCLES. S. NICOLAI
VOCABATUR
VBI FIDUS DEI SERVUS
PER SEXENN. MAGNO ZELO
DOCUIT.
BEATE DEFUNCTUS
A. 1698. D. 25. JUL.

Die Schriften, die Jac. Schade herausgegeben, hat Ludovici aufgezeichnet. Wenn er weiter nichts geſchrieben hätte, als die oben S. 61. angeführte Rede, die zugleich ſeine Abſchiedsrede vom Gymnaſ. bey ſeinem Rufe

Digitized by Google

nach Kühndorf war, ſo würde ſie von ſeinem Kopf und Herzen ſchon allein das reißendſte Bild machen. Sie iſt überſchrieben: Vale! vale! quod e Con-Rectoratu ill. Gymnasii Saxo-Henneb. ad Pastoratum et Decanatum Kühndorf. legitime vocatus, suae cum in illud, tum in b. Linkium pietatis declarandae gratia Schleusingae ingeminavit I. S. Der Schluß dieſer vortrefflichen Rede, die großen Eindruck gemacht haben muß, iſt: Salve, et iterum salve Gymnasium, mea lux, meum desiderium: de te cogito, te somnio, tecum totus sum. Salve, et ut sis, dum coelum volvitur, pietatis et humanitatis Gymnasium, perpetuum flore, vige, augesce: Meus fac sis postremo animus, quando ego sum tuus. — Übrigens hat der Name Schade, nach ehemaliger Sitte, zu manchen Wortſpielen dienen müſſen. Als der höchſtverdiente Rector des Gymnaſiums zu Schleuſingen, M. Joh. Immanuel Schade, 1732. ſtarb, machte der Oberforſtmeiſter von Oſterhauſen, ein ſehr würdiger und wohlthätiger Mann, auf ihn eine Grabſchrift, die, nach der Schilderung ſeiner Verdienſte, ſich mit den Worten ſchloß: O Jammer! das iſt Schade. — Und als ein Landſchulkaſten-Verwalter dieſes Namens, mit der Auszahlung der Beſoldungen an die Lehrer unordentlich war, fing der damalige gewöhnliche Carmenmacher, Conrector Hausmann, der für einen witzigen Kopf galt, ein Gelegenheits-Gedicht alſo an:

Schade iſt's, daß Lehrer klagen,
Und am Kummertuche nagen ꝛc.

Digitized by Google

15. L. Johann Schwiggen war zu Lippſtadt in Weſtphalen, den 10. Nov. 1641. geboren. Sein Vater, gleiches Namens, war Kaufmann, und ſeine Mutter Gertraud, die Tochter des Bürgermeiſters Schachtrupp. Ungeachtet er ſeinen Vater ſchon vor ſeiner Geburt verlor, und als ein Poſthumus auf die Welt kam, ſo hatte dieß doch keinen Nachtheil für ihn, indem er einen guten Stiefvater an dem Kaufmann Johann Schotten erhielt, der, ob er gleich lieber geſehen, wenn er ſich der Handlung gewidmet hätte, doch ſein Studiren eifrig beförderte. Er beſuchte im J. 1660. die Univerſität zu Jena, wo Joh. Muſäus und Joh. Ernſt Gerhard ſeine vorzüglichſten Lehrer waren. Daſelbſt promovirte er in Magistrum, hielt Vorleſungen, und wurde 1665. Adjunct der philoſ. Facultät. Nach 2. Jahren erhielt er vom Herzog Moritz von Sachſen-Zeitz den Ruf nach Schleuſingen als Vice-Superintendent, wozu er in der Schloßkirche zu Zeitz ordiniret wurde. In demſelben Jahre 1667. wurde er zu Jena Licent. Theologiae. Nach Hartmann's Tode folgte er ihm im völligen Amte nach, und bekleidete es bis 1680., wo er den Ruf nach Zeitz als Superint., Conſiſtorial-Aſſeſſor und Paſtor zu St. Michael annahm. Er erhielt auch beym daſigen Stifte ein Canonicat. Den 31. Jan. 1690. ſtarb er. Der damalige Hofprediger, M. Mich. Chriſtian Ludewig, der ſein Nachfolger wurde, hielt ihm die Leichenpredigt, die gedruckt iſt. Seine Schriften erzählen Ludovici, Jöcher und Dietmann (im 5ten Bande der Prieſterſchaft im Kurfürſtenth. Sachſen, S. 135.) Er war mit einer Tochter des General-Superint. D. Zapf zu Weimar, verheurathet.

Digitized by Google

16. L. Johann Pretten hatte Naumburg zur Geburtsſtadt, wo er den 16. Nov. 1634. an das Licht kam. Sein Vater, gleiches Namens, war Bürger und Böttger; ſeine Mutter Margaretha Kirchner. Seine Vorfahren waren aus den Niederlanden der Religion wegen vertrieben worden, und ſein Großvater väterlicher Seite war zu Thalwinkel, und nachher zu Wenningen, in Thüringen, Prediger geweſen. Auf der Rathsſchule ſeiner Vaterſtadt, und auf den Gymnaſien zu Gera und Halle, legte er den Grund ſeiner Studien, die er von 1656. in Leipzig fortſetzte. Hier (wie die eigenen Worte in ſeinem Lebenslaufe lauten), behalf er ſich mit Präceptoriren und Famuliren. Seine Lehrer waren Hülſemann, Carpzov und Kromayer in der Theologie; Gottfr. Schlüter, Jac. Thomaſius und Philipp Müller in der Philoſophie; und Geier, Rappolt, Frankenſtein und Hornſchuch in der Philologie. Kaum aber war er ein Jahr in Leipzig geweſen, ſo mußte er es ſchon wegen Mangels des nöthigen Unterhaltes verlaſſen, und er nahm mit Freuden die ihm vom Superint. zu Zeiz, D. Himmel, angetragene Stelle als Hauslehrer ſeines einzigen Sohnes an. Hier blieb er 2. Jahre, wo ihm nicht nur der Gebrauch der Bibliothek D. Himmel's ſehr nützlich war, ſondern wo er auch, durch dieſes ſeines Gönners Empfehlung, den Ruf als Rector der Domſchule zu Naumburg erhielt; welches Amt er im Nov. 1659. antrat, nachdem er auch zuvor die Magiſterwürde von der philoſophiſchen Facultät zu Jena erhalten hatte. Nach 4. Jahren rief ihn der Rath zu Naumburg zum 3ten Diak. an der Wenceslaikirche; von welcher Stelle er, nachdem er ſie 14. Jahr be-

Digitized by Google

kleidet hatte, 1677. in das mittlere Diakonat rückte. Man war mit der bisherigen Verwaltung seiner Ämter so wohl zufrieden, daß ihn Herzog Moritz 1681. als Superintendent nach Schleusingen berief, auch zur theologischen Promotion, die der Herzog wünschte, ihm die meisten Unkosten gab. Er promovirte also im gedachten Jahre zu Jena in Licentiatum, wobey er unter D. Bechmann's Vorsitze: de vocatione ministrorum Ecclesiae disputirte. Er blieb jedoch nur einige Jahre in hiesiger Stelle, indem er zu Anfang des J. 1684. vom Rathe zu Naumburg zum Oberpfarrer daselbst berufen wurde. Das Jahr darauf ertheilte ihm die theol. Facultät zu Jena die Doctorwürde. Er starb 1708. im 73sten Lebensjahre, nachdem er schon 4. Jahre zuvor sehr schwach geworden war. Seinen erbaulichen Tod beschreibt Dietmann l. c. S. 229. — Er hatte sich zweymal verheurathet. 1) 1661. mit Maria, Raphael Sacer's, Oberkämmerers in Naumburg, und 2) 1677. mit Dorothea, des Dompredigers Zader daselbst, Tochter. Aus der erstern Ehe sind 3. Söhne zu bemerken: 1) D. Joh. Raphael, Leibarzt des Königs von Polen und Kurfürsten zu Sachsen, Friedrich August I., der in Polen 1704. bey einer Feuersbrunst nebst noch 32. Personen vom königlichen Gefolge, umkam; 2) Bernhard Benjamin, der 1708. als Kriegscommissar zu Leipzig starb; 3) Christian David, der als Officier im Regimente des Prinzen Leopold von Hessen-Cassel in der Schlacht bey Hochstädt 1704. blieb. — Von seinen Schriften findet sich bey Ludovici und Schamelius in Numburgo liter. Nachricht. Vorzüglich hat seine Ausgabe der Schleusing. Bibel, die mehrmals aufgelegt

Digitized by Google

worden iſt, Beyfall gefunden. In der Vorrede iſt die Geſchichte von Luther's Überſetzung erzählt, und die ſchweren und veralteten Wörter derſelben erklärt; zu welcher Erklärung ihn Veit Ludw. von Seckendorf veranlaßte. Auch einige geiſtliche Lieder hat er verfertiget, die in verſchiedene Geſangbücher damals aufgenommen worden ſind. Wenn ſie auch in unſern Tagen den Kenner der Dichtkunſt und einer weit gebildetern Sprache nicht befriedigen können, ſo waren ſie doch Ausdrücke frommer Gefühle, die alle Achtung verdienen.

17. M. Chriſtoph Sonntag war zu Weida, im Voigtlande, den 28. Jan. 1654. geboren. Sein Vater, Chriſtian, war Poſamentirer und Mitglied des Raths: ſeine Mutter Anna Maria Petzel. Schon als Knabe hatte er das Glück in der Schule ſeiner Vaterſtadt gute Lehrer zu erhalten, und er rühmte hauptſächlich den vom Cantor Henſel empfangenen Unterricht. In Pforta und Jena wurden ſeine außerordentlichen Fähigkeiten weiter und aufs beſte ausgebildet. Dort war unter andern auch der nachmals wegen der vertheidigten Polygamie ſo viel Aufſehen gemacht habende Joh. Leyſer, und hier die bekannten Männer Joh. Friſchmuth, Erhard Weigel, Caſp. Poſner, Valentin Veltheim, Joh. Muſäus und Friedemann Bechmann, ſeine Lehrer. Im J. 1674. promovirte er in Magiſtrum, und fing an Vorleſungen zu halten. Bald darauf wurde ihm aber vom Grafen Joh. Albert von Ronow und Biberſtein der Unterricht ſeiner Söhne, und 1676. das Paſtorat zu Unteroppurg, ohnweit Neuſtadt an der Orla,

Digitized by Google

übertragen, welches er 10. Jahre ſo gut verwaltete, daß er vom Herzoge Moritz Wilhelm von Sachſen-Zeiz den Ruf zur hieſigen Stelle erhielt, welches vorzüglich durch des berühmten, bey dieſem Fürſten viel geltenden von Seckendorf Empfehlung, geſchehen war. Der Hofprediger, M. Michael Chriſtian Ludewig, zu Zeiz führte ihn ein, und deſſen dabey gehaltene Predigt iſt zu Schleuſingen 1686. 4. gedruckt, unter dem Titel: Einzige und einfältige Sonnen-Gedanken unter hellem Gnadenſchein der Sonne der Gerechtigkeit, in Hochfürſtlicher, hochadelicher und ſonſt ſehr anſehnlich-volkreicher Verſammlung bey chriſt-evangeliſch-üblicher Investitur des Hoch-Ehrwürdigen, Großachtbaren und Hochgelahrten Herrn M. Chriſtoph Sonntags ꝛc. zum Pfarr- und Superintendenten-Amt zu Schleuſingen am 14. Sonnt. n. Trin. aus dem Evang. Luc. 17. eröffnet und auf inſtändiges Begehren ans Licht gelegt. Vorzüglich nützlich war Sonntag dem Gymnaſium, wo unter ſeinem Vorſitze auch öffentliche Diſputationen gehalten wurden. Schleuſingen beſaß aber dieſen berühmten Mann nur 5. Jahre, indem er 1690. den Ruf als Profeſſor der Theol. und Paſtor nach Altdorf erhielt und annahm. In gedachtem Jahre promovirte er zu Jena in D. Theologiae. Nach Geo. Matth. König's Tode erhielt er 1699. auch das Lehramt der Griechiſchen Sprache, in der er eine bewundernswürdige Fertigkeit hatte, ſo, daß er ſie geläufig ſchrieb und ſprach. Auch Griechiſche und Lateiniſche Verſe machte er mit größter Leichtigkeit. Er verrichtete zu Altdorf die erſte theologiſche Doctor-Promotion, nachdem die Univerſität die ihr dazu bisher noch gefehlthabenden Privilegien

Digitized by Google

erhalten hatte *). Mit großem Ruhme lehrte er zu Altdorf bis 1717., wo er den 6. Jul. im 64ſten Lebensjahre ſtarb. Sonntags zuvor hatte er noch geprediget und mit dem Verſe geſchloſſen: Herr, wie du willſt, ſo ſchick's mit mir ꝛc. Die Schriften von Mart. Chemnitz und Joh. Gerhard wußte er faſt auswendig. Seine vielen, größtentheils in Diſputationen beſtehende Schriften, worunter 12. ganz Griechiſche, die er auch in dieſer Sprache vertheidigte, hat am ſorgfältigſten Geo. Guſtav Zeltner in vitis Theologorum Altdorf. aufgezeichnet, wo ſich auch ſein Bildniß befindet. Auch einige geiſtliche Lieder ſind von ihm verfertiget worden, die ſich in mehreren alten Geſangbüchern finden, z. B. Jeſum lieb ich ewiglich ꝛc. — Er war mit Regina Margaretha, einer Tochter des Superint. zu Neuſtadt an der Orla, M. Michael Stemler, verheurathet, mit der er 15. Kinder erzeugt hat, wovon ein Sohn, M. Johann Michael, der ſich auch durch einige gute Schriften bekannt gemacht, als Profeſſor am Gymnaſium und Prediger zu Nürnberg; ein anderer, M. Johann Chriſtoph, als Diak. an der Michaeliskirche zu Zeiz, verſtorben iſt. Noch einige ſeiner Söhne wurden in Franken zu Predigern, und einer als Stadtſchreiber nach Auma, im Voigtlande, befördert. Eine Tochter lebte mit dem Gräfl. Hohenlohe-Neuenſteiniſchen Leibarzt und Stadt-Phyſikus zu Hersbruck, D. Knopf, in der Ehe. Die bey ſeiner Beerdigung von D. Zeltner gehaltene Predigt, das im Namen der Univerſität geſchriebene Programm, und mehrere zu ſeinem Andenken erſchienene Schriften, ſind zu Altdorf zuſammengedruckt, unter

*) Will's Geſchichte der Univerſität Altdorf. S. 24.

dem Titel: Memoria Sonntagiana vario genere monumentorum aeternitati consecrata. Fol. Sehr ſchön ſagt darinn der berühmte Chriſtian Gottlieb Schwarz, der damals eine vorzügliche Zierde der Univerſität zu Altdorf war:

Quis te Sontagi, o seris venerabile nomen
Temporibus. quis te laude decente ferat?
Cantandis tot ego meritorum laudibus impar,
Nunc taceo, et moestus funera tanta colo.

18. D. Friedrich Ernſt Meis war ein gebor-ner Henneberger, aus dem 3. Stunden von Schleuſingen entfernten, im Herzogl. Sächſiſchen gemeinſchaftlichen Amte Themar liegenden Dorfe Marisfeld, wo ſein Vater, M. Johann Daniel, als ihm 1658. den 26. Jun. von Chriſtina Eliſabeth Glümper dieſer Sohn geboren wurde, Prediger war, nachher aber als Diak. nach Schleuſingen kam, wo bald von ihm geredet werden wird. In ſeinem 10ten Jahre kam er auf die Schule zu Meiningen in das Haus und an den Tiſch eines Anverwandten, des Conrect. Becker. Nachdem er 4. Jahre hier zugebracht hatte, ging er 1672. auf das Gymnaſium zu Schleuſingen, wo Schwiggen, Joh. Ernſt Schade, Götze, Sauerbrey und Steuerlein 4. Jahre lang ſeine Lehrer waren. Als nach ſeines Vaters Tode, auch ſeine Mutter Schleuſingen verließ und nach Meiningen zog, beſuchte er noch ein Jahr das Gymnaſium zu Coburg, von welchem er 1677. nach Jena, und nachher nach Leipzig ging. Hier widmete er ſich 7. Jahre lang der Theologie und den dazu nöthigen Hülfswiſſenſchaf-

Digitized by Google

ten, legte ſich auch beſonders auf neuere Sprachen, welches ihm bey ſeinen nachherigen Reiſen ſehr nützlich war. Im J. 1684. promovirte er in Magistrum, und das Jahr darauf habilitirte er ſich. Hierauf machte er eine gelehrte Reiſe durch Deutſchland, Dänemark, England und Holland, wo er einige Mal große Gefährlichkeiten ausſtand. Nachdem er hierauf in Dresden Hofmeiſter einiger jungen Edelleute geweſen war, und eben durch ſeinen Landsmann, den Bibliothekar und nachherigen Hofrath, D. Joh. Friedrich Trier, bey der Bibliothek angeſtellt werden ſollte, erhielt er 1688. den Ruf als Conrector am Gymnaſium zu Schleuſingen. Die theol. Facultät zu Leipzig, bey der er im gedachten Jahre das Baccalaureat erhalten hatte, empfahl ihn das Jahr drauf zum Profeſſor der orientaliſchen Sprachen; allein im J. 1691. wurde er, da er dem Herzoge von Sachſen-Zeiz von vielen verdienten Männern empfohlen worden war, zu Sonntag's Nachfolger in Schleuſingen beſtimmt. Und dieſe Stelle hat er das ſeltene Glück gehabt über 53. Jahre zu verwalten. Im Aug. 1698. diſputirte er zu Leipzig pro Licentia, und das Jahr drauf erhielt er daſelbſt, bey einer ſehr feierlichen Promotion, nebſt 10. andern, die theol. Doctorwürde. Als der letzte Herzog von Zeiz 1702. hier für ſeinen Antheil an Henneberg ein beſonderes Conſiſtorium errichtete, erhielt er die Aſſeſſur bey demſelben, und nachher den Titel eines Kirchenrathes. Im J. 1741. den 22. Febr. feierte er ſein Amtsjubiläum, welches deſto merkwürdiger war, da er an einem Orte 50. Jahre Superintendent geweſen war. Bis zu ſeinem, den 20. Dec. 1744. im 87ſten Lebensjahre erfolgten Tode behielt er ſeine Geiſtes- und Leibeskräfte auf

Digitized by Google

eine bewundernswürdige Art. Der Superint. zu Suhl, M. Joh. Wilh. Grötzſch hielt ihm die Leichenpredigt, und der Rector des Gymnaſiums zu Schleuſingen, Geo. Ernſt Walch, die Parentation, die gedruckt ſind, und wobey ſich auch ſein Bildniß und mehrere Gedächtnißſchriften befinden. Seine vielen Schriften, unter denen beſonders ſeine Kirchenordnung und Gebräuche der Quäker in England, Leipzig 1715. 8. bekannt iſt, erzählt Jöcher und das große Univerſal-Lexikon. Unter ſeinem Vorſitze wurden im Gymnaſium verſchiedene Diſputationen gehalten. — Er war zweymal verheurathet. Im J. 1690. verband er ſich mit Dorothea Maria, der älteſten Tochter des Rect. Johann Ernſt Schade zu Schleuſingen, und Wittwe des Pfarrers M. Andr. Trott zu Heinrichs. Aus dieſer Ehe wurden 2. Töchter verheurathet: Dorothea Wilhelmina Sophia, mit dem Regierungsr. Thomaſius zu Schleuſingen; und Eleonora Maria, mit dem Regierungs-Secretär Herrmann daſelbſt, deſſen Nachkommen ſich auch in Leipzig ausgebreitet haben. Nach dem im J. 1705. erfolgten Tode ſeiner Gattinn, verband er ſich 1708. mit der älteſten Tochter des Archidiak., M. Abr. Steurlein, Roſina Maria, aus welcher Ehe entſproſſen ſind: Chriſtiana Juſtina, die mit dem geiſtl. Inſpector Merkel zu Schmalkalden; Johanna Roſina, die mit dem Regierungs-Secretär und nachherigen Regierungsrath, Geo. Ernſt Heim, zu Meiningen, verheurathet wurde; und Chriſtian Friedrich, der Doct. der Rechte und einige Zeit Profeſſor der Philoſophie zu Gießen war, nachher Juſtiz-Amtmann zu Schleuſingen wurde, zuletzt aber we-

Digitized by Google

gen ſehr vernachläſſigter Ökonomie, in großer Dürftigkeit geſtorben iſt.

19. M. Johann Gottgetreu Müller hatte Calbe, im Magdeburgiſchen, zur Geburtsſtadt, wo er 1701. ans Licht kam. Sein Vater, Johann, war Bürger und Hufſchmidt daſelbſt; ſeine Mutter Katharine Eliſabeth Wermuth. Beyde waren wegen ihrer Frömmigkeit und Rechtſchaffenheit ſehr geſchätzt. Sein Großvater väterlicher Seite, Joh. Wilhelm, war Prediger im Magdeburgiſchen, der, weil er viele Kinder hatte, wohl daran that, ſie nicht zum Studiren, ſondern zu geſchickten Handwerksleuten zu beſtimmen. Er beſuchte die mit geſchickten Lehrern beſetzte Schule ſeiner Vaterſtadt bis in ſein 17tes Jahr, und hierauf Kloſter Bergen, wo der Abt Breithaupt, und der Rector von Einem, ſich um ihn vorzüglich verdient machten. Nach 2. Jahren verließ er, aus Furcht zum Militär-Dienſt gezwungen zu werden, Kloſter Bergen, und beſuchte noch ein Jahr das Gymnaſium zu Gotha, deſſen Lehrer, vorzüglich der Rector Vockerodt, ihm ſehr gewogen waren. Von 1721. bis 1724. ſtudirte er hierauf in Halle unter Wolf Philoſophie, unter Johann Heinr. Michaelis die Hebräiſche Sprache, und unter Breithaupt, Anton, Aug. Herm. Franke, Joach. Lange, Rambach und Herrnſchmid die Theologie. Nachdem er hierauf einige Jahre in einigen Familien zu Halle mit vorzüglich gutem Erfolge Kinder unterrichtet hatte, bahnte ihm dieſes den Weg zu ſeiner Beförderung als Prediger an der Kirche des Zucht- und Arbeitshauſes, wozu ihn der Rath 1727. berief,

Digitized by Google

als der bisherige Prediger Silchmüller den Ruf als Hofprediger nach Bareuth erhalten hatte. Dieß Amt verwaltete er mit Beyfall, und seine Predigten wurden so sehr besucht, daß die Kirche die Zuhörer nicht alle fassen konnte. Da er zugleich sich der Universität nützlich zu machen wünschte, so promovirte er 1730. in Magistrum, und ertheilte Unterricht in der Philosophie. Die bisherige Ruhe seines Lebens wurde aber sehr unterbrochen, als im J. 1737. König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, um eine Vereinigung der evangelisch-Lutherischen und reformirten Kirche zu Stande zu bringen, einige in jener gewöhnliche kirchliche Gebräuche abzuschaffen befohlen, und sie abergläubische, papistische und sündliche Ceremonien genannt hatte. Hierüber machten sämmtliche Prediger zu Halle sich ein Gewissen, und suchten durch mehrere Vorstellungen die Vollziehung dieses Befehls aufzuhalten. Als aber endlich allen, die ihn nicht befolgen würden, die Entsetzung von ihren Ämtern angedrohet wurde, unterwarfen sie sich, bis auf unsern Müller, der eine standhafte und merkwürdige Vertheidigung dem Consistorialrath Franke übergab *), und jene Ceremonien, ob sie gleich in allen übrigen Hallischen Kirchen unterblieben, noch beybehielt. Es kam daher unter dem 30. Jan. 1738. ein königl. Befehl, der seine Entlassung enthielt, worinn es heißt: „Wir haben aus euren — Bericht die Abschaffung der alten Kirchenceremonien betreffend, mit besonderer Satisfaction vernommen, daß nunmehro sämmtliche dortige Prediger, nach Empfang Uns-

*) Sie findet sich in den Weimarischen Actis hist. eccles. im 13ten Th.

rer letzten Ordre, ſich ſubmittirt haben. Dahingegen befremdet Uns, daß der einzige Prediger bey dem Halliſchen Armen- und Zuchthauſe, Müller, des in der Nähe vor ſich habenden Exempels ungeachtet *), in ſeiner ungegegründeten Meinung beharret, und aus ſolcher Sache ein Gewiſſenswerk machet, wobey kein essentiale religionis intereſſirt iſt. Dieweil nun ein ſolcher Prediger einer Gemeinde nicht füglich vorſtehen kann, ſondern vielmehr durch ſeine Halsſtarrigkeit und einen die Religion zum Deckmantel habenden Eigenſinn, bey dem gemeinen Manne mehr Schaden als Nutzen ſtiftet, ſo wollen wir denſelben caſſirt wiſſen ꝛc.“ Zwey Tage nach dem Eingange dieſes Befehls reiſte er nach Leipzig und Dresden, wo er ſich den beyden geiſtlichen Mitgliedern des Ober-Conſiſtoriums, Marperger und Löſcher, empfahl, ſodann nach Jena, Weimar und Gotha, wo man ihm gute Hoffnungen machte in Jena Verſorgung zu finden. Da er aber hier mancherley Hinderniſſe fand, ſo ging er wieder nach Leipzig, wo ihm die theologiſche Facultät, nach einem für ihn ſehr rühmlich ausgefallenen Examen, das Baccalaureat ertheilte, und ihn unter die Frühprediger an der Univerſitätskirche aufnahm. Man hörte ihn gerne; er fing an theologiſche Vorleſungen zu halten, und er genoß in dieſer Stadt ſo viel Wohlwollen, daß es ſein Vorſatz war da zu bleiben. Allein ganz anders fügte es eine höhere Schickung. Am 2. Jun. des folgenden Jahres 1739. beſtimmte ihn, ohne ſein Wiſſen, das Ober-Conſiſtorium zu Dresden zum Paſtor an die Kreutzkirche zu Suhl. Nachdem er den 21. Jun. am

*) Ein Prediger, Braun, zu Peiſſen, ohnweit Halle, war eben dieſer Angelegenheit wegen abgeſetzt worden.

Digitized by Google

4ten Sonnt. n. Tr. seine Probepredigt abgelegt und sehr gefallen hatte, übernahm er dieses Amt, und verwaltete es mit so vielem Beyfall, daß auch von den benachbarten Orten des Sonntags Viele kamen, um sich aus seinen Predigten zu erbauen. Er war jedoch zu einer höhern Stelle bestimmt. Als Meis gestorben war, fiel es ihm nicht ein, sich um seine Stelle zu bemühen. Auf andere, die es gethan hatten, wurde jedoch in Dresden keine Rücksicht genommen, sondern es kam an das Consistorium zu Schleusingen der Befehl, den würdigsten Mann im hiesigen Lande zur Besetzung des erledigten Amtes vorzuschlagen. Nun schlug das Consistorium einstimmig unsern Müller vor, dem es, nach in Dresden am 14. Jun. 1745. gehaltenem Colloquio, übertragen wurde. Das Jahr darauf wurde er als Ephorus des Gymnasiums, durch Herzogl. Sachs. Meiningische Commissarien (weil das Directorium eben an Meiningen war), feierlich eingeführet. Und diesem Amte hat er, wie es noch in frischem Andenken ist, sehr gut eine ungewöhnliche lange Reihe von Jahren vorgestanden. Denn er feierte nicht nur im J. 1777. sein Amts-, sondern auch 1785. sein Ehestands-Jubiläum, und zwar mit seiner zweyten Ehegattinn, Anna Katharina Elis. Heß, und lebte bis zum 16. Aug. 1787. Er erreichte also, eben so wie sein Vorfahrer im Amte, ein Alter von 87. Jahren, und war 60. Jahre im Predigtamte. — Die bey seiner Beerdigung vom Herrn Professor M. Albrecht Georg Walch gehaltene Parentation schildert seine Verdienste der Wahrheit gemäß und vortrefflich. Sehr richtig ist unter andern die Bemerkung: „das Alter machte aus dem sonst lebhaften und eifrigen Manne ein Muster des tolerantesten

Gottesgelehrten.“ — Dieſe Rede iſt der Lebensgeſchichte beygefügt, die nach ſeinem Tode ſein Sohn, Johann Ernſt Juſtus, der nachher als Regierungs-Secretär zu Schleuſingen verſtorben iſt, herausgegeben hat. Sehr merkwürdig iſt es, was in dieſer Lebensbeſchreibung von einigen Träumen erzählt wird, die aufs pünktlichſte eintrafen. Ihr iſt auch ſein ähnlicher Kupferſtich beygefügt. Er hatte eine anſehnliche Geſtalt und viel Einnehmendes in ſeinem ganzen Betragen. — Unmöglich kann ich hier meine eigenen Empfindungen des Danks zurückhalten, die ich noch jetzt für ihn fühle, und ſtets fühlen werde. Da er meinen Vater wegen ſeiner exemplariſchen Amtsverwaltung und übrigen guten Eigenſchaften ſehr ſchätzte, ſo ließ er dieſes Wohlwollen auch mich ſchon als Knabe und Jüngling genießen, und indem ich jetzt, da ich dieſes ſchreibe, mich in jene glücklichen Stunden lebhaft zurückdenke, die ich in ſeinem Hauſe zugebracht habe, entfließen mir Thränen der ſüßeſten Erinnerung, der Freude und des Danks. — Er war mein erſter Beichtvater, und was er mir da über Gottes Allgegenwart, den Heiland der Welt, und über mein Verhalten, wenn ich der Welt nützlich und glücklich werden wollte, ſagte, iſt mir nie aus dem Sinne gekommen. Alle noch jetzt lebende damalige Gymnaſiaſten werden mir es bezeugen, daß wir ihn von Herzen verehrten und liebten. Und dieß war wohl unſere Schuldigkeit. Denn außer dem öffentlichen theologiſchen Unterricht, den er vermöge ſeines Amtes als Ephorus ertheilte, gab er den Primanern, die davon Gebrauch machen wollten, zu meiner Zeit, Sonntags, nach geendigter Nachmittags-Predigt, Unterricht in der Hebräi-

schen Sprache und erklärte die Psalmen; und Mittwochs Nachmittags gab er uns eine nützliche Vorbereitung zur Philosophie, nach Anleitung des Baumeisterischen Lehrbuchs. Und dafür nahm er selbst von Wohlhabenderen selten etwas an. Wenn er auch zuweilen leicht hitzig wurde, und einem und dem andern hart anließ, so sah er es doch bald ein, und ließ die Sonne nicht über seinen Zorn untergehen. — Wie viel er nun nachher an meinen Beförderungen in Leipzig Antheil nahm, werden meine Leser, ohne mein Erinnern, sich vorstellen. Innigst erfreut war er, als ich beym Jubiläum des Gymnasiums ganz unvermuthet die zahlreichen Zuhörer mit der oben mitgetheilten Rede überraschte; und so lange er lebte, gab er mir die lebhaftesten Beweise seiner Zuneigung. — Da er durch seine zweyte Gattinn einiges Vermögen besaß, so konnte er gastfrey und wohlthätig seyn, und er gewann also auch dadurch allgemeine Achtung und Liebe. Herr Walch sagt darüber in der oben angeführten Leichenrede: „Das Alter macht sonst aus übertriebener Besorgniß künftigen Mangels geneigt seine Ausgaben, durch Zurückhalten voriger Wohlthaten, einzuschränken: unser sel. Greis hingegen blieb bis an seinen Tod, unbesorgt für den Mangel der Zukunft, der Wohlthäter und Ernährer sehr vieler Armen, deren Thränen nun seinen Geist vor Gott begleiten.“ — Die letztern beyden Jahre seines Lebens konnte er nicht mehr predigen: doch verrichtete er andere Theile seines Amtes bis kurz vor seinem Tode. Mit Gelassenheit und Standhaftigkeit ertrug er viel häusliches Leiden. Mit seiner bereits erwähnten zweyten Gattinn, deren Vater Heinrich Heß, Goldschmidt zu Hamburg, gewesen war, hatte er,

Digitized by Google

außer dem gleichfalls erwähnten, ihn überlebenden jüngſten Sohn, mehrere Kinder, wovon die beyden älteſten Söhne: Johann Gottgetreu, als D. Med. zu Stendal, und Johann Heinrich Wilhelm, als Prediger zu Memel, ſtarben. Eine Tochter, von vieler Bildung und Kenntniſſen, war unglücklich verheurathet. Aus ſeiner erſtern Ehe mit einer Mylius, deren Vater Kämmerey-Secretär zu Halle geweſen war, und die ſchon 1733. zu Halle ſtarb, hatte er eine Tochter, die mit dem Frühprediger und Rector zu Suhl, Stelzner, glücklich verheurathet war, aber ſchon nach einigen Jahren Witwe wurde. — Im Drucke ſind von ihm erſchienen:

1) Parentation bey dem Leichenbegängniſſe M. Johann Ludwig Eck's, Paſt. zu Albrechts. 1741. (Bey der vom Superint. J. W. Grötzſch ihm gehaltenen Leichenpred. Meiningen. 1741. Fol.

2) Die heilſame Wahrheit und rechtſchaffene Gottſeligkeit, nach Anleitung der Evangelien der Sonn- Feſt- und Apoſteltage, auch einiger aus der heil. Schrift auserleſ. Bußtexte. Hildburghauſen. 1745. 4.

3) Eine gleiche Predigt-Sammlung unter eben dem Titel, über die Epiſteln und über die Paſſions-Geſchichte. Ebendaſ. 1746. 4.

4) Tæ Vrim et Thumim scholastica. Schleus. 1748. (Bey Einführung zwey neuer Lehrer am Gym-

Digitized by Google

naſ. des Coll. III. Joh. Caſp. Wacker, und Coll. IV. et Insp. Alumnorum M. Dan. Gottlob Gerſtener.)

5) De scholis, purgatoriis. ibid. 1761. (Bey gleicher Veranlaſſung als gedachter Wacker, als Conrector; der jetzige Herr Profeſſor und Rect. Walch, als Coll. III.; und Wilhelm Conrad Hofmann als Coll. IV. et Insp. Alumnor. eingeführet wurden.)

6) De animantibus apocalypticis, ceu emblematibus ministrorum evangelii in scholis et ecclesiis. ibid. 1777. (Einladungsſchrift zur zweyhundertjährigen Jubelfeier des Gymnaſiums.)

20. M. Ernſt Friedrich Löſchigk war zu Sonnenwalde, in der Nieder-Lauſitz, 1735. geboren. Sein Vater, Friedrich Siegmund, war daſelbſt Bürgermeiſter. Von der Schule ſeiner Vaterſtadt kam er auf die zu Luckau, wo er 4. Jahre zubrachte, und endlich auf die Kreutzſchule zu Dresden, von der er 1753. auf die Univerſität zu Leipzig ging. Cruſius und Joh. Heinr. Winkler waren ſeine Lehrer in der Philoſophie; Rudolph in der Mathematik; Joh. Aug. Erneſti und der nachher als Rector zu Hirſchberg verſtorbene Bauer, in der Philologie; Gellert in den ſchönen Wiſſenſchaften; Jöcher, und der nachher nach Wittenberg berufene Wernsdorf in der allgemeinen und Kirchengeſchichte; und Cruſius, Joh. Chri-

Digitized by Google

ſtian Heberſtreit, Stemler, Erneſti und Thalemann in der Theologie. Nach faſt 5. hier zugebrachten Jahren erhielt er durch die Empfehlung des um ihn ſehr verdienten Cruſius eine gute Condition bey einem Kaufmann, Siegert, in Chemnitz. Während ihrer Verwaltung ließ er ſich 1759. zu Dresden pro Candidatura examiniren, und erhielt das Jahr darauf von der philoſ. Facultät zu Wittenberg das Magiſter-Diplom. Nachdem er hierauf auch den Sohn des Landes-Älteſten von Knoch, in der Ober-Lauſitz, unterrichtet hatte, wurde er 1762. als Subſtitut des Paſtors Müller nach Göſitz im Voigtlande, unter der Inſpection Neuſtadt an der Orla, berufen, und da dieſer das Jahr darauf ſtarb, wurde er ſein Nachfolger. Da er ſich durch eine 1786. herausgegebene Schrift *) empfohlen hatte, ſo beſtimmte man ihm 1788. zu hieſiger Stelle, die er den 24. Aug. am 14. n. Trin. antrat. Als Ephorus des Gymnaſiums wurde er, da das Directorium an Sachſen-Meiningen war, vom Geheimenrath und Conſiſtorial-Präſident Zink, und vom Oberhofprediger Volkhardt, den 16. Dec. eingeführet. Er ſtarb den 13. März 1799. im 65ſten Lebensjahre, mit dem Nachruhme, ſeinem Amte treu und redlich vorgeſtanden zu haben. Mit einer gebornen Jacobi, aus Weida **), deren Vater daſelbſt Forſtſchreiber war, hat er in ſehr

*) Eines Landpredigers Briefe an ſeinen Freund, ob die Briefe über die Bibel im Volkston Wahrheit ſeyn können? Leipzig und Schleiz. 8.

**) Der verdiente Garniſon-Prediger zu Dresden, Herr Chriſtian Friedr. Jacobi, Herausgeber des Europäiſchen genealogiſchen Handbuchs, iſt ihr Bruder.

Digitized by Google

fruchtbarer Ehe gelebt, aus der noch jetzt 6. Söhne und 6. Töchter leben. 1) Friedrich Gottlieb, hat in Pforta und Leipzig ſtudirt, und nach geendigtem theologiſchen Studium, nachher, als Hofmeiſter eines Freyherrn von Stackelberg, aus Livland, auch die Rechtswiſſenſchaft getrieben, und iſt jetzt auf den Gütern des Freyherrn von Lichtenſtein, in Franken, Ökonomie-Inſpector; 2) Karl Gottlieb, der in Pforta und Wittenberg ſtudirt hat, lebt als Kurf. Sächſ. Regierungs-Advocat zu Schwarza, und iſt mit einer Tochter des daſigen Gräfl. Stolberg-Wernigerodiſchen Amtmanns, Herrn Petri, verheurathet; 3) Ernſt Gottlieb, hat das Gymnaſium zu Schleuſingen und die Univerſität zu Leipzig beſucht, und lebt als ein vorzüglich geſchickter Candidat des Predigtamtes in Leipzig, als Hauslehrer. 4) Wilhelm Gottlieb hat ſich der Handlung gewidmet, und iſt jetzt zu Arnſtadt in Condition; 5) Chriſtian Gottlieb hat die Apothekerkunſt erlernet. 6) Auguſt Gottlieb iſt noch auf dem Gymnaſium zu Schleuſingen. Von den Töchtern iſt eine mit dem Conrector am gedachten Gymnaſium, Herrn M. Schüler, verheurathet; und eine andere lebte mit einem Lieutenant des Kurfürſtl. Sächſ. Hußaren-Regiments, von Haagen, in der Ehe, iſt aber bereits Wittwe, und lebt bey ihrer Schwiegermutter in Thüringen.

21. Der jetzige, der dieſem Amte durch die weiſe Wahl des Kurfürſtl. Kirchenrathes zu Dresden vortrefflich vorſtehet, iſt Herr M. Samuel Traugott Mücke. Er iſt zu Sorau, in der Nieder-Lauſitz, 1756. den 26. Dec. gebo-

Digitized by Google

ren. Sein Vater, Daniel, war Kauf- und Handelsmann, und seine noch daselbst lebende Mutter ist Frau Maria Hedwig, geb. Dreysigmark. Eine sorgfältige häusliche Erziehung, und das Lyceum seiner Vaterstadt, wo er dem verdienstvollen Rector, M. Kühn, seinem nachherigen zehnjährigen Collegen, und dem Conrector Schmidt, viel zu verdanken hatte, machten ihn geschickt, zu Ostern 1775. die Universität zu Leipzig mit Nutzen beziehen zu können. Seine Lehrer in der Philosophie, die Herren Seydlitz und Platner, sind allein noch am Leben; alle übrigen sind bereits in ein besseres Leben eingegangen, ihre Namen und Verdienste aber sind noch in lebhaften Andenken unter uns. Morus, Reiz und Zeune, der nachher nach Wittenberg berufen wurde, übten ihn durch ihre vortreffliche Erklärung alter Schriftsteller in der Griechischen und Lateinischen Sprache: der gründliche Geschichtforscher und große Wohlthäter der Universität zu Leipzig, Böhme, war in der Geschichte sein Lehrer: Gehler in der Mathematik: Dathe in der Hebräischen und Arabischen Sprache: Crusius, Erneſti, Thalemann und Morus in den verschiedenen Theilen der Theologie. Mehrere dieser Lehrer, und vorzüglich der unter Leipzigs größte Zierden im verflossenen Jahrhundert gehörende Joh. August Erneſti, gaben ihm zugleich besondere Beweise ihres Wohlwollens. Im Jahre 1778. erhielt er von der philosophischen Facultät die verdiente Magisterwürde, und ging in sein Vaterland zurück, weil ihm die Stelle als Hauslehrer bey Herrn von Reinsperg, in Albrechtsdorf, bey Sorau, angetragen worden war, die er bis zu seiner Beförderung nach Sorau mit großem Vergnügen

Digitized by Google

verwaltete. Im Jan. 1780. berief ihn der Stadtrath zu Sorau zum Conrector an das zahlreich beſuchte Lyceum daſelbſt, wo er 10. Jahre an der Seite ſeines ehemaligen Lehrers und treuen Freundes Kühn gearbeitet hat. Als der jetzige Ober-Conſiſtorialrath und Director des Gymnaſiums zu Weimar, Herr M. Böttiger, vom Rectorate zu Guben weg berufen worden war, wurde er zu deſſen Nachfolger beſtimmt. Er trat am 1. Jun. 1790. dieſes Amt an, und freute ſich des Eifers und der weiſen Thätigkeit, mit welcher der Stadtrath daſelbſt das Wohl der Schule beförderte, auch das erniedrigende und läſtige Gregorius- und Neujahrs-Singen abſchaffte. Einige Monate nach ſeinem Anzuge ward der größere Theil der Stadt Guben ein Raub der Flammen; er ſah jedoch bald die zerſtörten Häuſer ſchöner wieder hergeſtellt. Als im J. 1793. der dritte Lehrer an der Kurfürſtl. Landſchule zu Meißen, M. Heimbach, als Conrector nach Pforta berufen worden war (wo er im vorigen Jahre als Rector verſtorben iſt), wurde er zu deſſen Nachfolger ernannt. An dieſer fruchtbaren Pflanzſtätte der Wiſſenſchaften arbeitete er 6. Jahre bis 1799., wo er hieſiges Amt, wozu er durch die vorher verwalteten Stellen ſo vortrefflich vorbereitet war, erhielt. Nach gehaltenem Colloquio zu Dresden, und gewöhnlichermaßen daſelbſt abgelegten Predigten, hielt er am 12ten Sonntage nach Trinit. ſeine Probepredigt zu Schleuſingen, wurde in Dresden bey ſeiner Confirmation vom Herrn Superintendenten, D. Tittmann, ordiniret, und trat hierauf am 2ten Advent-Sonntage ſein Amt in Schleuſingen an. Im folgenden Jahre am 9ten September wurde er durch den Herzogl. Sachſ. Meiningiſchen Conſiſtorialrath

und Hofprediger, Herrn Vierling, als Ephorus des Gymnaſiums, eingeführt. — Durch mehrere Verbeſſerungen und gute Einrichtungen, beſonders beym Unterrichte der Jugend, auch durch Einführung des neuen Dresdner Geſangbuches, hat er ſich ſehr verdient gemacht. — In der Ehe lebt er mit Frau Chriſtiana Dorothea, geb. Mühlmann, aus Sorau, und ſein älteſter Sohn Karl, ſtudirt ſeit Oſtern dieſes Jahres zu Leipzig die Rechtswiſſenſchaft.

Auch als Schriftſteller hat er ſich, durch folgende Beweiſe ſeiner gründlichen Gelehrſamkeit und ſeines Eifers nützlich zu ſeyn, empfohlen:

1) De origine versionis LXX. interpretum. Züllichoviae, 1789. 8.

2) De causis, cur multorum consilia de emendandis scholis publicis non satis apta reperiantur. Soraviae, 1790. 4. (Iſt das Antritts-Programm in Guben.)

3) De antiquissima Romanorum religione. Prolus. I. et II. Gubenae, 1791. et 1792. 4.

4) Empfindungen an dem erſten Brandfeſte, nach dem unglücklichen Brande zu Guben. Guben, 1791. 8.

5) Vom Urſprunge des Gregorius-Feſtes. Eine Schulſchrift. Leipzig, 1793. 8.

6) Probe-Predigt am 12ten Sonntage nach Trinitatis. Schleuſingen, 1799. 8.

Digitized by Google

7) Von den Pflichten gegen die Kranken. Eine Predigt. Ebendas. 1801. 8.

8) A B C- Buchstabir- und Lesebuch, für die Kursächsische Hennebergische Jugend. Ebendaselbst. 1801. 8.

Digitized by Google

Archidiaconi.

Es ſcheint nicht, daß gleich zu Anfang der Reformation Diaconi bey hieſiger Kirche beſtellet worden ſind, denn der erſte, der als Archidiaconus angegeben wird,

1. Siegmund Roßhut, von Andern auch Roßhirt genannt, war erſt 1548. ordiniret worden. Er hatte in Wittenberg ſtudirt, und war 1555. bey der Viſitation hier. Da auch der unten vorkommende erſte hieſige Diac. erſt 1547. hieher kam, ſo hat wahrſcheinlich, wie auch einige Nachrichten beſtätigen, der Hofprediger M. Phil. Hermann die geiſtlichen Verrichtungen mit verwaltet, bis die beyden Diaconi eingeſetzt worden ſind. Roßhut iſt vermuthlich auswärts weiter befördert worden; wovon aber die genauen Nachrichten fehlen.

2. Johann Reinhold war zu Gräfenthal 1534. geboren, „aus einem (wie es in der Zehneriſchen Leichenpredigt heißt), vornehmen und berühmten Geſchlecht, welches bißher nicht allein feine erfahrene Theologos, ſondern auch vortreffliche Fürſtliche Canzler, Räthe, Hof-Medicos, kunſtreiche Mathematicos und Professores bey Univerſitäten gegeben u. ſ. w.“ Nachdem er zu Gräfenthal,

Digitized by Google

Saalfeld und Coburg einen guten Grund gelegt hatte, kam er 1553. nach Leipzig, wo ſein naher Vetter, Johann Müller, von Gräfenthal, Prior zu St. Thomas war. Da aber dieſer bald darauf ſtarb, ging er wieder nach Hauſe, daher Thom. Schaller in einem noch vorhandenen Schreiben vom J. 1596. von ihm erzählt, daß er auf keiner Univerſität ſtudirt habe, ſondern zu Saalfeld des Superint. Caſp. Aquila, und anderer guten Männer, Predigten nachgeſchrieben, und daraus ſeine Theologie erlernet habe. Schon 1554. in ſeinem 20ſten Jahre, wurde er als Prediger nach Krolp, bey Saalfeld, berufen, und von D. Erhard Schnepf zu Jena ordiniret. Bald darauf erhielt er den Ruf nach Grabe, bey Saalfeld, und 1559. zum hieſigen Archidiaconat, vorzüglich durch die Empfehlung des Caſp. Aquila. Dieſem Amte ſtand er 43. Jahre, bis zum 9. Jul. 1602. vor, wo er am Schlagfluſſe im 68ſten Lebensjahre, und im 49ſten der von ihm verwalteten geiſtlichen Ämter, ſtarb. Noch an demſelben Tage, Freytags Vormittags, hatte er ſein Amt in der Kirche verwaltet. In einer gedruckten Leichenpredigt, die er den 5. März deſſelben Jahres 1602. der Tochter des Canzlers Glaſer, Barbara Werner, hielt, ſteht am Ende;

Lieber Gott! komm ja bald und ſchier,
Und nimm den alten Reinhold zu dir. Amen.

In der ihm vom damaligen Superint. Joachim Zehner gehaltenen Leichenpredigt, die gedruckt iſt, wird viel Gutes von ihm geſagt. Mir iſt es ein vortrefflicher Zug in Zehner's Denkungsart, daß er dieſe Predigt dem Stadt-

Digitized by Google

rathe zu Schleuſingen dediciret hat, „damit (wie ſeine Worte lauten), bey ihnen und gemeiner Stadt des wohl verdienten ſeligen Herrn Joh. Reinhold Memorial, gleichſam als ein Depositum auf Kinder und Kindeskinder zu bewahren. — Er war (heißt es im angehängten Lebenslauf) im Gebet andächtig, und in allen Stücken ſeines Amtes treu und unverdroſſen, wie denn nicht weniger gegen die Armen gutthätig, und in ſeinem ganzen Wandel friedlich. ꝛc.“ — Seine erſte Ehefrau war Barbara Zorn, mit der er ſich 1556. zu Grabe verband. Nachdem ihm dieſe der Tod, nach 29. Jahren entriſſen hatte, entſchloß er ſich im J. 1587. zur zweyten Heurath mit Margaretha Schnetter. Seinen ältern Sohn, Johann, hatte er das Vergnügen als ſeinen Collegen einige Jahre zu ſehen. Wir werden ſeiner bald unter den Diaconis erwähnen. Der jüngere Sohn, Ludwig, wurde Stadtſchreiber zu Meiningen, und eine Tochter war mit dem Diac. zu Schleuſingen, M. Sebaſtian Amthor, verheurathet.

3. M. Johann Mylius (Müller). Er war aus Meiningen gebürtig. Im J. 1590. wurde er Cantor zu Suhl; und 1595. Diaconus und 1602. Archidiaconus zu Schleuſingen. Hierauf kam er 1605. als Pfarrer nach Erdorf, wo er 1609. verſtorben iſt.

4. M. Veit Klett. Aus Suhl gebürtig. Er ſtudirte auf dem Gymnaſium zu Schleuſingen und zu Leipzig, wo er beſonders den Unterricht und das Wohlwollen ſeiner Landsleute, Friedrich und Corvinus, genoß, auch

1598. in Magistrum promovirte. Im J. 1602. erhielt er den Ruf zum hieſigen Diaconate, wozu er den 24. Aug. zu Meiningen ordiniret wurde. In das Archidiacont rückte er 1605., wurde aber nach 5. Jahren, 1610., Decanus zu Themar; ferner 1612. Pfarrer zu Heinrichs, 1629. zu Mühlfeld, und endlich zu Hermannsfeld. Er hatte des Superint. zu Meiningen, Schaller, Tochter, Katharina, zur Ehe.

5. M. Sebaſtian Abeſſer. Er war 1581. zu Rohr, wo ſein Vater, Anton, Wildmeiſter und Schuldheiß war, geboren. Nachdem er die Schulen zu Meiningen und Schleuſingen beſucht, und hier von Zehner, Link, Seber und Sorger wohl unterrichtet worden war, ging er nach Leipzig, wo er auch 1608. promovirte. Da, nach damaliger Sitte, bey der jährlichen Magiſter-Promotion das Leben eines jeden im Panegyrico in Lateiniſche Verſe gezwängt wurde; dieſe Specimina ſaurer Arbeit ſich aber außerordentlich ſelten gemacht haben; ſo füge ich hier einige Verſe, die bey dieſer Gelegenheit der Name Abeſſer veranlaßte, und die vermuthlich damals ſehr witzig gefunden wurden, bey:

O talis comedo quilibet esse velit!
Quodcunque e sophies stillat melligine nectar,
Hic noster — — abedit,
Ac frustillatim condidit omne animo.

— — —

Inde Magistri aurum, pileolumque capit.
Res mira est: alii comedones atque bibones
Aurum et pileolum perdere saepe solent.
Quod perdunt alii: hic multa cum laude capessit:
Immo etiam capiet tempore plura suo.

Digitized by Google

Nach ſeiner Zurückkunft in das Vaterland wurde er 1610. als Diaconus hieher berufen, und rückte auch noch in demſelben Jahre in das Archidiaconat. Nach 10. Jahren wurde er 1620. Superintendent zu Suhl, wo er 1638. ſtarb. Er war mit Joach. Zehner's Tochter, Margaretha, verheurathet. Zwey Söhne von ihm gelangten zu geiſtlichen Ämtern: Sebaſtian wurde Pfarrer zu Bennshauſen, und Siegmund ſtarb als Superintendent zu Königsberg, in Franken; und ſeine Tochter, Katharina, wurde 1633. mit dem Rector Reyher zu Schleuſingen verbunden. Eben ſo ſchön wie der oben angeführte Poëta Magistrorum — denn dieſen Titel führte derjenige, welcher den Panegyricum ſchrieb — witzelte ein anderer Lateiniſcher Versmacher, Stephan Siebenliſt, Conrector der Schule zu Eisfeld, aus Hildburghauſen gebürtig, bey Abeſſer's Heurath mit Zehner's Tochter:

Esurit Abbesser: decimas sibi colligit intra
Horrea, quo possit mox relevare famem.

Eben derſelbe war auch ſo galant, dieſe Braut in einem Chronodisticho: Zehneriana Venus zu nennen. Vid. Schediasmata Steph. Sibenlistii. Coburgi 1612. p. 104.

6. M. Wendelin Glümper. Dieſer hatte Meiningen zur Geburtsſtadt, wo er 1589. an das Licht kam. Sein Vater, Alexius, war Handelsmann, der beſonders mit Barchent anſehnliche Geſchäfte nach Schweden, wo ſeine Vorfahren herſtammten, gemacht hat. Vom Gymnaſium

zu Schleuſingen ging er nach Leipzig, und ferner nach Jena und Wittenberg, wo er 1613. promovirte. Im J. 1615. wurde er unterſter Schul-College am Gymnaſium zu Schleuſingen, und 2. Jahre darauf Pfarrer zu Waldau, von welcher Stelle er 1620. als Archidiaconus hierher kam. Nachdem er 12. Jahre dieß Amt verwaltet hatte, erhielt er 1632. den Ruf als Decanus nach Ilmenau, wo er 1654. geſtorben iſt. Die vom Superintendenten zu Suhl, Wagner, ihm gehaltene Leichenpredigt, iſt gedruckt. Ein Bruder von ihm kommt unten unter den Pfarrern zu Birnau vor. Vom ausgebreiteten Glümperiſchen Geſchlechte hat Joh. Werner Krauß in Antiquit. et Memorab. Historiae Franconicae, I. 438. eine Geſchlechtstafel. Sie ſchrieben ſich auch Glimper, und wurden zum Theil in den Adelſtand erhoben. Daß ſie ſich in gutem Wohlſtande befunden haben müſſen, erhellet auch daraus, daß Kurfürſt Chriſtian II. zu Sachſen, als er zu 1606. zu Meiningen war, beym Bürgermeiſter Valentin Glümper die Mittagsmahlzeit einnahm *).

7. M. Samuel Günther war 1585. zu Nieder-Katza, bey Waſungen, geboren, wo ſein Vater, Johann, 1608. als Pfarrer geſtorben iſt. Er hat in Schleuſingen und Leipzig ſtudirt, dort Sorger's, Seber's und Zehner's, und hier beſonders ſeiner Landsleute, Friederich's und Vinc. Schmuck's, Unterricht und Wohlwollen genoſſen. Hier promovirte er auch 1614. in Magistrum. Noch in demſelben Jahre wurde er Coll. IV. et Inspector

*) Joh. Sebaſt. Güth Poligr. Meining. 310.

Alumnor. am Gymnaſium zu Schleuſingen; 1618. Diaconus, und 1632. Archidiaconus. Er ſtarb 1650. den 25. Jan. im 65ſten Lebensjahre. Seine Ehegattinn war Dorothea, eine Tochter des Superint. zu Suhl, M. Chriſtoph Schade, aus welcher Ehe ein Sohn unter den Predigern zu Suhl vorkommen wird.

8. Johann Wilhelm Haaſe. Er war aus Maſſenbach, bey Würzburg, gebürtig, wo ſein Vater, Nikolaus, Pfarrer war. Im J. 1625. wurde er ſubſtituirter Prediger in ſeinem Geburtsorte, hierauf Pfarrer zu Nordheim, im Grabfelde, und 1636. zu Waldau. Als 1639. das Paſtorat zu Wiedersbach erlediget war, trug man ihm, wegen der damaligen wenigen Einwohner, und der großen Theurung, die Verwaltung deſſelben zugleich mit auf. Im J. 1643. wurde er nach Apfelſtädt in Thüringen, und 1650. als Archidiaconus hierher berufen. Von dieſer Stelle kam er 1657. als Decanus nach Ilmenau, wo er 1661. ſeine Wanderſchaft im 63ſten Jahre geendiget hat.

9. Johann Sebaſtian Steuerlein, geboren zu Meiningen 1613. Sein Vater, Johann, war Stadtſchuldheiß daſelbſt, und iſt als der Verfaſſer des Liedes: Das alte Jahr vergangen iſt ꝛc. bekannt, und ſein Großvater war Diaconus zu Schmalkalden. Er ſtudirte auf dem Gymnaſium zu Schleuſingen und auf der Univerſität zu Marburg. Nachdem er zuerſt Schulmeiſter zu Bettenhauſen geweſen war, kam er 1638. als Pfarrer nach Reutwertshauſen, nachher nach Höllerich, bey Hammelburg, ferner 1640. nach Leuters-

dorf, und 1654. als Diaconus nach Meiningen, von welcher Stelle er 1657. als Archidiaconus hierher berufen wurde. Im J. 1676. wurde ihm ſein Sohn, deſſen wir bald erwähnen werden, ſubſtituirt. Er ſtarb 1678. Seine erſte Ehefrau war Maria, eine Tochter des hieſigen Diac. Wilhelm Schaub; die zweyte Eliſabeth, eine Tochter des gleichfalls geweſenen Diac. zu Schleuſingen, und nachherigen Pfarrers zu Bettenhauſen, M. Sebaſt. Amthor.

10. M. Chriſtoph Ernſt Sauerbier. Ein geborener Schleuſinger, der 1631. gerade in den traurigſten Zeiten des verheerenden 30jährigen Krieges an das Licht kam. Sein Vater, Andreas, war Handelsmann und Älteſter im Rathe; ſeine Mutter Eliſabeth Scheiner. Vom hieſigen Gymnaſium, wo ihm der Unterricht des Rectors Lenzer, und Conrect. Jacob Schade, vorzüglich nützlich geweſen war, ging er 1652. nach Leipzig, wo ſich unter den öffentlichen Lehrern beſonders ſeine beyden Landsleute, Joh. Ittig und Johann Kuhn, um ihn verdient gemacht haben. Er blieb über 6. Jahre in Leipzig, promovirte 1656., habilitirte ſich, und diſputirte einige Mal als Präſes. Im J. 1658. erhielt er den Ruf zum Pfarramte nach Waldau, dem er über 17. Jahre vorgeſtanden hat, bis er 1676. als Diaconus nach Schleuſingen berufen wurde. Nach 3. Jahren rückte er in das Archidiaconat. Er ſtarb 1699. im 68ſten Jahre ſeines Alters. Die vom Superint. D. Meis ihm gehaltene Leichenpredigt, iſt nebſt der Parentation des Conrectors, M. Chriſtian Junker, gedruckt. In jener heißt es, er habe ſeinen Namen, Chriſtoph

Ernſt, mit der That geführet, indem er mit rechtem Ernſt und Eifer ſeinen Jeſum in ſeinem Herzen getragen, und ſeinen anvertrauten Zuhörern vorgetragen habe. — Er war zwey Mal verheurathet: das erſte Mal mit Suſanna Eliſabeth, einer Tochter des Superint. Hartmann zu Schleuſingen, und das zweyte Mal mit Maria, Michael Hanf's, Kaufmanns in Leipzig, Tochter, einer Stieftochter des Senators und Baumeiſters Michael Thomaſius. Aus der erſtern Ehe wurde eine Tochter mit dem Pfarrer zu Waldau, Johann Andr. Fidler verheurathet, und ein Sohn, Johann Matthäus, lebte, als ſein Vater ſtarb, als Candidat des Predigtamts in Berlin. Aus der zweyten Ehe wurde ein Sohn, Johann Samuel, Jur. Practicus und Landſchafts-Syndicus zu Schleuſingen; und eine Tochter, Johanna Dorothea, wurde die Ehegattinn eines ſehr würdigen Mannes, des Amtsvoigts und Steuer-Secretärs zu Schleuſingen, Johann Sebaſtian Steuerlein*). — Ein Bruder von ihm, M. Johann Wolfgang, war Jur. Practicus zu Leipzig, und ſtarb als Actuarius der Univerſität 1669. Von ihm ſagte der Poëta Magistrorum, der nachher ſehr berühmte Profeſſor der Theol. und Superint., D. Thomas Ittig, im Panegyrico 1667., wo gedachter Sauerbier promovirte:

*) Das Andenken dieſes Mannes wird durch ſein dem Gymnaſium vermachtes Legat erhalten, und ſeine in der Stiftungs-Urkunde geäußerten Geſinnungen machen ihm viele Ehre. S. Herrn Prof. A. G. Walch's erſte Einladungsſchrift von den milden Stiftungen bey dem Hennebergiſchen Gymnaſium. Schleuſingen, 1770. S. 6.

Digitized by Google

Nil acidi nisi nomen habet — *).

Die von ihm (dem Archidiac.) zu Leipzig vertheidigten Diſputationen ſind überſchrieben: de Iride; de fortitudine; und de modestia. Auch vertheidigte er nach damaliger Gewohnheit 1659. die Diſputation de lege, unter dem Superint. Hartmann, im Gymnaſium zu Schleuſingen.

11. M. Abraham Steuerlein war der Sohn des oben erwähnten neunten Archidiaconus, geboren 1652. zu Leutersdorf, wo ſein Vater damals Pfarrer war. Vom Gymnaſium zu Schleuſingen ging er nach Leipzig, wo vorzüglich Scherzer ſein Lehrer war, unter dem er auch diſputirte. Nachher beſuchte er auch noch Jena, wo er 1676. in Magistrum promovirte. In demſelben Jahre wurde er ſeinem Vater ſubſtituiret, und nach deſſen 2. Jahre darauf erfolgten Tode wurde er Diaconus, und 1700. rückte er in das Archidiaconat. Er ſtarb 1721. den 18. Oct. im 69ſten Lebensjahre. Der Kirchenrath Meis, der, wie bereits bemerkt worden, ſein Schwiegerſohn war, hielt ihm die Leichenpredigt, die nebſt der Parentation des Rectors Johann Imman. Schade gedruckt iſt. Außer einigen geiſtlichen Liedern, die im Schleuſingiſchen und einigen andern Geſangbüchern ſtehen, hat er herausgegeben:

*) Bemerkenswerth ſcheint es mir, daß bey dieſer Promotion der Procanzler Johann Ittig, und der Dechant Joh. Kuhn, geborene Schleuſinger waren. Ein weder zuvor, noch nachher vorgekommener Fall. Jener war Profeſſor der Phyſik, und dieſer der Mathematik, und beyde nicht nur ſehr gelehrte, ſondern auch ſehr würdige, und für ihre armen Landsleute väterlich ſorgende Männer.

Digitized by Google

1) Davidiſches Labſal für alle Kinder Gottes. Leipzig, 1693. 8.

2) Glückſeligkeit der Seelen nach dem Tod. Schleuſingen, 1698. 12.

3) Brand- und Bußpredigt, 1680. gehalten. Ebendaſ. 1710.

4) Einige Leichenpredigten, z. B. auf die erſte Ehegattinn des Kirchenraths D. Meis, über Offenbar. 7. 13—17. Ebendaſ. 1705.

Sein älterer Bruder, M. Johann, war College und Inspect. Communit. am Gymnaſium zu Schleuſingen, und ſtarb als deſignirter Pfarrer nach Rohr; und der jüngere, D. Samuel, Herzogl. Sachſ. Zeiziſcher Rath, Stadt- und Landphyſikus zu Schleuſingen, und Mitglied der Römiſch-Kaiſerl. Akad. der Naturforſcher, hat ſich durch verſchiedene Schriften, auch durch eine phyſikaliſche und mediciniſche Beſchreibung des geſunden Wilhelms-Brunnens, bey Schleuſingen, und durch die Stiftung der Geſellſchaft chriſtlicher Liebe und Wiſſenſchaften, bekannt gemacht.

12. Johann Valentin Streitlein war in Schleuſingen 1668. geboren, und hatte auf dem vaterländiſchen Gymnaſium und zu Leipzig ſtudirt. Er war bereits von 1698. Pfarrer zu Gleichenwieſen geweſen, als er 1712. den Ruf zum hieſigen Diaconat erhielt, aus welchem er 1722. in das Archidiaconat aufrückte. Im J. 1735. erhielt er Johann Michael Röſer zum Subſtituten, der nach ſeines

Digitized by Google

Seniors 1739. erfolgtem Tode, nach Wichtshauſen kam, wo ſeiner erwähnt werden wird.

13. D. Johann Valentin Zehner. Auch dieſer war ein Schleuſinger, dem ſchon ſein Name zur Empfehlung gereichte, geboren 1703. den 31. Jan. Sein Vater, Johann Georg, war Steuereinnehmer und Bürgermeiſter. Vom Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt ging er 1723. nach Leipzig, wo Aug. Friedr. Müller, Crell und Jöcher über die Philoſophie und Geſchichte; Joh. Gottlob Pfeifer, Deyling und Börner über die Theologie; und Kehr, Bernd und Rivinus über die morgenländiſchen und andere Sprachen, ſeine Lehrer waren. Zu Ende des J. 1725. diſputirte er nach damaliger Sitte als Baccalaureus der Philoſophie, und das Jahr darauf promovirte er in Magistrum. Nachdem er in Dresden pro Candidatura examiniret worden war, erhielt er ſchon 1727. die Subſtitution bey dem Paſtor Winter an der Kreutzkirche zu Suhl, und nach deſſen bald darauf erfolgtem Tode, das Diaconat an der Hauptkirche daſelbſt. Dieſes verwaltete er bis 1739., wo er als Archidiaconus nach Schleuſingen berufen wurde. Im folgenden Jahre wurde er zu Altdorf Baccalaureus der Theologie, und 1746. ebendaſelbſt Licenciat. Als ihn hierauf der Canzler D. Pfaff zu Tübingen, als Kaiſerlicher Pfalzgraf, 1748. zum Doctor der Theologie creiret hatte, dieſe ihm auf ſolche Weiſe ertheilte Würde aber in Dresden nicht anerkannt wurde; ſo promovirte er 1751. zu Wittenberg in Doctorem. Leider! war aber dieſe Promotion eine

Digitized by Google

Veranlaſſung zu vielen höchſt traurigen und der ganzen Stadt ärgerlichen Streitigkeiten; denn die Eitelkeit, mit der er nunmehr allenthalben den Vortritt über den ihm zu ſeinem großen Verdruß vorgezogenen Superint. Müller verlangte, verleitete den übrigens bey ſeiner Gemeine ſehr beliebten Mann, zu Auftritten, die — mit dem gelindeſten Namen — höchſt unklug waren, ſich keinesweges von einem Manne von geſunder Vernunft, am wenigſten von einem Gelehrten, Geiſtlichen und Doctor der heil. Schrift erwarten ließen, und ſich zuletzt 1755. zur innigen Betrübniß ſeiner vielen Freunde, mit ſeiner Remotion endigten. Je ehrwürdiger jedem biederen Henneberger der Zehneriſche Name war, deſto ſchmerzhafter mußte ihnen das ganz unbegreifliche Benehmen und die Verblendung dieſes Mannes ſeyn; worüber ſich inſonderheit auch mein Vater herzlich betrübte, und mir dabey, da ich von dieſen ärgerlichen Auftritten Augenzeuge war, die bibliſchen Stellen gar ſehr an das Herz legte: „Unter den Stolzen iſt immer Hader; Spr. Sal. 13. 10. und: Hochmuth thut nimmer gut, und kann nichts denn Arges daraus erwachſen; Sir. 3. 30.“ — Nicht nur mit dem Superint. Müller, ſondern auch mit dem ganzen Conſiſtorium hatte er unaufhörlichen Streit. Ob ihn gleich der Kirchenrath zu Dresden Anfangs mit großer Schonung behandelte, und ihm mehrere Ober-Pfarrſtellen in Thüringen und Meiſſen antrug, wodurch er ſich in ſeiner Einnahme anſehnlich verbeſſert hätte, ſo fruchtete doch alles nichts; er ſchlug dieſe Anträge aus, und wurde gegen den Superint. Müller und

Digitized by Google

das Conſiſtorium zu Schleuſingen immer inſolenter. Selbſt bey Vorbeſchieden in Dresden ihm gemachte nachdrückliche Vorhaltungen, Suſpenſion, und nachher wiederholt dictirte Strafen, fruchteten nichts. Er zahlte ſie, da er Vermögen beſaß. So wurden ihm 1753. zum Aufbau der abgebrannten geiſtlichen Gebäude zu Suhl 100. Reichsthaler zu zahlen auferlegt. — Nach erfolgter Remotion, da ſchon der neue Diaconus ſein Amt angetreten hatte, zog er aus der Archidiaconat-Wohnung nicht aus, ſo daß für jenen eine beſondere Wohnung gemiethet werden mußte. Er machte ſogar die lächerlichſten Anſprüche auf dieſe Wohnung, als ein ihm zukommendes Eigenthum. So verzögerte er die Räumung dieſes Hauſes bis gegen Oſtern 1757. Als zuletzt die gerichtliche Ermiſſion angeſetzt war, drohte er mit großen mit Meſſing beſchlagenen Bibeln und Kirchenvätern ſich zur Wehr zu ſetzen, mit der Äußerung, er wolle ſich mit Gottes Wort vertheidigen, ſchreckte auch wirklich dadurch den Stadt-Lieutenant Schneider, der doch ein gar ſtattlicher Mann war und unter der Garde Friedrich Wilhelm I. von Preußen gedient hatte, mit ſeinem Commando zurück. Auf die beweglichen Vorſtellungen, die ihm hierauf der Commandant, Oberſt-Lieutenant von Bünau, machen ließ, daß er ihn doch nicht nöthigen möchte, ſeiner Ordre gemäß, durch ſeine Soldaten Gewalt brauchen zu müſſen, antwortete er, der Herr Oberſt-Lieutenant wäre ein braver Officier, der ſich erinnern würde, was Chriſtus zu den Kriegsknechten geſagt hätte: Ihr ſollt Niemand Gewalt noch Unrecht thun. Luſtig war es auch, daß der Feldwebel, der in dieſer Belagerung zur Unterhandlung gebraucht wurde, Han-

Digitized by Google

nibal hieß. — Tags darauf zog er endlich in der Güte aus in ſein eigenes am Markte gelegenes, weit bequemeres Haus, als die Archidiaconat-Wohnung war. Seinen bisherigen Stuhl in der Sacriſtey verließ er aber nicht, ſondern bey Beſuchung der Kirche nahm er ihn allezeit ein, ob es ihm gleich oft vom Conſiſtorium unterſagt worden war. Er privatiſirte nun bis zu ſeinem im J. 1772. erfolgten Tode in Schleuſingen, ſtudirte fleiſſig und beſchäftigte ſich mit der Herausgabe einiger Schriften, predigte auch bisweilen in den benachbarten Herzogl. Sächſiſchen Landen. — Auch dieſes mußte ihm ſehr ſchmerzhaft ſeyn, daß ihm 2. hoffnungsvolle Söhne zu Leipzig, wo ſie ſich der Theologie gewidmet hatten, ſtarben, und der dritte, der in Jena die Rechtswiſſenſchaft ſtudirt hatte, krank nach Schleuſingen zurückkam und bald darauf auch ſtarb. Seine Ehegattinn war Dorothea Euphroſina, die Tochter des Rectors zu Suhl, M. Georg Jacob Göllner. Ein einziger Sohn blieb ihn übrig: Johann Nikolaus, der in Schleuſingen als Advocat lebt, und da er unverheurathet iſt, ſo ſcheint dieſes berühmte Geſchlecht bald auszuſterben. — Außer verſchiedenen einzelnen Abhandlungen und Predigten, hat er herausgegeben:

1) Unvorgreifliche Gedanken über das erſte Capitel des erſten Buchs Moſe, welche einem der ſtärkſten Einwürfe wider das erſte Buch Moſe begegnen; in einem Sendſchreiben an Herrn D. Johann Alb. Fabricius, in Hamburg. Schleuſingen, 1730. 4.

Digitized by Google

2) Kurze Unterſuchung, worinn die Röm. Catholiſche, Evangeliſche und Reformirte Kirche mit einander übereinkommen und von einander unterſchieden, wie auch, ob zwiſchen ihnen eine Vereinigung zu hoffen ſey. Ebendaſ. 1730. 4.

3) Seelen-Arzeney für die Geſunden und Kranken zu dieſen gefährlichen Zeiten und in Todes-Nöthen, durch Urbanum Regium, 1530.; vorjetzo aufs neue wieder ans Licht geſtellet und mit einer Vorrede begleitet. Schmalkalden, 1732. 8.

4) Compendiöſes Entſchuldigungs-Syſtema, darinnen die mancherley böſen Entſchuldigungen der Menſchen erzählet und beantwortet werden. Leipzig und Görlitz. 1731 — 1735. Zwey Theile. 8.

5) Schriftliche Anſprache an die Knechte Gottes, bey Gelegenheit des 1737. einfallenden Jubilaei der Schmalkaldiſchen Artikel.

6) Summa Evangelii symbolo apostolico comprehensa. Altdorfii. 1740.

7) Ströme des lebendigen Waſſers, oder Betrachtungen über die ordentlichen Evangelia und Epiſteln. Hildburghauſen, 1743. 8.

8) Summa Evangelii symbolo apostolico comprehensa, s. demonstratio fidei apostolicae, qua veritates evangelicae e suis articulis ad genuinam ἀσκησιν deducuntur. Summa in Theolo-

Digitized by Google

gia dignitate Tubingae accepta. 1749. (sine loco.)

9) Probe einer wohl überlegten Verbeſſerung der deutſchen Bibel-Überſetzung. 3. Theile. Gotha, 1750. 4.

10) Anmerkungen über J. P. T. (Joh. Paul Trier's) Tractat: der wahre Gottesdienſt der Engel und der Gläubigen im A. und N. Teſtament. Hildburghauſen, 1757. 8.

11) Kurzer Beweis, daß weder die Schrift, noch die Vernunft die Polygamie oder Vielweiberey und den Concubinat erlaube, ſondern vielmehr beydes widerrathe.

12) Oro-theologia, oder natürliche und geiſtliche Betrachtungen der Berge im Henneberg-Schleuſingiſchen. (in den Dresdn. gelehrten Anzeigen. 1757.)

13) Das hohe Lied Salomonis reimweiſe erklärt. Schleuſingen, 1761. 8.

14) Hochfürſtlich Baden-Durlachiſche Verordnung wegen der Candidaten des Predigt-Amtes, ſo ſich dem Examen des Conſiſtoriums zu unterziehen haben; mit Fragen und Antworten aus allen Theilen der Gottesgelahrheit und ſchönen Wiſſenſchaften begleitet. Jena, 1761. 8.

15) Offenbarung göttlicher Wahrheiten in Aufklärung des neuen Teſtaments. Schleuſingen, 1767. 8.

Digitized by Google

14. Chriſtian Wilhelm Grötzſch, war 1718. zu Suhl geboren, wo ſein Vater, Johann Wilhelm, als Superintendent verſtorben iſt. Seine Mutter war Anna Dorothea, Siegmund Heym's, Herzogl. Sächſiſchen Cammer-Commiſſarius, Rathsverwandten und Gewehrhändlers zu Suhl, Tochter. Von der Schule ſeiner Vaterſtadt, deren damaliger Rector, Wilh. Herm. Schmiedt, ſein Schwager, ſich vorzüglich um ihn verdient gemacht hat, kam er auf das Gymnaſium zu Schleuſingen, wo er 5. Jahre blieb. Von 1737. trieb er zu Leipzig und Wittenberg die akademiſchen Studien, und nachdem er 1741. zu Dresden pro Candidatura examiniret worden war, und ſich daſelbſt und zu Gera mit dem Unterrichte der Jugend als Hauslehrer beſchäftiget hatte, erhielt er 1746. den Ruf zum Diaconat nach Schleuſingen, und nach 10. Jahren rückte er in das Archidiaconat. Dieſem ſtand er bis 1774. vor, wo er als Superintendent nach Suhl kam. Er ſtarb. 1779., und hatte, ſo wie ſein als Archidiaconus zu Suhl verſtorbener jüngerer Bruder, ein ſehr einnehmendes Äußeres.

Von ihm ſind, außer einigen einzelnen Predigten, auch mehrere in der bekannten Sammlung befindlich, die der ehemalige General-Superint. Joh. Adam Löw, zu Gotha, herausgegeben; imgleichen eine Predigt am zweyhundertjährigen Religions-Friedens-Jubelfeſte 1755. gehalten, in Schmerſahl's homiletiſcher Vorrathskammer; und eine Leichenpredigt in Heuſinger's auserleſenen Leichenpredigten.

15. Tobias Ludwig Schmiedt iſt gleichfalls zu Suhl, wo ſein Vater, Johann Ludwig, Advocat,

Digitized by Google

und ſein Großvater Superintendent war, 1740. geboren. Von Privatlehrern gut vorbereitet, ging er 1759. nach Leipzig, wo Cruſius, Erneſti und Gellert ſeine vorzüglichſten Lehrer waren. Nachdem er zu Dresden als Candidat examinirt worden, und ſich hierauf in ſeiner Vaterſtadt einige Jahre mit Privatunterricht beſchäftiget hatte, ging er 1766. nach Livland, wo er 5. Jahre lang in adeligen Häuſern Hofmeiſter geweſen iſt. Da ich hierzu die Veranlaſſung war, ſo werden mir es meine Leſer vergeben, wenn ich hier Einiges mich ſelbſt Betreffende mit einſchalten muß. Als ich eben nach geendigtem ſiebenjährigen Kriege 1763. den 1. May, in Leipzig ankam, welches gerade der Sonntag Cantate war, und wo mir das Hagedorniſche Lied lebhaft einfiel:

Der erſte Tag im Monat May
Iſt mir der glücklichſte vor allen,

fand ich in dem Hauſe, wo ich wohnte, mehrere Livländer, mit denen ich bald bekannt wurde. Einige hatten ſchon in Halle ſtudirt, und alle waren geſchickte, fleiſſige und ordentliche Jünglinge. Vorzüglich aber erwarb ſich einer derſelben, Moritz Engelbrecht von Kurſel, der im vorigen Jahre als Ruſſ. Kaiſerlicher Etatsrath und Präſident des Gewiſſens-Gerichts in Reval verſtorben iſt, wegen ſeiner chriſtlichen Geſinnungen und ausnehmenden Geſchicklichkeit, nicht nur meine Achtung, ſondern auch meine Bewunderung. Er kam aus Kloſter Bergen, wohin damals der Ruf des Abts Steinmetz aus den entfernteſten Gegenden junge Leute gezogen hatte. Ob er gleich die Rechtswiſſenſchaft ſtudirte, ſo hörte er doch auch ſolche Vorleſungen, die ſein lebhaftes Ge-

Digitized by Google

fühl für Religion und Chriſtenthum befeſtigten und nährten. Auch war es damals Sitte, daß viele Vornehme und Reiche, die Gellert's Aufſicht empfohlen waren, dergleichen Vorträge, wie ſie beſonders Cruſius hielt, beſuchten. Das öffentliche Collegium dieſes vortrefflichen — von ſo vielen verkannten, aber von denen, die ihn näher kannten, nach Verdienſt innigſt verehrten Mannes — Erläuterung der Religion aus der Naturlehre und Geſchichte, wurde damals vorzüglich beſucht; auch iſt es bekannt, daß ein ſolches Collegium privatissimum, welches er einem Däniſchen Grafen von Moltke las, die Veranlaſſung zu ſeiner 1768. herausgegebenen Schrift wurde: Vorſtellung von dem eigentlichen ſchriftmäßigen Plan des Reiches Gottes. — In den Vorleſungen alſo, die von Kurſel mit mir zuſammen bey gedachtem Cruſius, bey Joh. Aug. Erneſti, und bey Gellert, hörte, bemerkte ich bald ſeine mit den meinigen ſympathiſirenden Gefühle; wir näherten uns einander je mehr und mehr, und wurden unzertrennliche Freunde, im edelſten und wahrhafteſten Sinne dieſes ſo oft gemißbrauchten Wortes. Sein näherer Umgang wurde mir nicht nur lehrreich, ſondern auch erbaulich. Von ſeiner Zuneigung zu mir gab er einen öffentlichen, damals Aufſehen machenden Beweis, als ich in Magistrum promovirte. Er ließ eine Lateiniſche Epiſtel an mich drucken, die ſo gut geſchrieben war, daß der alte Erneſti (wie man ihn damals zum Unterſchied des jüngern nannte), als ſie ihm, als Profeſſor der Beredſamkeit, zur Cenſur aus der Druckerey überſchickt wurde, gar nicht glauben wollte, daß dieß ein Livländiſcher Edelmann

Digitized by Google

ſelbſt gemacht haben könnte; und als er nachher deſſen verſichert wurde, darüber eine große Freude hatte. — Bey Reiske und Joh. Friedr. Fiſcher hörte er über Griechiſche Dichter Privatissima, und die ſchwerſten Pindariſchen Oden verſtand und überſetzte er meiſterhaft in die Deutſche Sprache. — Dieſer mir nun höchſt ſchätzbare und mich ſo zärtlich liebende Freund, (von dem ich noch ſehr viel ſagen könnte, wenn es hierher gehörte, und der wie es ganz natürlich war, nicht nur von allen ſeinen Lehrern, ſondern von allen damals hier ſtudirenden Jünglingen, von denen ich nur einen Einzigen ſeiner vertrauteſten Freunde, den jetzt regierenden Herrn Grafen von Stolberg-Wernigerode nennen will, hochgeſchätzt wurde), ſag mir, als ich 1766. als Candidat des Predigtamtes in Dresden examiniret worden war, dringend an, mit ihm in ſein Vaterland zu gehen, und bis zu einer ſich vielleicht bald zeigenden vortheilhaften Anſtellung, einſtweilen eine Hofmeiſterſtelle anzunehmen. Als ich dazu entſchloſſen war, trug er mir ſie ſogleich bey einigen jungen Freyherren von Stackelberg, die nahe bey ſeinem Gute wohnten, an. Da die Ausführung dieſes Entſchluſſes jedoch nachher Familienverhältniſſe verhinderten, und meine recht väterlich gegen mich geſinnten Lehrer Cruſius, Böhme und Gellert, mir zuredeten in Leipzig zu bleiben, wo damals in der Fränkiſchen Nation wenige Docenten waren; ſo verlangte von Kurſel von mir einen andern, der ſtatt meiner die Freyherrn von Stackelberg erziehen ſollte. Und hierzu ſchlug ich den mir aufs vortheilhafteſte bekannten damaligen Herrn Candidat Schmiedt vor, der die Stelle auch annahm, ſo ungern auch einige ſei-

Digitized by Google

ner Verwandten dieſe ſeine weite Entfernung ſahen, und deshalb gar nicht mit mir zufrieden waren. — Vortrefflich hat er dieſe Stelle verwaltet, wie mir nachher ſeine Zöglinge ſelbſt verſichert haben. Auch durch ſeine trefflichen muſikaliſchen Kenntniſſe empfahl er ſich. Nach ſeiner Zurückkunft erhielt er 1772. den Ruf als Frühprediger und Rector der Schule zu Suhl, und als 1774. der bisherige Archidiaconus Grötzſch als Superintendent nach Suhl kam, wurde er deſſen Nachfolger in Schleuſingen; und als dieſer nach 5. Jahren ſtarb, folgte er ihm auch im gedachten Superintendenten-Amte zu Suhl; welches er noch jetzt rühmlich verwaltet. — Er iſt mit einer Tochter des als Paſtor an der Kreutzkirche zu Suhl verſtorbenen M. Joh. Ludwig Wendler verheurathet, aus welcher Ehe jetzt ein Sohn, Chriſtian Ludwig, zu Wittenberg Theologie ſtudiret, und eine Tochter, mit dem Paſtor Friedr. Heinrich Gebhard, zu Bienſtädt, bey Gotha, in glücklicher Ehe lebt. — Ein jüngerer Bruder von ihm, Johann Friedrich, der in Schleuſingen und Leipzig ſtudirt hat, war Diaconus zu Mückenberg, und iſt ſeit 1793. Paſtor zu Gröden in der Inſpect. Großenhain.

Von ihm ſind im Druck erſchienen:

1) Von einigen wohlthätigen Wirkungen der gottesfürchtigen Erziehung; eine Predigt bey Gelegenheit des 200jährigen Jubelfeſtes des Hennebergiſchen Gymnaſiums, am Sonnt. Jubilate 1777. gehalten. Schleuſingen, 1777. 4.

2) Predigt am Dankfeſte wegen des zu Teſchen geſchloſſenen Friedens gehalten. Ebendaſ. 1779. 4.

3) Gedächtnißpredigt auf M. Joh. Georg Eck, Paſtor zu Kühndorf, den 1. März 1784. gehalten, in den Gedächtnißſchriften auf ihn, die zu Leipzig im gedachten Jahre herausgekommen ſind. 8.

4) Parentation auf den Bergrath D. Johann Friedrich Glaſer, Amts- und Stadtphyſikus zu Suhl. 1789. 8.

5) Parentation auf den Archidiaconus Johann Ernſt Gottgetreu Grötzſch, bey deſſen Predigten, die Joh. Heinr. Chriſtian Beutler herausgegeben hat. Frankfurt und Leipzig, 1791. 8.

6) Kirchen ſind Wohlthaten. Predigt bey der Einweihung der neuerbauten Kirche zu Viernau, am 16ten Sonnt. n. Trin. 1793. gehalten.

7) Lehren des chriſtlichen, auf Beförderung des Glaubens und der Gottſeligkeit gerichteten Unterrichts, aus den Sonn- und Feſttags-Evangelien, in einem Predigt-Jahrgang vorgetragen. Hildburgh. 1799. 8.

8) Rede im Frühgottesdienſt der Hauptkirche zu Suhl, am 1. Jan. 1801. gehalten. Ebendaſ. 1801. 8.

9) Predigt am Sonntage nach dem neuen Jahre 1801. über das Evangelium in der Hauptkirche zu Suhl gehalten. Ebendaſ. 1801. 8.

Digitized by Google

16. Jetzt verwaltet dieſes Amt Herr Andreas Friedrich Graun, der aus einem alten, verdienten Predigergeſchlecht abſtammt. Er iſt zu Wichtshauſen 1737. den 7. Nov. geboren. Sein Vater, M. Wolfgang Heinrich, der nachher als Superint. zu Suhl geſtorben iſt, war damals Paſtor daſelbſt. — Außer der Schule zu Suhl erhielt er von einigen geſchickten Privatlehrern, Baurſchmid und Wlömen, die nachher als ſehr verdiente Prediger vorkommen werden, guten Unterricht. Hierauf beſuchte er das Gymnaſium zu Schleuſingen, wo ſich die damaligen Lehrer, Müller, Geo. Ernſt Walch, Hausmann und Wacker, um ihn ſehr verdient gemacht haben. Dankbar rühmt er auch die Wohlthaten, die er hier, beſonders bey erſterm, dem oben gerühmten Superint. Müller, genoſſen hat. Da ſein Vater viele Kinder, und beym ſchrecklichen Brande der Stadt Suhl im J. 1753. viel verloren hatte, auch ihm dieſer ſein Vater ſchon im J. 1757. durch den Tod entriſſen wurde, ſo war ſeine Lage, als er auf die Univerſität gehen wollte, ſehr traurig. Dennoch konnte er durch göttlichen Beyſtand ſein Studiren glücklich endigen. Er ging in den damaligen traurigen Zeitpunkte des Krieges nach Wittenberg, wo Hofmann, Weickhmann, Georgi, Ernſt Friedrich Wernsdorf und Sperbach in der Theologie und Hebräiſchen Sprache; Hiller in der Philoſophie; Ritter in der Geſchichte; und Titius in der Phyſik, ſeine Lehrer waren, deren Aſche (wie er ſich in dem mir überſchickten Aufſatz ausdrückt) er noch ſegnet. Nachdem er 1763. als Candidat in Dresden geprüft worden war, hat er zu Blaſien-Zella die Kinder des Oberpfarrers Gräfe, und nachher des

Amtmanns Manſo unterrichtet, bis er 1772. den Ruf zum Diaconat nach Schleuſingen erhielt. Nach 8. Jahren rückte er 1780. in das Archidiaconat. Zwey jüngere Brüder von ihm haben in Leipzig Theologie ſtudirt, wovon der ältere, Gottlieb Jacob, Paſtor zu Schnellmannshauſen wurde, und ſeit 1781. Paſtor zu Niederdorla, in der Inſpection Langenſalz, iſt; der jüngere, Johann Gotthilf, ging als Hofmeiſter nach Siebenbürgen.

Digitized by Google

Diaconi.

1. Hieronymus Pfnör. Junker gibt ihm Themar, Güth und Ludovici Meiningen zur Geburtsſtadt. Er kam von Meiningen, wo er von 1544. Diaconus geweſen war, 1547. als der erſte Diaconus hierher. Weinrich im Henneb. Kirchen- und Schulenſtaat S. 360. ſagt von ihm, er wäre zu Würzburg geweihet, und 1544. von D. Forſter manuum impoſitione zum Miniſterio verbi beſtätiget worden. Nach 2. Jahren kam er 1549. als Superintendent nach Schmalkalden, wo er 1566. an der Peſt geſtorben iſt. Sein in Schleuſingen geborner Sohn, M. Hieronymus, war Diaconus zu Schmalkalden, wo er 1581., weil er den Exorcismus nicht fahren laſſen wollte, verabſchiedet, aber das Jahr darauf Pfarrer in Tann wurde, wo er 1614. geſtorben iſt. Mehrere dieſes Geſchlechts haben nachher geiſtliche Ämter, beſonders in Salzungen, verwaltet.

2. Jodocus Eichhorn war 1551. hier Diaconus. S. 22. iſt er bereits von nicht vortheilhafter Seite erwähnt worden.

Digitized by Google

3. Johann Muſäus (Meuſel). Ein Sohn des bekannten D. Simon Muſäus, der an vielen Orten Prediger, auch Profeſſor der Theologie zu Jena geweſen iſt, und ſehr merkwürdige Schickſale gehabt hat. Er war zuvor Diaconus zu Römhild, und vom Diaconat zu Schleuſingen kam er als Pfarrer und Decanus nach Ober-Maßfeld. Er ſoll ein großer Liebhaber der Alchymie geweſen ſeyn. Er hatte des Superint. zu Römhild, M. Adam Rüdiger, Tochter, Katharina, zur Ehe. Joh. Caſpar Wetzel in der Kirch- und Schul-Hiſtorie der Stadt Römhild, nennt Chriſtina Borberger als deſſen Ehefrau. Dieß iſt wahrſcheinlich ſeine zweyte Frau geweſen. Sein Sohn Johann wurde Pfarrer zu Langenwieſen, im Schwarzburgiſchen, und dieß war der Vater der beyden berühmten Theologen Johann zu Jena, und Peter zu Helmſtädt, und nachher zu Kiel, auf welche damals neugeſtiftete Univerſität er als der erſte Profeſſor der Theologie kam.

4. Valentin Bonfieht war bey der Viſitation 1555. Diaconus, und iſt wahrſcheinlich nach Schweinfurth gekommen, denn daſelbſt hat 1577. ein Valentin Bonfieht die Concordien-Formel unterſchrieben. Er hat in Wittenberg ſtudirt.

5. M. Johann Benzinger, aus Themar. Er hat ebenfalls in Wittenberg ſtudirt und daſelbſt 1562. promovirt. Bis 1565. war er hier Diaconus. In dieſem Jahre muß er einen andern Ruf erhalten haben; und von 1583. war er Pfarrer zu Ritſchenhauſen, wo er 1601. geſtorben iſt.

Digitized by Google

6. Johann Latomus (Meurer). Er war aus Schleuſingen gebürtig und zuerſt College an der Schule zu den Barfüßern in Frankfurt am Main, nachher verwaltete er gleiches Amt an der Schule zu Schleuſingen von 1557. bis 1565., in welchem Jahre er das Diaconat erhielt. Als 1570. bey dem Hoſpital zu St. Kilian eine eigene Parochie errichtet wurde, wählte man ihn zum erſten Pfarrer derſelben, und er ſtand dieſem Amte 21. Jahre bis 1591. vor. In dieſem Jahre wurde er aber entlaſſen, wovon die Urſachen unbekannt ſind. Er ſtarb 1595. den 16. September. In einer in demſelben Jahre zu Halle in Sachſen erſchienenen Schrift: Teſtimonia oder Zeugnuß eines erbaren und aufrichtigen Wandels und Lebens des Ehrwirdigen und Wolgelarten Herrn Johannis Latomi des Eltern, ſonſten Meurer genandt, weiland Pfarrherrn zu S. Chilian oder Schleuſingen ꝛc. wird er vom Rathe zu Frankfurt am Main, und zu Schleuſingen, wegen der Sorgfalt, mit der er ſeine Ämter bey ihnen verwaltet, gerühmet, und am Ende iſt hinzugefügt: er wäre „in großer Verfolgung, Wüten und Toben ſeiner Feinde letzlich durch Tyranney wider Verdienſt und Verſchuldung dieſes ſeines Dienſtes entſetzet, und ins Exilium verſtoßen, welches er mit Gedult biß an ſein Ende ausgewartet ꝛc.“ — Wo er geſtorben, iſt nicht bemerkt.

7. M. Samuel Fiſcher. Er war ein Vetter M. Chriſtoph Fiſcher's, der zu Schmalkalden und Meiningen die erſten geiſtlichen Ämter rühmlich verwaltet hat; und zu Joachimsthal, in Böhmen, 1547. geboren, wo Johann Matheſius ſein Taufpathe geweſen war. Er beſuchte die

Digitized by Google

Schule zu Schleuſingen und die Univerſität zu Wittenberg, wo er in Magistrum promovirte. Nachdem er zuerſt Cantor und Collaborator an der Schule, auch Prediger zu Schmalkalden geweſen war, wo er ſich auch mit Ottilia, Balthaſar Wilhelmi's, eines gelehrten und von Luther und Melanchthon geſchätzten Mannes Tochter, verheurathete, erhielt er 1570. den Ruf zum hieſigen Diaconat, welches er jedoch nur kurze Zeit verwaltete, indem er bald darauf von Fürſt Poppo von Henneberg nach Burgbreitungen als Hofprediger berufen wurde. Gedachtem Fürſten hielt er 1574. die Leichenpredigt, aus der Güth in ſeiner Poligraph. Meining. S. 271. einige Stellen, die dieſes Fürſten vortreffliche Eigenſchaften ſchildern, aufbewahret hat. Von Burgbreitungen kam er 1576. als Paſtor nach Schneeberg, nach einigen Jahren als Superint. nach Ölsnitz, und 1583. als Superint. nach Meiſſen. Hier wurde er in der Krypto-Calviniſtiſchen Händeln 1588. wegzugehen, und die Stelle als Prediger zu Schlackenwalde in Böhmen anzunehmen veranlaßt. Als er das Jahr darauf zu Jena in D. Theol. promovirte, erhielt er den Ruf als Profeſſor der Theologie und Superint. daſelbſt, welche Ämter er 1590. antrat, und bis zu ſeinem 1600. den 3. Apr. erfolgten Tode, verwaltete. Von ihm ſind einigen Predigten, Diſputationen und Lateiniſche Gedichte im Druck erſchienen.

8. Cyriak Merker. Er war zuvor Rector der Schule zu Suhl, von welcher Stelle er 1572. zum hieſigen Diaconat, und 1574. als Decanus nach Themar berufen wurde, wo er 1610. geſtorben iſt.

Digitized by Google

9. Eberhard Genßlin (nach andern Genßlein), aus Schleuſingen gebürtig. Er kam vom Diaconat zu Meiningen 1575. hierher, aber auch in dieſem Jahre wurde er ſchon nach Wiedersbach verſetzet, wo er 1591. geſtorben iſt.

10. Ortolph Faber (Schmidt) hat 1577. als hieſiger Diaconus die Concordien-Formel unterſchrieben. Er ſtarb 1582.

11. M. Sebaſtian Amthor war zu Meiningen 1554. geboren. Er hat in Leipzig ſtudirt und 1578. promovirt. Nachdem er zuvor Collega IV. und Inspector Communitatis am Gymnaſium zu Schleuſingen geweſen war, erhielt er 1582. das Diaconat, und 1587. kam er als Pfarrer nach Bettenhauſen, wo er 1637. als ein Jubelprediger im 84ſten Lebensjahre geſtorben iſt. Auf dem ſeinem Andenken in der Kirche zu Bettenhauſen gewidmeten, noch jetzt wohl conſervirten Leichenſtein, ſteht: 52. IAHRE HAT ER DVRCH GOTTES GNADE DAS PREDIGTAMT VERWALTET. Vermuthlich wurde er alſo pro emerito erklärt, und erhielt 1634. einen Subſtituten, indem er ſonſt 55. Jahre im Predigtamte geweſen wäre. Seine erſte Ehefrau war Katharina, eine Tochter des Archid. Reinhold in Schleuſingen; die zweyte Ottilia, die Tochter Nathanael Caroli's, der als Pfarrer in Sülzfeld verſtorben iſt, und von dem weiter unten zu reden Gelegenheit ſeyn wird. Beyde Ehen waren ſehr fruchtbar, denn in jeder wurden 9. Kinder erzeugt. Bey dem 18ten, welches den 23.

Digitized by Google

Jan. 1625. geboren wurde (und das er alſo in ſeinem 70ten Jahre erzeugt hatte) hat er Folgendes in das Taufregiſter des Kirchenbuchs geſchrieben: „Johann Paul, nunmehr der 3te Sohn und das 9te Kind in der 2ten Ehe. O du getreuer Gott lehre und nähre ſie und hilf ihnen fort.“ Und dieß iſt auch geſchehen, denn dieſer Johann Paul verwaltete nicht nur verſchiedene geiſtliche Ämter, ſondern er wurde auch der Vater Jacob Friedrich's, Markgräfl. Brandenb. Bareuthiſchen Kammer-Commiſſars zu Weißenſtadt, der 1743. ſtarb, und die bekannten Legate und Freytiſche zu Leipzig und Jena geſtiftet, und dadurch den Amthoriſchen Namen verherrlichet hat. Sebaſt. Amthor hatte auch einen gelehrten Bruder, D. Caſpar, der Stadtphyſikus in Schleuſingen war und im Gymnaſ. die Phyſik gelehret, auch ſich durch verſchiedene mediciniſche Schriften bekannt gemacht hat.

12. Gabriel Kellner. Er war aus Römhild gebürtig und hat in Leipzig ſtudirt. Von 1583. hatte er das Rectorat an der Schule zu Meiningen verwaltet, und 1587. erhielt er hieſiges Diaconat. Von dieſem kam er 1590. als Decanus nach Kühndorf, ferner 1595. als Pfarrer nach Herpf, 1606. nach Solz, und 1612. nach Rohr, wo er 1619. verſtorben iſt.

13. M. Johann Reinhold, der jüngere, ein Sohn des obengenannten 2ten hieſigen Archidiaconus, allhier geboren. Er kam 1591. hierher, und war alſo ſeines Vaters College bis 1595., wo er Hofprediger bey der Fürſtinn So-

Digitized by Google

phie, (der Witwe des Fürſten Poppo), zu Burgbreitungen, und nachher Decanus zu Mansfeld wurde. Von ihm ſind einige Predigten gedruckt.

14. M. Johann Mylius. } S. die Archid. 3. u. 4.
15. M. Veit Klett. }

16. M. Abraham Stötzer. Er war zu Suhl 1572. geboren, wo ſein Vater, Johann, Rathsverwandter, ſeine Mutter Anna Zink war. Aus Funk's und Triebel's Unterricht in der Schule zu Suhl, ging er nach Jena. Nachdem er ſeit 1596. Coll. III. und Cantor figuralis am Gymnaſium geweſen war, wurde er 1605. Diaconus, ſtarb aber ſchon das Jahr darauf im 34ſten Lebensjahre. Joach. Zehner hielt ihm die Leichenpredigt, die gedruckt iſt. Im angehängten Lebenslaufe ſagt er von ihm, er habe „das Werk des Herrn nicht läſſig verrichtet, ſondern jedesmal ſeine Stunden vom Anfange bis zu Ende fleißig abgewartet. Die Musicam hat er nicht allein in Weſen erhalten, ſondern ſo viel an ihm, von Zeit zu Zeit verbeſſert; darneben aber der Jugend die wahre Erkenntniß und Furcht Gottes, neben dem Fundament freyer Künſte und Sprachen, alſo treulich eingebildet, daß viel aus ſeinen Diſcipuln die Zeit ihres Lebens über, ihm ſolches dankbarlich nachzurühmen Urſach haben werden. Vor einem Jahre und 5. Monden iſt er zum verledigten Diaconat allhier berufen worden, darinnen er ein ſolches Specimen oder Prob ſeiner Qualiteten hat erſcheinen laſſen, daß menniglich darob ein ſonderli-

Digitized by Google

ches Wohlgefallen geſchöpfet ꝛc.“ — Von ſeinem erbaulichen Ende erzählt Zehner ferner: „als durch eine andere Perſon etwas wenigs von zeitlichen Dingen geredt ward, brach er gleichſam mit Unwillen davon ab und kehrte ſich zu mir mit den Worten: Herr Gevatter, Nos interim colloquamur de vita aeterna, et beato ex hac vita exitu. — Er wünſchte nichts mehr, denn daß er von hinnen abſcheiden, und bey Chriſto ſeinem treuen Hohenprieſter ſeyn mögte; zu welchem End er das kurze, aber ſehr nachdrückliche Gebet der Schrift: Jeſu, du Sohn David, erbarme dich mein, ſowohl auch Herrn D. Eberi chriſtlichen Sterbegeſang: Herr Jeſu Chriſt wahrer Menſch und Gott, vom Anfang bis zu End mehrmals wiederholet, und uns vermahnet, daß wir neben ihm dergleichen continuiren und anhalten wollten, damit er von ſeinem Schöpfer und Erlöſer ſeliglich entbunden würde.“ — Dieſer Predigt ſind einige Lateiniſche Verſe vom gedachten Zehner nnd von Wolfg. Seber angehängt, die deutlich beweiſen, wie ſehr ihn dieſe Männer ſchätzten.

17. M. Conrad Rumpach war zu Marburg 1572. geboren, wo er auch ſtudirt hatte. Die erſte Beförderung, die er 1604. erhielt, war das Paſtorat zu Poppenhauſen, im Stifte Fulda, von welchem er aber durch den Abt Balthaſar von Dernbach, gleich mehreren evangeliſchen Predigern in dieſem Stifte, vertrieben wurde. Er erhielt 1606. das hieſige Diaconat, und verwaltete es bis 1610., wo er nach St. Kilian, ferner 1618. nach Wiedersbach, von da wieder nach St. Kilian, und endlich 1633. nach

Digitized by Google

Lengfeld berufen wurde. Hier ſtarb er 1654. als ein Jubelprediger. In der Kirche zu Lengfeld, wo er begraben worden, iſt ihm ein Denkmal errichtet. Sein Sohn Caſpar, Pfarrer zu Fambach, hat in einem Lateiniſchen Gedichte ſeines Vaters Leben beſchrieben und zu Gotha 1665. 4. herausgegeben unter dem Titel: Nobile Nepenthes, h. e. curriculum vitae M. Conr. Rumpachii etc.; und ſein jüngerer Sohn, Sebaſtian, wurde Pfarrer zu Roßbach, in der Inſpection Freyburg, in Thüringen. — Von Conr. Rumpach iſt eine Leichenpredigt im Druck erſchienen auf Peter Kühner, Jäger zu Erlen (Erlau.) Schleuſingen, 1632. 4.

18. M. Sebaſtian Abeſſer. S. d. Archid. S. 94.

19. Wilhelm Schaub. Ein geborner Schleuſinger, der auf dem vaterländiſchen Gymnaſium und zu Leipzig ſtudirt hatte. Von 1605. bis 1610. war er College und Cantor am gedachten Gymnaſium, und in demſelben Jahre 1610. erhielt er das Diaconat, von welchem er 1618. nach Leutersdorf berufen wurde, wo er 1649. im 68ſten Lebensjahre verſtorben iſt. Ein Sohn von ihm, Johann, ſtarb 1675. als Pfarrer zu Neukirch im Stifte Fulda.

20. M. Samuel Günther. S. d. Archid. S. 96.

21. M. Martin Otto, aus Rohr gebürtig. Er ſtudirte, nachdem er das hieſige Gymnaſium beſucht hatte, zu Marburg, wo er auch 1628. promovirte, und dabey: de

Digitized by Google

homine ejusque natura, diſputirte. Im J. 1632. wurde ihm das Diaconat übertragen, welches er aber nur 4. Jahre verwaltete, indem er ſchon 1636. ſtarb.

22. M. Johann Melchior Abeſſer war 1609. in Schleuſingen, wo ſein Vater, Melchior, Jägermeiſter war, geboren. Seine Mutter war Ottilia Großgebauer. Er war erſt 1635. nach Waldau berufen worden, als er ſchon das Jahr darauf das hieſige Diaconat erhielt, welches er bis zu ſeinem 1674. erfolgten Tode verwaltet hat.

23. M. Johann Daniel Meis, geboren 1627. zu Belrieth, wo ſein nachher als Decanus zu Waſungen verſtorbener Vater, M. Daniel, damals Pfarrer war. Seine Mutter Sara Eliſabeth war die Tochter des Stadtſchuldheißen zu Meiningen, Joh. Schott. Von der Schule zu Meiningen kam er auf das Gymnaſ. zu Gotha, von da er nach Jena ging, wo er 4. J. ſtudirte, und daſelbſt 1650. promovirte. Bis 1654. beſchäftigte er ſich mit Privatunterrichte, und in dieſem Jahre wurde er als Pfarrer nach Marisfeld berufen. Nachdem er 20. Jahre dieß Amt verwaltet hatte, erhielt er zu Anfang des J. 1675. das hieſige Diaconat. Aber nach einem halben Jahre ſtarb er ſchon den 18. Jul. des gedachten Jahres 1675. Er war mit Chriſtiana Eliſabeth, einer Tochter des als Pfarrer zu Mezels verſtorbenen Johann Glümper, verheurathet, und der Vater zweyer gelehrter und berühmter Söhne, des oben erwähnten hieſigen Superint., und des Professoris Iuris publici und Seniors der Juriſten-Facultät zu Leipzig, auch zuvor geweſenen Syndicus zu Nürn-

Digitized by Google

berg und mehrerer Fürſten Raths, D. Joh. Chriſtian, der 1726. verſtorben iſt.

Folgende von ihm in Druck gegebene Schriften ſind mir vorgekommen:

1) Abdankung nach der Leichenbeſtattung M. Johann Wagner's, Superintend. zu Suhl. 1664. 4.

2) Dergl. — — Johann Chriſtoph Winter's, Amtmanns zu Themar. (bey der ihm vom Decanus Johann Stumpf gehaltenen Leichenpredigt.) Gotha, 1669. 4.

3) Leichenpredigt auf den Collegen und Inſpector der Communität am Gymnaſium zu Schleuſingen, auch deſignirten Pfarrer nach Rohr, M. Joh. Steuerlein, Schleuſingen, 1675. 4.

24. M. Chriſt. Ernſt Sauerbier.
25. M. Abraham Steuerlein. } S. d. Archid. 10. u. 11.

26. Johann Siegmund Amarell. In hieſiger Stadt 1663. geboren. Vom vaterländiſchen Gymnaſium ging er nach Wittenberg und Leipzig, auch hielt er ſich einige Zeit in Hamburg auf, um den berühmten Edzardi, der in den morgenländiſchen Sprachen Unterricht ertheilte, zu hören. Nachdem er hierauf im Herzogthum Verden Privatunterricht ertheilt hatte, kam er 1690. nach Schleuſingen zurück, wo ihm der Amtshauptmann von Zaſtrow zum-

Digitized by Google

Hauslehrer ſeines Sohnes annahm. Nach 2. Jahren, 1692., erhielt er den Ruf zum erledigten Paſtorat nach Hinternahe, und 1700. zum hieſigen Diaconat. Er ſtarb den 5. May, 1712. Der Kirchenrath D. Meis hielt ihm die Leichenpredigt über Pſ. 71. 7. 8., die nebſt der Parentation des damaligen Conrectors am Gymnaſium, Joh. Imman. Schade, im Drucke erſchienen iſt. Er hat den bekannten Schleuſing. Katechismus herausgegeben, wozu D. Meis die Vorrede geliefert hat.

27. Johann Valentin Streitlein. S. die Archid. 12.

28. Michael Friedrich Leuthier. Zu Dreba, im Voigtlande, bey Neuſtadt an der Orla, 1695. geboren. Sein Vater, David, war Prediger daſelbſt, und ſeine Vorfahren haben über 100. Jahre das daſige Paſtorat verwaltet. Von 1707. bis 1714. beſuchte er die Schule zu Schleitz, und vollendete in Jena, unter Buddeus, Danz, Ruß und andern verdienten Lehrern, ſeine Studien. Nachdem er 1720. in Dresden ſich dem Candidaten-Examen unterworfen hatte, ging er wieder nach Jena, und trieb vorzüglich die Mathematik und neuern Sprachen. Im Jahre 1722. erhielt er den Ruf zum hieſigen Diaconat, welches er 15. Jahre, bis 1738. verwaltet hat. In dieſem Jahre wurde er als Diaconus nach Neuſtadt an der Orla berufen, wo er nachher in das Archidiaconat aufgerückt, und 1772. im 77ſten Lebensjahre verſtorben iſt. Er war mit einer Tochter des Paſtors in Unter-Oppurg, Johann Martin Schmidt

verheurathet, aus welcher Ehe ein Sohn, Ernſt Valentin, der in Schleuſingen und Leipzig ſtudirt hat, in Livland viele Jahre Hofmeiſter geweſen iſt, und nachher mehrere junge Herren auf gedachter Univerſität geführt hat, noch jetzt in Leipzig lebt; und eine Tochter war mit dem Oberpfarrer in Auma, Joh. Gottlieb Rüdel, verheurathet, von dem ein ſehr geſchickter Sohn, M. Karl Ernſt Gottlieb, ſeit vorigem Jahre adjungirter Prediger an der Johanniskirche in Leipzig iſt.

Er hat herausgegeben:

1) Geſpräche im Reiche der Natur zwiſchen einem Geiſtlichen und einem Bauer, von den Cometen. Neuſtadt an der Orla, 1744. 4.

2) De Synodis aevi Apostolici. Ebendaſ. 1746. 4. (War ein Glückwunſch im Namen der Prediger der Neuſtädter Diöces an den Oberhofprediger D. Hermann zu Dresden.)

Auch hat er ein vermehrtes Geſangbuch für die Stadt Neuſtadt an der Orla beſorgt, wovon mehrere Ausgaben erſchienen ſind.

29. Georg Andreas Vater war in hieſiger Stadt 1685. geboren. Er hatte das vaterländiſche Gymnaſium und die Univerſität zu Jena beſucht, und nachdem er hierauf faſt 30. Jahre Hauslehrer, unter andern auch 7. Jahre lang bey dem damaligen Beſitzer des Ritterguthes Oberſtadt, Spiller von Mitterberg, geweſen war, erhielt

Digitized by Google

er zu Ende des Jahres 1738. den Ruf zum hieſigen Diaconat. Er ſtarb 1746. den 11. Febr.

30. Chriſtian Wilhelm Grötzſch. S. die Archid. S. 108.

31. Johann Siegmund Baurſchmidt. Zu Bennshauſen 1724. geboren, wo ſein Vater, Joh. Peter, damals Cantor war, nachher aber als Conrector an der Schule zu Suhl verſtorben iſt. Von 1737. bis 1744. beſuchte er das Gymnaſium zu Schleuſingen, und in Leipzig vollendete er ſeine Studien unter Anführung folgender Männer, die noch jetzt mit Achtung genannt werden. Auguſt Friedrich Müller war in der Philoſophie ſein Lehrer; Joh. Aug. Erneſti in der Philologie; Joh. Chriſtian Hebenſtreit in der Hebräiſchen Sprache; Deyling, Romanus Teller und Wolle in der Theologie. Mai übte ihn in der Deutſchen Sprache und Beredſamkeit. Nach mit ihm vorgenommenen Candidaten-Examen zu Dresden 1747., ging er nach Suhl zurück, und ertheilte Privat-Unterricht. Unter andern bereitete er den nachher um ſein Vaterland ſehr verdienten Regierungsrath Joh. Immanuel Böſſel zur Univerſität vor. Der ſchreckliche Brand der Stadt Suhl am 1. May. 1753. brachte auch ihm einen großen Verluſt. Als 1755. der Archidiacon. D. Zehner ſeines Amtes entſetzt wurde, und der bisherige Diaconus Grötzſch das Jahr darauf in das Archidiaconat aufrückte, wurde er zum Diaconus hierher berufen; welches Amt er 11. Jahre, bis 1767. verwaltete, wo er in ſeinem Geburtsort

Digitized by Google

Bennshauſen das Paſtorat erhielt. Er ſtarb 1789. den 18. Dec. Er war ein ſehr exemplariſcher Mann, und ſeine ſanfte, herzliche Beredſamkeit mußte jeden ſeiner Zuhörer einnehmen. Zwey Söhne von ihm, Daniel und Johann Salomo, haben in Leipzig ſtudirt, und ſich auch mir durch ihren Fleiß und übriges Betragen gar ſehr empfohlen. Der jüngere ging nach Livland als Hauslehrer zu den Geheimenrath von Sievers, und machte ſich nachher in Petersburg durch ſein muſikaliſches Talent ſehr beliebt. Fürſt Potemkin nahm ihn in ſeine Dienſte und bezeigte ſich gegen ihn ſehr gnädig. Er reiſte auch mit dieſem damals ſo mächtigen Mann nach der Moldau. Mit dem Tode deſſelben wurden aber ſeine beſten Ausſichten vereitelt. Nachher wurde er durch den verdienſtvollen Grafen Friedrich von Anhalt als Lehrer bey dem adeligen Land-Cadetten-Corps angeſtellt, wobey er auch in der dazu gehörigen Kirche oft predigte.

Er hat herausgegeben:

1) Von der nöthigen Verbindung der Beredſamkeit mit der obrigkeitlichen Gewalt. (Ein Glückwunſch an den Profeſſor Mai, als er zum Rector der Univerſität zu Leipzig erwählt worden war.) 1746. 4.

2) An similitudo morum faciat amicitiam? Lips. 1747. 4.

3) Parentation bey dem Leichenbegängniſſe M. Johann Georg Eck's, Paſtors zu Kühndorf, ge-

halten *). (In den Gedächtnißſchriften auf ihn. Leipzig, 1784.)

4) Drey beſondere Caſual-Reden zu einem geſegneten Andenken und zu einem milden Beytrage zum neuen Kirchenbau in Bennshauſen; nebſt einer hiſtoriſchen Nachricht. Schleuſingen, 1788. 8.

32. Johann Michael Auguſt Müller war zu Kühna (Kyhna), in Meißen, in der Inſpection Delitſch, 1733. geboren. Sein Vater, Chriſtian Günther, ſo wie ſein Großvater, Johann Günther, waren daſelbſt Prediger. Von 1747. bis 1754. war er auf der

*) Als einen Beweis ſeiner liebenswürdigen Beſcheidenheit füge ich hier eine Stelle aus einem mir eben in die Hände fallenden Briefe bey, den er mir den 8. März 1784., ſchrieb, als ich ihn um die Mittheilung des Concepts dieſer Parentation zum Druck, gebeten hatte:

„Daß dieſe meine einfältige Rede einigen Beyfall gefunden habe, wie Sie verſichern, darf ich meiner Geſchicklichkeit nicht zuſchreiben, und ich konnte auch, da ich Sonnabends erſt den Auftrag bekam, und die Sonntags-Geſchäfte dazwiſchen kamen, nicht viel Zeit darauf wenden. Aber die Sprache des gerührten Herzens, in welcher ich zu Herzen redete, die mit Liebe und Achtung gegen den Seligen und deſſen — Sohn erfüllt und erwärmt waren, dieß war es allein, was einigen Eindruck machte, da die Zuhörer ſchon zu gut dazu geſtimmt waren. Mithin fällt die Ehre und das Lob allein auf das Auditorium, das ich hatte, und welches nicht aus Neugierde, etwas Gelehrtes und Schönes zu hören zugegen, ſondern ein ſolches gutes Land war, wo auch ein geringer und ſchlechter Saame gute Wirkung thun kann.“

Digitized by Google

Thomasschule zu Leipzig; wo er J. A. Ernesti's und Fischer's vortrefflichen Unterricht zu genießen das Glück hatte. Auf der Universität daselbst setzte er nachher seine Studien unter der Anführung der bekannten damaligen Lehrer: A. F. Müller, J. C. Hebenstreit, Stemler, Bahrdt und Körner, fort, und er rühmte die vielen ihm in Leipzig wiederfahrenen Wohlthaten. Im J. 1760., kurz vor dem schrecklichen Bombardement, kam er nach Dresden, wo er 7. Jahre Privatunterricht ertheilte; und 1767. wurde er als Diaconus hierher berufen. Nach 5. Jahren erhielt er das Pastorat zu Frauenwald, wo er 1791. den 21. Sept. an seinem Geburtstage, starb.

33. Andreas Friedrich Graun. S. die Archid. S. 114.

34. M. Johann David Ricpke war zu Guben, in der Nieder-Lausitz, den 1. Jan. 1741. geboren. Sein Vater, David Samuel, war Handelsmann, Ältester des Raths, Kirchen- und Kastenvorsteher und Coinspector der Accise daselbst; seine Mutter Maria Margaretha Gudeworth, aus Lübben. Diese wurde ihm schon in seinem 7ten Jahre durch den Tod entrissen, und sein Vater starb 1762. in Spandau, wo er, nebst mehrern des Magistrats zu Guben gefangen saß, weil die Preußen gedachten Magistrat im Verdacht hatten, er sey den Sachsen, die im damaligen Kriege Preußische Dienste zu nehmen gezwungen worden waren, und wovon ein ganzes Bataillon den Preussischen Dienst zu Guben verließ, zu dieser Desertion behülf-

Digitized by Google

lich geweſen. Vom Lyceum zu Guben kam er 1760. auf das Gymnaſium zu Danzig, wo er die bekannten damaligen Lehrer Wernsdorf und Groddeck über die Philologie; Hanow über die Philoſophie; Pauli über die Geſchichte; und Bertling und Leß über die Theologie hörte. Nach 2. Jahren ging er nach Wittenberg, wo Hiller, Titius, Wilke, Georgi, Weickhmann und Hofmann ſeine Lehrer waren. Hier vertheidigte er 1764. unter dem Adjunct M. Gilling, und das Jahr darauf unter dem Pr. Titius einige Diſputationen, und promovirte in Magistrum. Zu Oſtern 1765. beſuchte er die Univerſität zu Leipzig, und bediente ſich des Unterrichts, den Cruſius über die Theologie ertheilte, auch wohnte er deſſen Vorleſungen über die Pſalmen bey. Joh. Aug. Erneſti hörte er über die Kirchengeſchichte; Bahrdt über die Paſtoral-Theologie; Stemler und Seydlitz über die Homiletik; und Burſcher über die Patriſtik (Kenntniß der Kirchenväter und den rechten Gebrauch ihrer Schriften). Er trat auch in das Donnerstägige Prediger-Collegium und war entſchloſſen ſich der Univerſität zu widmen. Es lenkten ſich aber nachher die Umſtände anders, indem er viele Empfehlungen nach Dresden erhielt, ſich daſelbſt examiniren ließ, und ſich nun durch öfteres Predigen, beſonders für den kränklichen Hofprediger D. Strauß, zum Predigtamt zubereitete. Als im J. 1778. im damaligen Kriege, der über die Baieriſche Erbfolge entſtanden war, Feldprediger nöthig waren, wurde er zum Infanterie-Regimente Graf Anhalt berufen, bey dem er viel Wohlwollen und Liebe genoſſen zu haben rühmte. Nach bald wiederhergeſtelltem Frieden wurde er 1780. zu hieſigem Dia-

Digitized by Google

conat berufen. Er war mit einer Tochter des Regierungs-Secretärs Feiſtkol (eines ſehr geſchickten Mannes), verheurathet und ſtarb 1800.

Er hat herausgegeben:

1) De vera libertatis notione. Viteb. 1765. 4.

2) Erklärung des 53ſten Capitels Jeſaiä. Schleuſingen, 1781. 8.

Ihm folgte der jetzige, der dieſes Amt mit großem Beyfall verwaltet:

35. Herr Erdmann Kolb. Er iſt zu Triebel, einem Dorfe bey Ölsnitz, im Voigtlande, den 30. Nov. 1762. geboren, und es macht ihm viele Ehre, ſich aus großer Armuth emporgeſchwungen und zu einem ſo geſchickten und nützlichen Mann gebildet zu haben. Sein im May dieſes Jahres verſtorbener Vater, Johann Chriſtian, war Schneidermeiſter; und ſeine Mutter Johanna Schubert, aus Triebel gebürtig, iſt bereits 1765. verſtorben. Dem geſchickten und thätigen Schullehrer daſelbſt, Gemeinhardt, dankt er die gute Grundlage zu ſeiner nachherigen wiſſenſchaftlichen Bildung. Ob er gleich durch den Drang der Umſtände, und durch die Vorſtellungen ſeines Vaters, dem es unmöglich ſchien, ohne alles Vermögen ſtudiren zu können, wirklich ſchon einige Zeit die Grammatik gegen die Nadel hatte vertauſchen müſſen, ſo entſagte er doch auf Antrieb ſeines Jugendlehrers dieſem Geſchäfte, und empfing

deſſen ferneren guten Unterricht. Nachher brachte er 7. Jahre auf dem Gymnaſium zu Hof zu, wo Longolius, Kirſch und Rennebaum zu ſeiner weitern Ausbildung thätig beytrugen. Da die Unterſtützung, die er auf dem Alumneum und bey einigen wohlthätigen Bürgern zu Hof genoß, zu ſeiner nothdürftigen Unterhaltung noch nicht hinreichend war, ſo mußte er ſich ſchon frühzeitig mit dem Unterrichte der Kinder beſchäftigen. Auch brachte ihn des verdienſtvollen Longolius würdiger Nachfolger im Rectorate des Gymnaſiums zu Hof, Herr Kirſch, in die Bekanntſchaft eines ſehr edlen Mannes, des verſtorbenen Ritterhauptmanns von Reizenſtein, zu Hof, der durch einen kleinen wöchentlichen Beytrag an Gelde ſeine Sorgen minderte. Nur kurze Zeit hatte er aber dieſe Unterſtützung genoſſen, als ſein Wohlthäter ſtarb. Ein Freund machte nun ſeine traurige Lage dem Herrn Kammerjunker von Brandenſtein, einem würdigen Greiſe, der jetzt in Gera lebt, bekannt, und dieſer machte ſich ſogleich anheiſchig, jenen Verluſt zu erſetzen: welches auch reichlich geſchah. So aufgemuntert blieb er zu Hof bis 1784., in welchem Jahre er die Univerſität zu Leipzig bezog. Hier lebte er 4. und ein halbes Jahr; und bey allen Sorgen, die ihn drückten, rechnet er doch die in Leipzig zugebrachten Tage unter die ſchönſten ſeines Lebens. Sein frommer Vater hatte ihn von Jugend an religiös erzogen, und er hatte ſich gewöhnt allenthalben auf die höhere Weisheit, die unſere Schickſale lenkt, zu blicken. Auch Kummer und Noth erkannte er als Mittel, die ihn vor Abwegen bewahrten, auf die ihn bey überfluß ſeine Neigungen geführet haben würden. Bald nach ſeiner Ankunft in Leip-

Digitized by Google

zig, erhielt er das Kurfürſtliche Stipendium, den Hohenthaliſchen Freytiſch, und nachher auch eine Stelle im Convictorium. Hierdurch, und durch die Hülfe wohlthätiger Gönner, vorzüglich des oben genannten Hrn. v. Brandenſtein, und deſſen Hrn. Bruders, in Sachsgrün, bey Hof, konnte er nothdürftig auskommen. Seine Lehrer waren in der Philoſophie Platner und Wieland, in der Mathematik Gehler; in der Geſchichte Beck, den er auch, ſo wie die beyden Erneſti und mich, über Griechiſche und Lateiniſche Schriftſteller hörte. In der Hebräiſchen Sprache übte ihn Dathe; und in der Theologie war vorzüglich Morus ſein Lehrer und Muſter; wobey er jedoch auch die Vorleſungen der übrigen verdienten Männer, Burſcher, Roſenmüller, Keil, Schleuſner (der nachher nach Göttingen, und ferner nach Wittenberg berufen wurde), und Scharfenberg, benutzte. Auch beſuchte er mit großem Vergnügen die Vorleſungen, die Leske über die Naturgeſchichte hielt. Von allen dieſen Männern ſagt er, ihre Namen würden ihm immer ehrwürdig bleiben. — Durch die Empfehlung ſeines alten Gönners, von Brandenſtein, kam er nun gegen Ende des J. 1788. als Informator zu den Söhnen des Herrn Barons von Kotzau zu Oberwiera, bey Altenburg, wo er 8. Jahre ſehr glücklich lebte. Hier lernte er Hrn. Baron von Gregory kennen, ohne deſſen Dazwiſchenkunft er wohl nicht ihm in der Folge ſehr nützliche Bekanntſchaften zu Dresden gemacht haben würde. Dieſer nahm ihn nachher als zweyten Lehrer für ſeine Kinder an, und er hatte nun Gelegenheit in einem ſo vorzüglichen Hauſe ſich viele Welt- und Menſchenkenntniß zu erwerben. Nachdem er auch 1796. pro

Candidatura examiniret worden war, begleitete er zwey ſeiner Zöglinge auf das Pädagogium zu Halle, wo er 3. Jahre im Umgange mit ſehr würdigen Männern vergnügt durchlebte. Im Sept. des J. 1800. erhielt er den Ruf zum hieſigen Diaconat, welches er den 1. Jan. 1801. antrat. So ungern er Anfangs ſein Vaterland verließ, ſo ſehr ſegnet er jetzt die ehrwürdigen Männer, die ihm ſeinen Wirkungskreis in Henneberg anwieſen, wo er ſo viele gute und wohlwollende Menſchen, und ein glückliches Leben gefunden hat.

Er hat herausgegeben:

1) Verſuch über das Studium der Theologie in Rückſicht unſerer Zeiten. In Briefen an einen angehenden Theologen. Leipzig, 1790. 8.

2) Beſcheidene Zweifel und Bedenklichkeiten gegen manche neuere Aufklärungen in der Theologie, und Erinnerung an alte Wahrheiten. Ebend. 1797. 8.

3) Anzugs-Predigt am 1. Jan. 1801. in der Stadtkirche zu Schleuſingen gehalten. Schleuſ. 1801. 8.

Digitized by Google

B. Land-Parochien
nach alphabetiſcher Ordnung.

1. Frauenwald. *)

1. Wolfgang Döll war Mönch geweſen, und bey der Reformation hier Propſt und Pfarrer, er dachte aber noch bey der Viſitation 1555. ſehr papiſtiſch, und wurde auch ſonſt untüchtig befunden; daher er entlaſſen wurde. Junker und Weinrich erzählen aus den Viſitations-Acten,

*) Eingepfarrt iſt die ehemalige Glashütte Allzunahe, die aus 4. Häuſern beſteht, und als Filial gehört zur Parochie Frauenwald das im Thüringer Walde, an der Grenze der Ämter Schleuſingen und Ilmenau, liegende Dorf Stützerbach, Kurſächſiſchen Antheils. (Der Weimariſche Antheil gehört nach Ilmenau.) In Dietmann's Kirchen- und Schulgeſchichte der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, Kurf. Sächſ. Antheils, iſt die Anzahl der Häuſer zu Frauenwald viel zu groß angegeben. Jetzt im J. 1802. ſind deren 82.

Digitized by Google

er habe dem Viſitator M. Chriſtoph Fiſcher geantwortet: Wer weiß noch wer da Recht behält, der Papſt oder ihr?

2. Conrad. (vermuthlich ſein Vorname) Sonſt iſt nichts von ihm bekannt.

3. Nicolaus Marſchall unterſchrieb als hieſiger Pfarrer die Concordien-Formel 1577.

4. Matthäus Poppius. Er war zuvor Diaconus zu Suhl, und wurde 1579. vom Decanus zu Suhl, Streck, als hieſiger Pfarrer eingeführt. Junker erwähnt einer gedruckten Gedächtnißpredigt, die er auf den Fürſten Georg Ernſt gehalten, und worinn er einer Unterredung mit dieſem Fürſten erwähnt hat.

5. Caſpar Engelhaupt. Er war, ehe er hierher kam, Pfarrer zu Sulzfeld am Heßberge geweſen, aber vom Biſchof zu Würzburg der evangeliſchen Lehre wegen vertrieben worden. Der Superintendent zu Meiningen, Thom. Schaller, führte ihn hier 1588. ein. Da ihm im Alter das damals zu Frauenwald gehörige beſchwerliche Filial Schmiedefeld ſehr läſtig war, ſo wurde er 1594. nach Bachdorf verſetzt, wo er 1600. geſtorben iſt.

6. Valentin Biſchof, aus Hinternahe gebürtig. Er hat das Gymnaſium zu Schleuſingen beſucht, und war zuvor Cantor, und nachher von 1590. Diaconus zu Suhl, ehe er 1594. hierher kam. Er wurde 1610. nach Mühlfeld

Digitized by Google

versetzt, wo er 1624. gestorben ist. Einen Sohn von ihm werden wir unten als Pfarrer zu St. Kilian finden.

7. Andreas Lattermann, aus Themar, wo sein Vater, Christoph, Stadtschreiber war. Er hat in Schleusingen und Leipzig studirt. Nachdem er zuerst Collega IV. und Inspector Communitatis am Gymnasium zu Schleusingen gewesen war, wurde er 1606. Diaconus zu Suhl, und 1610. führte ihn hier der Superint. zu Schleusingen, Joachim Zehner, ein. Nach 11. Jahren kam er nach Lengfeld, von da 1628. nach Sülzfeld, und endlich nach Frauen-Breitungen. Sein Bruder, Paul, war College und Cantor am Gymnasium zu Schleusingen.

8. M. Matthäus Brey, aus Suhl, wo sein Vater, Wolfgang, Diaconus und Archidiaconus war. Nachdem er zu Schleusingen und Wittenberg studirt hatte, wurde er Rector der Schule zu Ilmenau, nachher 1619. Diaconus zu Suhl, und das Jahr darauf der erste Pfarrer zu Albrechts, welches bisher ein Filial von Suhl gewesen war. Im darauf folgenden Jahre, 1621. kam er hierher, wo er aber schon 1622. den 6. May starb.

9. Michael Jacobi, aus Themar. Er war zuvor seit 1618. Pfarrer zu Wichtshausen gewesen, als er 1622. hierher kam, und vom Superintendenten zu Schleusingen, M. Wolfgang Seber eingewiesen wurde. Er starb 1633.

Digitized by Google

10. Johann Günther, aus Meiningen. Er hatte wahrſcheinlich zuvor anderwärts ein Predigtamt verwaltet, und ſtarb hier 1646.

11. Johann Härtel. Er war aus Suhl gebürtig und ſeit 1637. Pfarrer zu Albrechts geweſen, als er 1646. hierher kam. Herr Dietmann ſagt er wäre 1648. removiret worden *); Weinrich und andere Nachrichten aber berichten, er wäre im gedachten Jahre nach Völkershauſen gekommen.

12. M. Johann Schott, aus Themar. Er war zuvor Feldprediger bey der Königl. Däniſchen Armee geweſen. Im J. 1654. wurde er nach St. Kilian verſetzt, wo er 1679. geſtorben iſt. Er hatte eine Tochter des Superint. zu Suhl, Joh. Wagner, zur Ehe.

13. Matthäus Eiſentrat, aus Ilmenau gebürtig, wo er Anfangs Rector der Schule, und nachher College und Cantor am Gymnaſium zu Schleuſingen war. Er kam 1654. hieher, und ſtarb 1676.

14. Valentin Dreßler, von Geltitz, bey Schleuſingen, gebürtig. Er ſtarb 1716.

15. Johann Caſpar Armann war zu Schleuſingen 1689. den 3. Jul. geboren. Sein Vater, Georg,

*) In der Kirchen- und Schulgeſchichte der gefürſt. Grafſch. Henneberg Kurf. Sächſ. Antheils. S. 102.

war Poſamentirer, Handelsmann und Bürgermeiſter daſelbſt, der ein ſeltenes Alter von 92. Jahren erreichte; ſeine Mutter Anna Maria Trott. Er hat auf dem vaterländiſchen Gymnaſium, und zu Leipzig ſtudirt, und er erinnerte ſich der auf gedachter Univerſität zugebrachten 5. Jahre immer mit Vergnügen, Dank und guten Wünſchen. Im J. 1717. erhielt er den Ruf hierher, und er verwaltete dieſes, wegen der damals noch dazu gehörigen Filiale Schmiedefeld und Veſſer, höchſtbeſchwerliche Amt, bis 1757., wo er den 16. Apr. ſtarb. 3. Jahre zuvor hatte er ſeinen nachherigen Nachfolger zum Gehülfen erhalten. Er war ein beliebter Prediger und angenehmer Geſellſchafter. Seine erſte Ehefrau war die Witwe ſeines Vorfahren. Zum zweyten Male verheurathete er ſich 1736. mit Roſina Maria, einer Tochter des Pfarrers zu Allerſtädt, in Thüringen, M. Chriſtian Cruſius; aus welcher Ehe ein Sohn, Johann Immanuel, der in Schleuſingen und Jena ſtudirt hat, ſeit 1784. Paſtor an der Thomaskirche und Miniſterial-Aſſeſſor zu Erfurt iſt, nachdem er zuvor Lehrer bey der Prediger-Schule zu Erfurt, und nachher von 1772. bis 1784. Paſtor zu Schloß-Vippach geweſen war; und eine Tochter, Johanna Charlotte, war mit einem eben ſo geſchickten als rechtſchaffenen Rechtsgelehrten in Erfurt, D. Johann Georg Theodor Motſchmann, glücklich verheurathet.

16. Johann Wilhelm Fritz. Er war zu Suhl 1725. geboren, und hatte zu Schleuſingen und Leipzig ſtudirt. Im J. 1754. wurde er dem Pfarrer Armann ſubſtituiret, auch nach deſſen Tode ſein Nachfolger. Die

bisher zur Parochie Frauenwald gehört habenden Filiale Schmiedefeld und Veſſer wurden aber nun zu einer eigenen Parochie gemacht. Er ſtarb 1772. den 20. May.

17. Johann Michael Auguſt Müller. S. die Diac. zu Schleuſingen. No. 32.

18. Seit 1792. bekleidet dieſes Amt Herr Sieg: mund Georg Diller. Er iſt 1755. den 13. März zu Heinrichs geboren, wo ſein Vater, Johann Caſpar, Wundarzt war. Seine noch lebende Mutter iſt Johanna Dorothea Wölfing. Auf dem Gymnaſium zu Schleuſingen erhielt er 8. Jahre, und als er dieſes, gleich nach der Feier ſeines 200jährigen Jubelfeſtes im J. 1777. mit einer Rede verlaſſen hatte, auf der Univerſität zu Leipzig 3. und ein halbes Jahr guten Unterricht. Nach ſeiner Prüfung und erfolgter Aufnahme unter die Candidaten des Predigtamtes, blieb er in Dresden, und ertheilte in verſchiedenen angeſehenen Häuſern Unterricht. Im J. 1787. wurde ihm der jetzt in Leipzig ſtudirende Herr Graf Boſe, älteſter Sohn des nunmehrigen Herrn Ober: Kammerherrn, zur Führung anvertrauet, welches Geſchäft er mit großem Vergnügen 5. Jahre, bis zu ſeiner Beförderung hierher, verwaltet hat. Das höchſt gnädige Wohlwollen und die ausgebreitete Gelehrſamkeit des verdienſtvollen Vaters, ſo wie die vortrefflichen Eigenſchaften des Sohnes, machten ihm ſeinen Aufenthalt in dieſem Hauſe eben ſo lehrreich als angenehm. Im März 1792. erhielt er die Deſignation zu hieſigem Amte, welches er im Jun. gedachten Jahres antrat.

Digitized by Google

2. Hinternahe. *).

1. Johann Höfer, aus Schleuſingen gebürtig, war der erſte vom Herzoge Moritz von Sachſen-Zeiz hierher berufene Pfarrer, nachdem 1662. aus dieſem bis dahin als Filial nach Schleuſingen gehört habenden, und den beyden in der Note genannten Dörfern, eine beſondere Parochie errichtet worden war. Die dieſem Amte beſtimmte Beſoldung war aber ſo gering, daß man die dahin berufenen Prediger immer nach wenigen Jahren weiter und beſſer beförderte. Höfer war 1638. geboren. Bey ſeiner Ordination in der Wenceslaikirche zu Naumburg, die der Oberpfarrer D. Caſpar Bertram, der jüngere, verrichtete, und wo zugleich noch 2. andere berufene Prediger mit ordiniret wurden, war der Herzog gegenwärtig. Im J. 1676. wurde er nach Waldau, und 1680. nach Wiedersbach verſetzt, und hier ſtarb er 1685.

2. Georg Göllner. Auch dieſer war ein geborner Schleuſinger, und 1647. ſein Geburtsjahr. Er kam 1688. nach Heinrichs, wo er 1691. ſtarb.

3. Johann Samuel Günther. Geboren zu Suhl, 1660. Sein Vater, M. Chriſtoph, ſtarb als Archidiaconus zu Suhl, und ſein Großvater M. Samuel, iſt oben unter den Diac. und Archidiac. zu Schleuſingen vor-

*) Eingepfarrt ſind die beyden Dörfer Schleuſinger-Neundorf, am Fuße des Thüringer Waldes, und Stillbach. Die Kirche iſt 1614. erbauet und vom Superint. zu Schleuſingen M. Wolfgang Seber eingeweihet worden.

Digitized by Google

gekommen. Er hat auf dem vaterländiſchen Gymnaſium und auf den Univerſitäten zu Jena und Leipzig ſtudirt. Nachdem er zuerſt Conrector an der Schule zu Suhl einige Jahre geweſen war, erhielt er 1688. den Ruf hierher, und nach 4. Jahren 1692, nach Heinrichs, wo er 1709. den 14. Jul. ſtarb.

4. Johann Siegmund Amarell. Siehe die Diac. zu Schleuſingen No. 26.

5. Johann Andreas Witthauer. Geboren 1627. zu Waldau, wo ſein Vater, Heinrich, den Junker in ſeinem Mſcrpt. der Henneb. Geſchichte „einen gelehrten und fleiſſigen Mann, der viel feine Obſervationes von allerhand Hennebergiſchen Sachen colligiret,“ nennet, damals Schulmeiſter war. Seine Mutter Urſula Eliſabeth war Andreas Sauerbier's, Rathsherrn und Handelsmanns in Schleuſingen, Tochter. Er hat auf dem Gymnaſium zu Schleuſingen und zu Leipzig ſtudirt; erhielt 1700. den Ruf hierher, und 1710. nach Kühndorf, wo er 1747. verſtorben iſt. Er war drey Mal verheurathet: 1) mit Anna Margaretha Schulze, deren Vater Kaufmann zu Gardelegen in der Altmark war; 2) mit Maria Eliſabeth, des Pfarrers zu Viernau, Geo. Ernſt Schade, älteſten Tochter; 3) mit Anna Katharina, Joh. Adam Arnold's, Pfarrers und Adj. in Gerſtungen Tochter, und Joh. Sam. Weber's, Pfarrers zu St. Kilian, Witwe. Die in der erſten Ehe erzeugten beyden Söhne werden wir weiter unten bey Goldlauter und Kühndorf finden. Hr. Dietmann in der Henneb. Kirchen- und Schulgeſchichte,

Digitized by Google

hat S. 106. von dem verdienten Witthauerischen Geſchlechte eine Stammtafel, die billig auch hier eingerückt wird:

Heinrich Witthauer, geb. zu Neuſtadt an der Heyde, 1644., war Schulmeiſter zu Waldau, dann deutſcher Schulmeiſter in Schleuſingen, ſtarb 1697.

Mit ſeiner 1ſten Ehefrau Urſ. Eliſabeth Sauerbier zeugte er:

Mit der 2. Mar. Eliſ. Gellner:

Joh. Andr. geb. 1672. Paſt. zu Hintennahe u. dann zu Kühndorf. Er zeugte mit Anna Marg. Schulz:

Joh. Pet. Rathsherr u. Apotheker zu Oſtheim, geb. 1688. ſt. 1748. ux. Maraar. Barbara Schuffner.

Caſp. Friedr. D. Med. zu Oſtheim, geb. 1724.

Joh. Jak. geb. 1705. Paſt. zu Kühndorf, ſt. 1750. ux. Chriſtiana Marg., Joh. Steph. Beßel's, Rathsherrn u. Gewehrhandl. zu Suhl, älteſte Tochter.

M. Val. Heinr., geb. 1707. Rect. zu Neuſt. a. d. Orla, dann Paſtor zu Goldlauter, endlich zu Kühndorf, ſt. 1757. ux. Suſ. Kath., Joh. St. Beßel's, Rathsherrn u. Gewehrhandl. zu Suhl jüngere Tochter.

Steph. Heinr. Paſt. z. Schmiedef. ux. Maria Chriſt., Joh. Heinr. Petri, Pfarrers zu Schwarza, T.

Gottl. Dan. Paſtor zu Schwarza, geb. 1745.

Chriſtian Imm., geb. 1743. Advocat zu Suhl.

Chriſt. Heinr. Paſt. z. Hintennahe, ſt. 1802.

Ernſt Aug. Karl, geb. 1774. hat d. Handlung erlernet.

6. M. Georg Caſpar Klauer. Er war aus Schleuſingen gebürtig und hatte auf daſigem Gymnaſium und zu Leipzig und Altdorf ſtudirt, und auf letzterer Univerſität vorzüglich Sontag's Unterricht genoſſen, unter deſſen Vorſitze er ſchon 1690. im Gymnaſium die Diſputation vertheidiget hatte: De Abrahamo nos ignorante, ex Es. LXIII. 16. Im J. 1694. vertheidigte er zu Altdorf, unter des gedachten Sontag Vorſitze, zwey Diſſert. Hypomnematum miscellaneorum in posteriores duas

epistolas Iohannis. Hecdecas decima sexta; und Venenum Mataeologiae Arminianae; imgleichen das Jahr darauf eine von den berühmten Griechiſchen Diſputationen dieſes ſeines um ihn ſehr verdienten Lehrers; Εισαγωγὴ πρὸς τὰ μετὰ τὰ Φυσικὰ, τὰ ἔγγραφα καὶ θεῖα. Im gedachten Jahre 1695. promovirte er in Magistrum, bey welcher Gelegenheit er: De Scytala Lacedaemoniorum, diſputirte. Nachdem er zuvor Pfarrer zu Eismannsberg, in der Ober-Pfalz, geweſen war, erhielt er gegen Michaelis 1711. den Ruf hierher, und nach 3. Jahren nach Bennshauſen, wo er von 1714. bis 1734. lehrte und im gedachten Jahre ſtarb.

7. M. Johann Peter Becker war 1684. zu Deſchwitz, im Stifte Zeiz, wo ſein Vater, Peter, Pfarrer war, geboren. Nachdem er die Schulen zu Eiſenberg und Zeiz beſucht, und an letzterm Orte inſonderheit den trefflichen Unterricht des Rectors Gleitsmann genoſſen hatte, ging er 1704. nach Jena, wo er faſt 4. Jahre die bekannten damaligen Lehrer Buddeus, Danz, Stock, Struv, und andere, gehört hat. Hierauf war er in einigen adeligen Häuſern Hofmeiſter, und 1714. rief ihn der Herzog Moritz Wilhelm von Sachſen-Zeiz zu dem hier erledigten Amte, welches er bis 1730. bekleidet hat. In dieſem Jahre erhielt er vom Kurfürſtl. Kirchenrathe und Ober-Conſiſt. zu Dresden (nach mittlerweile abgeſtorbener Zeitziſcher Linie) den Ruf als Oberpfarrer nach Adorf im Voigtlande, wo er in einem hohen Alter geſtorben iſt. Er war mit Anna Juliane Hertel, deren Vater Pfarrer zu Wenigen-Jena

war, verheurathet, aus welcher Ehe 2. Söhne, Auguſt Gottlieb und M. Johann Philipp, entſproſſen ſind, die beyde ſich der Theologie gewidmet, und Predigtämter im Voigtlande erhalten haben.

8. Andreas Martius, aus Ölsnitz, im Voigtlande. Er kam 1730. hierher, und 1735. nach Albrechts, wo er das Jahr darauf ſtarb. Seine Ehefrau war Johanna Dorothea, eine Tochter des Pfarrers zu Henſtädt, Johann Chriſtoph Wagner. Ihm folgte:

9. M. Johann Georg Eck, der von 1735. bis zu Ende 1757. hier war, in welchem Jahre er nach Kühndorf berufen wurde, wo er 1784. ſtarb. Um das Andenken dieſes meines Vaters bey ſo vielen ſeiner Freunde deſto lebhafter zu erhalten, gab ich ſeine Lebensbeſchreibung heraus und fügte ſie, nebſt ſeinem Kupferſtiche, der ihm gehaltenen Gedächtnißpredigt und Parentation bey, die Herr Superint. Schmiedt zu Suhl, und der ſeit dem auch verſtorbene Pfarrer Baurſchmidt, zu Bennshauſen, gehalten hatten. Je mehr die Reden dieſer würdigen Männer bey ſeinem Leichenbegängniſſe Eindruck gemacht hatten, deſto angenehmer war mir die Erlaubniß, die ſie mir gaben, ſie durch den Druck bekannter machen zu dürfen, und dadurch Erbauung zu befördern. Jene Lebensbeſchreibung laſſe ich nun hier um deſto lieber wieder abdrucken, da ſie ſich ſelten gemacht hat, und gleichwohl immer noch Leſer findet, die ſie zu beſitzen wünſchen. Auch von der Kupferplatte glaubte ich keinen beſſern Gebrauch machen zu können, als wenn ich ſie zu dieſer Schrift beſtimmte.

Digitized by Google

Dem verborgenen und beſcheidenen Verdienſte geneigtes Gehör zu verſchaffen, iſt die Pflicht jedes Schriftſtellers. Nur wenige ſind geboren auf der Schaubühne der Welt große Rollen zu ſpielen, und außerordentliche Genies und Helden ſind für die meiſten mehr Gegenſtände eines unverſtändigen Beyfalls, als der Nachahmung. Aber die demüthigen und häuslichen Tugenden ſind am meiſten wahre Tugenden. Sie ſind die nützlichſten im gemeinen Leben, und ſie auszuüben, dazu ſind wir Alle berufen. Deßhalb iſt, nach dem Urtheile eines berühmten Schriftſtellers *), eine getreue und umſtändliche moraliſche Lebensbeſchreibung des gemeinſten und unromanhafteſten Menſchen weit wichtiger, und zur Verbeſſerung des Herzens ungleich tauglicher, als der ſonderbarſte und intereſſanteſte Roman.

Unter den verſchiedenen Ständen der Menſchen hat aber keiner mehr Einfluß auf die Menge, und keiner kann mehrern und ausgebreitetern Nutzen ſchaffen, als der Stand eines Predigers, wenn er ſeine Beſtimmung ganz erfüllt. Wer ihn nicht aus leichtſinnigen, einſeitigen und unlautern Bewegurſachen wählt, ſondern ſich ihm aus freyer Wahl widmet, immer ſeiner großen Beſtimmung treu, unermüdet darinn arbeitet, alle Beſchwerlichkeiten deſſelben freudig erträgt, und ſtets ein Vorbild ſeiner Heerde, in Lehre und Leben iſt; — wie ſehr verdient der unſere Hochachtung! Und ein ſolcher war nach dem einſtimmigen Urtheile Aller, die ihn kannten, der, deſſen Leben ich beſchreiben will. Weit entfernt ſein Lobredner zu ſeyn, oder ihn für völlig muſterhaft

*) Lavater.

Digitized by Google

und fehlerfrey zu erklären, womit ich die Asche des bescheidenen Mannes, der sich, auch wenn er alles gethan hatte, für einen unnützen Knecht hielt, beleidigen würde, soll einfältige Wahrheit mich leiten. Er war weder ein großer Geist, noch ein großer Gelehrter. Sein Name findet sich nicht im gelehrten Deutschland. Er gehörte zu der mittlern, gewöhnlichern Classe von Menschen, denen ein kleiner Wirkungskreis angewiesen ist. Wie in einer Stadt mehr Wohnhäuser als Tempel und Palläste nöthig sind; wie die Natur mehr Eisen als Gold; mehr geringere Bäume als Cedern hervorbringt; so mit dem Menschen in jeder Art. Zum guten Landprediger war er von Gott bestimmt, und diese Bestimmung erfüllte er nach allen seinen Kräften: hierzu hatte er sich ganz gebildet und hierzu war er gelehrt genug. Bey größern Talenten, und mehr Gelehrsamkeit, würde er vielleicht ein weniger guter, wenigstens kein so zufriedener Landprediger geworden seyn.

Einen eigentlichen Lebenslauf, welcher nach seinem Verlangen bey seiner Beerdigung, zur Erbauung seiner Gemeinen abgelesen worden ist, hat er selbst lange vor seinem Tode aufgesetzt. Von diesem gilt, was ein Geistlicher, der in allem Betracht unter die Ersten gehört *), sagt: „Nie werde meiner gedacht, als zum Preiße und zur Verherrlichung Gottes, des Allgütigen.“ Da aber dieser Lebenslauf zu kurz ist, und der Selige aus Bescheidenheit von seinen guten Eigenschaften nichts sagt; so habe ich eine ausführlichere Lebensbeschreibung mit einigen Familiennachrichten diesen Gedächtniß-

*) Fenelon.

ſchriften beyzufügen der Wahrheit ſchuldig zu ſeyn geglaubt. Je ſeltener Geſinnungen wie die Seinigen in unſerem Zeitalter zu werden ſcheinen; und je mehr ich das Glück einen ſolchen Vater und ſolche Vorfahren gehabt zu haben, empfinde, deſto mehr hielt ich mich für verpflichtet, ſie bekannt zu machen, ſie den Meinigen als ein Vermächtniß zurückzulaſſen, und allen meinen Leſern zuzurufen: „Sehet an die Exempel der Alten und merket ſie.“ Sir. 2, 10.

Johann Georg Eck war 1709. den 26. März zu Albrechts, einem Dorfe bey Suhl, in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, geboren. Seine nächſten Vorfahren waren würdige und verdiente Prediger, von denen abzuſtammen er mit Recht ſich glücklich ſchätzte. Ächte Frömmigkeit war ihr Familiencharakter, der vom Vater auf den Sohn fortgepflanzt wurde. Jeder dieſes Geſchlechts bewies, wie viel das Beyſpiel der Eltern thun kann: es wirkt die beſte Erziehung. Sein Vater, der dieſelben Vornamen, Johann Georg, hatte, war Paſtor zu Albrechts, und nachher zu Rohr, wo er 1728. ſtarb. Dieſer war ſeiner Gelehrſamkeit und exemplariſchen Wandels wegen in großer Achtung: erſtere erhellet aus den Büchern, die er gebraucht hat, noch jetzt. Nie nehme ich ſie in die Hand, ohne ſeinen großen Fleiß und ausgebreitete Beleſenheit zu bewundern. Als ihm, da er noch zu Leipzig ſtudirte, von den zur Parochie Albrechts gehörigen Gemeinen der Antrag geſchah, die Subſtitution bey ſeinem alten und kränklichen Vater zu ſuchen, erſchrack er darüber, und hielt ſich dazu noch nicht geſchickt. Endlich fragte er ſeinen Lehrer, D. Seligmann, um Rath, der auf die

Verſicherung, daß er es nicht geſucht, dazu rieth, und hinzuſetzte: „Wen Gott ſchickt, den macht er geſchickt.“ — Seine Mutter war Katharina Eliſabeth, Johann Wolfgang Trier's *), Stadtſchuldheißen zu Meinin-

*) Dieſer noch jetzt im guten Andenken lebende Mann war den 22. Dec. 1619. zu Schleuſingen geboren. Sein Vater, Wolfgang, war Voigt (Ökonomie-Beamter) über Kloſter Veßra: ſeine Mutter Margaretha Curi, aus Ober-Maßfeld. Vom Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt ging er nach Jena und ſtudirte die Rechtswiſſenſchaft. Als er hierauf noch nach Helmſtädt gehen wollte, wurde er im damaligen 30jährigen Kriege, bey Braunſchweig von einigen Soldaten geplündert, und alles, was er hatte, beraubt, weßhalb er ſeinen Vorſatz fahren laſſen mußte. In dieſer Verlegenheit fanden ſich einige biedere Landsleute, die ihn unterſtützten. M. Gleim, aus Themar, Domprediger zu Braunſchweig, und Johann Dinkler, aus Ilmenau, Buchhändler zu Lüneburg, erzeigten ihm viel Freundſchaft, und empfahlen ihn einem Herrn von der Heyde zum Hofmeiſter ſeines Sohnes. Nachdem er hierauf in ſein Vaterland zurückgekommen war, hat er als Stadtſchreiber, und nachher als Stadtſchulheiß, der Stadt Meiningen 33. Jahre bis an ſeinen Tod, die erſprießlichſten Dienſte geleiſtet. Dieſer erfolgte 1688. den 10. Dec. im 69ſten Jahre ſeines Alters. Er ſchlief ganz ſanft ein, und verlangte zuvor noch die Bibel, um darauf zu ſterben, weil darinn das ewige Leben ſtecke.“ Im Anfange dieſes Jahres hatte er in ſeinen Kalender geſchrieben: Jesu Volo Vivere Tecum, und beym December deſſelben Jahres: Jesum Volo, Vale Terra. Jedermann beklagte ſeinen Verluſt. Die Fürſtl. Herrſchaft, ſämmtliche Collegia, Räthe und Diener derſelben, der Stadtrath und die ganze Bürgerſchaft begleiteten ſeine Leiche. — Eines ſolchen Vaters Segen baute denn auch ſeinen Kindern Häuſer. Der damals zu Meiningen regierende Herzog Bernhard (Stifter der Meiningiſchen Linie), pflegte dieſen Trier κατ' ἐξοχὴν den glücklichen Vater zu nennen, und dieß war er wirklich. Von 17. Kindern, die er erzeugte (3. mit ſeiner erſten

gen, Tochter, und das 17te Kind dieſes würdigen Mannes. Sein Großvater väterlicher Seite war M. Georg Eck, aus

Ehefrau, Anna Barbara, Tochter des Handelsmanns und Rathsherrn zu Themar Johann Lorenz; und 14. mit der zweyten, Eva Cordula, Tochter des Oberpfarrers und Decanus zu Themar, M. Johann Stumpf, Lahr genannt, und Anna Gertraud Amthor, deren Vater D. Caſpar, Stadt- und Landphyſikus zu Schleuſingen war), ſah er 11. heranwachſen — die übrigen ſtarben jung — und ihm große Freude und Ehre machen. Es ſcheint unbegreiflich, wie ein Mann ohne Vermögen, zu damaliger Zeit, nach den ſchrecklichen Erpreſſungen des Kriegs und deſſen Folgen, der Theurung und fürchterlichſten Hungersnoth, die dieſe Gegend faſt verwüſteten, ſo viele Kinder gut erziehen, die Söhne ſtudiren laſſen, und die Töchter ausſtatten konnte. Sämmtliche Söhne, alle mit guten Fähigkeiten geſchmückt, widmeten ſich den Wiſſenſchaften, und wurden nicht nur ſehr brauchbare, ſondern auch angeſehene Männer, die ihr Geſchlecht in Franken und Sachſen ausgebreitet haben, und die zum Theil, ſo wie einige ihrer Söhne, mit vorzüglichen Glücksgütern geſegnet, die Wohlthäter ſehr vieler geworden ſind:

1) Der älteſte Sohn (aus der erſten Ehe) Johann Chriſtoph, wurde Herzogl. Sächſ. Meiningiſcher Hof-, Juſtiz- und Landſchaftsrath, und zuletzt Vice-Conſiſtorial-Präſident zu Meinigen. Er ſtarb ohne männliche Erben 1716.

2) D. Johann Friedrich (aus der zweyten Ehe) auf Glücksbrunn, Königl. Poln. und Kurf. Sächſ. Bibliothekar, und nachher Hof- und Juſtizrath zu Dresden. Er ſtarb 1709. zu Glücksbrunn. In der Kirche zu Schweina, wo ſeine Gebeine ruhen, iſt ihm ein ſchönes Denkmal errichtet. Von ſeinen Nachkommen, ſo weit ich ſie mit Zuverläßigkeit angeben kann, folgt unten im Anhange eine Stammtafel A.

3) Georg Albrecht, Herzogl. Sachſen-Meiningiſcher Geheimer Archivar und Lehns-Secretär. Sein Sohn, Erdmann Chriſtian, wurde Regierungs-Secretär zu Meinungen.

Digitized by Google

Schmalkalden, der von 1656. bis 1693. ebenfalls das Paſtorat zu Albrechts mit Ruhm verwaltet hat. Dieſer hatte in Mar-

4) Johann Paul ſtarb als Superintendent zu Salzungen. Einen Theil ſeiner zahlreichen Nachkommen zeigt im Anhange die Stammtafel B., der ich mehr Vollkommenheit wünſchte.

5) Georg Siegfried, Herzogl. Sachſ. Gothaiſcher Bergrath und Bergrichter zu Glücksbrunn. Von dieſem war ein mit Anna Katharina Fulda erzeugter Sohn, Friedrich Siegfr., Herzogl. Sachſ. Hildb. Hofrath, auf Sinnershauſen. S. die Stammtafel A. Ein anderer, Wolfg. Siegfried, war Gräfl. Löwenſtein-Wertheimiſcher Amtskeller und Secretär zu Wertheim; und eine Tochter, Anaſtaſia Eliſab., war mit dem Herzogl. Sachſ. Hildb. Kammerrath, Joh. Chriſtoph Radefeld, verheurathet, von welchem eine zahlreiche Nachkommenſchaft blühet.

Die Töchter, weil ſie alle nicht nur durch ihre Geſtalt, ſondern auch durch ihre Tugenden, und durch Eingezogenheit und Wirthſchaftlichkeit ſich empfahlen, wurden alle gut verheurathet und beglückten auch wirklich ihre Ehemänner als vortreffliche Hausfrauen und exemplariſche Mütter.

1) Anna Barbara, war verheurathet mit Johann Michael Schade, Pfarrer zu Kühndorf.

2) Maria Magdalena mit D. Joh. Caſp. Heim, Stadt- und Landphyſikus zu Meiningen. Auch von deſſen zahlreichen und verdienten Nachkommen füge ich die Stammtafel C. bey.

3) Anna Clara, mit Joh. Valent. Goldhammer, Pfarrer zu Schwallungen.

4) Eva Magdalena, mit Joh. Samuel Koch, Archidiacon. zu Meiningen.

5) Anna Margaretha, mit Johann Martin Erck, Archidiac. und Conſiſtorial-Aſſeſſor zu Meiningen.

6) Katharina Eliſabeth, mit Joh. Georg Eck, Pfarrer zu Albrechts.

Die Mutter dieſer Kinder überlebte ihren Ehemann noch 14. Jahre, und ſtarb 1702. im 70ſten Lebensjahre. Sanft ſchlief

Digitized by Google

burg und Leipzig gründlich ſtudirt, und an letzterm Orte Martin Geier's und Hülſemann's Unterricht und vorzügliches Wohlwollen genoſſen. Wie werth er ſeinen Lehrern war, erhellet unter andern auch daraus, daß, als er im J. 1652. zu Leipzig in Magistrum promovirte, ihm be-

ſie, da ſie ſich das Lied: Jeſus meine Zuverſicht ꝛc. vorleſen ließ, bey den Worten ein:

Daß mich auch kein Todesbann
Ewig von ihm trennen kann.

Von dieſer meiner Urgroßmutter, die mir auch aus mündlichen Überlieferungen höchſt verehrungswürdig iſt, und von der man lange nach ihrem Tode mit großer Achtung zu Meiningen ſprach, ſagt der damalige Superint. zu Meiningen, Georg Walch, in der ihr gehaltenen gedruckten Leichenpredigt: „ſie habe in ihrer Jugend, da die Kriegsflamme ilchterloh gebrannt, mit ihren Eltern bald da, bald dorthin fliehen müſſen, ſey aber ſo fromm geweſen, und habe den öffentlichen Gottesdienſt ſo fleißig beſucht, daß man ſie das Inventarium in der Kirche genannt habe.“ Ihr väterlicher Großvater war Johann Stumpf, Lahr genannt, Rathsherr und Handelsmann zu Meiningen, der Katharina, Johann Hübner's, Rathsherrn zu Meiningen, Tochter, zur Ehe hatte. Der mütterliche Großvater, D. Caſp. Amthor, iſt bereits erwähnt worden. Deſſen Ehefrau, Katharina, war die einzige Tochter Wolfg. Schönleben's, Landrenthmeiſters und Stadtrichters zu Schleuſingen. Ihr Urgroßvater oder Ältervater väterlicher Seite war Paul Stumpf, Lahr genannt, welcher 53. Jahre Rathsherr in Meiningen geweſen, und im 92ſten Jahre ſeines Alters verſtorben iſt: Seine Ehefrau war Anna, des Rathsherrn Michael Göz Tochter; und ihr Urältervater, Andreas, ſtarb 1588. im 103ten Lebensjahre zu Meiningen. Weil dieſes Ehefrau Dorothea, Conrad Memler's zu Lahr, Tochter geweſen, iſt dieſer Beyname von dieſem Geſchlechte angenommen worden.

Digitized by Google

ſagter Geier, Joh. Bened. Carpzov, Joh. Ittig, Abrah. Teller, Philipp Müller, Joh. Hornſchuch, und andere berühmte und verdiente Männer *), in Lateiniſchen Verſen dazu Glück wünſchten. Sie ſind unter dem Titel: Laurus Magisterialis Dn. Georgio Eccio, Smalcaldia-Franco, collata etc. zuſammengedruckt. Leipzig, 1652. 4. — Seine Großmutter väterlicher Seite war Urſula Sophia, D. Cyriac Engelhaupt's, Landgräfl. Heſſiſchen Leibarztes und Stadtphyſici zu Schmalkalden, Tochter **).

*) Z. B. der nachherige Profeſſor der Hebräiſchen Sprache zu Leipzig, und Stifter des Fränkiſchen Tiſches im Convict, und des Wittwen-Fiscus der philoſophiſchen Facultät, L. Valentin Friderici, aus Schmalkalden.

**) Von dieſen ſo wohl, als von mehreren ſeiner Vorfahren weiter zurück, könnte viel Gutes erzählet werden, wenn ich es nicht für überflüſſig hielte. In Dietmann's Henneb. Kirchen- und Schulgeſchichte S. 109. findet ſich eine Stammtafel dieſes Geſchlechts, die ich mit einigen Berichtigungen hier abdrucken laſſe. Nach mündlicher Überlieferung kam ein vornehmer Schwede des berühmten Eka-Geſchlechtes (aus dem bekanntlich Königs Guſtav I. Mutter Cäcilia herſtammte), nach Chriſtian II. berüchtigten Blutbade 1520., wo viele ihr Vaterland verließen, in die Gegend von Schmalkalden, arbeitete hier als Schmiedt, und wurde der Stammvater dieſer Familie. Übrigens gab es auch außer Franken, in Sachſen, Baiern und in den Niederlanden, bekanntlich in höhern und niedrigern Ständen viele, die dieſen Namen führten, und noch führen. In der Schwediſchen Sprache bedeutet Ek eine Eiche. Noch jetzt wird dieſer Geſchlechtsname in Schweden häufig angetroffen.

Digitized by Google

Nach dem erſten von ſeinem Vater und in der öffentlichen Schule zu Rohr erhaltenem Unterrichte, unternahm ein geſchickter Candidat, Namens Zentgraf, der die Söhne des damaligen Paſtors, Joh. Andr. Witthauer, zu Kühndorf unterrichtete, ſeine fernere Bildung. Dieſem Manne dankte er die erſte Richtung ſeiner gelehrten Beſchäftigungen jederzeit mit gerührtem Herzen, ſo wie er Witthauer's und ſeiner Söhne Gewogenheit, die er 3. Jahre

Georg Eck, Hufſchmiedt zu Brotterode.

Caſpar, geb. 1566., Hufſchm. und Schuldheiß zu Floh. Letzteres Amt hat er 35. Jahre verwaltet. ux. Dorothea, Johann Schneider's, Kürſchners in Coburg, Tochter, mit der er 40. Jahre in der Ehe gelebet, und 14. Kinder, 7. Söhne und 7. Töchter erzeugt hat.

Jakob, Gemeinde-Vormund in Schmalkalden, geb. 1599. ux. Anna Merkel, aus Schmalkalden.

M. Georg, Paſt. zu Albrechts, geb. 1627., ſtarb 1693. ux. Urſula Soph., D. Cyriac Engelhaupt's, Heſſiſchen Leibmedici und Stadtphyſici zu Schmalkalden, Tochter.

Johann Georg, Paſtor zu Albrechts, und dann zu Rohr, geb. 1663., ſt. 1728. ux. Kathar. Eliſab., Joh. Wolfg. Trier's, Stadtſchuldh. zu Meinigen, Tochter, ſt. 1724.

D. Joh. Wolfg. Siegm., Stadtphyſikus zu Suhl, geb. 1668., ſtarb 1722. ohne männliche Erben. ux. Maria Eliſab. Winter aus Suhl.

M. Joh. Ludwig, Paſtor zu Rotta, und dann zu Albrechts, geb. 1702., ſtarb 1741. ohne männliche Erben. ux. Johanna Sophia, Chriſtian Freßdorf's, Stadtſchreibers zu Kemberg, Tochter.

M. Joh. Georg, Paſt. zu Hinternahe, und dann zu Kühndorf, geb. 1709. ſtarb 1784. ux. Luiſe Chriſtine, Joh. Paul Trier's, Vergrichters zu Glücksbrunn, Tochter. ſt. 1762.

M. Joh. Georg, Profeſſor zu Leipzig, geb. 1745. ux. Joh. Chriſt. Martini, aus Leipzig.

Joh. Georg, geb. 1777. Mag. leg. in Leipzig.

Digitized by Google

in Kühndorf genoſſen, rühmte *). Zentgraf wurde ins Predigtamt befördert, weßhalb ihn nun ſein Vater im 10ten Jahre ſeines Alters auf das Gymnaſium nach Schleuſingen brachte, wo ihn die Lehrer Art, Langguth, Hofmann, Winter, G. E. Walch, J. J. Schade und Meis ſorgfältig zur Univerſität zubereiteten. Im J. 1728., nach zurückgelegtem 18ten Jahre, ging er mit Genehmigung und Beyfall ſeiner Lehrer, nach gehaltener öffentlichen Abſchiedsrede, nach Leipzig. In dem Einladungsprogramm zu den Abſchiedsreden, ſagt der Rector Schade von ihm: probae indolis juvenis, de quo multa jam praedicarem, nisi semetipsum integritate vitae, honestate morum, diligentia commendaret etc. Kurz vor ſeiner Abreiſe raubte ihm der Tod ſeinen Vater, den er jetzt am nöthigſten brauchte: und ſo wurde er von Jugend auf durch Leiden geprüft, und zum Vertrauen auf Gott allein geſtärkt. Er hatte ſich zum Dienſt der Kirche Gottes, wozu er innerlichen Ruf fühlte, bereitet, beſaß dazu alle natürliche Geſchicklichkeit, und nichts konnte ihn nun abhalten, ſeinen Entſchluß auszuführen. Bey dem wenigen Vermö-

*) Dankbarkeit war ein Hauptzug ſeines Charakters. Die geringſte Gefälligkeit, die man ihm erzeigt hatte, war ihm unvergeßlich. Er befahl mir ausdrücklich den Kindern ſeiner Lehrer und Wohlthäter auf alle nur mögliche Weiſe gefällig zu ſeyn. In ſeinem Lebenslaufe ſagt er von dem alten Paſtor J. A. Wittbauer zu Köhndorf: „deſſen recht väterliche Liebe und Wohlgewogenheit bey meinem Hierſeyn von ihm genoſſen, ich niemalen vergeſſen, ſondern den allgütigen Gott jederzeit herzlich angerufen habe, daß er deſſen hochgeehrtes Haus vor alle mir erzeigte Wohlgewogenheit in der Zeit und in der Ewigkeit zum Segen ſeyen wolle.“

Digitized by Google

gen, das ihm ſeine Eltern verlaſſen hatten, ſorgte er nicht ängſtlich: Gott ſorgte für ihn. Mit ſeinem Eintritt in Leipzig fand er auch gleich Unterſtützung. Der berühmte Theolog, Chriſtian Friedrich Börner, war eben Rector Magnificus und Aufſeher der Freytiſche. Der mit ſo guten Zeugniſſen verſehene, und ſich ſelbſt durch ſeine Geſchicklichkeit und Beſcheidenheit am meiſten empfehlende Jüngling gefiel dem wohlwollenden Lehrer, der auch als Senior der Fränkiſchen Nation ihm beyzuſtehen, und ihn zu empfehlen, ſich gedrungen fühlte; und ſo erhielt er 3. Jahre lang Unterhalt, der ihn von niederdrückenden Nahrungsſorgen befreyte. Nun trieb er ſeine Studien mit gröſtem Eifer. Auch aus Dankbarkeit gegen das Vaterland, das ihm ſo viel Gutes erzeigte, verdoppelte er ſeinen Fleiß, um dieſem dereinſt ſo nützlich und brauchbar als möglich zu werden. Seine vorzüglichſten Lehrer waren Jöcher und Crell in der Philoſophie und Geſchichte, Huth und Sperbach in der Griechiſchen und Hebräiſchen Sprache, und Johann Gottlob Pfeifer, Johann Schmid und Börner in den verſchiedenen Theilen der Theologie. Pfeifern verehrte er wegen ſeiner Frömmigkeit und gründlichen unermüdeten Unterrichts außerordentlich *). Alles, was dieſer in ſeinen

*) Es machte meinem Vater einſt viel Freude, als ich ihm vorlas, was J. A. Erneſti von Pfeifern geurtheilt hat. Er nennt ihn: virum sanctissimi exempli, qui in docendo etiam hoc agebat, ut pietatem, modestiam, lenitatem, inspiraret audientibus, nunquam ille fervens, nisi ubi virtutem commendaret, nunquam vehemens, nisi ubi vitia castigaret. Itaque discipulos non modo doctrina sua imbutos, sed etiam sensu pectoris sui adfectos a se dimittebat, in elogio Frid. Guil. Schleusneri. (Opusc. Orat. p. 417.)

Digitized by Google

Vorleſungen ſagte, ſchrieb er nach damaliger Gewohnheit, aufs ſorgfältigſte nach, und wiederholte es mit ſeinem Freunde, V. H. Witthauer, aufs fleißigſte. Nach 3. Jahren unterwarf er ſich der Prüfung des Oberconſiſtoriums zu Dresden, und erwarb ſich den Beyfall Marperger's und Löſcher's. Hierauf ging er noch ein Jahr nach Leipzig, und ſetzte ſein Studiren eben ſo eifrig fort, wie vorher. Im J. 1733. nahm er die Einladung ſeines ältern Bruders *), Paſ-

*) Dieſer nicht nur ſeinen Verwandten, ſondern jedem, der ihn kannte, und beſonders ſeinen Zuhörern, denen er ſich ganz aufgeopfert hat, unvergeßliche Mann, kam nachher als Paſtor nach Albrechts, wo er 1741. im 39ſten Jahre ſeines Alters ſtarb. — Auf ſeinen Kindern ruht der väterliche Segen. Seine Witwe, geborne Freßdorf, aus Kemberg, zog mit ihren drey kleinen Töchtern in ihre Geburtsſtadt, und wurde nachher wieder mit M. Johann Georg Beutner, Paſtor zu Bleddin glücklich verheurathet. Sie erreichte ein hohes Alter, und ſah an ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln Freude. Die 3. Eckiſchen Töchter, die Beutner wie die Seinigen erzog, wurden alle wohl verſorgt.

1) Joh. Sophia, verheurathete ſich mit M. Gottlieb Samuel Funk, Diac. zu Zahna, und nach deſſen Tode, mit Herrn M. Johann Auguſt Samuel Beutner, jetzigen Paſtor zu Bleddin.

2) Eleonora Dorothea, verheurathete ſich mit M. David Auguſt Simon, Paſtor zu Klebitz.

3) Juliana Luiſe, mit M. Johann Chriſtian Uſchmann, Superintendent zu Zahna. Von dieſer waren, als dieſe Schrift 1784. gedruckt wurde, zwey Töchter ſehr glücklich verheurathet.

1. Auguſta Chriſtiana Charitas, mit Herrn M. Chriſtian Conrad Claus, jetzigem Superintendent zu Zahna.

Digitized by Google

ſtors zu Rotta, bey Wittenberg, an, und hielt ſich dieſes und das folgende Jahr bey ihm auf. Unter der Anführung eines ſo geſchickten und würdigen Predigers übte er ſich nun in den practiſchen Theilen ſeiner künftigen Beſtimmung, und bildete ſich je mehr und mehr zu dem, was er ſelbſt bald werden ſollte. Die Nachbarſchaft von Wittenberg wurde ihm auch dadurch nützlich, daß er den Vorleſungen daſiger öffentlicher Lehrer oft beywohnen, und aus ihrem Umgange Vortheil ſchöpfen konnte. Beſonders gereicht es ihm zur Ehre, daß ihn der berühmte Profeſſor der Beredſamkeit, Johann Wilhelm von Berger, eine der größten Zierden Wittenbergs, ſeines Wohlwollens würdigte. Dieſer ertheilte ihm auch als Dechant der philoſophiſchen Facultät 1734. die Magiſterwürde, und nannte bey dieſer Feierlichkeit die beyden Brüder Eck par nobile fratrum.

Dankbar rühmte er es auch, wie lehrreich ihm der Umgang mit dem Propſt zu Kemberg, D. Auguſt Müller, einem ſehr gelehrten und in großem Anſehen ſtehenden Manne, geweſen ſey. Da Rotta nahe bey Kemberg liegt, ſo kamen ſie ſehr oft zuſammen, und er überhäufte dieſes par nobile fratrum, die er wegen ihrer anſehnlichen Ge-

2. Amalia, mit Herrn Johann Anton Traugott Treuſch von Buttlar, Superint. zu Rochliz. Und ſeitdem iſt auch die

3te. Luiſe Sophie Ehregott, im Jahre 1787. glücklich verheurathet worden mit Herrn M. Joh. Gotthelf Bormann, Paſtor zu Elſter. — Wer ſieht hier nicht den bibliſchen Ausſpruch pünktlich erfüllt: Die Kinder deiner Knechte werden bleiben und ihr Saame wird vor dir gedeihen? Pſ. 102., 29.

Digitized by Google

stalt Enakskinder zu nennen pflegte, mit freundschaftlichem Wohlwollen.

Ganz unbesorgt um künftige Beförderung, fand er sie eher, als er vermuthet hatte. Durch sein Betragen hatte er sich in der Gegend um Wittenberg so beliebt gemacht, daß ihn ein Prediger, der alt und schwach war, zum Substituten begehrte, und die Gemeine, ohne sein Wissen, zugleich um ihn bat. Er überließ es der Entscheidung des Ober-Consistoriums, dessen Präsidenten, von Loß, (nachherigem Grafen und Conferenzminister) er durch den Hofrath von Berger nachdrücklich empfohlen war. Ehe aber diese Sache noch entschieden wurde, starb der alte Prediger, und da sich zugleich auch in seinem Vaterlande das Pastorat zu Hinternahe, durch Versetzung des bisherigen Predigers, eröffnet hatte; so erhielt er zu diesem vom Oberconsistorium den Ruf. Den 22. Jul. 1735. wurde er in Schleusingen von dem Kirchenrathe und Superint. D. Meis, seinem ehemaligen Lehrer, feierlich ordiniret, und den 9ten Sonnt. nach Trinit. hielt er seine Antrittspredigt.

Da er so wohl vorbereitet sein Amt antrat, mit der Absicht und Würde desselben so bekannt war, und es nach allen seinen Kräften verwaltete, und da man ihn eben so handeln sah, wie er lehrte; so mußte er nothwendig viel Gutes stiften. Keine Dunkelheit der Nacht, keine Weite des Wegs, keine Beschwerlichkeit der Witterung, keine Vervielfältigung der Arbeit, hielt ihn zurück, oder machte ihn verdrüßlich. Dafür genoß er aber auch die Liebe seiner Zuhörer im höchsten

Digitized by Google

Grade. Nichts ging über ihre Verehrung gegen ihn: ſie ſahen ihn im Lehren, Ermahnen, Warnen, Tröſten, Verſöhnen kleinerer und größerer Feindſchaften unermüdet, und nennten ihn deßhalb in treuherziger Einfalt ihren Engel. In der weiteſten Entfernung grüßten ſie ihn ſchon: ſeine Wohnung ſahen ſie als ein Heiligthum an, vor welchem ſie in ſtiller Ehrfurcht vorbeygingen. Was ſie nur Gutes hatten, wollten ſie mit ihm theilen. Durch ſeine Bemühung und ſorgfältige Aufſicht über die Schule, wurde dieſe Gemeine eine der unterrichtetſten, gebildetſten und höflichſten in der ganzen Gegend.

Beſonders gewann ihm ſeine Genügſamkeit und Zufriedenheit bey einer ſo geringen Einnahme, die Herzen Aller. Es iſt eine gerechte Klage, daß die meiſten Predigerſtellen auf dem Lande, und viele auch in den Städten, ſo gar gering beſoldet ſind. Sehr wahr ſagt Herder *): „Gewiß

*) In den Briefen das Studium der Theologie betreffend, IV. 37. — Luther ſchrieb 1527. an den Kurfürſt Johann von Sachſen, wegen der Klage des Pfarrers zu Waltershauſen, daß er ſeine Zinſen nicht bekäme: „Sie müſſen entlaufen, denn ſie haben nichts, gehen und ſehen wir die dürren Geiſter.“ im 22ſten Th. der Walchiſchen Ausgabe, S. 552. — Wem müſſen nicht in unſern Tagen der ſo fürchterlich geſtiegenen Preiße aller Lebensbedürfniſſe, ſolche Stellen beſonders auffallen! Was würdeſt du jetzt ſagen, vortrefflicher Luther! wenn du die kummervolle Lage ſo vieler Prediger, und Lehrer auf Univerſitäten und in Schulen, ſehen ſollteſt? — Da die Schriften dieſes großen Wohlthäters des menſchlichen Geſchlechts jetzt nicht mehr ſo fleißig, wie zu unſerer Väter Zeit geleſen werden, ſo führe

Digitized by Google

das Schlechte, Niedrige, Erbärmliche bey unſerm Stande iſt eher zu beweinen als zu belachen, zu bemitleiden, als zu verachten.“ Nirgends aber können wohl die Paſtorate ge-

ich hier noch eine Stelle aus ihnen an, die ſich in der Erklärung des Briefes an die Galater, im 8ten Th. der gedachten Ausg. S. 2813. findet. Möchte ſie doch von allen Regenten, die der Reformation ſo viel zu verdanken haben, und von jeder Obrigkeit beherziget werden! — „Vor Zeiten, da man eitel Irrthum und Lügen geprediget, war die Andacht der Leute ſo groß, und des Gebens ſo viel, daß St. Peters Patrimonium, d. i. ſein Erbgut (er ſagt aber Apoſt. Geſch. 3. 6. er habe weder Silber noch Gold gehabt: wie iſt er denn dazu kommen?) und der Kirchen Güter ſo wohl gebeſſert wurden, daß der Papſt zum Kaiſer, die Cardinäle und Biſchöfe zu Königen und Fürſten der Welt worden ſind. Nachdem aber zu dieſer Zeit das Licht des heil. Evangelii wieder aufgangen iſt, ſind die frommen und treuen Prediger deſſelben eben ſo reich, als etwa Chriſtus und ſeine Jünger geweſen ſind. Denn die Welt thut immerdar ihrer Art nach. Die frommen Prediger, die ihr den Weg zum Himmel weiſen, läßt ſie nicht allein Hunger und Kummer leiden, ſondern haſſet, neidet, verfolget und erwürget ſie für ihren treuen Dienſt und größte Wohlthat ꝛc. — Das hat St. Paulum beweget, daß er hier und anderswo ſo fleißig und ernſtlich befiehlet und treibet diß Gebot, daß man den Predigern des Evangelii ihre Nahrung reichen ſollte. Aber es hat geholfen zu ſeiner Zeit, und noch heutiges Tages, was es kann ꝛc. — Vor dieſer Zeit, da der Papſt noch gewaltig regierte, war keiner, der den Pfaffen und Mönchen nicht jährlich etwas gegeben hätte für die Vigilien, Seelmeſſen, Jahrgedächtniß ꝛc. item, der den Bettelmönchen nicht einen Scheffel Korn ꝛc. gegeben hätte. So nahm der Römiſche Jahrmarkt mit dem Ablaß, ſamt den täglichen Opfern auch etwas tapfers des Jahrs über hinweg. Von ſolchen und andern unzählig viel Schindereyen mehr ſind die Unſern durchs Evangelium frey gemachet. Aber wie danken ſie dafür? ꝛc.“

ringer ſeyn, als in Heuneberg. Das zu Hinternahe trägt, Alles zuſammen gerechnet, nicht ganz 200. Thaler. Welche Kunſt gehört dazu, wenn man nicht eigenes Vermögen hat, davon mit Familie zu leben! — Mit innigſter Rührung meines Herzens fand ich würdige Geiſtliche, die ſelbſt an Feſttagen nur Erdäpfel (Kartoffeln) eſſen, die ſich und ihre Kinder kaum mehr bekleiden, die ihre Söhne nicht einmal bey Handwerkern aufdingen laſſen konnten, wenn ſie nicht Schulden machen wollten. Iſt es möglich, daß in ſolchen Fällen der Zweck des geiſtlichen Amtes erhalten werden kann? Muß nicht Mancher oft in die Verſuchung gerathen, niederträchtig gegen die Wohlhabenden in ſeiner Gemeine zu werden, und zu ſchmeicheln, um nicht zu verhungern? —

Glücklicherweiſe war mein Vater ſo wirthſchaftlich erzogen und wußte ſeine Bedürfniſſe ſo einzuſchränken, oder hatte vielmehr ſo wenige Bedürfniſſe, daß er auch dadurch zur Verwaltung eines ſolchen Amts ganz gemacht war: gleichwol war er nicht geitzig, vielmehr wohlthätig gegen Arme, und nach ſeinen Umſtänden gegen jeden, der zu ihm kam, gaſtfrey. In ſeinem Hauſe ſah man den göttlichen Segen recht augenſcheinlich. Deßhalb lebte er denn in dieſem Amte, in welchem noch nie ein Prediger geſtorben war, weil man ſie immer bald weggenommen, und wenigſtens etwas beſſer verſorgt hatte, 22. Jahre ſo vergnügt, als wenn es ihm den reichlichſten Unterhalt gegeben hätte. Nie hörte man ihn klagen: immer war er heiter, immer zufrieden. Als ihn einſt einer ſeiner Schul- und Univerſitätsbekannten, der ziemliches Vermögen und ein einträgliches Amt hatte, in Hinter-

Digitized by Google

nahe besuchte und ihn fragte, warum er ein so geringes Amt angenommen habe? antwortete er: „Ich bin dazu berufen worden, und danke Gott dafür.“ — „Nun,“ versetzte jener, indem er auf die Blumen im Garten zeigte: „wenn sie sich nicht satt essen können, so können sie sich doch satt riechen.“ — Und eben dieser Mann wurde durch Verschwendung und Nachlässigkeit in seinem Amte bald so arm, daß er von dem verspotteten Pfarrer gerne Wohlthaten annahm. — Solche Beyspiele wußte er seinen Kindern sehr rührend vorzustellen, um sie auf die Vergänglichkeit des Reichthums, und auf die Nothwendigkeit des Fleisses und der Sparsamkeit aufmerksam zu machen. Täglich ermahnte er uns zur Frömmigkeit und Tugend: prägte uns die Allgegenwart Gottes, Liebe gegen alle Menschen, Sanftmuth, Bescheidenheit und Dienstfertigkeit tief ein, und stellte uns unaufhörlich vor, daß wir als Kinder eines öffentlichen Lehrers der christlichen Religion Beyspiele für Alle andere seyn, und stets an unsere künftige Bestimmung denken müßten. — Dank sey Dir, vortrefflicher Vater! für deinen Unterricht. Deinem Gebete, deinem Segen, deiner Bildung bin ich es schuldig, was ich durch Gottes Gnade bin. — Oft erzählte er, wenn er die Glückseligkeit einer in Unschuld vollbrachten Jugend schilderte, daß ihn einst zu Hinternahe ein Fremder predigen gehört hätte, der zu seiner großen Verwunderung, aus Wittenberg gewesen wäre. Nie hätte er geglaubt, daß Jemand von Wittenberg in ein so entferntes kleines Dorf kommen würde. „Hätte nun, fügte er hinzu, der Mann etwas Böses von mir gewußt, und es meiner Gemeine erzählt;

Digitized by Google

ſo wäre gewiß alle ihre Achtung und ihr bisheriges Vertrauen zu mir dahin geweſen.“

Im J. 1757. ſtarb der Paſtor zu Kühndorf, M. Valentin Heinrich Witthauer, und mein Vater war beſtimmt der Nachfolger dieſes ſeines jugendlichen Freundes, mit dem er einſt erzogen worden war, zu werden. Da wegen des Kurfürſtl. Amts, welches in Kühndorf ſeinen Sitz hat, auch wegen des Herzogl. Sachſen-Meiningiſchen Filials Utendorf, ein vorzüglich geſchickter und erfahrner Mann zu dieſer Stelle nöthig iſt; ſo ſchlug ihn das Conſiſtorium zu Schleuſingen vor, und empfahl ihn aufs nachdrücklichſte, und der Kirchenrath zu Dresden berief ihn dazu. Äußerſt rührend war ſein Abſchied von Hinternahe. Alle ſeine Zuhörer waren über den Verluſt ihres ſo geliebten Lehrers betäubt, und noch jetzt iſt er bey ihnen im lebhafteſten Andenken *).

Am Neujahrstage 1758. trat er ſein Amt in Kühndorf an. Hier fand er bey den ihm anvertrauten Gemeinen, ja ſo gar bey Fremdlingen, gleiche Liebe. Im damaligen Kriege

*) Was ich hier ſchrieb, gilt noch jetzt, nach 18. Jahren. Ich überlaſſe es dem Gefühl meiner Leſer, was ich empfinden mußte, als mir unter dem 5. May dieſes Jahres Herr Superint. Mücke ſchrieb: „Bey der Probe des ſel. Witth. habe ich mit inniger Rührung geſehen, in welchem Segen noch bis jetzt das Andenken Ihres ſel. Vaters in Hinternahe iſt. Eine Stelle, welche ich aus der Biographie deſſelben, die Sie mir zu ſchicken die Gewogenheit hatten, vor dem Altar vorlas, rührte die Gemeinde zu Thränen, den unverdächtigſten Zeugen der innigſten Liebe und Zuneigung.“

hatte eben ein Theil des Kur-Cölniſchen Leib-Infanterie-Regiments hier ſein Winterquartier, wovon Officiers- und Gemeine, ungeachtet ſie zur katholiſchen Kirche gehörten, nicht nur ſeine fleißigen Zuhörer waren, ſondern auch ſonſt ihm viele Proben einer ausnehmenden Hochachtung gaben. Von dieſer Zeit an, bis an ſein Ende, hat er dieſem Amte über 26. Jahre vorgeſtanden, und es iſt ihm nie eingefallen ein beſſeres oder ehrenvolleres zu ſuchen. Mit welcher Treue, Sorgfalt und Genauigkeit er es verwaltet, brauche ich nicht zu ſagen: das öffentliche Zeugniß ſeines Vorgeſetzten in der ihm gehaltenen Gedächtnißpredigt, muß mehr als das Meinige gelten *). Seine Vorträge hatten eben nicht äußerli-

*) Unter andern nennt ihn Herr Superint. Schmiedt S. 10. der gedachten Predigt: „einen treuen Diener der Kirche, einen frommen Lehrer der Religion Jeſu, einen ehrenvollen Greis von altdeutſcher Redlichkeit, der die Ehrenkrone der grauen Haare auf dem Wege der Gerechtigkeit und eines regelmäßig geführten Lebens gefunden habe.“ S. 16. ſagt er: „zu ſeinem größten Vergnügen habe er ihn ſtets als einen fleiſſigen, pünktlichen, auf alles aufmerkſamen, und in ſeinen Paſtoralverrichtungen ſehr ordentlichen Mann gefunden ꝛc.“ und S. 41. in der rührenden Anwendung an ſeine bisherigen Zuhörer: „Ihr kanntet ihn als den Mann, der ſich eines ſtillen, ehrbaren, eingezogenen, und ſein Amt nicht verunehrenden Wandels befleiſſigte. Ihr habt ihn gekannt als einen Friedfertigen, der Streit nicht liebte, und ſeinem Rechte lieber manches vergab, um nur Eintracht zu erhalten. Ihr kanntet ſeine Aufrichtigkeit. Von der Verſtellungskunſt der heutigen Welt, die anders denkt, als redet, wußte Er nichts, ſondern redete, wie er es dachte, und war der alten deutſchen Redlichkeit ergeben, die immermehr Seelengröße und Güte des Herzens anzeigt, als verſchmitztes und fein ſeyn ſollendes Betragen ꝛc.“ — Und in der Parentation heißt es unter andern: er wäre geweſen „ein Mann von

Digitized by Google

chen Schmuck der Beredſamkeit: aber deſto mehr innere Stärke. Sie waren ganz ſeinen Zuhörern angemeſſen, voll patriarchaliſcher Einfalt, aus der Natur, heil. Schrift und Erfahrung gezogen. Jedermann ſah es ihm an, daß er aus voller Überzeugung redete, und ſein väterlicher, herzlicher Ton und ſeine freundliche Mine, nahm jeden, der ihn hörte, ein. Der Ausſpruch des Apoſtels: „Die Liebe beſſert“ war ſein Grundſatz, dem er ſtets treu blieb. Er wußte aus langer Erfahrung, wie wenig mit Hitze und Sturm, und wie viel ſich durch ſanfte Vorſtellungen ausrichten läßt. Bey ſeiner Amtsführung ſah man augenſcheinlich, wie viel ein guter Geiſtlicher in ſeinem Amte wirken kann. Man ſah beſtätigt, was Abt in ſeinem Buche vom Verdienſte, über den Nachdruck des Vortrags guter Prediger, geſagt hat *). Man hätte glauben ſollen, daß ein Mann,

Redlichkeit und Treue, ohne Schminke, ohne Farben nach einer neuen Mode, ſo recht geſtaltet wie die alte deutſche Ehrlichkeit; ein Mann, der eben dadurch allgemein beliebt war, weil das echte Gute doch noch durch alle Blendwerke der Welt hindurchſchimmert; ein Mann, der in der Sprache und Geſinnung eines Chriſten und Freundes Jeſu durch ſeine Lehren und Wandel ſeine Zuhörer bildete, und daher ſeinen Gemeinen auch noch in ſeinem Alter ſchätzbar war.“

*) S. 379. Der Bauer merkt auf, und merkt deſto mehr auf, je älter ſein Prediger iſt. Warum ſollte er nicht aufmerken? Der Mann ſpricht ja mit ihm, der ihn getauft hat, der ihn zum Abendmahl zubereitet hat, der ihn getraut hat, der ſeinen Eltern, ſeinen Brüdern und Anverwandten, ſeinen Kindern, ihm ſelbſt wohl in kranken Tagen zugeſprochen, einigen darunter auf dem Todbette beygeſtanden hat; kurz, der bey allen Hauptveränderungen ſeines Lebens als eine wichtige Perſon mit zugegen

Digitized by Google

der die heil. Schrift faſt auswendig wußte, beynahe 49. Jahre im Amte geweſen, und ſchon zuvor ſich fleißig im Predigen geübt, ohne jedesmalige Zubereitung würde haben predigen können: allein er trat nie vor ſeiner Gemeine auf, ohne ſich allezeit dazu ſorgfältig vorbereitet zu haben. Den Unterricht der Jugend ließ er ſich ſo ſehr angelegen ſeyn, daß, als vor einigen Jahren der Schullehrer zu Kühndorf geſtorben war, Er bis zur Wiederbeſetzung, die Kinder in der Schule ſelbſt unterrichtete. Er verließ ſeine Gemeine gar nicht. Nur ſelten machte er ſich das Vergnügen ſeine benachbarten Freunde und Verwandten zu beſuchen; und nie konnte ich ihn bewegen zu mir nach Leipzig zu kommen, ſo gerne auch ſeine benachbarten Amtsbrüder, die ſeine eigene Dienſtfertigkeit kannten und erfahren hatten, indeß für ihn gearbeitet haben würden. Er wollte nichts von Erleichterung ſeines Amts wiſſen, und unterzog ſich allen ermüdenden Geſchäften *) deſſelben

geweſen iſt. O die Reden eines ſolchen Mannes haben bey dem Bauer ein Gewichte. Der vornehmſte Rath und Officier können es ſich nicht geben. Dazu kommt nun noch, daß der Bauer auch an den andern Theil der Seelſorge denkt, und ſeinen Geiſtlichen als den Mannn betrachtet, der ſich um das ewige Wohl ſeiner armen Seele bekümmert; welches er bey keinem andern Landesbedienten vermuthen darf. Und warum wollten wir es dem Bauer übel nehmen, daß er ein wenig mehr, als andere vielleicht, an ſeine Seele denkt? Kurz, man mag die Sache anſehen von welcher Seite man will, ſo muß man immer geſtehen, daß der Stand der Geiſtlichen einer der verdienſtvollſten Stände bleibe. ꝛc.

*) Alle Sonn- und Feſttage werden 2. Predigten, früh über das Evangelium, und nachmittags über die Epiſtel oder den Katechismus, und die Betſtunden im Sommer Dienſtags und Freytags früh um 4. Uhr, gehalten.

Digitized by Google

eben ſo willig und lebhaft im hohen Alter, wie in ſeiner Jugend. Im Winter bey tiefen Schnee nnd Glatteis, hat er nach ſeinem beſchwerlichen Filiale, oft Lebensgefahr ausgeſtanden; aber „der Herr war ſeines Lebens Kraft," wie er ſich auszudrücken pflegte. Als er mir auf meinen letzten Glückwunſch zu ſeinem Geburtstage, antwortete, ſchrieb er: „das 74ſte Jahr iſt durch Gottes groſſe Gnade von mir geſund und glücklich zurück gelegt werden. Er ſey davor hochgelobt, der dem geringſten ſeiner Knechte ſo wohl will, und ſey fernerhin meine Kraft und Stärke um Jeſu willen!" Und zuvor unterm 21. Febr. ſchrieb er: „der barmherzige Vater im Himmel hat mich die rauhe Winterszeit hindurch wohl und geſund erhalten. Seine Güte iſts, daß ich nicht gar aus bin, ſeine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, ſie iſt alle Morgen neu, und ſeine Treue gegen mich iſt ſehr groß." So war ſein Herz und Mund immer voll Dank gegen Gott, in fröhlichen ſowohl als traurigen Tagen. — Denn durch nicht gemeine Leiden wurde ſein Glaube und ſeine chriſtliche Standhaftigkeit geprüft.

Für eine große göttliche Wohlthat erkannte er es, daß er ein glücklicher Ehemann und Vater geworden war. Er hatte ſich im J. 1737. mit Luiſe Chriſtina, der älteſten Tochter ſeines Vetters, Johann Paul Trier, Bergrichters zu Glücksbrunn *), die er mit Chriſtiana So-

*) Von dieſem höchſtverehrungswürdigen Manne S. Joh. Paul Trier's eigene Lebensbeſchreibung. Eiſenach, 1770. und Fedderſen's Nachrichten von dem Leben und Ende gutgeſinnter Menſchen. 2te Samml. S. 100.

Digitized by Google

phia, gebornen Eydam *), erzeugt hatte, verbunden. Dieſe ſeine Gattinn war ein Muſter einer chriſtlich frommen, geſchickten, gefälligen und wirthſchaftlichen Ehefrau und Mutter. Durch ſie wurde er Vater von 5. Kindern, die ihm alle gerechte Freude machten, und ſeine häusliche Glückſeligkeit vermehrten. Und dieſe Gattinn, mit der 25. Jahre in der glücklichſten Ehe gelebt hatte, und dieſe Kinder alle, mich allein ausgenommen, raubte ihm der Tod. — Zwey Töchter, an Geiſt und Körper höchſt liebenswürdig, die den jetzt aus der Mode gekommenen Titel: viel Ehr- und Tugendbelobter Jungfrauen mit Recht verdienten, ſtarben erwachſen **). Seine dabey bewieſene Standhaftigkeit, Gelaſſenheit und wahrhaftig chriſtliche Gedult, mußte jeder, der ihn ſah, bewundern. Auch durch dieſe Tugend

*) Ihr Vater, Johann Reinhard Eydam, war Herzogl. Sächſiſcher Oberſtwachtmeiſter zu Römhild, der unter den Fränkiſchen Kreistruppen gegen die Türken gefochten, und 1683. beym Entſatz von Wien, große Proben ſeiner Tapferkeit und Klugheit abgelegt hatte, weßhalb er auch beym damals regierenden Herzog Heinrich zu Römhild in vorzüglicher Gnade ſtand. — Johann Paul Trier's jüngere Tochter, Johanna Dorothea, war mit Johann Heinrich Petri, Paſtor zu Schwarza, verheurathet, aus welcher Ehe noch am Leben ſind:

1) Herr Johann Heinrich Petri, Gräfl. Stolberg-Wernigerodiſcher Amtmann zu Schwarza, und

2) Frau Maria Chriſtiana, die mit Herrn Stephan Heinrich Witthauer, Paſtor zu Schmiedefeld, verheurathet worden iſt.

**) Luiſe Johanna 1757. zu Hinternahe, im 18ten Jahre, und Johanna Sophia 1772. zu Kühndorf, im 19ten Jahre ihres Alters.

Digitized by Google

ſollte er das Beyſpiel ſeiner Zuhörer ſeyn, und ſchon in ſeinen jüngern Jahren hatte er ſich durch den Wahlſpruch: Meo In Goële Erigor Anxius, dazu bereitet und geſtärkt.

Eben ſo gelaſſen blieb er bey jedem Verluſt ſeines Vermögens oder Einkommens. Er kannte kein Mißtrauen, glaubte jedem aufs Wort, und wurde oft betrogen. Er litt aber dieß Unrecht, und hat nie darüber bey der Obrigkeit geklagt. Als ihn einſt ein Beamter zu einer höchſt gerechten Klage bereden wollte, antwortetete er mit der Stelle 2. Timoth. 2, 24. „Ein Knecht des Herrn ſoll nicht zänkiſch ſeyn, ſondern freundlich gegen jedermann: der die Böſen tragen kann mit Sanftmuth.“

Seine äußerliche Geſtalt war anſehnlich, ſeine Geſichtsbildung regelmäßig und ſchön: aus ſeiner freundlichen Mine und blauen Augen ſprach ſein ganzes ſanftes Herz. Bis in ſein 50ſtes Jahr war er ſchmächtig, nachher wurde er etwas ſtärker. Der dieſer Schrift vorgeſetzte Kupferſtich iſt völlig ähnlich, und das Gemählde dazu in ſeinem 63ſten Jahre verfertiget worden. Bis ins Alter hat er die dauerhafteſte Geſundheit genoſſen, und durchdrungen von Dank gegen Gott, rühmte er es oft, daß er die 22. Jahre, die er in Hinternahe geweſen, keine einzige Amtsverrichtung wegen Krankheit habe ausſetzen dürfen, und daß er gar nicht wiſſe, was Kopf- oder Zahnſchmerzen ſey. Das ihm angeerbte geſunde Blut, Mäßigkeit, Entfernung heftiger Leidenſchaften, die Bewegung, die ihm ſein Filial verſchaffte, die reine Luft des

hochliegenden Kühndorfs *) und beſonders ſein immer heiteres frohes Herz, machten ihm zu einem Greiſe von jugendlichem Anſehen. Wer ihn ſah, hielt ihn für viel jünger, als er war. Kein Zahn mangelte ihm, und ſeine Augen bedurften keines Glaſes **). Ohne die geringſte Arzney zu gebrauchen, ohne jemals Ader zu laſſen, wurde ſeine Geſundheit nur zwey Male unterbrochen. Als im Winter von 1759. bis 1760. durch die in Kühndorf einquartirten Soldaten von der Reichs-Armee, anſteckende hitzige Fieber herrſchten, wurde auch er davon befallen, aber glücklich hergeſtellt: und nach 20. Jahren 1780., am Trinitatisfeſte, überfiel ihn auf der Kanzel, während der Nachmittags-Predigt, eine Ohnmacht, daß man ihn für todt hielt. Das Schrecken ſeiner Zuhörer war unbeſchreiblich. Man trug ihn aus der Kirche,

*) Die Sterblichkeit iſt hier außerordentlich geringe, ſo daß von 552. Menſchen, die hier leben, im J. 1779. gar Niemand ſtarb.

**) Unterm 27. März 1778. ſchrieb er mir: „Vor die guten kindlichen Wünſche danke ich dir herzlich. Gott beſtätige ſolche zu ſeines Namens Verherrlichung, wie auch zu meiner, und meiner herzlich geliebteſten Kinder Seelen- und Leibes-Wohl um Jeſu willen! Gegen den allgütigen Gott iſt mein Herz voll Danks, daß er mich mein Alter höher bringen laſſen, als meine Väter. Mein Großvater ſtarb im 66ſten Jahre, und hatte 6. Jahre lang einen Subſtituten. Mein Vater im 63ſten Jahre, und hatte 3. Jahre lang einen Subſtituten. Und mich, den geringſten ſeiner Knechte, hat er nun das 69ſte Jahr in Geſundheit, NB. in Geſundheit, o welch ein Schatz iſt das! zurücklegen laſſen. Ich habe in dieſem Jahre alle meine Betſtunden, und alle meine Predigten ſelbſt verrichtet. Herr, ich bin viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knecht gethan haſt.“ — Seine Briefe waren mir allezeit eine wahre Erbauung.

Digitized by Google

und als er wieder zu ſich kam, und die Leute in ſolcher Unruhe ſah, ſagte er mit der ihm eigenen Gelaſſenheit: „Leben wir, ſo leben wir dem Herrn: ſterben wir, ſo ſterben wir dem Herrn.“ — Ein hierauf folgendes gefährliches hitziges Fieber und Frieſel überſtand er, ſeines hohen Alters ungeachtet, glücklich, und er konnte nun ferner, bis zu ſeinem Tod, ſein Amt mit ſeiner gewöhnlichen Pünktlichkeit verwalten. Mit dem Anfange dieſes Jahres, 1784., fühlte er eine große Abnahme ſeiner Kräfte und klagte über Engbrüſtigkeit. Den Tag vor ſeinem Tode taufte er noch ein Kind, und an ſeinem Todestage ſelbſt wollte er die gewöhnliche Dienſttagsbetſtunde halten, die er aber endlich auf Vorſtellung ſeiner Hausgenoſſen, die ſeine Schwachheit mehr als er ſelbſt merkten, ſeinem Schulmeiſter zu halten erlaubte. In dieſer Betſtunde hatte er das Lied: „Dich Herr Jeſu Chriſt, mein Hort ꝛc.“ zu ſingen befohlen, deſſen letztere Verſe ich hier anführe, weil dieſes vom ehemaligen Superintendenten zu Suhl, M. Johann Ludwig Winter, verfertigte Lied in wenig Geſangbüchern ſteht:

Wenn ich ganz entkräftet bin;
So kannſt du mich Schwachen halten,
Und beſtärken meinen Sinn,
Deine Lieb kann nicht erkalten.
Ich halt dich,
Halt du mich,
Halt du mich mein Troſt und Licht,
Ich will dich ja laſſen nicht.

Wenn mein Herz mir endlich bricht,
In den letzten Todesſtunden,

Digitized by Google

Biſt du meine Zuverſicht,
Ich ergreife deine Wunden.
Ich halt dich, ꝛc.

Es mag gehen wie es will,
Im Tod, Leben, Kreuz und Leiden,
Nimmermehr, o Jeſu! ſoll
Mich und dich hier etwas ſcheiden.
Ich halt dich, ꝛc.

Denſelben Nachmittag dachte er über ſeine am folgen- Freytag zu haltende Predigt nach, und brachte ſie, wie ge- wöhnlich, zu Papier *), verſchloß hierauf ſeine Studirſtu- be, und wurde im Hineintreten in ſeine Wohnſtube, ſo vom Schlage und Steckfluſſe getroffen, daß er ſogleich todt nieder- ſank und keine angewendeten Hülfsmittel ihn wieder ins Leben bringen konnten. — Es war der 24. Febr. um 5 Uhr des Nachmittags, als dieſer fromme und getreue Knecht Gottes ſo ſanft von ſeinem Herrn abgerufen wurde, nachdem er 75. Jahre, weniger 4. Wochen gelebt, und faſt 49. Jahre das Predigtamt verwaltet hatte. — Wir bitten Gott, daß er uns behüten wolle vor einem böſen ſchnellen Tode, das heißt vor einem Tode in Sünden, ohne Zubereitung auf die Ewigkeit: aber kann wohl etwas wünſchenswürdiger ſeyn, als ein guter ſchneller Tod, ein ſo unmerklicher Über- gang aus der Zeit in die Ewigkeit, mitten in frommen Vorbereitungen zu Berufsgeſchäften? — — Seine Zu-

*) Auch an der Sonntags darauf zu haltenden Predigt, ſo wie an einer andern, die er in 14. Tagen am Bußtage halten wollte, hatte er zu arbeiten angefangen.

Digitized by Google

hörer, die an ihm nicht nur ihren frommen Lehrer, ſondern auch ihren Rathgeber und Freund bey allen Angelegenheiten, verloren, beweinten ihn mit heiſſen Thränen, und ſeine Leichenbegleitung war durch viele Fremde, die uneingeladen im rauheſten Wetter herzugeeilt waren, eine der anſehnlichſten, die man in dieſen Gegenden geſehen hat *). Sein Körper ruht in der Kirche zu Kühndorf, und ſein daſelbſt aufgeſtelltes Bild müſſe jeden, der es ſieht, an die treue Befolgung ſeiner Lehren und ſeines Beyſpiels erinnern! — Denn ich kann meinem geliebten Vaterlande nichts beſſeres wünſchen, als daß es lauter Männer hervorbringen möge, die ihren Beruf, er ſey groß oder klein, ſo gewiſſenhaft und ſo treu wie Er, erfüllen. — Der Herr ſey für Alles Gute, was er an ihm und durch ihn gethan hat, gelobet in Ewigkeit.

10. M. Johann Ernſt Bauer. Er war zu Friesdorf, im Mannsfeldiſchen, 1727. geboren, wo ſein Vater, Chriſtian Friedrich, damals Pfarrer war, der aber nachher als Profeſſor der Theologie nach Wittenberg berufen wurde, wo er 1752. geſtorben iſt. Er hat in Wittenberg ſtudirt, und 1751. daſelbſt in Magistrum promoviret. Im J. 1758. erhielt er den Ruf zum hieſigen Amte, dem er bis zu Ende des J. 1801. vorſtand, wo er pro emerito erkläret wurde. Er zog hierauf nach Schleuſingen, wo er den 16. Apr. des darauf folgenden Jahres ſtarb. Er war mit

*) Der Text, den er ſich zu ſeiner Leichenpredigt gewählt hatte, war aus 2. Tim. 1, 12. „Ich weiß an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beylage bewahren, bis an jenen Tag.“

Digitized by Google

einer Tochter des Floßcommiſſarius Heym, auf Keulrode, verheurathet.

Er hat herausgegeben: Comment. chronolog. de vera aetate mundi per diem Christi emortualem determinanda. Viteb. 1757. 4.

Ein gelehrter und verdienter Bruder von ihm, M. Friedrich Ernſt, ſtarb als Propſt und Superintendent zu Schlieben, und ein anderer Bruder ſtarb als D. der Rechte und Bürgermeiſter zu Wittenberg.

11. Der ihm beſtimmte Nachfolger, Chriſtian Heinrich Karl Witthauer, der Urenkel des 5ten hieſigen Pfarrers, verwaltete dieſes Amt nur 2. Monate, und ſtarb den 22. Apr. dieſes Jahres, 1802. im 28ſten Lebensjahre, 6. Tage nach ſeinem Vorfahren im Amte, ſehr beklagt von den zu dieſer Parochie gehörigen Gemeinen, um die er ſich gewiß höchſtverdient gemacht haben würde, wenn ihm ein längeres Leben beſtimmt geweſen wäre. Er war 1774. zu Schmiedefeld, wo ſein noch lebender Vater, Stephan Heinrich, Pfarrer iſt, von Maria Chriſtiana, der jüngſten Tochter des ehemaligen Pfarrers Johann Heinrich Petri zu Schwarza, geboren, und hatte alſo das Glück von ſehr verdienten Vorfahren abzuſtammen. Auf dem Gymnaſium zu Schleuſingen und auf der Univerſität zu Leipzig hatte er ſtudirt, und an beyden Orten ſich ſeinen Lehrern durch großen Fleiß und viele gute Eigenſchaften empfohlen. Da er nicht nur mit mir verwandt, ſondern unſere

Vorfahren auch die vertrauteſten Freunde geweſen waren, ſo machte mir es großes Vergnügen während ſeines Aufenthaltes in Leipzig der tägliche Beobachter ſeines muſterhaften Betragens zu ſeyn. Nach geendigten akademiſchen Studien war er zu Dresden examiniret und als Candidat des Predigtamtes angenommen worden; worauf er bis zu ſeiner Beförderung, in der Gegend von Leipzig, und nachher zu Suhl, ſich mit dem Unterrichte junger Leute beſchäftiget hat.

Sein eben jetzt da dieſes gedruckt wird, ernannter Nachfolger iſt:

12. Herr Georg Daniel Kommer. Er iſt zu Suhl den 26. Sept. 1773. geboren. Sein Vater, Georg Jacob, iſt Handelsmann daſelbſt. Nachdem er auf dem Gymnaſium zu Schleuſingen 8. Jahre zugebracht hatte, kam er nach Leipzig, wo er von 1794. bis 1797. ſich der Theologie gewidmet hat, und nach Oſtern des gedachten Jahres zu Dresden als Candidat des Predigtamtes examiniret worden iſt. Seitdem hatte er Privatunterricht ertheilet.

3. St. Kilian *).

1. Johann Latomus (Meurer) war der erſte hierher berufene Pfarrer, als 1570. dieſe Parochie errichtet

*) Als Filiale gehören dazu: Alten-Dambach und Hirſchbach; und eingepfarrt ſind: Breitenbach, Erlau, Raaſen und der Kupferhammer.

wurde. Er war zuvor Diaconus zu Schleuſingen. S. daſelbſt S. 118. Als er ſeines Amtes 1591. entlaſſen worden war, folgte ihm:

2. Chriſtoph Heyden. Er war zuvor Diaconus zu Themar geweſen, und ſtarb 1596.

3. Balthaſar Ritter, aus Schleuſingen, wo er auch bis 1587. das Gymnaſium beſucht hat. Er ſtarb 1609. Von ihm iſt mir eine Leichenpredigt vorgekommen auf Burkard von Langen; Schleuſ. 1609. 4.

4. M. Conrad Rumpach, zuvor Diaconus zu Schleuſingen. S. daſelbſt S. 123. Er war hier von 1610. bis 1618., da er nach Wiedersbach, hingegen der bisherige Pfarrer daſelbſt,

5. Georg Zwierlein, hierher kam. Er war aus Neidhardshauſen gebürtig, und zuerſt Schulmeiſter zu Kalten-Sundheim, nachher von 1608. Pfarrer Goldlauter, und von 1611. zu Wiedersbach geweſen. Von da kam er 1618. hierher bis 1625., da er nach Roſe, und endlich 1643. nach Schwarza berufen wurde, wo er den 5. Aug. 1650. im 75ſten Lebensjahre verſtorben iſt. Als Zwierlein 1625. nach Roſe abgezogen war, kam obgedachter

M. Conrad Rumpach wieder von Wiedersbach hierher und blieb hier bis 1633., wo er nach Lengfeld, der bisherige daſige Pfarrer aber

Digitized by Google

6. Wolfgang Biſchof hierher kam. Dieſer war zu Suhl 1587. geboren, wo ſein Vater, Valentin, deſſen unter Frauenwald S. 139. gedacht worden iſt, damals Diaconus war. Er hat in Schleuſingen und Leipzig ſtudirt, und zu Nürnberg einen von Ölhafen unterrichtet. Hierauf war er in Böhmen anfangs Cantor, nachher 1619. Prediger zu Lybig, und bald darauf zu Ober-Kleha, wurde aber gleich den übrigen evangeliſchen Predigern in dieſem Lande, vertrieben. Er kam in ſein Vaterland zurück, wo er nach einigen Jahren Diaconus zu Themar, und 1628. Pfarrer zu Lengfeld wurde. Das hieſige Amt verwaltete er von 1633. bis 1653., wo er im 66ſten Lebensjahre ſtarb.

7. M. Johann Schott, kam 1654. von Frauenwald hierher. S. daſelbſt S. 141. Nach deſſen Tode, im J. 1679., wurde hier ſein Nachfolger

8. Johann Samuel Weber. Er war aus Schleuſingen gebürtig, wo ſein Vater, Wilhelm, Amtsſchreiber war. Seine Mutter, Urſula, war die Tochter des Amtmanns zu Schleuſingen, Chriſtoph Winter. Von 1673. war er Pfarrer zu Viernau geweſen, und 1679. kam er hierher. Er war mit Anna Sabina Wahn, aus Salzungen, deren Vater Rathsverwandter und Mitglied der Pfännerey war, verheurathet, und ſtarb 1716. Er hatte einen gelehrten und verdienten Bruder, der Herzogl. Sachſ. Zeiziſcher Hof- und Juſtizrath zu Schleuſingen, und Erbherr auf Keulrode war, und 1707. ſtarb. — Seit 1709. war ihm ſein Sohn ſubſtituirt geweſen, der auch ſein Nachfolger wurde.

Digitized by Google

9. Johann Daniel Weber, allhier 1682. geboren. Vom Gymnaſium zu Schleuſingen ging er 1705. nach Leipzig, wo Crell, Seligmann, Olearius und Rechenberg, ſeine Lehrer waren. Das Jahr darauf, als eben der feindliche Einfall der Schweden in Leipzig geſchah, mußte er ſich wegen einer harten Krankheit nach Hauſe bringen laſſen; er wurde jedoch bald wiederhergeſtellt und ſetzte hierauf ſein Studiren in Jena unter Buddeus, Danz, Ruß und Stoll, fort. Seine Ehegattinn war Margaretha Sophia, die älteſte Tochter des Pfarres zu Leutersdorf, Johann Adam Huneshagen, aus welcher Ehe nicht nur zwey gelehrte und würdige Söhne, die wir gleich erwähnen werden, ſondern auch einige Töchter entſproſſen ſind, wovon die eine mit dem als Paſtor an der Kreutzkirche zu Suhl verſtorbenen M. Johann Ludwig Wendler glücklich verheurathet war. Er ſtarb 1757. im 75ſten Lebensjahre. Von 1751. war ihm ſubſtituirt geweſen ſein älteſter Sohn, der ihm auch im Amte nachfolgte,

10. M. Georg Friedrich Weber, geboren 1725. Vom vaterländiſchen Gymnaſium kam er auf die Univerſität zu Leipzig, wo A. F. Müller *), J. H. Wink-

*) Von dieſem bereits mehrmals angeführten vortrefflichen Lehrer der Philoſophie iſt es bekannt, daß ihn die Studenten, weil er viel Tabacк rauchte, den Tabacks-Müller zu nennen pflegten; ohne damit eine verächtliche oder lächerliche Idee zu verbinden, ſondern ihn dadurch von mehreren damaligen Docenten, die Müller hießen, zu unterſcheiden. Er genoß vielmehr die größte Verehrung, und das mit Recht. Seine Schriften empfehlen ſich noch jetzo durch ihre Gründlichkeit; und ſein deutlicher

ler, J. A. Erneſti, Kapp, Mai und Jöcher, über die Philoſophie, Philologie, Beredſamkeit und Geſchichte, und J. C. Hebenſtreit, R. Teller und Wolle über die Hebräiſche Sprache und über die Theologie ſeine Lehrer geweſen ſind. Hier promovirte er auch 1747. in Magiſtrum, und hatte das Glück im Hohenthaliſchen Hauſe 5. Jahre lang nachher ſich ſehr verdient gemacht habende Männer zu unterrichten. So gute Ausſichten ſich für ihn zeigten in Leipzig zu bleiben, ſo erfüllte er doch den Wunſch ſeiner Eltern, und ſuchte die Subſtitution bey ſeinem alten und kränklichen Vater, die er auch, ſo wie die nachherige Nachfolge im Amte erhielt. Er ſtarb den 17. Febr. 1794. im 69ſten Lebensjahre, und es iſt alſo das hieſige Paſtorat 115. Jahre von dem geſegneten Weberiſchen Geſchlechte in ununterbrochener Reihe verwaltet worden. Er war mit einer Tochter des Amtmanns Sulzberger, zu Tann, verheurathet, mit der er einen Sohn, der die Uhrmacherkunſt erlernet hat, und eine Tochter erzeuget hat, die mit dem Beſitzer des Guthes Keulrode, Herrn Ludw. Aug. Heym, in der Ehe lebt. Er hat geſchrieben:

1) De benedictione, tertia muneris Christi sacerdotalis parte. Lips. 1751. 4.

Vortrag und unermüdeter Fleiß erwarben ihm den größten Beyfall. Dabey war er nicht nur in Worten, ſondern in Handlungen ein wahrer praktiſcher Philoſoph. Er war ſehr wohlthätig, und ſein ganzes ſauer erworbenes und erſpartes Vermögen vermachte er der philoſophiſchen Facultät. — Ein anderer Müller hatte den bedeutenden Namen Wind-Müller. — Dieſe Kleinigkeiten, über die ſich manche Leſer wundern werden, daß ich ſie erzähle, ſcheinen mir doch charakteriſtiſch, und eben deßwegen dürfen ſie nicht ganz der Vergeſſenheit überlaſſen werden.

Digitized by Google

2) De voce πληρῶν. ib. eod. 4.

3) Beweis, daß das Segnen Chriſti nicht zu ſeinem hohenprieſterlichen Amte gehöre, ſondern ein Inbegriff prophetiſcher und vornehmlich königlicher Handlungen ſey. Ebendaſ. 1762. 8.

Sein jüngerer Bruder, M. Chriſtian Heinrich Gottlieb, ſtarb 1798. als Actuarius der Juriſten-Facultät zu Leipzig, mit dem Nachruhme eines nicht nur in ſeinem Amte ſehr geſchickten und thätigen, ſondern auch überaus gefälligen und wohlwollenden Mannes. Dankbar verdient es auch hier erwähnet zu werden, daß er ſich ſeiner Landsleute ſehr freundſchaftlich annahm. Drey gelehrte Söhne machten ihm Freude und machen ſeinem Namen noch jetzt Ehre *); und zwey Töchter ſah er an verdienſtvolle und berühmte Männer glücklich verheurathet **).

11. Der jetzige, der dieſes Amt verwaltet, iſt Herr Johann Georg Eck — mir ſchon wegen dieſes ſeines

*) Hr. Chriſtian Gottfried iſt ſeines Vaters Nachfolger im Amte; Hr. D. Karl Gottlieb iſt Kurfürſtl. Sächſ. Ober-Conſiſtorialrath zu Dresden; und Hr. M. Friedrich Benedict iſt Profeſſor der Ökonomie zu Frankfurt an der Oder.

**) Die älteſte, Fr. Johanna Florentina, mit dem Profeſſor der Theologie und Conſiſtorial-Aſſeſſor zu Leipzig, auch Domherrn zu Zeiz, Herrn D. Karl Auguſt Gottlieb Keil, die jüngere, aber bereits verſtorbene, Chriſtiana Sophia, mit dem Profeſſor der Theologie und Propſt zu Wittenberg, Herrn D. Johann Friedrich Schleuſner.

Digitized by Google

Namens, — aber auch während ſeines Aufenthaltes auf der Univerſität zu Leipzig, von 1774. bis 1777. wegen ſeines Fleiſſes und übrigen Betragens, werth. Er iſt zu Schleuſingen den 31. Dec. 1754. geboren. Sein Vater, Johann Philipp, war Bürger und Handelsmann; ſeine Mutter Katharina Eliſabeth Wagner. Das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt hat er von früher Jugend an 13. Jahre lang beſucht. Nachdem er nach ſeinem Abgange von der Univerſität, nach Oſtern 1777., in Dresden examiniret, und unter die Candidaten des Predigtamtes aufgenommen worden war, unterrichtete er 6. Jahre lang zu Bernſtadt, in der Ober-Lauſiz, die Kinder angeſehener Kaufleute. Hierauf kam er auf Empfehlung des Herrn Kreis-Steuereinnehmers Weiße in Leipzig, nach Langenſalz, als Hauslehrer zu dem Acciſrath v. Reinhard; von welcher Stelle er aber noch in demſelben Jahre 1783. zum Collegen und Communitäts-Inſpector am Gymnaſ. zu Schleuſingen, wozu ihn der Kirchenrath in Dresden beſtimmt hatte, abgerufen wurde. Dieſes Amt bekleidete er bis 1791., wo er das Rectorat an der Schule zu Suhl, und die damit verbundene Frühprediger-Stelle, erhielt. Nach 3. Jahren wurde ihm hieſiges Paſtorat anvertraut, welches er 1794. antrat.

4. Schmiedefeld *).

1. Der erſte hierher berufene Pfarrer, nachdem 1759. aus den bis dahin nach Frauenwald gehörigen Filialen Schmie-

*) Eingepfarrt ſind einige Hammerwerke und einzelne Häuſer, und als Filial gehört dazu Veſſer, wohin auch einige zum Theil nur im Sommer bewohnte Häuſer eingepfarrt ſind.

Digitized by Google

deſeld und Veſſer eine eigene Parochie errichtet worden, war M. Johann Martin Schüler. Er war zu Mäbendorf 1731. geboren, und hatte auf dem Gymnaſium zu Schleuſingen, und auf der Univerſität zu Wittenberg ſtudirt, wo Hiller, Hofmann, Weickmann und Georgi ſeine Lehrer geweſen waren. Nach 11. Jahren kam er im J. 1770. nach Rohr, wo er 1786. verſtorben iſt. Er war mit einer Tochter des Floßcommiſſarius Heym, auf Keulrode, Johanna Charlotte, verheurathet, aus welcher Ehe ein Sohn, Johann Wilhelm, Apotheker zu Schmalkalden iſt.

Von ihm iſt eine Predigt im Druck erſchienen, die er am Friedensfeſte 1779. gehalten hat. Schleuſ. 8.

Ihm folgte der jetzige

2. Herr Stephan Heinrich Witthauer, der 1738. den 13. Nov. zu Kühndorf geboren iſt. Sein Vater, Johann Jacob, wird unten bey Kühndorf vorkommen. Er hat zu Leipzig, hauptſächlich unter Cruſius und Erneſti ſtudirt, und nachdem er zu Dresden examiniret worden, zu Suhl conditioniret. Im J. 1770. erhielt er den Ruf hierher, und hielt am Sonntage Jubilate ſeine Antrittspredigt. Von ſeiner Familie iſt oben unter Hinternahe bereits geredet worden.

5. Kloſter Veßra.

Unter der Rubrik dieſer Filialkirche werden hier die zu Lengfeld, wo die Mutterkirche iſt, wohnenden Pfarrer auf-

Digitized by Google

geführt, indem Lengfeld als zum Amte und Inſpection Themar gehörig, bekanntlich den Herzoglichen Häuſern Sachſen-Gotha und Sachſen-Coburg-Saalfeld gemeinſchaftlich zuſtehet, welche wechſelsweiſe den Pfarrer berufen. Wegen der Kurfürſtl. Sächſiſchen Filiale und eingepfarrten Dörfer *) aber wird, auf deßhalb vom Conſiſtorium zu Schleuſingen erſtatteten Bericht, vom Kirchenrathe zu Dresden gewöhnlich ein Reſcript erlaſſen „daß man geſchehen laſſen wolle, daß benannter N. N. nach vorgängigem bey dem Conſiſtorium mit ihm angeſtellten Examine, in den dießſeitigen Filialkirchen zu Kl. Veßra, Eichenberg und Biſchofrode ebenfalls die gewöhnlichen Probe-Predigten ablege, und, wenn die Eingepfarrten wider ſeine Perſon, Lehre und Lebenswandel nichts Erhebliches einwenden, derſelbe auch ſodann confirmiret und inveſtiret werde.“ — Der erſte Pfarrer zu Lengfeld war:

Caſpar Moß. Er war zu Schleuſingen ordiniret und beſtand bey der Viſitation 1555. ziemlich wohl. Jedoch wurde er erinnert künftig den Katechismus mit ſeinen Pfarrkindern fleiſſiger zu treiben. Dieſer hatte aber Kl. Veßra noch nicht zu beſorgen; vielmehr erhielt dieſes im J. 1564. einen eigenen Pfarrer

1. Johann Volker, der zuvor daſſelbe Amt zu Dingsleben verwaltet hatte. Er war Mönch geweſen, hatte

*) Eichenberg und Biſchofrode ſind Filiale, und Aliſtädt, Kenlrode und Neuhof ſind nach Lengfeld, und das Forſthaus Zollbrücke nach Kl. Veßra eingepfarrt.

Digitized by Google

auch das Glaſer- und Schreiner-Handwerk getrieben. Nach ſeinem Übergange zur evangeliſchen Kirche wurde ihm wegen ſeines lebhaften Geiſtes und guten Kenntniſſe ein Predigtamt anvertraut, und bey der Viſitation erhielt er vom M. Fiſcher das vortrefflichſte Lob wegen ſeiner Lehre und ſeines Lebens. Wegen ſeines Übertritts wurde er vom Biſchof zu Würzburg verfolgt und mußte 20. Wochen im Gefängniſſe zu Würzburg zubringen, aus welchem er aber wunderbar entkam. Der ehemalige Rector des Gymnaſiums zu Schleuſingen, Georg Ernſt Walch, hat in einem 1744. herausgegebenen Programm: Kurzer Entwurf der Schleuſingiſchen Reformations-Geſchichte §. 7. die merkwürdige Beſtallung Volker's zum Pfarrer nach Kl. Veßra mitgetheilet. Darinn rühmt das Conſiſtorium „ſeine langwierigen treuen Dienſte;“ und aus eben dieſer Beſtallung erhellet, daß vor ihm die Geiſtlichen zu Themar, und nicht der Pfarrer zu Lengfeld, Kloſter Veßra verſehen haben. Nach ſeinem vermuthlich bald erfolgten Tode, da er ſchon ſehr alt war, kam nun Kl. Veßra als Filial nach Lengfeld.

2. Georg Planck wurde 1567. nach Lengfeld berufen, unterſchrieb hier die Concordien-Formel, und ſtarb hier 1615. den 29. Jun., nachdem er ſein Amt 48. Jahre verwaltet hatte. In der Kirche vor der Kanzel wurde er zur Erde beſtattet.

3. M. Nicolaus Mylius (Müller). Aus Themar gebürtig. Er war zuerſt von 1590. Collega IV. und Inspector Communitatis am Gymnaſium zu Schleu-

Digitized by Google

ſingen; 1594. wurde er Cantor zu Meiningen; 1597. Pfarrer zu Wernshauſen; und 1616. zu Lengfeld. Von hier kam er 1621. nach Wiedersbach, wo er 1630. verſtorben iſt.

4. Andreas Lattermann kam von Frauenwald 1621. nach Lengfeld, wo er den 7. Oct. ſeine Probepredigt abgelegt hat. S. oben S. 140. Als er 1628. nach Sülzfeld verſetzt worden war, folgte ihm in Lengfeld:

5. Wolfgang Biſchof, aus Suhl gebürtig. Er kam vom Diaconate zu Themar, und wurde 1633. nach St. Kilian berufen. S. daſelbſt S. 181. Hingegen kam von St. Kilian nach Lengfeld:

6. M. Conrad Rumpach. S. die Diacon. zu Schleuſingen S. 123. Er ſtarb hier 1654.

7. M. Wilhelm Lippold. Er war aus Lengfeld gebürtig und hatte in Schleuſingen und Leipzig ſtudirt. Hier promovirte er auch 1624., wo im Panegyr. ſeine Lehrer zu Schleuſingen Gottwald, Jäger, Sorger und Seber gerühmt ſind, und hinzugefügt iſt:

— haud fumos vendit Schleusinga. —

Von ſeinen akademiſchen Lehrern ſind vorzüglich ſeine Landsleute Friedrich und Corvinus, und der Profeſſor der Mathematik, Philipp Müller, erwähnt. Er wurde zuerſt 1636. Pfarrer zu Erdorf, nachher zu Marisfeld, von welcher Stelle er 1654. nach Lengfeld kam, wo er 1673. den

Digitized by Google

3. Jun. im 76ſten Lebensjahre verſtorben iſt. Das Jahr zuvor war ihm ſubſtituiret worden:

8. M. Johann Abel Hopf, der auch ihm im Amte folgte. Er war aus Schwallungen, wo ſein Vater, Peter, damals Pfarrer war, gebürtig. Seine Mutter Urſula, war die Tochter des gleichfalls geweſenen Pfarrers zu Schwallungen, Abel Schott. Er hat die Schule zu Schmalkalden beſucht und in Leipzig ſtudirt, wo er auch 1661. in Magistrum promovirte. Ittig, Kuhn und Hornſchuch machten ſich nicht nur durch ihren Unterricht, ſondern auch durch Wohlthaten, ihrer Gewohnheit nach, auch um dieſen ihren Landsmann verdient. In der Theologie waren Hülſemann, Scherzer, und der wegen ſeiner exemplariſchen Frömmigkeit vorzüglich geſchätzte Martin Geier, ſeine Lehrer. Nachdem er zuvor Collega IV. und Inspector Communitatis, und nachher Collega III. am Gymnaſium zu Schleuſingen geweſen war, erhielt er 1672. die Subſtitution bey ſeinem Vorfahrer, mit deſſen Tochter, Sabina Eliſabeth, er ſich auch verband. Im J. 1676. wurde er nach Marisfeld, und 1699. nach Milz berufen, wo er 1708. verſtorben iſt. Ein Sohn von ihm, M. Johann David, wurde auch Pfarrer zu Marisfeld.

9. Franz Wilhelm Hewel kam von Bieberſchlag, in der Inſpection Elsfeld, 1676. nach Lengfeld, und ſtarb 1690. den 7. Apr. im 53ſten Jahre ſeines Alters.

10. Chriſtoph Friedrich Heyder war zu Themar, wo ſein Vater, Caſpar, Rathsverwandter war,

Digitized by Google

1650. geboren. Er hat auf dem Gymnaſium zu Schleuſingen und zu Leipzig ſtudirt. Nachdem er von 1676. bis 1678. das Rectorat an der Schule zu Themar verwaltet hatte, wurde er im gedachten J. Pf. zu Crock, hierauf 1684. zu Ummerſtadt, und 1690. zu Lengfeld, wo er 1705. den 30. May, im 55ſten J. ſeines Alters, verſtorben iſt. Er war mit Chriſtiana Agnes, Georg Fergen's, Oberpfarrers zu Berka an der Werra, Tochter, und einer Schweſter des Decanus zu Themar, und nachherigen General-Superint. zu Gotha, M. Heinrich Fergen, verheurathet, die 1737. im 90ſten Lebensjahre verſtorben iſt. Sein Sohn Ernſt Chriſtian wurde Pfarrer zu Eicha, bey Römhild, und eine Tochter, Maria Judith, wurde mit dem Pfarrer zu Hayn, bey Römhild, Michael Peter Cramer, verheurathet.

11. Johann Franz Schultes, aus Waltershauſen gebürtig, hat in Jena ſtudirt, und erhielt als damaliger Candidat zu Gotha den Ruf nach Lengfeld 1705. Er ſtarb 1714. den 14. May, im 35ſten Lebensjahre.

12. Johann Michael Brehm, aus Coburg, wo er das Gymnaſium beſucht, und zu Jena ſtudirt hat. Nachdem er zuvor von 1709. Pfarrer zu Eicha, bey Römhild, geweſen war, wurde er 1715. nach Lengfeld berufen, wo er aber auch ſchon 1719. ſtarb.

13. Johann Friedrich Falke. Er war zu Oberloquitz, bey Saalfeld, geboren, und zuvor Cantor zu Gräfenthal, und nachher Pfarrer zu Schlötzwein, bey Saal-

Digitized by Google

feld, geweſen, als er 1719. den Ruf nach Lengfeld erhielt. Er ſtarb den 4. Febr. 1733. Ein Sohn von ihm, der in Leipzig ſtudirt hat, wurde 1747. Pfarrer zu Wildau, unter der Inſpection Dahme, im Sächſiſchen Kur-Kreiſe.

14. Reinhard Elias Link war zu Erdorf, wo ſein Vater, M. Daniel, Pfarrer war, 1703. geboren. Seine Mutter war Barbara Margaretha, eine Tochter des Pfarrers zu Memmelsdorf, und nachher zu Kitzingen, Johann Heß. Vom Gymnaſium zu Schleuſingen ging er 1722. nach Leipzig, wo Olearius, Pfeifer, Börner und Klauſing ſeine Lehrer waren. Nach 2. Jahren beſuchte er Jena und hörte die damals daſelbſt lehrenden berühmten Männer: Buddeus, Joh. Geo. Walch, Ruß und Stock. Nach ſeiner Zurückkunft wurde er Informator der Kinder des Kammerjunkers von Hanſtein zu Henſſtädt, welches er faſt 8. Jahre, bis zu ſeiner Beförderung nach Lengfeld, 1733. blieb. Er ſtarb 1762. den 8. Nov. Mit ſeiner Ehegattinn Eva Maria, einer Tochter des Pfarrers zu Jüchſen, Georg Friedrich Müller, von Johanna Maria, Tochter des Archidiac. Johann Samuel Koch zu Meiningen, hat er mehrere Kinder erzeugt, wovon der älteſte Sohn, Friedrich Tobias Georg, Pfarrer zu Hellingen, im Hildburghauſiſchen, iſt.

15. Chriſtoph Friedrich Heinlein war 1730. den 10. May, zu Coburg, wo ſein Vater Weinhändler war, geboren, und hatte auf daſigem Gymnaſium und zu Jena und Erlangen ſtudirt. Er wurde 1763. zu hieſiger Stelle

Digitized by Google

berufen, und ſtarb den 12. Jan. 1802. im 72ſten Lebensjahre. — Er war mit Philippine, einer Tochter des Pfarrers zu Mendhauſen, Schenk, verheurathet, aus welcher Ehe ein Sohn, Johann Conrad, Pfarrer zu Wickershauſen im Hildburghauſiſchen, iſt.

Der jetzige, der zur Verwaltung dieſes Amtes berufen worden, iſt:

16. Herr Johann Gottlieb Ernſt. Er iſt zu Marisfeld 1769. den 1. Oct. geboren. Sein Vater, Johann Valentin, iſt Schulmeiſter daſelbſt: ſeine bereits vor 9. Jahren verſtorbene Mutter war Anna Maria Reinhard. Aus ſeines Vaters, und des geſchickten Schulmeiſters zu Wichtshauſen, Pfeifer, erſterm Unterrichte, kam er auf das Gymnaſium zu Schleuſingen, wo er 4½. J. ſorgfältige Unterweiſung von den damaligen Lehrern, Eck und Reinhard, die nachher wegberufen worden, und Schüler und Walch, die ſich um daſſelbe noch verdient machen, erhalten hat. Auf Veranlaſſung des damaligen General-Superintendenten zu Gotha, Koppe, dem er bekannt worden war, beſuchte er hierauf das Gymnaſium zu Gotha, und hörte 2½. J. die bekannten Lehrer an demſelben: Galletti, Jacobs, Manſo, Kaltwaſſer und Döring. Nach gehaltener öffentlicher Abſchiedsrede ſetzte er nun von Oſtern 1791. an, ſeine Studien 3. Jahre zu Jena fort. Hier waren die berühmten und verdienten Männer: Voigt in der Mathematik; Ulrich und Reinhold in der Philoſophie; Schütz, Ulrich und Paulus in der Phi-

logie; und Griesbach, Döderlein, Schmid und Paulus in der Kirchengeschichte und in den verschiedenen Theilen der Theologie, seine Lehrer. Nachdem er hierauf im Herzogl. Ober-Consistorium zu Gotha geprüft, und als Candidat des Predigtamtes angenommen worden war, fand sich für ihn zu Gera eine sehr gute Gelegenheit die Kinder in mehreren angesehenen Häusern zu unterrichten. Als er sich damit 2. Jahre beschäftiget, und zugleich fleissig im Predigen geübt hatte, wurde er vom Herrn Grafen Reuß zu Ebersdorf Heinrich LI. als Katechet nach Ebersdorf berufen, mit welchem Amte zugleich die erste Lehrstelle bey der Schule verbunden ist. Und dieses hat er 7. Jahre mit großem Vergnügen bekleidet. Es wurde ihm auch der Unterricht der jungen Gräfinn anvertrauet, deren Lernbegierde und geschwinden Fortschritte ihm die lebhafteste Freude machten; wie das ihm bewiesene ausnehmend gnädige Wohlwollen der Gräflichen Herrschaft ihm in dankbarer Erinnerung bleiben, und ihn zu guten Wünschen für dieses erhabene Haus stets verpflichten wird. So gute Aussichten er nun hier zu weiterer Beförderung gehabt haben würde, so konnte ihm doch der Ruf ins Vaterland, zu seinem jetzigen Amte, nicht anders als angenehm seyn.

6. Waldau *).

1. Wolfgang Möhring. Schon vor der Reformation war er seit dem Jahre 1540. hier Pfarrer gewesen,

*) Eingepfarrt sind die Dörfer Langenbach, Oberrod, Schönau und Steinbach, nebst dem einzelnen Wirthshause Engenau (gewöhnlich Engelau genannt).

Digitized by Google

und von Crock, in der Inſpection Eisfeld, hierher gekommen. Da in gedachter Inſpection, als zum Fürſtenthum Coburg gehörig, die Reformation weit eher als in Henneberg eingeführet worden war, auch die Viſitations-Acten des J. 1528. von dieſem Möhring bereits melden, er habe anſtatt der Meſſen, die er zu Crock und zu Schnett wöchentlich zu halten verpflichtet geweſen, das Evangelium aus dem Buche geleſen; ſo wird er deſto eher haben beybehalten werden können. Er ſtarb 1552.

2. Joachim. Nur unter dieſem ſeinen Vornamen iſt er in der Reihe der hieſigen Pfarrer angeführt. Er verwaltete dieſes Amt auch nur 2. Jahre, denn 1555. kam

3. Heinrich Bäder hierher, der zu Wittenberg ſtudirt hatte. In der Unterſchrift der Concordien-Formel wird er Bescherus (vielleicht durch einen Druckfehler) genannt. Er ſtarb 1581.

4. Philipp Silchmüller kam vom Diaconat zu Suhl 1581. hierher, und wurde 1593. nach Belrieth verſetzt.

5. M. Heinrich Triebel. Er war aus Suhl gebürtig, wo ſein Vater, Thomas, Eiſengewerke und Hammermeiſter war, von dem Ludovici in libro memoriali Gymnasii Hennebergici p. 155. ſagt, er wäre geweſen: vir propter antiquam virtutem, et fidem, maxime pietatem, et divitiarum copiam, Sulae ce-

Digitized by Google

lebris, reique metallicae et ferrariae studiosissimus. Vom Gymnaſium zu Schleuſingen ging er 1584. nach Wittenberg. Nach ſeiner Zurückkunft wurde er Rector der Schule zu Suhl, um die er ſich ſehr verdient gemacht hat. Von da kam er 1591. als Conrector an das Gymnaſium zu Schleuſingen, und 1593. als Pfarrer hierher, von welcher Stelle er ſchon 1595. als Decanus nach Kühndorf verſetzt wurde, wo er 1603. den 11. Jan. verſtorben iſt. Er war mit Anna Schmalz, aus Leipzig, verheurathet. Von ihm ſind einige Predigten im Druck erſchienen.

6. Valentin Zentgraf. Er kam von Solz, wo er von 1590. an das Predigtamt verwaltet hatte, 1596. hierher, und ſtarb 1604.

7. Gregorius Dieterich, aus Meißen. Er kam 1604. hierher, und wurde 1608. nach Nieder-Katza verſetzt. Von da kam er 1612. als Decanus nach Kühndorf, und 1619. übernahm er das Pfarramt zu Rohr, wo er 1634. den 17. Jan. verſtorben iſt.

8. Georg Wirſing. Er war aus Gräfenreinfeld, in Franken, gebürtig, und hatte, von 1592. an, das Diaconat zu Ilmenau verwaltet, von welcher Stelle er nach Goldlauter, und von da 1608. hierher berufen wurde. Von hier kam er 1617. nach Behringen, bey Römhild, wo er 1634. den 15. Oct. als ein mehr als 70jähriger Greis, von den Croaten ſo gemißhandelt und verwundet wurde, daß er Tags darauf ſtarb *).

*) Wir werden mehrere Beyſpiele von Geiſtlichen anzuführen haben, die im 30jährigen Kriege, zum Theil auf die ſchrecklichſte

9. M. Wendelin Glümper. Er bekleidete dieſes Amt von 1617. bis 1620., in welchem Jahre er

Art um das Leben kamen. Mit Entſetzen lieſet man, was Güth in ſeiner Poligraphia Meiningensi, und andere Geſchichtſchreiber und Sammler Hennebergiſcher Nachrichten, über die Verwüſtungen und Grauſamkeit der Croaten im J. 1634. und die nachher entſtandene Theurung und Hungersnoth, erzahlen. Alljährlich wird der 16. Oct. der Tag Gallus, an welchem, wie Güth ſagt, die Einwohner dieſes Landes 1634. einen recht Gallenbittern Trunk zu koſten bekommen haben, mit trauriger Zurückerinnerung feierlich begangen. Was außer dem jetzigen Kurfürſtl. Sächſiſchen Antheil, einigen benachbarten Predigern in dieſem Lande wiederfahren iſt, glaube ich hier anführen zu müſſen. Zu Meiningen ſchleppten die Croaten den Superintendenten Georg Ernſt Schade bey den Haaren in der Stadt herum, und tödteten, nebſt 9. andern Perſonen, den Pfarrer Meuſel, von Unsleben, der ſich eben in Meiningen aufhielt. Letzteres ſoll von 2. Polniſchen Geiſtlichen geſchehen ſeyn. Der Pfarrer Müller in Sülzfeld, zuvor geweſener Conrector am Gymnaſ. zu Schleuſingen, wurde durch den ſogenannten Schwediſchen Trunk umgebracht; und ein anderer, Namens Feuchter, in einem Backofen verbrannt. Peter Dietz, aus Schleuſingen gebürtig, Prediger zu Maſſenbach, wurde ſchon 1632. von den Wallenſteiniſchen Soldaten, wovon damals eine Parthey durch dieſes Land zog, getödtet. Zu Unter-Kaya und Stedtlingen verſchmachteten die Prediger Lotz und Specht, mit erſterm auch zugleich ſein Schulmeiſter, vor Hunger. Der Pfarrer zu Öpfershauſen, Johann Weihe, ſchreibt: „Acht Tage lang habe ich mit etlichen Pfarrkindern im Walde mich aufgehalten, aber weil wir endlich von den Soldaten getrieben und geſcheucht worden, wie das wilde Vieh, has ich mich bey Schwallungen, welches voller Croaten lag, in der Nacht um 12. Uhr durch die Werra tragen laſſen und nach Schmalkalden retiriret ꝛc.“ Der Pfarrer zu Solz, Caſpar Thomas Müller, meldet: „ſeine Pfarrkinder hätten ihm keine Metze Korn mehr reichen können, nachdem auch letztlich gar Nie-

Digitized by Google

Archidiaconus zu Schleuſingen wurde. Siehe daſelbſt S. 95.

10. Matthäus Gramann kam 1620. hierher. Er muß ſchon in dieſem, oder im darauf folgenden Jahre wieder wegberufen worden, oder verſtorben ſeyn, weil er 1621. zum Nachfolger

11. M. Johann Koch erhielt, der den 29. Jun. 1621. zum hieſigen Pfarramte, zu Meiningen ordiniret wurde. Er war aus Suhl gebürtig, wo ſein Vater Bäcker war. Er hatte ſchon in Suhl beym damaligen Rector Wendel einen guten Grund gelegt, auf den er nachher in Schleuſingen und Leipzig fortbauete. Hier genoß er beym Senator Lebzelter viele Wohlthaten, und promovirte auch 1616. in Magistrum. Im Panegyrico heißt er Cocus, und über dieſen Namen werden eine Menge Wortſpiele und witzig ſeyn ſollende Einfälle beygebracht. Z. B.

Fit coctor Doctor —

Von ſeinen Lehrern in Schleuſingen heißt es:

Et quibus a Cura et Venatu nomina surgunt,

mand mehr vorhanden geweſen, ſey er und ſeine Hausfrau öfters gar übel tractiret und geſchlagen worden, daher ſey er 1640. von Solz weggegangen. Das Kur- und Fürſtliche Conſiſtorium habe ihm inzwiſchen die ganz verderbten Dörfer beyde Maßfeld, Einhauſen, Ellingshauſen und Belrieth eingegeben, wo ihm aber die armen Leute auch nichts geben können, daher er ſich Hungers zu erwehren, ſelbſt die Äcker habe bauen müſſen." — Selbſt noch wohlhabend gebliebene Leute ſtarben damals Hungers.

Digitized by Google

Hennenbergiaeae corcula clara scholae.

Wer dieß jetzt lieſet, muß gewiß ein glückliches Talent zu rathen haben, wenn er gleich auf die Namen Sorger und Jäger fallen ſoll. — Ehe er den Ruf nach Waldau erhielt, war er Collega IV. und Inspector Communitatis am Gymnaſium zu Schleuſingen geweſen. Von hier kam er 1632. nach Belrieth, und endlich nach Queienfeld, wo er 1641. den 11. Apr. verſtorben iſt. Er war mit Anna, einer Tochter des Pfarrers zu Bachdorf, Georg Wagner, und Schweſter des Superint. zu Suhl, Johann Wagner, verheurathet.

12. M. Johann Carl. Er war aus Schleuſingen gebürtig und hatte auf dem Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt und zu Leipzig ſtudirt, auch hier 1629. unter ſeines Landsmanns Andr. Corpinus Decanate promoviret, deſſen, und Friederich's und Hornſchuch's Unterricht und Wohlwollen vorzüglich genoſſen zu haben, im Panegyr. gerühmt wird. Auch er war, ehe er 1632. hierher berufen wurde, ſo wie ſein Vorfahrer, Collega IV. und Inspector Communitatis am Gymnaſium zu Schleuſingen geweſen. Beym Einfall der Croaten 1634. floh er nach Arnſtadt, wo er vor Schrecken und Kummer in eben dieſem Jahre ſtarb. Er war mit Anna Katharina, einer Tochter des Rectors am Gymnaſium zu Schleuſingen, Sorger, verheurathet.

13. M. Sebaſtian Trott. Er war zuvor von 1623. Pfarrer zu Dingsleben geweſen, blieb aber hier ſehr kurze Zeit, indem er ſchon 1635. nach Walldorf kam.

Digitized by Google

14. M. Johann Melchior Abeſſer. Er wurde den 19. Aug. 1635. zum hieſigen Pfarramte ordiniret, kam aber ſchon das Jahr darauf als Diaconus nach Schleuſingen. S. daſelbſt S. 125.

15. Johann Wilhelm Haaſe. Von 1636. bis 1643. verwaltete er dieſes Amt; auch von 1639. an, zugleich Wiedersbach. S. die Archidiac. zu Schleuſ. S. 97.

16. Veit Scheidemantel, aus Schleuſingen, verwaltete von Wiedersbach aus, auch hieſige Parochie, zog aber 1647. hierher, und blieb bis 1658., in welchem Jahre er nach Herpf verſetzet wurde, wo er 1690. verſtorben iſt. Er war mit Barbara, M. Balthaſar Schott's, Dec. zu Themar, Tochter verheurathet, und ein Sohn von ihm, Georg Wilhelm, ſtarb 1707. als Pfarrer zu Unter-Maßfeld.

17. M. Chriſtoph Ernſt Sauerbier. Von 1658. bis 1676., in welchem Jahre er als Diaconus nach Schleuſingen berufen wurde. S. daſelbſt S. 98.

18. Johann Höfer kam von Hinternahe 1676. hierher, S. S. 144. und 1680. nach Wiedersbach; wogegen der bisherige Pfarrer zu Wiedersbach,

19. M. Martin Bauer hierher verſetzt wurde. Er war zuvor Rector der Schule zu Suhl, und nachher von 1651. Pfarrer zu Heinrichs, und endlich von

Digitized by Google

1668. zu Wiedersbach geweſen. Das hieſige Pfarramt verwaltete er bis 1681., wo er ſtarb.

20. Johann Andreas Fidler, aus Ernſtrode, in Thüringen, gebürtig. Nachdem er zuvor Collega IV. und Inspector Communitatis am Gymnaſium zu Schleuſingen geweſen war, kam er 1682. hierher, und ſtarb 1713. Er hatte eine Tochter des 17ten hieſigen Pfarrers, M. C. E. Sauerbier, zur Ehe.

21. Johann Paul Decker. Er war 1682. zu Schleuſingen geboren, und hatte auf dem vaterländiſchen Gymnaſium und zu Leipzig ſtudiret. Nachdem er hierauf in Zeiz Privatunterricht ertheilt hatte, wurde er 1710. als Collega IV. und Insp. Communit. an das Gymnaſium zu Schleuſingen, und 1714. als Pfarrer hierher, berufen. Er ſtarb 1756. den 13. Sept.

22. M. Johann Chriſtoph Hammer, aus Bitterfeld gebürtig, wo ſein Vater, Chriſtian, und ſein Großvater, Karl, der aus Gadebuſch, im Mecklenburgiſchen, gebürtig war, das Diaconat verwaltet haben. Er hatte das Gymnaſium zu Halle beſucht und in Wittenberg ſtudiret und promoviret. Nachdem er ſich hierauf lange mit dem Unterrichte junger Leute beſchäftiget hatte, wurde er 1754. nach Wiedersbach, und 1757. hierher berufen, wo er 1773. den 29. März verſtorben iſt, nachdem er das Jahr zuvor ſeinen Nachfolger zum Subſtituten erhalten hatte. Ein mit ſeiner Ehegattinn, Chriſtiane Heß, erzeugter Sohn,

Digitized by Google

Friedrich Wilhelm, iſt Prediger zu Wahren, bey Leipzig. Er hat in Schleuſingen und Leipzig ſtudiret, auch 1783. in Magiſtrum promoviret, und war hierauf Veſperprediger an der Univerſitätskirche daſelbſt.

23. Ernſt Auguſt Chriſtian Marisfelder war zu Schleuſingen den 18. Jul. 1739. geboren. Sein Vater, Georg Andreas, war Bürger und Metzger daſelbſt. Vom Gymnaſium zu Schleuſingen ging er 1760. nach Leipzig, wo er 3½ Jahre Cruſius, Erneſti, Gellert und Mai über die Philoſophie, Theologie und über die ſchönen Wiſſenſchaften gehöret hat. Nachdem er in Dresden pro Candidatura examiniret worden war, ging er in ſeine Vaterſtadt zurück, und war beym Conſiſtorial-Aſſeſſor und Superint. Müller, und nachher beym Cammer-Commiſſionsrath und Juſtizamtmann Thyme Hauslehrer, bis er 1772. den Pfarrer M. Hammer ſubſtituiret wurde, dem er auch, nach deſſen, das Jahr darauf erfolgtem Tode, nachfolgte. Im J. 1790. wurde er nach Bennshauſen berufen, wo er 1798. den 18. Dec. verſtorben iſt.

24. Johann Moritz Albertus war auch aus Schleuſingen gebürtig, wo ſein Vater Bürger und Bäcker war. Seine Mutter war die Schweſter des weiter unten vorkommenden Pfarrers zu Rohr, M. Kuhles. Er hat auf dem Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt und zu Leipzig ſtudirt, und nachher in Dresden conditioniret, bis er 1790. hierher berufen wurde. Er verwaltete jedoch dieſes Amt nur 2. Jahre, indem er ſchon 1792. den 24. Aug. im 38ſten Lebensjahre ſtarb.

Digitized by Google

25. Johann Stephan Reck iſt zu Suhl den 8. April 1753. geboren. Sein Vater, Valentin, war Feilenhauermeiſter, und ſeine Mutter Katharina Margaretha Spindler, aus Heydersbach gebürtig; deren Vater den Grund zu den daſelbſt florirenden Linnen- und Garn-Bleichen gelegt, und deßhalb eine Bleichwieſe zur Belohnung erhalten hat. Da der 1. May 1753. der ſchreckliche Tag war, an welchem der größte und beſte Theil der Stadt Suhl in einen Aſchenhaufen verwandelt wurde, ſo kann man leicht denken, wie kummervoll die erſte Erziehung dieſes damaligen Säuglings geweſen ſeyn müſſe, der auch in der Folge bewundernswürdige Beweiſe der göttlichen Vorſorge erfahren hat. Seine vorzügliche Stimme, und die Empfehlung würdiger Männer an den Cantor Keſſel zu Freyberg, bahnte ihm in ſeinem 14ten Jahre den Weg auf das daſige Gymnaſium, wo, außer gedachtem Keſſel, die berühmten und verdienten Männer Biedermann, Jünger, Luther, Hübler und Hecht ſeine Lehrer und Wohlthäter geweſen ſind. Mehrmals erhielt er vom Stadtrathe zu Freyberg Legate und Prämien, und mehrere Familien dieſer Stadt, machten ſich, beſonders in den Jahren der Theurung 1771. und 72., um ihn höchſtverdient. Von Oſtern 1776. bis 1779. ſetzte er in Leipzig ſeine angefangenen Studien fort; wobey er ſich des Unterrichts folgender Lehrer bediente, bey deren Namen weder Titel noch Beyworte nöthig ſind. Seydlitz und Platner machten ihn mit der Philoſophie bekannt; Borz lehrte ihn die Mathematik; Aug. Wilh. Erneſti und Morus erklärten ihm einige alte Schriftſteller; Boſſeck und Dathe übten ihn in der Hebräiſchen Sprache; und Burſcher, Körner,

Digitized by Google

Thalemann und Wolf trugen ihm die Kirchengeſchichte und die verſchiedenen Theile der Theologie vor. Auch Zollikofer wird von ihm unter ſeinen Lehrern angeführt, und gewiß! war dieſen vortrefflichen Prediger fleißig zu hören die beſte Schule der geiſtlichen Beredſamkeit. Daß auch ich durch meine Vorleſungen über einige alte Dichter, und über die Dichtkunſt und Litterar-Geſchichte, und durch meine nachherigen Empfehlungen, ihm, wie er es dankbar in dem mir überſchickten Aufſatz von ſeinem Leben rühmt, habe nützlich ſeyn können, macht mir viel Vergnügen. Ich kann aber deßhalb keinen Dank annehmen, indem ſolches zu thun meine Schuldigkeit war *). Nach meinen Begriffen ſoll jeder öffentliche Lehrer auch der Freund und Rathgeber ſeiner Zuhörer ſeyn: und darauf bezieht ſich auch die aus weiſen Urſachen auf der Univerſität zu Leipzig eingeführte gewiß ſehr vortheilhafte National-Einrichtung, nach welcher beſonders die Senioren der Nationen ſich als die Väter ihrer Landsleute betrachten ſollen. — Nachdem er die Univerſität verlaſſen hatte, fand er die beſten Gelegenheiten, ſich als Hauslehrer bey vier angeſehenen Familien nach und nach nützlich zu machen, bis er im Jul. 1791. das Amt des 4ten Lehrers und der damit verbundenen Aufſicht über die Alumnen, oder die ſogenannte Communität, am Gymnaſium zu Schleuſingen erhielt, welche Stelle er jedoch nur kurze Zeit verwaltete, indem er ſchon zu Ende des folgenden Jahres den Ruf zum hieſigen Pfarramte bekam. Er hielt am Sonntage Lätare 1793.

*) Mehrere der folgenden Herren werden mir es daher vergeben, daß ich Ihre Äußerungen von Dankbarkeit gegen mich nicht eingerückt habe.

Digitized by Google

ſeine Anzugspredigt und verwaltete es 7. Jahre, bis 1800., in welchem Jahre er nach Albrechts berufen wurde. Seit 1794. lebt er mit Sophia Margaretha, einer Tochter des Senators zu Schweinfurth, D. Chriſtoph Gottfried Goll, in der Ehe.

26. Der jetzige iſt Herr Johann Ernſt Marr, geboren den 20. Jan. 1771. zu Diezhauſen, wo ſein verſtorbener Vater, Johann Martin, Schulmeiſter war. Seine noch lebende Mutter iſt Margaretha Recknagel. Nach 10jährigem Aufenthalte auf dem Gymnaſ. zu Schleuſingen, kam er 1793. nach Leipzig, wo er bey ſeiner Armuth von mehreren ſeiner Lehrer, deren Vorleſungen er unentgeldlich beywohnen durfte, auch viele Unterſtützung erhalten zu haben rühmet. Vorzüglich machte ſich auch Herr D. Bernhardi, Diaconus an der Thomaskirche, und unſer Landsmann, Herr Kaufmann Stoll, um ihn verdient. Im J. 1798. wurde er dem wegen ſeines hohen Alters ſehr ſchwachen Pfarrer zu Wichtshauſen, M. Gerſtener, ſubſtituiret, und nach 2. Jahren erhielt er 1800. den Ruf zu hieſiger Stelle.

7. Wiedersbach *).

1. Johann Carl, aus Hildburghauſen, war der erſte evangeliſche Prediger. Er hatte in Wittenberg ſtudirt und war bey der Viſitation 1555. hier. Er ſtarb 1559.

*) Als Filial gehört dazu Gerhardsgereuth (gewöhnlich Gerſtgereuth genannt), wohin Neuen-Dambach eingepfarrt iſt.

Digitized by Google

2. M. Johann Grumbach. Er wurde 1575. nach Bettenhauſen verſetzt, wo er 1589. geſtorben iſt. Zwey Söhne von ihm gelangten auch zu geiſtlichen Ämtern 1) Andreas wurde Diaconus und Archidiaconus in Meiningen, und 2) M. Johann gleichfalls Archidiacon. zu Meiningen, wo er 1604. im 41ſten Lebensjahre, als er eben zum Oberpfarrer daſelbſt deſigniret worden war, ſtarb. Dieſer war ein vorzüglich guter und beliebter Prediger, von dem Joach. Zehner in der ihm gehaltenen Leichenpredigt, die gedruckt iſt, ein Urtheil fällt, welches der Beſcheidenheit des verdienſtvollen Zehner's die größte Ehre macht, und die von mir anderwärts *) ausgeführte Bemerkung hinlänglich beweiſet, daß die größten Gelehrten ſich immer auch durch vorzügliche Beſcheidenheit ausgezeichnet haben, und ſtets auszeichnen ſollten. „Ich halte gänzlich davor (zweifle auch nicht es werden alle Verſtändige dießfalls mit mir einig ſeyn) wir haben innerhalb dieſer Fürſtlichen Grafſchaft Niemand gehabt, der ihm ſo viel die Gabe zu predigen belanget, hätte gleich geachtet, vielweniger vorgezogen werden können.“

3. Eberhard Genßlin. Er kam vom Diaconat zu Schleuſingen 1575. hierher. S. S. 120. und ſtarb 1591.

4. M. Johann Henkelmann, aus Münerſtadt. Nachdem er zuvor von 1587. das Diaconat zu Meiningen verwaltet hatte, wurde er 1592. hierher berufen. Er ſtarb 1598.

*) in meinem Programm de Modestia. Lips. 1796.

Digitized by Google

5. Michael Muretus (Meuſer). Geboren 1569. zu Suhl, wo ſein Vater, Johann, Wagner war. Von der Schule ſeiner Vaterſtadt, wo er den guten Unterricht des damaligen Rectors, Nicol. Funk, genoſſen, kam er im 17ten Jahre ſeines Alters auf die Schule nach Halle, und nach 2. Jahren auf die Univerſität zu Wittenberg, wo er 4. Jahre blieb. Hierauf lehrte er als Collega VI. am Gymnaſium zu Schleuſingen 6. Jahre lang, bis er 1598. den Ruf hierher erhielt. Nach 7. Jahren wurde er 1605. nach Behringen, und endlich als Decanus nach Themar befördert, wo er 1626. im 57ſten Lebensjahre ſtarb. Der damalige Superint. zu Schleuſingen, Wolfgang Seber, hielt ihm die Leichenpredigt, die gedruckt iſt. Schleuſ. 1626. 4. In dieſer wird ſeine gute Amtsführung ſehr gerühmt.

6. Nicolaus Brunner (Bronner). Wahrſcheinlich iſt es derſelbe, von dem Weinrich im Henneberg. Kirchen- und Schulen-Staat S. 306. erwähnet, er wäre zuvor Pfarrer zu Wetzhauſen geweſen. Er ſtarb 1610.

7. Georg Zwierlein. Er kam vom Paſtorate zu Goldlauter 1611. hierher, und wurde 1618. nach St. Kilian verſetzet. S. daſelbſt S. 180.

8. M. Conrad Rumpach. S. die Diacon. zu Schleuſ. S. 123.

9. M. Nicol. Mylius (Müller). S. die Pfarrer zu Kl. Veßra. S. 188. Er ſtarb 1630.

Digitized by Google

10. M. Wilhelm Lippold. S. ebendaſ. S. 189.

11. M. Johann Merkel. Er war zuvor Rector der Schule zu Themar geweſen, als er 1636. hieher kam. Schon 1639. wurde er nach Reurieth verſetzet; worauf der Pfarrer zu Waldau, Johann Wilhelm Haaſe auch hieſiges Pfarramt verwaltete, indem Wiedersbach damals faſt ganz ausgeſtorben war. S. S. 200.

12. Veit Scheidemantel kam 1644. hierher, und beſorgte auch Waldau, wohin er 1647. ganz zog, S. S. 200. und in Wiedersbach zum Nachfolger erhielt:

13. Sebaſtian Steinmetz, aus Reurieth gebürtig. Er wurde 1653. ſeines Amtes entlaſſen.

14. Caſpar Musmacher. Er war 1624. zu Themar geboren, wo ſein Vater, Otto, damals Diaconus war. Er hat auf dem Gymnaſium zu Schleuſingen und auf der Univerſität zu Leipzig ſtudirt, und war, ehe er hierher kam, bereits Paſtor auf einigen der Familie Truchſes von Wetzhauſen gehörigen Güthern geweſen. Er blieb hier bis 1664. wo er das erledigte Pfarramt zu Rohr erhielt. Daſelbſt ſtarb er 1674.

15. Chriſtian Schütz. Zu Schleuſingen 1619. geboren. Er war zuvor von 1651. Pfarrer zu Goldlauter geweſen, kam 1664. hierher, und 1668. nach Heinrichs, wo er 1685. verſtorben iſt. Dagegen kam der bisherige Pfarrer zu Heinrichs:

Digitized by Google

16. M. Martin Bauer, aus Lobenſtein, im Voigtlande, gebürtig, hierher, und verwaltete dieſes Amt bis 1680., wo er nach Waldau kam. S. daſelbſt S. 200. Der bisherige Pfarrer zu Waldau hingegen:

17. Johann Höfer übernahm hieſiges Amt, und ſtarb 1685. S. S. 144. und 200.

18. Johann Menger. Er war aus Böhlen, im Schwarzburgiſchen, kam 1685. hierher, und ſtarb 1706.

19. Valentin Schaller, geboren zu Schleuſingen 1670. Er ſtarb 1740.

20. Georg Martin Anſchütz, geboren 1711. zu Waldau, wo ſein Vater Wagner war. Vom Gymnaſium zu Schleuſingen ging er nach Leipzig, wo vorzüglich Joh. Gottlob Pfeifer ſein Lehrer war, und nachher nach Wittenberg. Nachdem er hierauf in Sachſen conditioniret hatte, erhielt er 1740. den Ruf hierher, und 1753. nach Goldlauter, wo er 1780. im 70ſten Lebensjahre verſtorben iſt. Er hat im Druck herausgegeben:

Die reiche Ausbeute, aus Hiob 22, 23—25. eine Bergpredigt, auf Verlangen zu Goldlauter gehalten; nebſt einer kurzen Nachricht von Goldlauter, deſſen Bergwerken und Bergfreyheit. 1769. 4.

Von ſeinen, mit einer Tochter des Pfarrers Reinel zu Heinrichs, erzeugten 5. Söhnen haben die 4. älteren zu

Digitized by Google

Leipzig Theologie studiret, und als geschickte und brauchbare Männer, so wie auch der 5te in seinem Fache, Gutes gestiftet, und ihren Eltern große Freude gemacht. 1) Johann Georg Salomo wurde 1773. Rector der Schule zu Zossen, bey Berlin, und 1777. Prediger zu Peterwitz, bey Schweidnitz, in Schlesien; 2) Johann Christoph wurde 1774. Pfarrer zu Bärenstein, 1780. zu Liebenau, und 1795. zu Stolpen. Er hat sich auch durch verschiedene Schriften bekannt gemacht, die in Meusel's gelehrtem Deutschl. angeführt sind; 3) Johann Friedrich Heinrich Christian wird weiter unten als der jetzige Pfarrer zu Goldlauter vorkommen; 4) Amelius Samuel Gottlieb wurde von mir, da er mein Amanuensis war, und ich ihn also genau kennen und schätzen gelernet hatte, als Hofmeister nach Curland empfohlen, wo er meiner Empfehlung Ehre gemacht hat. Auf der Herausreise wurde er krank und starb zu Barscamp, im Lüneburgischen; 5) Johann Immanuel wählte, nachdem er, so wie seine älteren Brüder, das Gymnasium zu Coburg, und die Universität zu Leipzig, um die Rechtswissenschaft zu studiren, besucht hatte, aber bey den Vermögensumständen seiner Eltern, nachdem bereits 4. Brüder studirt hatten, gar keine Unterstützung erwarten konnte, den Militärstand, wozu er auch wegen seiner ansehnlichen Gestalt vorzüglich geschickt war. Er diente bey der Leib-Grenadiergarde zu Dresden, und nachher als Unter-Officier beym damaligen Regimente Prinz Gotha. Hier wurde er in Luckau bekannt, wo er nachher als Hausverwalter beym dasigen wohleingerichteten Zucht- Armen- und Waisenhause angestellt wurde. Dieß Amt verwaltete er so gut,

daß ihn der Rath zu Leipzig 1794. zur damals erledigten Verwaltung des Georgenhauſes (eines ſehr gut eingerichten Zucht- Armen- und Waiſenhauſes) berief. Auch da erwarb er ſich großen Beyfall, wurde aber ſchon 1800. durch einen frühen Tod aus ſeinem gemeinnützigen Wirkungskreiſe hinweggerafft.

21. M. Johann Chriſtoph Hammer. Er verwaltete dieſes Amt von 1754. bis 1757., wo er nach Waldau berufen wurde. S. daſelbſt S. 201.

22. Johann Jacob Thöllden war zu Sangerhauſen den 29. Jan. 1720. geboren. Sein Vater, Johann Chriſtoph, war Bäcker; ſeine Mutter Suſanna Hecker. Von der Schule ſeiner Vaterſtadt kam er als Alumnus in die Kurfürſtl. Landſchule zu Pforta, und nachdem er hier 6. Jahre zugebracht hatte, 1741. auf die Univerſität zu Leipzig, wo er bis 1744. ſich der Theologie widmete. Nachdem er hierauf in ſeiner Vaterſtadt Privatunterricht, bey einer daſelbſt lebenden Familie von Reizenſtein ertheilet, und hierauf noch ein Jahr zu Halle ſtudirt hatte, auch in Dresden pro Candidatura examiniret worden war, erhielt er 1756. den Ruf als Feldprediger bey der Sächſiſchen Armee, und das Jahr darauf zu hieſigem Amte. Er ſtarb den 25. März 1796. nachdem er anderthalb Jahre zuvor ſeinen älteſten Sohn zum Gehülfen bekommen hatte. Sein jüngerer, ebenfalls ſehr geſchickter Sohn, Wilhelm Ludwig, ſtarb 1799. als Pfarrer zu Greifenhain, in der Inſpection Borna, in Meiſſen, nachdem er ſchon zuvor das Paſtorat zu Dornreichenbach, in der Inſpection Torgau, verwaltet hatte.

Digitized by Google

23. Der jetzige, Herr Friedrich Johann Adam Thöllden, des vorhergehenden Sohn, iſt allhier den 24. Apr. 1759. von Dorothea Sabina Fürſt, deren Vater Pfarrer zu Brünn, im Hildburghauſiſchen war, geboren. Er hat das Gymnaſium zu Schleuſingen und die Univerſität zu Leipzig beſucht, und ſich durch ſeine Geſchicklichkeit und Fleiß ſeinen Lehrern empfohlen. Er zeichnete ſich auch, ſo wie ſein Bruder, durch Fertigkeit in der deutſchen Dichtkunſt aus, wovon mehrere ſehr gute Proben gedruckt worden ſind *). Nach 3¼. in Leipzig zugebrachten Jahren wurde ihm vom damaligen Kammerherrn Grafen von der Schulenburg, auf Kloſterrode, die Erziehung ſeines Sohnes, des nunmehrigen Kurfürſtl. Sächſ. Geſandten am Ruſſiſch-Kaiſerl. Hofe, anvertrauet. Nachdem er hierauf einige Zeit, ſeine ge-

*) Ich bewahre ein vorzügliches Gedicht von ihm ſorgfältig auf, welches er 1781. bey einer für mich feierlichen Gelegenheit, im Namen ſämmtlicher damals in Leipzig geweſener Henneberger, auf mich hat drucken laſſen, und ich würde es hier beygefügt, und ſo dem Untergange und der Vergeſſenheit, der jedes einzelne Gedicht unterworfen iſt entriſſen haben, wenn ich nicht hätte fürchten müſſen, daß man es mir für eine Eitelkeit auslegen würde. So wenig ich das, was er dichteriſch verſchönert von mir ſagt, mir zueignen kann, ſo konnte mir doch folgendes Urtheil unmöglich gleichgültig ſeyn, welches ich vielmehr unter die ſchönſten Belohnungen rechne, die ich jemals erhalten habe:

— Deine Rede
— — — weckt zum Eifer
Und Fortſchritt unſre Seelen, erfüllt das Herz
Mit Gottesfurcht, mit Tugend und Menſchlichkeit,
Und bringt der Weisheit goldnen Saamen
In uns zur keimenden Frühlingsreife.

ſchwächte Geſundheit herzuſtellen, zu Hauſe gebracht, und nachher eine andere Information im Voigtlande übernommen hatte, erhielt er 1787. die Stelle eines Collegen am Gymnaſium zu Schleuſingen, wobey es ihm Vergnügen machte, ſeinen alten Vater in ſeinen Prediger-Geſchäften oft unterſtützen zu können. Als dieſem endlich ſein Filial zu beſorgen ſehr beſchwerlich wurde, bat er um die Subſtitution ſeines Sohnes, welche Bitte ihm auch vom Kirchenrathe zu Dresden 1794. gewähret wurde. Nach dem Tode ſeines Vaters wurde er auch zu deſſen Nachfolger beſtimmt.

Digitized by Google

II. Inſpection Suhl.

A. Stadt Suhl *).

Pfarrer an der Hauptkirche, Decane und Superintendenten.

1. M. Johann Heller, aus Erfurt gebürtig, war der erſte evangeliſche Pfarrer, auch bey der Viſitation 1555. noch hier. Er wird gerühmt gute Studia gehabt und ein exemplariſches Leben geführet zu haben.

2. M. Paul Cruſius (Krauß), aus Coburg. Er hat zu Wittenberg ſtudirt und war von 1548. an, Archidiaconus zu Meiningen geweſen, hierauf 1552. als Pfarrer nach Mühlfeld, und nachher, ungewiß in welchem Jahre, hierher berufen worden. Nachdem er das Decanat bis 1567.

*) Die Stadt iſt in zwey Kirchſpiele eingetheilet; der größere Theil gehöret in die Hauptkirche, der kleinere in die Kreuzkirche. In letztere iſt Suhler-Neundorf eingepfarrt.

Digitized by Google

verwaltet hatte, promovirte er zu Jena in Magistrum, und wurde in demſelben Jahre daſelbſt Profeſſor der Mathematik, nach 3. Jahren aber erhielt er das Paſtorat zu Orlamünde, bey welcher Gelegenheit er vom Hofe zu Weimar genannt wird: „ein gottfürchtiger und gelehrter Mann, welcher für dem dem Predigtambt chriſtlich und nützlich vorgeweſen, jetzo aber in Unſerer Univerſität Jena profitiret.“ Und der Profeſſor der Theologie und Superintendent zu Jena, D. Johann Wigand, ſagt von ihm: „welcher Mann in Gottes Wort wohl ſtudiret und erfahren. Und weil er vormals auch viel Jahre im Predigtambte geweſen, wohl geübt iſt. Darzu iſt er eines feinen, gottſeeligen, züchtigen Lebens ꝛc.“*) — Er ſtarb 1572. den 1. Jan.

Einige mathematiſche und aſtronomiſche Schriften, die er geſchrieben hat, finden ſich beym Zeumer, Jöcher und andern verzeichnet.

3. Peter Streck. Er kam vom Decanate zu Kühndorf 1567. hierher, und wurde einer der Beyſitzer des 1574. errichteten Hennebergiſchen Conſiſtoriums. Da er aber in die neue Kirchen-Agende nicht willigen wollte, vielmehr behauptete weltliche Fürſten und Herren könnten dergleichen nicht verordnen und einführen **), ſo nahm er ſeinen Ab-

*) S. Io. Casp. Zeumeri vitas Professorum Ienens. Cl. IV. p. 18.

**) Weinrich S. 483. u. f. und Dietmann S. 50. u. f. reden von dieſer Angelegenheit ausführlich, wobey Streck in keinem vortheilhaften Lichte erſcheinet. M. Alexander Uzinger, Pfarrer zu Schmalkalden, widerlegte ihn in einer gründlichen

ſchied, und ging 1583. als Pfarrer und Superintendent nach Wertheim.

4. M. Andreas Fulda verwaltete das Decanat von 1583. bis 1589., in welchem Jahre er nach Schleuſingen berufen wurde. S. daſelbſt S. 29.

5. M. Joachim Zehner, von 1589. bis 1596., wo er auch nach Schleuſingen berufen wurde. S. S. 29. Bey dem großen Brandunglück, welches er hier am 25. Apr. 1590. erlebte, wo in Zeit von 3. Stunden über 300. Häuſer, nebſt beyden Kirchen, und allen öffentlichen Gebäuden, ein Raub der Flammen wurden, hielt er Tags darauf unter freyem Himmel eine merkwürdige Predigt, die gedruckt iſt: Bericht von Feuers-Nöthen und Brand-Schäden, darinnen faſt alles, was hiervon in heil. Schrift zu finden, kürzlich zuſammengezogen und zu einer chriſtlichen Buß- und Troſt-Predigt fürgetragen worden ꝛc.

6. M. Chriſtoph Schade war 1558. zu Frieſenhauſen, bey Königsberg, in Franken, wo ſein Vater, Chriſtoph, Tuchſcheerer und Winzer war, geboren. Bis in ſein 10tes Jahr hat er die Schule ſeines Geburtsorts, dann 3. Jahre die zu Königsberg, und 6. Jahre das Gymnaſium zu Schleuſingen beſucht, von da er in ſeinem 20ſten Jahre auf die Univerſität zu Leipzig gegangen iſt, wo er auch 1585. in Magistrum promoviret hat. Das Jahr darauf wurde

Schrift 1583., wovon 1738. eine neue Auflage zu Altona erſchienen iſt.

er zum Diaconat nach Meiningen berufen, von welchem er 1587. in das Archidiaconat aufrückte. Hierauf kam er 1591. als Pfarrer nach Herpf, und 1596. als Decanus hierher, wo zu er 1612. die Aſſeſſur im Conſiſtorium zu Meiningen und den Titel Superintendent erhielt. Er ſtarb 1620. den 7. Febr. Der damalige Superintendent zu Schleuſingen, M. Wolfg. Seber, hielt ihm die Leichenpredigt, die gedruckt iſt. Seine Ehefrau war Dorothea, Caſpar Klauer's, Raths verwandten zu Schleuſingen, Tochter. Ein Sohn von ihm, M Geo. Ernſt, ſtarb als Superint. zu Meiningen, und hinterließ eine zahlreiche, und wie bereits bemerkt worden iſt, verdiente und berühmte Nachkommenſchaft; und eine Tochter war mit dem hieſigen Diaconus, M. Günther, verheurathet.

7. M. Sebaſtian Abeſſer, kam vom Archidiaconate zu Schleuſingen hierher, S. S. 94. und ſtarb 1638. im 61ſten Lebensjahre.

8. M. Johann Wagner war in hieſiger Stadt, wo ſein Vater, Georg, damals Archidiaconus, und ſeine Mutter eine geborne Triebel, war, 1598. geboren. Vom Gymnaſium zu Schleuſingen, wo ihm vorzüglich Seber's Unterricht nützlich war, ging er auf die Univerſität zu Leipzig, wo er auch 1623. unter Joh. Friederich's Decanate promovirte. Nachdem er zuerſt von 1624. Subſtitut ſeines Vaters zu Wachdorf geweſen war, kam er 1633. als Archidiaconus nach Suhl, und 1639. wurde er Superint. und erhielt auch die Aſſeſſur im Conſiſtorium zu Meiningen. Er ſtarb 1664.

Digitized by Google

den 5. Aug. im 66ſten Lebensjahre. Bey ſeinem Begräbniſſe hielt der damlige Pfarrer zu Marisfeld, M. Johann Daniel Meis, die Abdankungsrede, die gedruckt iſt. Darinn heißt es: „er habe ſeinen Pfarrkindern gleichſam als mit ganzen Wagen himmliſche Gnadenſchätze zugeführet.“ — Auch der Rector Reyher in Gotha hat eine Gedächtnißrede auf ihn drucken laſſen. Er war mit Maria, Valentin Glümper's, Handelsmanns zu Suhl, Tochter, verheurathet. Eine Tochter von ihm lebte mit ſeinem Nachfolger, dem Superint. Winter, und eine andere mit dem Pfarrer Schott, zu St. Kilian, in der Ehe.

Eine Leichenpredigt auf den Superint. M. Samuel Link zu Meiningen, iſt von ihm gedruckt, auch hat er ein deutſches Gedicht vom Einfall der Croaten zu Suhl im J. 1634., geſchrieben, welches der ehemalige Conrector am Gymnaſium zu Schleuſingen, Joh. Heinr. Hausmann, in ſeine Schrift: Sula Croatarum irruptione solo aequata, Schleus. 1739. eingerückt hat.

9. M. Johann Ludwig Winter war 1627. zu Schleuſingen geboren, wo ſein Vater, Johann Chriſtoph, damals Amtſchreiber war, nachher aber Amtmann in Themar wurde, wo er 1668. verſtorben iſt und einen guten Nachruhm hinterlaſſen hat *). Seine Mutter war An-

*) Der damalige Decanus zu Themar, M. Joh. Stumpf, ſagt in der ihm gehaltenen Leichenpredigt, die gedruckt iſt (Gotha, 1669. 4.) er wäre geweſen: „Praefectus perfectus et integer;“ und führt aus deſſen von ihm ſelbſt abgefaßten Lebensbeſchrei-

na, Peter Imhof's, Rathsverwandten zu Schleuſingen, Tochter. Sein Großvater väterlicher Seite, Chriſtoph, war Amtmann zu Kühndorf, und nachher zu Schleuſingen. Schon in ſeiner Kindheit und Jugend erfuhr er viele Leiden, indem er wegen der kriegeriſchen Unruhen mit ſeinen Eltern bald da, bald dorthin fliehen mußte. Auf einer ſolchen Flucht beym Einfall der Croaten, verlor er ſeinen Großvater, der zu Arnſtadt ſtarb. Vom Gymnaſium zu Schleuſingen ging er nach Jena, welches er aber nach anderthalb Jahren, wegen Mangels am Unterhalt ſchon wieder verlaſſen mußte. Glücklicherweiſe erhielt er aber zu Erfurt eine Information, wobey er auf dieſer Univerſität 2. und ein halb Jahr fort ſtudirte, auch 1647. de conscientia dubia et errante diſpu-

bung folgende Stelle an: „Wie oft und vielfältig ich bey meiner Verrichtung in den höchſtverderblichen Kriegs-Zeiten ausgeplündert, auch einmal bis auf den Tod verwundet, und der Unterthanen Unvermögens wegen gefänglich weggeführt worden, iſt Gott und der geſammten Bürgerſchaft bekannt, andere Widerwärtigkeiten und Ungelegenheiten, welche man bey dergleichen Verrichtungen gewärtig ſeyn muß, zu geſchweigen; denn bey dieſer Grund-Suppen der Welt bey dem meiſten Theil weder Treue, Glauben, noch Teutſche Aufrichtigkeit, dazu ich allezeit incliniret geweſen, mehr gelten will. In meinem anbefohlenen Ampt habe ich es einem da, dem andern dort nicht recht machen können; einem bin ich zu gelind, dem andern zu hart geweſen; dahero ich ſehr viel Splitterrichten verſchmerzen und es dem lieben Gott in Gedult heimſtellen müſſen, und bin ich in meinem Gewiſſen allezeit darauf bedacht geweſen, wie ich mit guten Worten, und nach Erforderung der Nothdurft gnädigſter Herrſchaft, die Unterthanen conſerviren möge, nach dem bekannten Vers:

Glimpfius est pluris, quam tota scientia iuris.“

tirte. Im J. 1651. übertrug ihm das Kur- und Fürſtlich Sächſiſche Hennebergiſche Conſiſtorium zu Meiningen das Rectorat an der Schule zu Suhl, welches er mit einer memoriter abgelegten Lateiniſchen Rede: de excolendis puerorum ingeniis, antrat. Nach einigen Jahren erhielt er 1654. zugleich das bisher lange erlediget gebliebene Diaconat, und nachdem er dieſes nur ein Viertheljahr verwaltet hatte, rückte er 1655. in das Archidiaconat. Das Jahr zuvor hatte ihm auch die philoſophiſche Facultät zu Jena den gradum Magisterii ertheilet. Im J. 1665. wurde er Superintendent. Er ſtarb 1708. den 24. May, im 82ſten Lebens- und 54ſten Jahre ſeiner verwalteten geiſtlichen Ämter. Er hatte jedoch wegen eines ihm 1702. auf der Kanzel unter einer Bußtags-Predigt betroffenen Schlagfluſſes nicht mehr predigen können, weßhalb er ſeinen nachherigen Nachfolger, M. Schmiedt, und nachdem dieſer das Paſtorat an der Kreutzkirche erhalten hatte, 1706. M. Joh. Georg Hermann zum Subſtituten in pastoralibus erhielt, der nach dieſes ſeines Seniors Tode Diaconus wurde. Die vom Superint. zu Schleuſingen, D. Meis ihm gehaltene Leichenpredigt, iſt, nebſt einer Parentation ſeines gedachten bisherigen Subſtituten Hermann gedruckt. Er war mit Katharina Margaretha, einer Tochter ſeines Vorfahren, Wagner, verheurathet, mit der er 2. Söhne erzeuget hat, die unten vorkommen werden; und eine Tochter war mit dem Diaconus M. Zihn, und eine andere mit dem Herzogl. Sächſ. Römhildiſchen Rath und Leibarzt, L. Marold, verheurathet.

Außer einigen Leichenpredigten und dem in verſchiede-

nen Geſangbüchern befindlichen Liede: Dich Herr Jeſu Chriſt mein Hort ꝛc. hat er herausgegeben:

Larva Diaboli detecta et reiecta, d. i. chriſtliche Betrachtung etlicher liſtigen Anläuffe und Verblendung des hölliſchen Geiſtes, damit er die Menſchen zu dem abſcheulichen Laſter der Hexerey verführet. Schleuſ. 1663. 12.

10. M. Johann Ludwig Schmiedt war auch zu Schleuſingen, wo ſein Vater Landrenthmeiſter war, 1676. geboren. Er ſtudirte auf dem vaterländiſchen Gymnaſium und zu Jena und Leipzig, wo Ittig, Rechenberg, Seligmann und Schmid ſeine Lehrer waren, und wo er auch 1699. in Magistrum promovirte, auch bald darauf ſich habilitirte und mehrere Male diſputirte. Er war auch Mitglied des Collegii Anthologici zu Leipzig. Im J. 1702. wurde er dem Superint. Winter zu Suhl ſubſtituiret, und er war der erſte von dem neuerrichteten Conſiſtorium zu Schleuſingen examinirte und ordinirte Prediger. Als 1706. eine neue Parochie bey der Kreutzkirche zu Suhl errichtet wurde, kam er als der erſte Paſtor zu derſelben, und 2. Jahre darauf wurde er Superintendent, welches Amt er 30. Jahre verwaltet hat. Er ſtarb 1738. den 7. Dec. Von ihm ſagt Anſorge im Suhlaiſchen Denkmal S. 28.:

Der als ein guter Schmiedt den ſtarken Hammer führt,
Womit er durchs Geſetz die ſichern Schläfer rührt.

Er hat herausgegeben:

1) Disp. de silentio Pythagorico. Lips. 1699. 4.

Digitized by Google

2) de silentii moralitate. ib. 1701.

3) Specimem theologiae naturalis polemicae. ib. eod.

4) De iuramento Iosuae Gibeonitis praestito. ib. 1702.

5) Acta Ecclesiastica, in welchen unterſchiedliche bey dem Predigt-Amt vorgegangene Fälle und deren Erörterung vorgetragen werden. Leipzig, 1729. — 1736. 36. Bände. 8. (ohne Nennung ſeines Namens.)

11. M. Johann Wilhelm Grötzſch war 1688. den 24. Jul. zu Zeiz, wo ſein Vater, Thomas, Herzogl. Rath, Lehns-Secretär und Procuratur-Amtsverwalter war, geboren. Seine Mutter war Dorothea Katharina, eine Tochter des Hofpredigers und Superintendenten zu Zeiz, M. Michael Chriſtian Ludwig. Von der Schule zu Zeiz, wo er von Kettner und Gleitsmann guten Unterricht erhalten hatte, ging er nach Jena, und nachher nach Leipzig und Altdorf, wo er 1710. unter D. Sonntag de ecclesia subterranea diſputirte. Schon in Jena hatte er unter Ruß diſputiret, auch durch unten anzuführende ſelbſt geſchriebene Diſputationen ſich bekannt gemacht und empfohlen. Zu Leipzig, wo er 1711. in Magistrum promovirte, waren Joh. Schmid, Günther, Werner und Börner ſeine Lehrer. Im darauf folgenden Jahre rief ihn Herzog Moriz Wilhelm von Sachſen-Zeiz zum erledigten Paſtorat nach Bennshauſen, welches er 1713. antrat, aber ſchon das Jahr darauf als Diaconus nach Suhl kam.

Digitized by Google

Von dieſer Stelle rückte er 1719. in das Archidiaconat, 1728. in das Paſtorat an der Kreutzkirche, und 1738. wurde ihm die Superintendentur anvertrauet, welche er bis 1752. verwaltet hat, in welchem Jahre er den 17. Jul. im 64ſten Lebensjahre ſtarb. Er hat ſich durch Errichtung des Prediger-Witwen-Fiscus um ſeine Inſpection verdient gemacht. Sein Bild iſt in der Hauptkirche aufgeſtellt, und da er Mitglied der Geſellſchaft chriſtlicher Liebe und Wiſſenſchaften war, ſo hat dieſe, ihrer Gewohnheit gemäß, ſein Leben durch eins ihrer Mitglieder, M. Chriſtoph Meißner, Collegen an der Kreutzſchule zu Dresden, herausgegeben. Dresd. 1752. 4. Er war zwey Mal verheurathet. Zuerſt mit Anna Dorothea, Siegmund Heym's, Herzogl. Sächſ. Kammer-Commiſſars, Rathsherrn und Gewehrhändlers zu Suhl Tochter. Dieſe 1715. eingegangene Verbindung trennte aber der Tod 1723. Eine Tochter aus dieſer Ehe wurde mit dem Rector an der Schule zu Suhl und nachmaligen Pfarrer zu Rohr (der zuletzt Hofprediger zu Dresden wurde), M. Schmiedt verheurathet, und den ältern Sohn haben wir bereits oben unter den Diac. und Archidiac. zu Schleuſingen geſehen, ſo wie er weiter unten als hieſiger Superint. vorkommen wird. Der jüngere, Johann Chriſtian, wurde Königl. Poln. und Kurf. Sächſ. Ober-Auditeur bey der Kron-Armee in Polen. Die 2te Ehegattinn, mit der er ſich 1727. verband, war Johanna Eliſabeth, die Tochter Johann Heinrich Keller's, Herzogl. Sächſ. Hildburgh. Raths und Amtmanns zu Heldburg Tochter. Aus dieſer Ehe war ein Sohn Advocat zu Suhl, der jüngere ſtarb als hieſiger Archidiaconus, und eine Tochter war

Digitized by Google

mit dem Adjunct (Oberpfarrer) zu Blaſien-Zella, Beutler, verheurathet.

Seine Schriften ſind:

1) Disp. de lapidatione Stephani. Jenae, 1709.

2) Specimen philolog. de libro Jeremiae combusto, ad Jer. 36. Altdorf. 1711.

3) Dissert. epistolica de methodo convertendi, occasione controversiae de unione relig. — ad D. V. E. Loescherum. 1721.

4) Schediasma philol. templum secundum templo primo multo praestantius, 1728.

5) Memorabilia quaedam Jul. Pflugii, ex Ms. in Miscell. Lips. T. XII. 1723.

6) Deutſche Reden, 5. Theile, 8. 1723. mit einer Vorrede des Superint. D. Meis.

7) Der mit Gott andächtig redende Chriſt, oder Suhlaiſches Handbuch, 1732. 8.

8) Das Suhlaiſche Geſangbuch.

9) Die angenehme Geſellſchaft frommer Chriſten und des Herrn Jeſu. Schleuſ. 1734. 4. und vermehrte Auflage 1750. Vor dieſer Poſtille findet ſich ſein Bildniß, und am Ende eine Predigt, bey Gelegenheit der Salzburger Emigranten. Eine neue Ausgabe davon hat M. Joh. Heinr. Barnbeck, Diaconus zu Mylau, im Voigtlande, beſorgt. Leipz. 1767. 4.

Digitized by Google

10) Das Kreutz des Herrn Jeſu als ein Denk- und Dankaltar Gott dem Allerhöchſten zu Ehren, bey der am 17ten nach Trin. 1739. ſolennen Einweihung der neuen Kreutzkirche. — Dieſe Einweihungspredigt iſt über Hagg. 2, 8 — 10.

11) Ehrengedächtniß der Hennebergiſchen Berg- und Handelsſtadt Suhla, bey Gelegenheit des am 26. Jan. 1744. gefeyerten evangeliſch-lutheriſchen Jubelfeſtes. Gotha, 1744. 4. Am Ende iſt eine Nachricht von einem Jubilaeo gamico angeführt, das ein Bürger, Johann Albrecht, Schloſſermeiſter, an dieſem Tage begangen hat. Er war 72. und die Frau 73. Jahre, und ihre 9. lebenden Kinder, und 19. Kindeskinder ſtanden mit um den Altar herum. — Der Rath ſpeiſete bey dieſer Gelegenheit 88. Hausarme.

12) Mehrere Leichenpredigten und Parentationen, z. B. auf den Kirchenrath D. Meis, M. Joh. Ludw. Eck, Paſtor zu Albrechts ꝛc.

13) Verſchiedene Lieder, die in dem von ihm herausgegebenen Suhlaiſchen Geſangbuche ſtehen. Auch hat er an den in Leipzig herausgekommenen Actis ecclesiasticis gearbeitet.

12. M. Wolfgang Heinrich Graun. Geboren zu Ober-Gräfenhain, in der Inſpection Rochlitz, 1707. den 13. Oct. Sein Vater, M. Chriſtian Ernſt, war

Prediger daselbst *), und seine Mutter, Dorothea Elisabeth, Johann Schmidt's, der zuvor gleiches Amt daselbst verwaltet hatte, Tochter. Auf der Kreutzschule zu Dresden genoß er hauptsächlich vom Conrector Gellius und Rector Gelenius guten Unterricht. Während seines Aufenthaltes zu Dresden, im 14. Jahre seines Alters starben ihm Vater und Mutter in einem Vierteljahre, welches für ihn und seine 7. jüngeren Geschwister sehr traurig war. Doch war er so glücklich seine Studien fortsetzen zu können. In der unten anzuführenden Lebensbeschreibung von ihm heißt es: „Davids Worte waren sein Trost: Mein Vater und Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf. Er wußte, daß er einen noch weit liebreicheren Versorger, als sein sorgfältiger leiblicher Vater gewesen, im Himmel hatte, der sich sehr oft die Armuth, und sonderlich arme Waisen, zu einer Pflanz-Schule in seiner Haushaltung ausersehen, wodurch er das beste seiner Kirche und das Wohl des gemeinen Wesens anzubauen pfleget. Dannenhero wurde sein Vertrauen auf Gott durch diese Trauer-Fälle nicht geschwächet, sondern vielmehr gestärket, und zu noch größern Fleiße in seinem Studiren aufgemuntert, in welchem er auf das eifrigste fortfuhr, und in Künsten und Wissenschaften zuzunehmen suchte, zumal, da er sah, wie ihm Gott auch seinen nothdürftigen Unterhalt im Zeitlichen recht wunderbarer Weise schenkte.“

*) Dietmann im 3ten Bande seiner Sächsischen Priesterschaft hat S. 144. eine Stammtafel von diesem ausgebreiteten Prediger-Geschlechte, welches seit 1587. geistliche Ämter verwaltet hat.

Mit dem herrlichſten Zeugniſſe ſeines Rectors verſehen, fand er nun auch in Wittenberg Unterſtützung. Der große Humaniſt Berger, Hollmann, Haſſe und Weidler waren in der Philologie, Philoſophie und Mathematik ſeine Lehrer, und in der Theologie Gottlieb Wernsdorf, Schröer, Haferung und Wocken. Er vertheidigte auch als Reſpondens M. Geo. Friedrich Gühling's Diſputation: de obligatione hominis naturali ad credenda miracula, 1728. Nach einem Aufenthalte von 6. Jahren zu Wittenberg, ging er nach Dresden, wurde pro Candidatura examinirt und beſchäftigte ſich mit dem Unterrichte junger Leute, bis er 1733. den Ruf als Feldprediger zu einem Dragoner-Regiment, welches im damaligen Kriege wegen der Polniſchen Königswahl, mit nach Polen zu gehen befehliget war, erhielt. Die großen Beſchwerlichkeiten dieſes Amtes wurden dadurch noch vermehret, daß ihm eine gefährliche Krankheit überfiel, die ihn der augenſcheinlichſten Todesgefahr ausſetzte. Nach geendigtem Feldzuge, und erhaltenem trefflichen Zeugniſſe des dieſes Regiment commandirenden Oberſten von Leipziger, wegen ſeiner bewieſenen Treue und Sorgfalt, wurde ihm nun 1736. das erledigte Predigtamt zu Wichtshauſen übertragen, von welchem er 1739. als Diaconus nach Suhl berufen wurde. In demſelben Jahre erhielt er auch von der philoſophiſchen Facultät zu Wittenberg den Magiſter-Titel, und 1745. rückte er in das Archidiaconat. Durch die gute Verwaltung dieſer Ämter hatte er ſich ſo ſehr empfohlen, daß ihm 1752. auch das Superintendenten-Amt übertragen wurde, welches er aber nur 5. Jahre verwaltete, indem er ſchon 1757. den 26. Dec. im

Digitized by Google

51ſten Lebensjahre ſtarb. Er war mit Chriſtiana Eliſab., einer Tochter des Pfarrers zu Schönberg, im Schönburgiſchen, M. Joh. Geo. Günther, verheurathet, die er als Witwe mit 8. Kindern hinterließ, und deren Lage um ſo trauriger war, da das ſchreckliche Brandunglück, welches 1753. die Stadt Suhl verwüſtete, ſchon dieſer Familie den größten Verluſt gebracht hatte *). Seine Söhne ſind bereits unter Schleuſingen S. 114. und 115. erwähnt worden. Er war Mitglied der Geſellſchaft chriſtlicher Liebe und Wiſſenſchaften, die ſein Leben durch M. Chriſtoph Kretzſchmar, Rector der Kreutzſchule zu Dresden, ſeinen ehemaligen Mitſchüler auf gedachter Schule, herausgegeben hat. Dresden, 1758. 4.

13. M. Johann Michael Keßler war 1695. zu Ziegenrück im Voigtlande, wo ſein Vater Bürgermeiſter und Apotheker, und ſein Großvater, Johann, Oberpfarrer war. Von der Schule ſeiner Vaterſtadt kam er 1710. auf die zu Schleitz, und nach 2. Jahren auf die Rathsſchule zu Naumburg, von der er 1717. auf die Univerſität zu Jena ging. Hier war vorzüglich Buddeus ſein Lehrer. Er diſputirte auch unter M. Poppo de natura animae. Auf Buddeus Rath kam er 1720. als Lehrer an das neuange-

*) Über dieſen mit merkwürdigen Umſtänden begleiteten Brand finden ſich ſehr gute Bemerkungen in der kurzen Geſchichte der Stadt Suhl, die mein kürzlich verſtorbener Freund, der wegen ſeiner vielen Kenntniſſe bekannte und ſehr geſchätzte Gewehrhandler zu Suhl, Joh. Matthäus Anſchütz, herausgegeben hat. Schleuſingen, 1796. 8.

Digitized by Google

legte Waiſenhaus zu Langendorf, bey Weißenfels. Nachdem er dieß Amt 3. Jahre verwaltet hatte, ging er noch nach Leipzig, und hörte Joh. Schmid, Pfeifer und Deyling. Hierauf informirte er an verſchiedenen Orten, ließ ſich in Dresden pro Candidatura examiniren, und wurde 1734. als Feldprediger zum Curaſſier-Regimente Kurprinz berufen, mit welchem er nach Polen ging. Nach geendigtem Feldzuge kam er 1737. als Pfarrer nach Goldlauter, und 1745. als Diaconus nach Suhl. Hier rückte er 1753. in das Archidiaconat, und 1758. wurde ihm auch die Superintendentur anvertrauet. Er ſtarb 1773. im 78ſten Lebensjahre.

Von ihm iſt eine Leichenpredigt unter dem Titel: Der himmliſche Brautſchmuck der Gerechten, Schleuſingen, 1741. 4. im Druck erſchienen, und eine neue Ausgabe des ehemals vom Superint. M. Johann Wilhelm Grötzſch herausgegebenen Geſangbuchs beſorget worden, dem ein Anhang beygefügt worden iſt, worin ſich auch neue Geſänge von Gellert, Cramer u. ſ. w. befinden. Schleuſingen, 1767. 8.

14. Chriſtian Wilhelm Grötzſch. Der älteſte Sohn des oben angeführten Superintendenten, M. Johann Wilhelm Grötzſch. Er kam 1774. vom Archidiaconate zu Schleuſingen, wo ſein Leben S. 108. erzählt iſt, hierher, und ſtarb 1779. Er war, ſo wie ſein

Digitized by Google

Vorfahrer, Keßler, verheurathet, beyde aber haben keine Kinder verlaſſen.

15. Der jetzige, Herr Tobias Ludwig Schmiedt, kam 1780. gleichfalls vom Archidiaconate zu Schleuſingen hierher. Siehe daſelbſt Seite 108.

Digitized by Google

Archidiaconi.

Auch hier ſcheinen nicht gleich bey und nach der Reformation 2. Diaconi geweſen zu ſeyn. Der erſte, der als Archidiaconus vorkommt, war:

1. Melchior Zwierle. 1572.

2. Martin Cäſar. Er unterſchrieb 1577. die Concordienformel.

3. Valentin Werner. 1583.

4. Sebaſtian Genßlin. Er war aus Schleuſingen gebürtig und hat in Leipzig ſtudirt. Er wurde 1586. zu Meiningen zum Diaconus nach Suhl ordiniret, und 1587. rückte er in das Archidiaconat, von welchem Amte er nachher 1590. als Pfarrer nach Stepfershauſen, und endlich nach Erdorf kam.

5. M. Wolfgang Brey, aus Suhl gebürtig. Er hat zu Wittenberg ſtudirt, und daſelbſt 1586. promovirt. Zum Diaconus nach Suhl wurde er 1587. ordiniret, und

Digitized by Google

1591. rückte er in das Archidiaconat. Nach 2. Jahren kam er als Decanus nach Kaltennordheim, wo er verſtorben iſt. Sein Sohn, M. Matthäus, wird bald als hieſiger Diaconus erwähnet werden.

6. Georg Wagner, aus Utendorf. Er hat in Leipzig ſtudirt, und war, ehe er dieſes Amt erhielt, Cantor und College an hieſiger Schule. Am 2. Febr. am Feſte Mar. Rein. 1593. wurde er vom Superint. zu Meiningen, Thom. Schaller, zu Suhl ordiniret. Bis 1600. verwaltete er dieſes Amt. Im gedachten Jahre wurde er aber als Pfarrer nach Heinrichs, und 1612. nach Wachdorf verſetzet. Ungeachtet er, beſonders beym Einfall der Croaten, ſehr viel ausgeſtanden, und in ſeinem Alter beym nächtlichen Beſuche eines Kranken, an einem Fuhrmannskarren ſich ein Auge ausgeſtoßen hatte, ſo erreichte er doch das hohe Alter von 84. Jahren, und ſtarb, nachdem er 55. Jahre im Predigtamte geweſen war, zu Suhl, als er bey ſeinem Sohne, dem hieſigen Superint. zum Beſuche war. Außer dieſem Sohne hat er noch 2. Söhne mit ſeiner Ehegattinn, Martha Triebel, aus Suhl, erzeuget: 1) Abraham, der ſein Subſtitut und Nachfolger in Wachdorf, und 2) M. Chriſtoph, der Rector der Schule zu Jauer, in Schleſien, und nachher zu Liegnitz, wurde, und 1632. geſtorben iſt. — In ununterbrochener Reihe haben Wagner's Nachkommen das Paſtorat zu Wachdorf über 100. Jahre verwaltet.

7. Lorenz Keiner, aus Suhl gebürtig, wo er zuvor Cantor war, ehe er 1600. das Diaconat, und noch

Digitized by Google

in demſelben Jahre das Archidiaconat erhielt, von welcher Stelle er nach Ellingshauſen, und 1609. nach Öpfershauſen kam, wo er 1623. geſtorben iſt.

8. Johann Keßler, aus Themar. Er hat in Schleuſingen, Helmſtädt und Leipzig ſtudirt. Im J. 1598. wurde er Rector an der Schule zu Meiningen, 1601. Diaconus allhier, und nachher Archidiaconus. Hierauf kam er 1606. als Pfarrer nach Stepfershauſen, und 1623. nach Reurieth, wo er 1632. von den Kaiſerlichen zu Wallenſtein's Armee gehörigen Soldaten am Siegritzer Berge umgebracht wurde. Zu gleicher Zeit wurde auch ſein Sohn, M. Andreas, der in Leipzig ſtudirt und promoviret hatte, tödtlich verwundet, daß er in Themar ſtarb.

9. M. Wilhelm Belrieth. Güth macht Sülzfeld, Weinrich aber Oſtheim zu ſeinem Geburtsort. Er hat das Gymnaſium zu Schleuſingen beſucht. Ehe er 1606. den Ruf zum hieſigen Archidiaconate erhielt, war er Cantor, und von 1604. Rector der Schule zu Meiningen geweſen. Im J. 1615. wurde er als Paſtor nach Hermannsfeld verſetzt, wo er ſtarb. Auf dem ſeinen Andenken gewidmeten Leichenſtein ſteht die ehrenvolle Aufſchrift:

M. Belrieth geweſen iſt
Ein guter Streiter Jeſu Chriſt,
Verſtändig, fleißig, in ſeinem Leid
Geduldig, fröhlich allezeit.
Nun triumphirt er bey dem Herrn
Im Himmel, leuchtet wie die Stern.

Digitized by Google

10. M. Adam Xylander (Holzmann), aus Schwarza gebürtig, wo ſein Vater, Caſpar, damals Pfarrer war. Er hat zu Schleuſingen und Leipzig ſtudirt, auch hier 1605. promovirt. Gar witzig ſagt im Panegyrico der Poëta Magistrorum von ihm:

Mercurius non fit quovis e stipite ligni:

Er aber habe ſeinem Vater geſchienen

— Musis satis utile lignum.

Dieſer habe ihn daher zum Rector Faber geſchickt

— Schleusingam — qua nobilis exstat
Fabrica Musarum. —

Hier hätten ihn auch unterrichtet:

Linkius, at Phoebo dexter, Seberus, —
Sorgerus — et Zehnerus, Iësu
Qua Schleusinga patet, rara probitate minister.

So hätte man dann aus ihm werden ſehen

— — lignum — — politum.

Endlich wird mit dem patriotiſchen Wunſche geſchloſſen:

Atque tui similes iusto fer tempore ramos;

und zuletzt aus ſeinem Namen per anagramma herausgebracht:

Sane dux ad lyram. —

Nachdem er hierauf von 1607. Collega IV. und Inspector Communitatis am Gymnaſium zu Schleuſingen geweſen war, wurde er 1610. als Diaconus hierher berufen, und 1616. rückte er in das Archidiaconat, welches er bis 1626. verwaltet hat. In dieſem Jahre erhielt er das Paſtorat zu

Queienfeld, wo er verſtorben iſt. Er war mit Eliſabeth, einer Tochter des Stadtphyſikus zu Schleuſingen, D. Caſpar Amthor, verheurathet, mit der er 9. Kinder erzeuget, und dadurch dieſes Geſchlecht ſehr ausgebreitet hat. Ein Enkel von ihm, D. Karl Chriſtian, wurde Herzogl. Sachſ. Zeiziſcher Leibarzt, und deſſen Bruder, Johann Wilhelm, war Apotheker zu Schleuſingen.

Im J. 1623. hat er eine Leichenpredigt auf A. M. Klettin drucken laſſen.

11. Johann Faber (Schmidt), aus Themar gebürtig. Er wurde 1620. Diaconus zu Suhl, und 1626. Archidiaconus. Letzteres Amt bekleidete er jedoch nur bis 1629., in welchem Jahre er das Paſtorat zu Heinrichs erhielt. Beym Einfall der Croaten 1634. wurde er von dieſen umgebracht.

12. M. Johann Grumbach. Er war aus Meiningen gebürtig, wo ſein Vater, der gleichen Vornamen hatte, als Archidiaconus und deſignirter Oberpfarrer ſtarb, von dem oben unter Wiedersbach S. 206. geredet worden iſt. Er hat zu Schleuſingen und Leipzig ſtudirt, und 1620. in Magistrum promoviret. Nachdem er zuerſt Cantor zu Meiningen geweſen war, erhielt er 1626. den Ruf zum hieſigen Diaconat, von dem er 1629. in das Archidiaconat aufrückte, und 1633. als Pfarrer nach Dermbach kam.

13. M. Joh. Wagner. S. die Superint. S. 217.

Digitized by Google

14. M. Jacob Mylius, aus Schleuſingen. Er hat in Leipzig ſtudirt und 1623. promovirt. Im Panegyr. werden Preibiſius, Corvinus, Friederich, Höpfner und Leyſer als ſeine Lehrer genannt. Schon 1624. wurde er als Collega IV. und Inspector Communitatis an das Gymnaſium zu Schleuſingen berufen, und 1629. erhielt er das hieſige Diaconat. Von 1639. an, da der bisherige Archidiac. Wagner, Superintendent geworden war, blieb wegen damaliger trauriger Kriegszeit das Archidiaconat unbeſetzt, und Mylius war der einzige Diaconus bis 1654., wo er Archidiaconus wurde, aber auch noch in demſelben Jahre, im 57ſten Jahre ſeines Alters ſtarb. Sein Sohn gleiches Namens wurde Rector hieſiger Schule und nachher Pfarrer zu Viernau.

15. M. Johann Ludwig Winter. S. die Superint. S. 218.

16. Daniel Lenzer. Er war aus Ronneburg, im Altenburgiſchen, gebürtig, und war, ehe er 1666. das hieſige Archidiaconat erhielt, Rector an der Schule zu Schmalkalden, und nachher, von 1648. an, Rector des Gymnaſ. zu Schleuſingen geweſen. Er ſtarb 1679.

17. M. Chriſtoph Günther, war 1625. zu Schleuſingen, wo ſein Vater, M. Samuel, zuletzt Archidiaconus war, von Dorothea, einer Tochter des Superint. zu Suhl, M. Chriſtoph Schade, geboren. Auf dem Gymnaſ. ſeiner Vaterſtadt, und zu Jena, hat er

Digitized by Google

ſtudirt, und am letztern Ort, wo Johann und Joh. Tobias Major, Cundiſius und Johann Muſäus ſeine Lehrer geweſen ſind, auch 1649. in Magistrum promoviret. Die erſte Beförderung, die er 1652. erhielt, war das Rectorat der Schule zu Themar, von welchem er 1656. als Diaconus hierher kam. In das Archidiaconat rückte er 1680. und 1690. ſtarb er. Der Superint. Winter hielt ihm die Leichenpredigt, die gedruckt iſt unter dem Titel: Christus vita: funus foenus. Lebens-Bild und Todes-Schild. Schleuſingen, 1690. 4. — Seine Ehegattinn war Magdalena Margaretha, die Tochter des Decanus zu Themar, M. Johann Stumpf, Lahr genannt. Den in dieſer Ehe erzeugten Sohn, Johann Samuel, haben wir unter den Pfarrern zu Hinternahe S. 144. gefunden.

Im Druck iſt von ihm erſchienen:

Exercitii pietatis metricae s. epigrammatum sacrorum libri III. Schleus. 1687. 8.

18. M. Karl Chriſtian Winter war in hieſiger Stadt geboren, und der Sohn des S. 218. bemerkten Superintendenten. Er hat in Leipzig und Wittenberg ſtudirt und an letzterm Orte promovirt. Nachdem er zuerſt Collega IV. und Inspector Communitatis am Gymnaſium zu Schleuſingen geweſen war, erhielt er 1680. den Ruf zum hieſigen Diaconat; 1690. rückte er in das Archidiaconat, und 1708. in das Paſtorat an der Kreutzkirche. Er ſtarb 1727. im 74ſten Lebensjahre, nachdem er kurz zuvor M.

Digitized by Google

Johann Valentin Zehner zum Subſtituten erhalten hatte.

Im Druck iſt von ihm erſchienen:

1) Disquisitio de recriminandi more, qui dicitur alias retorsio, ex 1. Pet. III. 9. Praeside D. Ioh. Deutschmanno. Viteb. 1676. 4.

2) Eine Leichenpredigt auf Katharina Maria, Joh. Steph. Klett's, des Raths und Handelsmanns zu Suhl, Tochter, unter dem Titel: die theure und treue Freundſchaft Jeſu und einer gläubigen Seele. 1702. 4.

Ein Sohn von ihm, M. Johann Daniel, ſtarb 1723. als Conrector am Gymnaſium zu Schleuſingen.

19. M. Johann Friedrich Zihn, hatte gleichfalls Suhl zur Geburtsſtadt, wo er 1650. den 7. Sept. an das Licht kam. Er hat in Leipzig ſtudirt, wurde 1679. Rector an hieſiger Schule, 1690. Diaconus, und 1708. Archidiaconus. Im Jan. 1719. ſtarb er. Durch einige Lateiniſche Abhandlungen, und durch verſchiedene geiſtliche Lieder, die in mehreren alten Geſangbüchern ſtehen, iſt er auch als Schriftſteller bekannt. Gewiß wird Niemand den Liedern: Gott lebet noch, Seele was verzagſt du doch ꝛc. Meine Zeit iſt nun dahin ꝛc. ihren Werth abſprechen.

20. M. Johann Wilhelm Grötzſch. S. die Superint. S. 222.

Digitized by Google

21. M. Johann Chriſtoph Wendler. Er war zu Neuſtadt an der Orla 1687. den 29. Dec. geboren. Sein Vater, Chriſtoph, war Rechtsconſulent und Bürgermeiſter daſelbſt, und ſeine Mutter Anna Barbara, Chriſtoph Behr's, Handelsmanns und Rathsverwandten zu Neuſtadt a. d. O. Tochter. Schon auf der Schule ſeiner Vaterſtadt, die er bis in ſein 13tes Jahr beſuchte, erhielt er von dem ſehr geſchickten Rector derſelben, M. David Wendler, in der Lateiniſchen und Griechiſchen Sprache, gründlichen Unterricht, ſo wie ihn auch der Archidiaconus daſelbſt, M. Joh. Dav. Hebenſtreit, gute Privatunterweiſung, beſonders in der Hebräiſchen Sprache, ertheilte. Auf der Stiftsſchule zu Zeiz, die er hierauf von 1700. bis 1704. beſuchte, hatte er an dem Rector Gleitsmann einen vortrefflichen Lehrer. Von 1704. bis 1707. ſtudirte er in Jena unter Lungershauſen's und Treuner's Anführung die Philoſophie; unter Struv allgemeine und Literargeſchichte; und unter Danz, Buddeus und Weißenborn die Hebräiſche Sprache, Kirchengeſchichte und Theologie. Von Jena ging er 1707. nach Leipzig, wo er 4. Jahre blieb, und nicht nur die bekannten Lehrer Johann und Gottfried Olearius, Günther, Carpzov und Werner über die verſchiedenen Theile der Theologie, ſondern auch Frankenſtein und Menken über die Welt- und Literargeſchichte, und Gottfr. Lange über das Ius publicum hörte, und die öffentlichen Bibliotheken fleißig gebrauchte. Nachdem er hierauf auch noch ein Jahr in Altdorf zugebracht hatte, um Sonntag's Vorleſungen beyzuwohnen, der ihn auch vorzüglich im Diſputiren übte, ging er 1711. nach

Digitized by Google

Jena zurück, promovirte, wurde Adjunct der philoſ. Facultät, und hielt Vorleſungen, bis er er 1721. den Ruf zum hieſigen Diaconat erhielt. Von dieſem rückte er 1728. in das Archidiaconat, und 1745. in das Paſtorat an der Kreutzkirche. Er ſtarb 1758., nachdem ihm ſein Sohn ſeit 1754. ſubſtituiret geweſen war.

Seine vielen von ſeiner ausgebreiteten Gelehrſamkeit zeugenden Schriften führt das große Univerſal-Lexikon an, daher es überflüßig ſeyn würde ihre Titel hier abdrucken zu laſſen. Eine dort nicht angemerkte Parentation füge ich bloß hinzu, die er 1731. bey dem Leichenbegängniſſe des Gewehrhändlers, Joh. Stephan Spangenberg, gehalten hat, in der viele hiſtoriſche Bemerkungen vorkommen.

22. M. Wolfgang Heinrich Graun. S. die Superint. S. 225.

23. M. Johann Michael Keßler. S. die Superint. S. 228.

24. M. Johann Ludwig Wendler. Der Sohn obigen Joh. Chriſtoph's, der in hieſiger Stadt 1727. geboren war. Er hat auf dem Gymnaſium zu Schleuſingen und auf der Univerſität zu Leipzig ſtudirt, und 1751. promovirt. Nachdem er von 1754. bis 1758. ſeinem Vater als Paſtor an der Kreutzkirche ſubſtituirt geweſen war, wurde er nach deſſen Tode Archidiaconus, und 1772. Paſtor an der Kreutzkirche. Er ſtarb 1778. den 15. May. Er war mit

Digitized by Google

einer Tochter des Pfarrers zu St. Kilian, Joh. Dan. Weber verheurathet, aus welcher Ehe eine Tochter die Ehegattinn des jetzigen Herrn Superint. Schmiedt iſt, und ein Sohn als jetziger Diaconus allhier, bald erwähnet werden wird.

25. Wilhelm Chriſtoph Blömen, geb. 1727. den 12. März, zu Heinrichs, wo ſein Vater, Johann Philipp, Pfarrer war. Er hat zu Schleuſingen und Wittenberg ſtudirt, und erhielt 1756. das Rectorat an hieſiger Schule, und das ſeit 1748. damit verbundene Amt des Frühpredigers an der Hauptkirche. Nach 2. Jahren wurde er Diaconus, 1772. Archidiaconus, und 1778. Paſtor an der Kreutzkirche. Er ſtarb 1783. ſchleunig vom Schlage gerührt, da er Vormittags geprediget und Mittags die gewöhnliche Freytags-Betſtunde gehalten hatte.

26. Chriſtian Karl Perſch war zu Schleuſingen den 26. Apr. 1733. geboren. Sein Vater war Regierungs-Advocat. Vom daſigen Gymnaſium ging er 1752. nach Leipzig, wo vorzüglich Cruſius, Chriſt und Gellert ſeine Lehrer waren, deren beſonderes Wohlwollen er genoß. Er blieb bis 1756. auf dieſer Univerſität, und ertheilte nachher in der Gegend von Leipzig, im Voigtlande, und in ſeiner Vaterſtadt, Privat-Unterricht, bis er 1762. als Frühprediger und Rector hierher berufen wurde. Von dieſer Stelle rückte er 1772. in das Diaconat, 1778. in das Archidiaconat, und 1783. in das Paſtorat an der Kreutzkirche. Er ſtarb den 17. Jun. 1801.

Von ihm ſind außer verſchiedenen anonymiſchen Aufſätzen in periodiſchen Schriften, und einigen Leichen- und Abdankungsreden, folgende Predigten im Druck erſchienen:

1) Ein Wort der Erweckung für alle Sünder: Kommt zu Jeſu — zu Jeſu ſelbſt. Greitz, 1769. 8.

2) Richtige und untrügliche Erfahrung von der großen Wahrheit: Jeſus lebt. Schleuſ. 1771. 8.

3) Caſualpredigt auf den Brand in Schleuſingen, am 29. Dec. 1773. eingerichtet. Dresden, 1774. 4.

4) Die richtige Beantwortung der wichtigen Gewiſſensfrage aus dem Munde Jeſu, an einen jeden wahren Chriſten: Haſt du mich lieber, denn mich dieſe haben? Schleuſingen, 1777. 8.

27. Johann Ernſt Gottgetreu Grötzſch, der jüngſte Sohn des Superint. Joh. Wilh. S. 222. allhier 1741. geboren. Er war auf dem Gymnaſ. zu Schleuſingen, welches er 6. Jahre lang beſuchte, ein Muſter für alle ſeine Mitſchüler. Von 1759. ſtudirte er in Leipzig. Nach 3. Jahren, nachdem er als Candidat des Predigtamtes zu Dresden examiniret worden war, erhielt er eine Hofmeiſterſtelle zu Stuttgard, wo er 12. Jahre lang, bis 1774. blieb, da er als Rector an der Schule ſeiner Vaterſtadt und Frühprediger zurück berufen wurde. Von dieſem Amte rückte er 1778. in das Diaconat, und 1783. in das Archidiaconat. Er ſtarb den 5. Nov. 1790. im 50ſten Lebensjahre.

Von ihm ſind einige Predigten im Druck erſchienen. Auch hat nach ſeinem Tode ſein Schweſterſohn, Joh.

Digitized by Google

Heinr. Chriſt. Beutler, eine Sammlung von Predigten dieſes ſeines Oheims herausgegeben. Frankf. und Leipz. 1791. 8.

28. Jetzt bekleidet dieſes Amt Herr M. Auguſt Immanuel Kellner, der in hieſiger Stadt 1745. den 31. März geboren iſt. Sein Vater wird bald unter den hieſigen Diac. vorkommen. Seine Mutter war eine Tochter des verdienten Rectors am Gymnaſium zu Schleuſingen, Joh. Imman. Schade. Von hieſiger Schule, wobey ihn noch ein Privatlehrer unterrichtete, kam er 1763. auf das Gymnaſium zu Coburg, und 1766. auf die Univerſität zu Leipzig. Nachdem er von 1778. das Rectorat an hieſiger Schule, mit dem damit verbundenen Amte des Frühpredigers, bis 1783. verwaltet hatte, wurde er im gedachten Jahre Diaconus, und 1791. Archidiaconus.

Digitized by Google

Diaconi.

1. Peter Müller, aus Schleuſingen, war bey der Viſitation 1555. hier Diaconus. Er hatte in Wittenberg ſtudirt.

2. Joh. Streck, ein Sohn des hieſigen Decanus, S. 215. Er kam als Pfarrer nach Wichtshauſen, und nachher in die Pfalz.

3. Matthäus Poppius. Er unterſchrieb als hieſiger Diaconus 1577. die Concordienformel, und kam 1579. als Pfarrer nach Frauenwald. S. S. 139.

4. Philipp Silchmüller. Er kam als Pfarrer nach Waldau. S. S. 195.

5. Adolf Boß.

6. Martin Leiſter. Er kam 1584. hierher.

7. Sebaſtian Genßlin. Siehe die Archidiac. S. 231.

Digitized by Google

8. M. Wolfg. Brey. S. die Archid. S. 231.

9. Valentin Biſchof. Er erhielt 1590. das hieſige Diaconat, und 1594. das Paſtorat zu Frauenwald. S. S. 139.

10. Peter Grimm alias Grebner. Er war aus Suhl gebürtig und zuerſt Cantor allhier. Zum Diaconat gelangte er 1594.; 1599. kam er als Pfarrer nach Goldlauter; 1603. nach Öpfershauſen; 1609. nach Ellingshauſen; und endlich 1617. nach Roßdorf, wo er 1637. verſtorben iſt. Wendel in ſeinem Gedichte de laudibus Sulae, rühmt ſeine Beredſamkeit. Ein Sohn von ihm, Johann, der in Leipzig ſtudirt, und 1612. in Magistrum promovirt hat, wurde Pfarrer zu Ellingshauſen, und nachher zu Stepfershauſen, wo er 1624. verſtorben iſt.

11. Lorenz Keiner. S. die Archidiac. S. 232.

12. Johann Keßler. S. die Archid. S. 233.

13. Andreas Lattermann. Er verwaltete von 1606. bis 1610. das Diaconat, und erhielt im gedachten Jahre das Paſtorat zu Frauenwald. S. S. 140.

14. M. Adam Eylander. S. die Archid. S. 234.

15. Heinrich Schott, aus Schwallungen gebürtig. Er hat in Leipzig ſtudirt, erhielt 1615. das hieſige Diaconat, und 1619. das Paſtorat zu Bennshauſen, wo er 1653. im 73ſten Lebensjahre verſtorben iſt.

Digitized by Google

16. M. Matthäus Brey, aus Suhl gebürtig, wo ſein Vater S. 231. erwähnet worden iſt. Er kam 1619. als Diaconus hierher; das Jahr darauf als der erſte Pfarrer nach Albrechts, und nachdem er daſelbſt nur ein Jahr geweſen war, nach Frauenwald. S. S. 140.

17. Johann Faber (Schmidt). S. die Archidiac. S. 235.

18. M. Joh. Grumbach. S. die Archid. S. 235.

19. M. Jac. Mylius. S. die Archidiac. S. 236.

20. M. Johann Ludwig Winter. S. die Superint. S. 218.

21. M. Chriſtoph Günther. S. d. Archid. S. 236.

22. M. Karl Chriſtian Winter. S. die Archidiacon. S. 237.

23. M. Johann Friedrich Zihn. S. die Archidiacon. S. 238.

24. M. Johann Georg Hermann, war 1679. zu Zeiz geboren, wo ſein Vater, M. Johann Heinrich, Oberhofprediger und Kirchenrath war. Er hat die Stiftsſchule ſeiner Vaterſtadt und die Univerſität Leipzig beſucht, und wurde 1706. dem Superint. Winter ſubſtituirt. Nach deſſen Tode rückte er 1709. in das Diaconat, und 1714. wurde er Superint. zu Plauen, wo er 1737. im 58ſten

Lebensjahre verſtorben iſt. Er war mit Sophia Maria Eiſendrath, aus Suhl, verheurathet, die in demſelben Jahre, einige Monate vor ihm, ſtarb.

Einige Gedächtnißpredigten, Vorreden zu dem Plauiſchen Hand- und Geſangbuch ꝛc. ſind von ihm in Druck erſchienen, deren Titel ſich in Dietmann's Sächſ. Prieſterſch. III. 579. finden.

25. M. Johann Wilhelm Grötzſch. S. die Superint. S. 222.

26. M. Lorenz Müller. Er war zu Meiningen den 7. Oct. 1686. geboren. Sein Vater, Johann Chriſtoph, war ein angeſehener Bürger daſelbſt, und ſeine Mutter Anna Maria Haugk. Von ſeinem 6ten Jahre an beſuchte er die öffentliche Schule, wo er bald viele Fähigkeiten und Fleiß zeigte. Da aber ſeine Eltern nicht glaubten, daß er bey ihrem Mangel an Vermögen würde ſtudiren können, ſo widmeten ſie ihm der Kaufmannſchaft, und er kam zu dem Ende nach Frankfurt am Main. Als er aber kurze Zeit hier in der Lehre geweſen war, kehrte er, da er ein Stipendium erhalten hatte, zurück, und beſuchte das Gymnaſium zu Schleuſingen, wo der Rector Ludovici und Conrector Junker ihn ſorgfältig zur Univerſität zubereiteten, die er im 20ſten Jahre ſeines Alters bezog. Durch den Einfall des Königes von Schweden, Karl XII. in Sachſen im J. 1706. mußte es ſich fügen, daß er unerwartet einen Gönner in Leipzig an dem berühmtrn Theologen Se-

ligmann erhielt. Es hatte nämlich dieſer ſeine Ehefrau und einzigen Sohn nach Schleuſingen geſchickt *), und Müller ertheilte dieſem während ſeines daſigen Aufenthaltes Unterricht. Im folgenden Jahre 1707. ging er nach Leipzig, wo zwar bald darauf Seligmann wegberufen wurde, und als Oberhofprediger in Dresden ſehr bald ſtarb: dennoch war ihm die Bekanntſchaft mit dieſem Manne ſehr nützlich, indem er nicht nur von ihm ſelbſt unterſtützt, ſondern auch andern, vorzüglich dem damaligen Prediger zu Leipzig, und nachherigen Oberhofprediger zu Dresden, D. Pipping, auf das nachdrücklichſte empfohlen wurde. Seine vorzüglichſten Lehrer waren Rüdiger, Treuer und Gottfr. Olearius über die Philoſophie; Börner und der ältere Starke über die Griechiſche und morgenländiſche Sprachen, und Gottfr. Olearius über alle Theile der

*) Über das damalige Fliehen der Einwohner Leipzigs, weil man eine Belagerung fürchtete, findet ſich eine Stelle in dem merkwürdigen und lehrreichen Buche: M. Adam Bernd's eigene Lebensbeſchreibung, Leipz. 1738. 8. S. 405. die ich, weil ſie das damalige Zeitalter charakteriſiret, und dieſes Buch viele meiner Leſer vielleicht nicht kennen oder beſitzen dürften, anführe: „In Halle ſah man halb Leipzig auf den Gaſſen der Stadt; und des Abends das Leipziger Frauenzimmer, und auch wohl Huren mit unter auf dem Markte in großer Menge. — Die Prediger in Halle gaben von den Kanzeln auf die leichtſinnigen Sächſiſchen Weibsbilder horribel Feuer, ärger als die Schweden bey Frauſtadt auf die Sachſen; inſonderheit der Herr M. Schumann, jetziger Hofprediger in Weißenfels. Sie hätten aus Leipzig ein Sodom gemacht, ſagte einſt ein Prediger, den ich hörte, und nun wollten ſie Halle in ein Gomorra verwandeln, und mit ihren Sünden, mit ihrer Hoffarth und Unzucht auch Halle anſtecken.“

Digitized by Google

Theologie. Von dieſem hörte er auch das ganze neue Teſtament erklären, bis auf die Offenbarung Johannis, deren Erklärung Olearius mit der Entſchuldigung ablehnte: „er habe den Schlüſſel dazu noch nicht gefunden.“ — Er machte ſich hierauf durch einige Schriften bekannt, promovirte 1713. in Magistrum, habilitirte ſich auch das Jahr darauf, und empfahl ſich ſo ſehr, daß er zu verſchiedenen Ämtern Anträge erhielt. Er war auch Mitglied des Collegii philobiblici. Eben als er als Katechet an der Peterskirche zu Leipzig angeſtellt werden ſollte, erhielt er vom Herzoge zu Sachſen-Meiningen den Ruf zum Conrectorate am gemeinſchaftlichen Gymnaſium zu Schleuſingen (weil das Directorium eben an Meiningen war); welches er von 1715. bis 1720. ſo gut verwaltete, daß der mehrmals gerühmte Rector Joh. Imman. Schade ihm das Zeugniß gibt: „er habe, da bey einem rechtſchaffenen Lehrer alles auf Liebe, Fleiß, Gelehrſamkeit und Klugheit ankomme, nach dieſen Stücken den vortrefflichſten Nutzen bey der Jugend geſchafft*)“. Nachdem er 1720. das Diaconat zu Suhl erhalten hatte, wurde er ſchon den 8. März des darauf folgenden Jahres 1721. durch ein hitziges Fieber im 35ſten Lebensjahre weggerafft. Er war mit Margar. Eleonora, einer Tochter des Diaconus an der Thomaskirche zu Leipzig, M. Albrecht Chriſtian Rotthe, verheurathet, durch die er mit der Carpzoviſchen Familie verwandt war.

*) In der Gedächtnißſchrift, die Schade im Namen der Geſellſchaft der chriſtlichen Liebe und Wiſſenſchaften auf dieſen Müller herausgegeben hat. Dresden, 1722. 4. Seite 12.

Digitized by Google

Seine Schriften, unter denen beſonders die unter dem Namen Theophili Alethaei. 1714. herausgegebene Erläuterung der dunkeln Örter alten und neuen Teſtamentes, bekannt iſt, finden ſich im großen Univerſal-Lexikon, Th. 22. S. 254. verzeichnet.

27. M. Johann Chriſtoph Wendler. S. die Archidiac. S. 239.

28. M. Johann Valentin Zehner. S. die Archidiac. zu Schleuſingen. S. 102.

29. M. Wolfgang Heinrich Graun. S. die Superint. S. 225.

30. M. Johann Michael Keßler. S. die Superint. S. 228.

31. M. Friedrich Wilhelm Kellner, aus Suhl, wo ſein Vater Rath und Amtmann war. Er hatte zu Jena erſt Medicin, dann zu Leipzig Theologie ſtudirt. Mit der ihm übertragenen Verwaltung des Rectorats der Schule zu Suhl, wurde er auch der erſte Frühprediger, welches Amt 1748. mit gedachtem Rectorate verbunden wurde. Hierauf rückte er 1753. in das Diaconat, und 1758. wurde er Paſtor an der Kreutzkirche. Er ſtarb den 10. May 1772. Er war mit einer Tochter des Rectors am Gymnaſium zu Schleuſingen, Johann Immanuel Schade, verheurathet. Einen aus dieſer Ehe entſproſſenen Sohn haben wir bereits unter den Archidiac. erwähnet, und der andere wird gleich auch vorkommen.

Digitized by Google

32. Wilh. Chriſtoph Blömen. S. die Archid.

33. Chriſtian Karl Perſch. S. die Archid.

34. Johann Ernſt Gottgetreu Grötzſch. S. die Archidiac.

35. M. Auguſt Imman. Kellner. S. die Archid.

36. M. Johann Wilhelm Kellner. Des vorigen jüngerer Bruder, allhier 1748. den 10. Auguſt geboren. Gleich jenem beſuchte er das Gymnaſium zu Coburg und die Univerſität zu Leipzig. Nachdem er 1769. ſich zu Dresden hatte examiniren laſſen, kam er zu dem Freyherrn v. Seckendorf nach Meuſelwitz, und unterrichtete faſt 11. Jahre deſſen zahlreiche Familie. Im J. 1784. wurde er als Pfarrer nach Kühndorf, und 1791. als Diac. in ſeine Vaterſtadt berufen, wo er ſchon 1794. den 7. März im 46ſten Lebensjahre ſtarb.

Er hat herausgegeben:

1) Über Erziehung. Eine Vorleſung, Eltern und Erziehern gewidmet. Leipzig, 1784. 8.

2) Die Gebote Jeſu Chriſti. Ebendaſ. 1785. 8. Zweyte vermehrte Aufl. 1789. Auch mehrmals nachgedruckt. Der berühmte und verdiente D. Dominicus von Brentano gab dieſe Schrift mit Zuſätzen für ſeine katholiſchen Glaubensgenoſſen heraus, Kempten, 1789. wovon ſeitdem 5. Auflagen erſchienen ſind.

Digitized by Google

3) Parentation auf Johanna Sophia Friederike Anschützinn. (in der von ihrem Vater, dem Gewehrhändler Joh. Matthäus Anschütz, herausgegebenen Gedächtnißschrift.) 1792. 8.

37. Der jetzige ist Hr. M. Karl Wilhelm Wendler, der Sohn Joh. Ludwig's S. 240. und Friederike Charlotte Weber. Er ist 1767. geboren. Neben der öffentlichen Schule gab ihm der oben mehrmals angeführte hiesige Prediger Wlömen guten Unterricht, bis er im 13ten Jahre seines Alters auf das Gymnas. nach Schleusingen, und nach 6. daselbst zugebrachten Jahren, nach Leipzig kam. Hier promovirte er 1791. in Magistrum, bey welcher Gelegenheit ich sein Leben im Panegyr. Elegi in mortem Frid. Volgangi Reizii, erzählet habe. Auch findet es sich im Leipziger gelehrten Tagebuch auf das Jahr 1791. S. 34. Er erhielt 1794. das hiesige Diaconat, nachdem er bereits zuvor zum Substituten seines Oheims, des Pfarrers Weber zu St. Kilian designiret worden war, der aber noch vor der angesetzten Probepredigt seines ihm bestimmten Gehülfen starb.

Er hat herausgegeben: Rede bey der Feyer des neuen Jahrhunderts am 1. Jan. 1801. in einem Frühgottesdienst der Kreutzkirche zu Suhl gehalten. Schleus. 1801. 8.

Digitized by Google

Frühprediger

bey der Hauptkirche zu Suhl wurden 1748. beſtellt, die im Sommer halb 6. Uhr, und im Winter um 6. Uhr alle Sonntage zu predigen haben, auch ordiniret ſind, damit ſie bey Vacanzen, und andern Fällen, den übrigen Geiſtlichen beyſtehen können. Dieſe Stelle iſt jedes Mal mit dem Rectorate der Schule verbunden.

1. M. Friedrich Wilhelm Kellner. S. die Diac.

2. M. Karl Ludwig Kuhles. Er war aus Schleuſingen gebürtig, und hatte auf daſigem Gymnaſium und zu Jena und Leipzig ſtudirt. Im J. 1753. erhielt er den Ruf zu dieſer Stelle, und 1756. wurde er als Pfarrer nach Rohr verſetzt, wo er 1769. verſtorben iſt. Seine Ehegattinn war Johanna Sophia, die jüngſte Tochter des Pfarrers zu Bennshauſen, M. Rudorf, mit der er keine Kinder erzeugt hat.

3. Chriſtoph Wilhelm Wlömen. S. die Archidiacon.

4. Johann Chriſtian Stelzner. Zu Schleuſingen, wo ſein Vater, Johann Michael, Amtmann war, 1732. geboren. Er hatte das vaterländiſche Gymnaſium und die Univerſität zu Leipzig beſucht, erhielt 1758. dieſe

Stelle, und ſtarb ſchon 1762. den 28. März. Er war mit einer Tochter des Superint. zu Schleuſingen, M. Müller, verheurathet.

5. Chriſtian Karl Perſch. S. die Archidiac.

6. Tobias Ludwig Schmiedt. S. die Archidiac. zu Schleuſingen S. 108.

7. Johann Ernſt Gottgetreu Grötzſch. S. die Archidiacon.

8. M. Auguſt Immanuel Kellner. S. die Archidiacon.

9. Johann Andreas Härter. Aus Suhl gebürtig. Von hieſiger Schule kam er auf das Gymnaſium zu Schleuſingen und auf die Univerſität zu Leipzig. Nachdem er hierauf in Dresden als Candidat des Predigtamtes geprüft worden war, und in verſchiedenen Häuſern Unterricht ertheilt hatte, wurde er 1773. Collega IV. und Inspector Communitatis am Gymnaſium zu Schleuſingen, und 1783. erhielt er hieſiges Amt, von welchem er 1791. als Paſtor nach Kühndorf berufen wurde.

10. Johann Georg Eck. S. die Pfarrer zu St. Kilian S. 184.

11. Der jetzige iſt Herr Johann Traugott Roth. Er iſt zu Dresden den 17. März 1759. geboren.

Digitized by Google

Sein Vater, Tobias, war Bürger und Schuhmacher daſelbſt; ſeine Mutter eine geborne Matzſchke. Von der Kreutzſchule, die er 10. Jahre lang beſucht hat, kam er 1781. nach Wittenberg, wo Reinhard, Schröckh, Tittmann, Dresde, Anton und Drasdo ſeine Lehrer in der Philoſophie, Geſchichte, in den verſchiedenen Theilen der Theologie, und in der Hebräiſchen Sprache, geweſen ſind. Nachdem er im Oct. 1784. pro Candidatura examiniret worden war, kehrte er nach Wittenberg zurück, und widmete ſich auf Anrathen einiger Gönner dem Studio Medico, worin Böhmer, Leonhardi, Nürnberger, Titius, und der jüngere Langguth ſeine Anführer waren. Nach gänzlicher Beendigung des medicin. Curſus und vertheidigter Diſputation unter dem Vorſitze des Profeſſors der Phyſik, Titius, ging er im Oct. 1787. wieder nach Dresden, und ertheilte Privatunterricht, bis er am 22. Oct. 1794. den Ruf zu hieſiger Stelle erhielt, die er den 1. Febr. 1795. antrat.

Er hat geſchrieben:

1) Specimen theologico-physicum de pluvia et tonitru, in loc. Iobi XXXVIII. 25. 26. Viteb. 1787. 4.

2) De eo, quod optima medicamenta barbaris debeamus populis. ib. eod. 4.

Digitized by Google

Paſtoren an der Kreutzkirche.

Wegen der vermehrten Menſchenzahl wurde im J. 1706. eine neue Parochie errichtet, die ſich ſo lange der Gottesackerkirche bediente, bis die neuerbaute Kreutzkirche 1739. feierlich eingeweihet wurde. Der erſte dazu berufene Paſtor war:

1. M. Johan Ludwig Schmiedt. Er wurde 1708. Superint. S. S. 221.

2. M. Karl Chriſtian Winter. Von 1708. bis 1727., in welchem Jahre er ſtarb. S. die Archidiacon. S. 237. Er erhielt in demſelben Jahre, da er ſtarb, M. Johann Valentin Zehner zum Subſtituten, der nachher Diaconus allhier, und ferner Archidiaconus zu Schleuſingen wurde. S. S. 102.

3. M. Johann Wilhelm Gröſch. S. die Superint. S. 222.

4. M. Johann Gottgetreu Müller, Theolog. Baccal. von 1739. bis 1745., in welchem Jahre er als Superint. nach Schleuſingen kam. S. S. 77.

Digitized by Google

5. M. Joh. Chriſtoph Wendler. S. die Archid.

6. M. Friedr. Wilh. Kellner. S. die Diac.

7. M. Joh. Ludw. Wendler. S. die Archid.

8. Wilh. Chriſtoph Wlömen. S. die Archid.

9. Chriſtian Karl Perſch. S. die Archid.

Seit dieſes im vorigen Jahre erfolgtem Tode iſt dieß Amt noch erlediget.

Die Nachmittags-Predigten in der Kreutzkirche werden von den beyden Diac. an der Hauptkirche wechſelsweiſe gehalten.

Digitized by Google

B. Land-Parochien
nach alphabetiſcher Ordnung.

1. Albrechts *).

Im J. 1620. erhielt dieſes Dorf, welches bis dahin als Filial nach Suhl gehöret hatte, und vom Diac. daſelbſt beſorgt worden war, ſeinen eigenen Pfarrer. Der erſte war:

1. M. Matthäus Brey, der das Jahr zuvor das Diaconat zu Suhl erhalten hatte. Er verwaltete aber hieſiges Paſtorat nur ein Jahr, indem er 1621. nach Frauenwald verſetzt wurde, wo er den 6. May 1622. ſtarb. S. S. 140.

*) Der gemeine Mann nennt dieſen Ort Malmers. Eingepfarrt iſt das Guth Aſchenhof, und die Ziegelhütte, die Altenfeld genannt wird; und als Filiale gehören ſeit 1637. zu hieſiger Parochie die beyden Dörfer Mäbendorf und Diezhauſen, die zuvor nach Wichtshauſen gehöret hatten, ſo wie Wichtshauſen ſelbſt von 1637. bis 1710. als Filial vom Pfarrer zu Albrechts verſehen wurde.

Digitized by Google

2. Johann Reif, aus Schmalkalden. Er war zuvor Pfarrer zu Viernau geweſen, aber daſelbſt wegen Streitigkeiten mit den Reformirten, indem die Cent Bennshauſen damals zwiſchen Sachſen und Heſſen noch gemeinſchaftlich war, 1619. entlaſſen worden. Als nun hieſiges Amt 1621. erlediget war, kam er hierher, aber 1624. wieder nach Viernau, wo er 1632. geſtorben iſt.

3. M. Johann Buchner. Er war aus Schleuſingen gebürtig und hatte auf daſigem Gymnaſium und zu Leipzig ſtudirt und auf gedachter Univerſität 1620. promoviret. Im Panegyr. werden Vinc. Schmuck und Friederich als ſeine ihm ſehr wohlwollende Lehrer gerühmet. Schon das Jahr darauf kam er als Collega IV. und Inſpector Communitatis an das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, und nach 3. Jahren 1624. als Pfarrer hierher *). Er

*) Ludovici in libro memoriali Gymnasii Henneb. ſagt S. 13. Buchner habe eine ihm in ſeinem Amte vorgekommene „rem annalibus dignam“ beſchrieben und 1627. herausgegeben. So viele Mühe ich mir gegeben habe dieſe Schrift aufzutreiben, ſo iſt mir es doch bis jezt noch nicht gelungen. Da nun Ludovici hinzufügt, Martin Zeiler habe einen Auszug davon in ſeinen Centuriis variarum quaestionum mitgetheilet, ſo habe ich aus dieſem ſich gleichfalls ſehr ſelten gemacht habenden Buche, wovon die zweyte Ausgabe 1667. zu Ulm erſchienen iſt, dieſe Stelle nachgeleſen, und füge ſie hier bey. Im 3ten Hundert, in der 26ſten Frage: Was iſt von der Zauberer Werk zu halten? heißt es S. 123. „Oſanna, Valentin Albert's, des Schultheiſſen zum Albrechts, einem Hennebergiſchen Dorfe, unſern Sula, Tochter, war etliche Jahr, von den Hexen oder

verwaltete dieß Amt bis 1631., wo er nach Stedtlingen, und von da 1635. nach Sülzfeld verſetzet wurde. Er ſtarb 1637. den 22. Jul. zu Meiningen, wohin er wegen der kriegeriſchen Unruhen geflohen war.

4. Jacob Schlegelmilch, aus Suhler-Neundorf gebürtig. Er war zuvor Coll. III. an der Schule zu Suhl, kam 1631. hierher, und 1636. nach Martinrode, bey Ilmenau, wo er 1665. verſtorben iſt.

5. Johann Härtel, aus Suhl. Er kam 1637. hierher, und 1646. nach Frauenwald, wo S. 141. bereits von ihm geredet worden iſt.

6. Kilian Röhner, aus Bettenhauſen gebürtig. Nachdem er 10. Jahre Schulmeiſter zu Behringen geweſen

Unholden unmenſchlich geplagt worden: und obwohl die Hexen endlichen Theils zu Meiningen, Theils zu Sula justificiret und verbrannt worden, iſt ſie gleichwol, wegen ausgeſtandener großer Marter, bey drittehalb Jahren, ganz lahm geſeſſen. Als ſie aber 1627. den 25. Apr. ihres Alters im 22ſten zu Gevatter gebeten worden, iſt ſie zwar auf einem Karrn bis zur Kirche geführet, und dann von ihrem Vater in die Kirche getragen und auf einen Stuhl geſetzt worden. Als man aber nun zur Taufe ſchreiten wollen, und die Amme ihr das Kind, wie gebräuchlich, auf die Arme gegeben, iſt ſie vom Stul aufgeſtanden, hat das chriſtliche Werk ſtehend verricht, iſt auch hernach, ohne einiges Menſchen Hülf, aus der Kirche gegangen, und hat das Kind ſelbſt in ihres Gevattern Haus getragen. Iſt ihr alſo ergangen nach dem Traum, den ſie zu unterſchiedlichen Malen zuvor gehabt, wie ſie nemlich zu Gevatter gebeten, in die Kirche ſich hätte tragen laſſen müſſen, aber aus der Kirche ſelbſt gangen ſey.“

war, wurde er 1646. als Pfarrer hierher, und 1649. nach Behringen berufen, wo er 1669. den 1. May, im 63ſten Lebensjahre verſtorben iſt. Er hat in Schleuſingen und Leipzig ſtudirt. — Ein ſchönes Dankſagungsſchreiben von ihm an D. Wilh. Schmuck, Prof. der Rechte und damaligen Senior der Fränkiſchen Nation, habe ich im Archiv derſelben gefunden, worin er für erhaltene Wohlthaten und für einen Vorſchuß dankt, den er in einer gefährlichen Krankheit von der Nation empfangen habe.

7. Otto Sieber war zu Schleuſingen 1604. geboren, hatte auf daſigem Gymnaſium und zu Leipzig ſtudiret, wurde 1649. zu hieſigem Amte den 12. Oct. zu Meiningen ordiniret, und verwaltete es bis 1655., in welchem Jahre er unverheurathet ſtarb.

8. M. Georg Eck war zu Schmalkalden den 26. Sept. 1627. geboren. Sein Vater, Jacob, war Hufſchmiedt und Gemeine-Vormund: ſeine Mutter Anna Merkel. Ein Armbruch hatte ihn ſeines Vaters Handwerk zu treiben, wie es die erſte Abſicht ſeiner Eltern war, unfähig gemacht: aber fähig machten ihn ſeine von Jugend auf gezeigte Geſchicklichkeit, Fleiß und Neigung zum Studiren, ein ſehr nützlicher Prediger zu werden. Auf dem Gymnaſium zu Schleuſingen wohl vorbereitet, ging er als ein Heſſiſcher Unterthan zuerſt nach Marburg, und nachher nach Leipzig. Hier waren ſeine Lehrer die damaligen berühmten und verdienten Männer: Hülſemann, Geier (nachmaliger Oberhofprediger zu Dresden, den Kurfürſt Johann

Georg II. nach Verdienſt ſchätzte und ihm ganz vorzügliche Beweiſe ſeiner Zuneigung gab *)), Joh. Benedict Carpzov, Abraham Teller, Phil. Müller, und ſeine Landsleute Joh. Ittig und Hornſchuch. Er fand in Leipzig Unterhalt und Unterſtützung, daß er 1650. Baccalaureus der Philoſophie, und 2. Jahre darauf Magiſter werden konnte. Daß beſagte Lehrer ihm ſehr gewogen waren, iſt bereits S. 155. bemerkt worden. In der daſelbſt angeführten Schrift ſagt Abr. Teller zum Schluſſe der an ihn gerichteten Lateiniſchen Verſe:

— velut acer erat quondam Eccius illo Lutheri
Hostis, sic acer tu mage praeco sies.

Einer ſeiner treueſten Freunde in Leipzig war ſein bereits oben S. 156. erwähnter Landsmann Friderici, der ein merkwürdiges Beyſpiel iſt, daß die Welt oft die vorzüglichſten Beförderer der menſchlichen Wohlfahrt aus dem Schooße nicht ſowohl des Überfluſſes, als vielmehr der Mittelmäßigkeit, und ſelbſt der Armuth, erhalten hat. Was hat nicht dieſer geweſene Meſſerſchmiedt — denn dieß Handwerk hatte er anfangs erlernet — und nachher ſehr ſpät, in ſeinem 60ſten Jahre, zum Lehrer der Hebräiſchen Sprache auf der Univerſität zu Leipzig beförderte Mann, für dieſe Univerſität Gutes

*) Unter andern beehrte der Kurfürſt nebſt ſeinem Kurprinzen (nachmaligen Kurfürſt Johann Georg III.) das Hochzeitmahl mit ſeiner Gegenwart, als Geier ſeine Tochter mit dem damaligen Rechtsconſulenten, D. Johann Georg Börner (nachherigen Hof- und Ober-Conſiſtorialrath und Vater des Leipz. Theologen, Chriſtian Friedr.), verheurathete. S. Joh. Andr. Gleich Annal. eccles. II. 332.

gestiftet! Durch den angestrengtesten Fleiß machte er sich nicht nur um die studirenden Jünglinge eine lange Reihe von Jahren hindurch verdient, sondern sein sauer erworbenes, und mit Entsagung aller Bequemlichkeiten des Lebens zusammengespartes Vermögen, vermachte er zu wohlthätigen Stiftungen, durch die seit 1702. (in welchem Jahre er starb), täglich 12. aus Franken gebürtige dürftige, und dieser Wohlthat würdige Studenten gespeiset werden, und die Witwen und Waisen der Professoren der phil. Fac. eine, den meisten von ihnen, besonders in jetzigen Zeiten, höchstnöthige Unterstützung erhalten. Nie betrachte ich bey meinen einsamen Spatziergängen auf den für mich so lehrreichen St. Johanniskirchhof, das Denkmal, das diesem Patrioten im Erbbegräbnisse der philos. Facultät errichtet ist, ohne innige Gefühle der Dankbarkeit; und es werden gewiß sich viele meiner Leser hierbey erinnern, daß sie es an meiner Seite sahen, und ich sie darauf aufmerksam machte, indem ich sie von den Verdiensten dieses vortrefflichen Mannes zu unterhalten mich gedrungen fühlte.— Nachdem er sich 1653. durch Vertheidigung seiner physischen Disputat. de coelo, habilitiret, und Unterricht ertheilet hatte, wurde er von seinem Lehrer Hülsemann dem Consistorium zu Meiningen so nachdrücklich empfohlen, daß ihm dieses das Pastorat zu Albrechts anvertrauete, welches er 1656. antrat, und bis 1693. verwaltete, in welchem Jahre er den 24. Nov. in 66sten Lebens- und 38sten Amtsjahre starb. Wegen Kränklichkeit, die ihm die 3. Filiale, besonders im Winter, zu besorgen, sehr beschwerlich machte, erhielt er 1639. seinen Sohn zum Substituten, der auch sein Nachfolger wurde. Diesen sowohl als einen jüngeren Sohn, der als D. Med.

Digitized by Google

und Stadtphyſikus zu Suhl ſtarb, hatte er mit ſeiner Ehegattinn, Urſula Sophia, einer Tochter des Landgräfl. Heſſiſchen Leibarztes und Stadtphyſ. zu Schmalkalden, D. Cyriac Engelhaupt, erzeuget.

Außer der bereits erwähnten Diſputation hat er noch eine geſchrieben, und unter Joh. Bened. Carpzov's Vorſitze vertheidiget: de vocatione hominum ad salutem. Lips. 1655. — Im Lateiniſchen ſchrieb er ſich allezeit Eccius, worin ihm auch ſeine Nachkommen gefolgt ſind.

9. Johann Georg Eck war allhier 1663. geboren und hatte auf dem Gymnaſium zu Schleuſingen und auf der Univerſität zu Leipzig, vorzüglich unter Seligmann's Anführung, gründlich ſtudiret. Was ich bereits oben in meines Vaters Leben S. 151. von ihm geſagt habe, iſt nicht nöthig hier wiederholet zu werden. Er genoß nicht nur wegen ſeiner wirklich bewundernswürdigen ausgebreiteten Gelehrſamkeit, auch außer der Theologie, ſondern auch wegen ſeiner ſtrengen Gewiſſenhaftigkeit und Wohlthätigkeit, große Achtung. Als ihm bey ſeinem Aufenthalte in Leipzig, wo er länger zu bleiben, und ſich wahrſcheinlich der Univerſität zu widmen gedachte, der Antrag zur Subſtitution bey ſeinem Vater gemacht wurde, glaubte er ſich dazu noch nicht geſchickt, ob er gleich 26. Jahre alt war. Auf Seligmann's Rath nahm er ſie an. Er folgte nach ſeines Vaters Tode auch dieſem im Amte, und erhielt 1710. das bequemere Paſtorat zu Rohr, welches er bis 1728. verwaltet hat, jedoch

wegen Kränklichkeit 2. Jahre zuvor eines Gehülfen bedurfte, wie wir weiter unten bey Rohr ſehen werden. Sein Tod erfolgte zu Suhl, den 18. Apr. 1728., welches eben der Sonntag Jubilate war, als er der Verlobung ſeiner Nichte, des Stadtphyſ. D. Eck Tochter mit dem Apotheker Vogel, beywohnte, im 65ſten Lebensjahre. Sein Körper wurde aber nach Rohr gebracht, wo er in der Kirche begraben liegt. Mit ſeiner Ehegattinn, Kathar. Eliſabeth, der jüngſten Tochter des Stadtſchuldheißen, Joh. Wolfg. Trier zu Meiningen, hat er, außer den beyden Söhnen, auch einige Töchter erzeuget, wovon die älteſte, Johanna Chriſtina, mit dem Pfarrer Funk zu Springſtille, bey Schmalkalden, und die jüngere, Maria Sophia, mit dem Pf. M. Rudorf zu Rohr, und nachher zu Bennshauſen, verheurathet war. Jene ſtarb ohne Kinder; und von dieſer wird weiter unten geredet werden. — Junker rühmt dieſen meinen Großvater, daß er ihm viele Beyträge zur Hennebergiſchen Geſchichte gegeben habe. Das Verzeichniß der ihm 1702. überſchickten Pfarrer zu Albrechts, hat er bey ſeinem Namen mit dem ſeine frommen Geſinnungen ausdrückenden Verſe beſchloſſen:

O Deus omnipotens opus in me perfice et auge,
Sicut coepisti, tunc Tibi laus maneat.

Als eine Merkwürdigkeit verdient noch erwähnet zu werden, daß er in der Kirche zu Albrechts einen Türken getauft hat, den als einen jungen Knaben ein in Kaiſerl. Dienſten geweſener, von hier gebürtiger Cavalleriſt, Nameus Ripper,

ger, mitgebracht hat. Er iſt nachher auch hier geblieben und als Tagelöhner unverheurathet geſtorben.

10. M. Johann Elias Helk. Er war aus Schleuſingen gebürtig und hatte auf daſigem Gymnaſium und zu Leipzig ſtudirt, auch hier 1702. in Magistrum promoviret. Er erhielt 1710. den Ruf zu hieſigem Pfarramte, wobey zugleich das ſeit 1637. als Filial nach Albrechts mitgeſchlagene Dorf Wichtshauſen davon getrennet, und nebſt dem Dorfe Dillſtädt zu einer beſondern Parochie gemacht wurde. Er ſtarb den 29. Apr. 1720. und war mit einer Tochter des Pfarrers Röder zu Heinrichs verheurathet, aus welcher Ehe ein Sohn, Georg Friedrich, der in Schleuſingen, Jena und Leipzig ſtudirt hat, 1744. Feldprediger bey der Sächſiſchen Armee, und 1747. Pfarrer zu Berggießhübel worden iſt.

11. M. Johann Georg Salomo Reinel war auch zu Schleuſingen 1683. geboren. Sein Vater, ein Schmiedt, war aus Eger, in Böhmen, gebürtig, und hatte dieſe ſeine Vaterſtadt, weil man ihn nöthigen wollen die katholiſche Lehre anzunehmen, verlaſſen. Vom Gymnaſium zu Schleuſingen ging er 1706. nach Leipzig. Dort waren vorzüglich Ludovici und Junker, und hier Olearius, Rechenberg, Werner, Schmidt, Günther, Teller und Hardt ſeine Lehrer. Er promovirte auch 1709. in Magistrum, und vertheidigte unter Gottfr. Olearius eine Diſputation: de certitudine salutis et gratiae. Hierauf gab er bis 1717. Unterricht in der Familie v. Bibra,

Digitized by Google

zu Irmelshauſen, in Franken, und erhielt 1720. hieſige Stelle, die er bis 1735. verwaltete, wo er nach Heinrichs verſetzt wurde. Er ſtarb 1764., nachdem er 1757. Joh. Julian Ripperger zum Subſtituten erhalten hatte, der nach ſeines Seniors Tode nach Viernau verſetzt wurde.

Er hat eine Sammlung geiſtlicher Lieder herausgegeben, Schleuſingen, 1730. Auch ſoll er zur Geſchichte des Fleckens Heinrichs viel geſammelt und an die Geſellſchaft chriſtlicher Liebe und Wiſſenſchaften eingeſchickt haben, wovon aber nichts bekannt worden iſt. Wahrſcheinlich iſt es bey dem Bombardement von Dresden 1760. mit verbrannt.

12. Andreas Martius. Er kam 1735. von Hinternahe hierher. S. S. 148. und ſtarb ſchon das Jahr darauf.

13. M. Johann Ludwig Eck war der älteſte Sohn des 9ten hieſigen Pfarrers, Joh. Georg, allhier, von Kathar. Eliſab. Trier, 1702. den 25. Sept. gebohren. Vom Gymnaſium zu Schleuſingen, wo er 9. Jahre zugebracht hatte, ging er nach Wittenberg, wo Reimarus, Hollmann, Haſſe, Chladni, Janus, Wernsdorf und Kobe ſeine Lehrer waren, und wo er nachher 1734. auch in Magistrum promovirte. Nachdem er zu Dornburg, bey Magdeburg, und nachher 7. Jahre lang zu Dresden, unter andern auch im Gräflich Dallwitziſchen Hauſe Unterricht ertheilet, und ſich allenthalben durch ſein gutes Betragen empfohlen hatte, wurde er 1733.

Digitized by Google

vom Kirchenrathe als Pfarrer nach Rotta, bey Kemberg, berufen. So glücklich und zufrieden er hier lebte, und die größte Achtung und Liebe genoß, ſo trieb ihn doch die Liebe zu ſeinem Vaterlande und vielen Verwandten daſelbſt, ſich zum erledigten hieſigen Paſtorate zu melden, welches ihm auch 1736. ertheilet wurde. Er bekleidete es aber nur bis 1741., wo er am 10. Jan. durch einen frühen Tod im 39ſten Jahre ſeines Alters weggerafft wurde. Seine Ehegattinn, Kinder und Kindeskinder ſind bereits oben in ſeines Bruders Leben S. 160. erwähnt worden. Die vom Superint. zu Suhl, M. Joh. Wilh. Grötzſch, ihm gehaltene Leichenpredigt, iſt, nebſt der Abdankungsrede des damaligen Paſtors an der Kreutzkirche zu Suhl (nachherigen Superint. zu Schleuſingen), M. Müller, im Druck erſchienen. Meiningen, 1741. Fol. Jene iſt überſchrieben: Ein Troſtbrief des Königs David an einen redlichen Diener Gottes mit der Überſchrift: Gott verläßt die Seinen nicht; aus dem 121. Pſalm. In beyden wird von ihm viel Gutes geſagt, ſeine muſterhafte Amtsführung gerühmet, und die große Liebe ſeiner Gemeinen zu ihm bemerkt, wovon ich nur eine einzige Stelle aus dem der Predigt beygefügtem Lebenslaufe anführe: „Seine Vorgeſetzten hat er mit allem Reſpect verehret; ſeinen Freunden und Amtsbrüdern mit redlicher Aufrichtigkeit begegnet; die Armen und Elenden niemalen ohne Troſt und thätigen Beyſtand von ſich gelaſſen; mit einem Wort, ſich gegen männiglich alſo bezeiget, daß, wer ihn nur gekennet, ſeinen frühzeitigen Tod mit innerſten Jammer beklaget und mit bittern Thränen beweinet.“

Digitized by Google

14. Johann Georg Eberhard, aus Schleuſingen. Er war zuvor Rector der Schule zu Suhl, und ſtarb ſchon 1743.

15, M. Johann Matthäus Stoll, geboren zu Suhl den 15. Apr. 1715. Sein Vater, Joh. Adrian, war Lohgärber. Auf der Schule ſeiner Vaterſtadt und auf dem Gymnaſium zu Schleuſingen, welches er 7. Jahre lang beſuchte, und mit einem ſehr guten Zeugniſſe des damaligen Rectors, Geo. Ernſt Walch, verließ, hatte er einen guten Grund gelegt, auf den er 1734. in Jena, und nach 2. daſelbſt zugebrachten Jahren, in Leipzig fortbauete. Dort waren Reuſch in der Philoſophie; Hamberger, Wiedeburg und Teichmeier in der Mathematik und Phyſik; Stoll in der Geſchichte; Hallbauer in der Beredſamkeit; und Walch und Ruß in der Theologie und in der Hebräiſchen Sprache, ſeine Lehrer; und hier Börner, Hebenſtreit, Deyling, Teller, Jöcher, Gaudlitz und Bernd. Von letzterm, der auch einen Tiſch hielt, der von jungen Theologen fleißig beſucht wurde, ſagt Stoll in dem mir mitgetheilten Aufſatze von ſeinem Leben: „dieſer Greis, der ſo viel erfahren hatte, war ein ganzer Moraliſt und Redner, im höchſten Grade gewiſſenhaft und religiös. An ſeiner mensa Platonica genoß man mit jedem Biſſen irdiſchen Brodes, Brod der Weisheit.“ — Er beſuchte auch die Univerſitäten zu Halle und zu Wittenberg und hörte die daſigen berühmten Lehrer, promovirte auch 1739. zu Wittenberg in Magistrum. Nachdem er ſich hierauf in Dresden hatte examiniren laſſen, wurde er 1741. Feldprediger

Digitized by Google

beym Infanterie-Regimente des damaligen Oberſten von Frankenberg, wo er die Campagnen in Böhmen und Mähren mitmachte. Den Ruf hierher erhielt er 1744. Er erreichte das Alter von 78. Jahren und ſtarb 1793. den 2. Jun. im 52ſten Jahre ſeit ſeiner Ordination zum Feldprediger. Drey Jahre vor ſeinem Tode erhielt er ſeinen Nachfolger zum Subſtituten. Er war ein Mann von großer Lebhaftigkeit. Zu beklagen war es, daß er ſich für einen Dichter hielt. — Seine erſte Ehegattinn war die älteſte Tochter des Pfarrers zu Bennshauſen, M. Rudorf, aus welcher Ehe der 2te Sohn weiter unten als Pfarrer zu Rohr vorkommt. Der älteſte, Johann Heinrich, iſt angeſehener Kaufmann, auch Handlungs-Deputirter zu Leipzig, und lebt mit einer Müller von Berneck, einer Enkelinn des ehemaligen berühmten Profeſſors Kapp, in der Ehe. Von der 2ten Ehegattinn, einer geb. Blumenröder, aus Ilmenau, hat auch ein Sohn, Friedrich Erdmann, in Leipzig Theologie ſtudirt, und iſt nachher von mir als Hofmeiſter zu einem Freyherrn von Budberg nach Livland empfohlen worden. Nachdem er hierauf auch in mehreren angeſehenen Häuſern dieſes Landes Unterricht ertheilet hatte, iſt er ſeit 1800. Paſtor zu Jürgensburg in Livland.

Seine Schriften ſind:

1) Die Pſalmen Davids in Deutſcher Poeſie. Mit Kupf. Hildburghauſen, 1761. 8.

2) Albrechtſer Schutzbogen wider den Jena- und Berliniſchen Schmähbogen. Ebendaſ. 1762. 8.

Digitized by Google

3) Albrechtſer und Mäbendorfer Hebopfer. 1762. 8.

4) Die Klagelieder Jeremiä, nebſt zwey Troſtliedern aus dem Propheten Micha und Habacuc, in gebundener Rede. 1762. 8.

5) Lieder auf die vier Tagszeiten, nebſt einigen andern. 1762. 8.

6) Sirachiſcher Heldenſaal ꝛc. Schleuſ. 1775. 8.

16. Johann Chriſtoph Krech iſt zu Rohr, den 13. Jul. 1747. geboren. Sein Vater, Johann Volkmar, war Maurermeiſter. Von 1761. bis 1768. hat er das Gymnaſium zu Schleuſingen, und hierauf die Univerſität zu Wittenberg beſucht, wo Hiller, Schröckh, Hofmann und Weickhmann ſeine vorzüglichſten Lehrer geweſen ſind. Nachdem er hierauf im Kur-Kreiſe ſich mit dem Unterrichte junger Leute beſchäftiget hatte, wurde er 1774. Lehrer am Waiſenhauſe zu Suhl, und 1790. Subſtitut beym hieſigen Pfarrer, M. Stoll, dem er auch im Amte nachfolgte. Er verwaltete es bis zu Ende des Jahres 1799., wo er nach Bennshauſen berufen wurde. Seine Ehegattinn iſt Sophia, Lorenz Seiffert's, Steuer-Einnehmers und Rathsherrn zu Suhl, 3te Tochter.

17. Der jetzige iſt Herr Johann Stephan Reck, der 1800. von Waldau hierher berufen wurde, wo ſein Leben S. 203. erzählet iſt.

Digitized by Google

2. Bennshauſen *).

Schon 1543. verſtattete Fürſt Wilhelm von Henneberg der Gemeine zu Bennshauſen ſich einen evangeliſchen Prediger zu beſtellen **). Den hierüber von der Gemeine ausgeſtellten Revers findet man in Georg Ernſt Walch's kurzem Entwurf der Schleuſing. Reformationshiſtorie, 1744. und in Joh. Paul Reinhard's Sammlung ſeltener Schriften, welche die Hiſtorie Frankenlandes und der angrenzenden Gegend erläutern. II. S. 169. Coburg 1765. wo aber die Jahrzahl durch einen Druckfehler 1540. ſtatt 1543. angegeben iſt. Die Vicarii (wie ſie Anfangs hießen, ſo lange die Haupt-Parochie in Ebertshauſen war), und Pfarrer, waren:

1. Jacob Thein. Er kam 1544. als Archidiac. nach Meiningen.

2. Philipp Schezelin. Er war 1555. bey der Viſitation hier. In einem Schreiben an Fürſt Georg Ernſt, Montag nach Lätare 1565. ſagt er, er ſey zu Schmalkalden 12. Jahre Schulmeiſter, 7. Jahre Pfarrer zu Steinbach unter Hallenberg, und nun 20. Jahre Pfarrer zu Bennshauſen geweſen. Er unterſchreibt ſich Diener und Caplan zu Bennshauſen.

*) Seit 1654. gehört Ebertshauſen als Filial dazu, welches zuvor die Mutterkirche, und überhaupt eine der älteſten Parochien im Lande war.

**) Die Urkunde hat von Schultes in der hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Beſchreibung der gefürſt. Grafſch. Henneb. mitgetheilt. I. 218.

Digitized by Google

3. Caſpar Fuchs hat hier 1577. die Concordien-Formel unterſchrieben. Er kam 1585. nach Klein-Schmalkalden, und dagegen der bisherige Pfarrer daſelbſt,

4. Caſpar Herrmann, aus Unsleben gebürtig, hierher. Dieſer ſtarb 1611., und nach ſeinem Tode blieb dieſes Amt wegen der Streitigkeiten zwiſchen Sachſen und Heſſen, über das Amt Hallenberg und die Cent Bennshauſen, unbeſetzt bis 1619., und wurde während dieſer Zeit vom Pfarrer Joh. Reif, zu Viernau, verſehen.

5. Heinrich Schott, bisher Diaconus zu Suhl, kam 1619. hierher. S. S. 245. Er ſtarb 1653 im 73ſten Lebensjahre, nachdem ihm zwey Jahre zuvor ſubſtituiret worden war ſein nachheriger Nachfolger,

6. M. Sebaſtian Abeſſer. Er war 1625. zu Suhl, wo ſein Vater Superint. war, von Margaretha, des verdienten Joach. Zehner's Tochter, geboren, und hat zu Schleuſingen, Gotha und Leipzig ſtudirt. Hier promovirte er auch 1647. unter ſeines Landsmannes, Andr. Corvinus Decanate in Magistrum, und habilitirte ſich 2. Jahre darauf. Er wurde 1651. dem hieſigen Pfarrer Schott adjungiret, erhielt, nachdem er deſſen Nachfolger worden war, 1654. Ebertshauſen zum Filial, und ſtarb 1686. — Sein älterer Bruder, Siegmund, ſtarb 1676. als Superintendent zu Königsberg in Franken, von dem Joh. Werner Krauß in Antiquit. et Memorabil. Historiae Franconicae III. 154. ſagt, er wäre

geweſen „ein gründlich gelehrter und in scriptis Lutheri ſehr beleſener Mann, der ſein Amt mit unverdroſſenem Fleiß, Treue, Sorgfalt, Wachſamkeit and Beſcheidenheit verrichtet.“ — Es waren alſo würdige Enkel Joach. Zehner's.

7. M. Johann Friderici. Er war zu Plauen, im Voigtlande, 1654. geboren, und hat in Pforta, Leipzig, Jena und Wittenberg ſtudiret, und hierauf einige anſehnliche Hofmeiſterſtellen verwaltet, bis er 1686. den Ruf zum hieſigen Paſtorate erhielt. Er verwaltete es bis 1697., in welchem Jahre er als Superint. nach Frauenprießnitz berufen wurde, wo er 1726. verſtorben iſt. Sein Sohn, M. Johann Chriſtlieb, wurde auch Superint. zu Frauenprießnitz, und ſtarb 1750.

Von ihm iſt im Druck erſchienen:

1) Diatribe de Porphyrogenitis. 1700.

2) Liturgia vetus et nova, s. collatio rituum liturgicorum ecclesiae Christianae priscae et hodiernae. Ienae, 1704.

8. M. Johann Ludwig Winter, aus Suhl, ein Sohn des daſigen Superint. und Bruder, M. Karl Chriſtians, der daſelbſt als Paſtor an der Kreutzkirche verſtorben iſt. Er kam 1697. hierher, und erhielt 1711. den Ruf als Diaconus nach Eiſenach.

9. M. Johann Wilhelm Grötzſch. Er kam 1713. hierher, wurde aber ſchon das darauf folgende Jahr

Digitized by Google

als Diaconus nach Suhl berufen, wo er als Superint. verſtorben iſt. S. S. 222.

10. M. Georg Caſpar Klauer. Er wurde vom Paſtorate zu Hinternah, ſ. S. 146., 1714. hierher berufen, und ſtarb 1734.

11. M. Chriſtoph Heinrich Rudorf war zu Ölsnitz, im Voigtlande, den 30. Aug. 1695. geboren. Sein Vater, Johann Caſpar, war ein angeſehener Bürger und Meiſter des Weißgärber-Handwerks daſelbſt, und ſeine Mutter Anna Margaretha, die Tochter des Pfarrers zu Taltitz, in der Inſpection Plauen, Nikol. Zürner. Schon in der Schule ſeiner Vaterſtadt zeichnete er ſich durch vorzüglichen Fleiß aus. Durch den von ſeinem Vetter, dem Rector Pfündel, und deſſen Sohn, ihm auch ertheilten ſorgfältigen Privatunterricht, kam er ſo wohl vorbereitet auf die Schule zu Zeiz, daß er in die erſte Claſſe geſetzt werden konnte. Nachdem er hier 3. Jahre die trefflichſte Unterweiſung der verdienten Männer Gleitsmann und Herzog genoſſen hatte, ging er nach Jena, wo über die Philoſophie Buddeus, Syrbius und Lungershauſen, und über die Hebräiſche Sprache, Kirchengeſchichte, und über die verſchiedenen Theile der Theologie, Danz, Ruß, Buddeus und Weißenborn ſeine Lehrer waren. Hierauf ſetzte er 1717. ſeine Studien in Leipzig mit dem glücklichſten Erfolge fort, erhielt auch, durch des Appellationsraths D. Küſtner Empfehlung, in der Faberiſchen Familie eine ſehr vortheilhafte Information, die er 3. Jahre lang verwaltete.

Digitized by Google

Die Lehrer, die er in Leipzig hörte, waren Joh. Gottlob Carpzov (der damals vorzüglichen Beyfall hatte, und nachher als Superint. nach Lübeck berufen wurde), Pfeifer, Joh. Schmidt und Klauſing. Er promovirte auch 1721. in Magistrum, und war willens ſich zu habilitiren, welches aber durch die ihm angetragene Hofmeiſterſtelle beym Grafen von Stubenberg verhindert wurde. Nachdem er hierauf in Dresden examiniret worden, und daſelbſt wieder in der von Rexiſchen Familie Unterricht ertheilet hatte, auch Mitglied des Prediger-Collegiums in der Sophienkirche geweſen war, erhielt er 1725. den Ruf als Subſtitut des Pfarrers Eck zu Rohr, deſſen Nachfolger er auch, nach deſſen 1728. erfolgtem Tode, wurde. Im J. 1735. wurde er hierher verſetzt, wo er 1767. den 4. Jan. im 72ſten Lebensjahre ſtarb. Er war Mitglied der Geſellſchaft chriſtlicher Liebe und Wiſſenſchaften, die ſein Leben durch M. Chriſtian Gottlob Bergmann, Pfarrer zu Alt-Belgern, hat beſchreiben laſſen. Dresden, 1768. 4. Er lebte in ſehr glücklicher und fruchtbarer Ehe mit der jüngſten Tochter ſeines Seniors zu Rohr, Maria Sophia Eck. Sein älteſter Sohn, M. Johann Ludwig, war eine Zeitlang Magister legens zu Leipzig, machte ſich durch einige Schriften bekannt, und wurde nachher 1749. in das Predigtamt, zuerſt nach Martinsrieth, und bald darauf nach Ober-Röblingen, in Thüringen, berufen, wo er nach wenigen Jahren 1757. verſtorben iſt *); der jüngere, Chriſtoph

*) Er war mit Sophia Eliſabeth, einer Tochter des Regierungsraths Ernſt Ludw. Schröter zu Meiningen, verheurathet, mit der er 2. Söhne erzeugt hat, wovon der ältere als

Heinrich, der treffliche Anlagen hatte und viel geleiſtet haben würde, ſtarb 1761. auf dem Gymnaſium zu Schleuſingen; und 3. Töchter ſah er verheurathet: die älteſte mit dem Pfarrer, M. Stoll, zu Albrechts; die zweyte mit dem Inſpect. des Lyceums zu Meiningen, und nachherigen Adjunct zu Sonnenberg, M. Muſäus; und die dritte mit dem Pfarrer zu Rohr, M. Kuhles.

Er ſtand ſeinem Amte mit großem Anſehen vor, und genoß von den meiſten ſeiner Zuhörer die größte Liebe und Zuneigung. Auch hat er ſich durch folgende Schriften bekannt gemacht:

1) Der dem oberſten Hohenprieſter und Herrn nachfolgende Prieſter und Knecht. Schmalkalden, 1735. 4. (Seine Abſchiedspred. zu Rohr.)

2) Die löblichen Bemühungen chriſtlicher Rechtsgelehrten, die Wunderwerke Gottes zu erheben. (Vorrede zu der von Salom. Chriſtian Merkel herausgegebenen Schrift: von den göttlichen Wunderwerken.) Hildburghauſen, 1749. 8.

3) Gott geheiligte Sabbaths- und Ruheſtunden. 3. Theile. Erfurt, 1745. 8. wovon nachher noch zwey Auflagen unter dem Titel: die Ruhe der Seele, gemacht worden ſind. Vor dieſer Schrift findet ſich auch ſein ähnlicher Kupferſtich.

Lehrer am Gymnaſium zu Thorn, der jüngere als Hofadvocat zu Meiningen, beyde in der Blüthe ihrer Jahre, verſtorben ſind.

Digitized by Google

12. Johann Siegmund Baurſchmidt kam 1767. vom Diaconate zu Schleuſingen hierher. S. S. 129. Er ſtarb 1789. den 18. Dec.

13. Ernſt Auguſt Chriſtian Marisfelder. S. die Pfarrer zu Waldau. S. 202.

14. Der jetzige, Herr Johann Chriſtoph Krech, iſt bereits unter den Pfarrern zu Albrechts, S. 271. vorgekommen.

Zu

Ebertshauſen

waren, ehe es als Filial nach Bennshauſen geſchlagen wurde, folgende evangeliſche Prediger:

1. Johann Wirſing. Er war 1538. bereits hier, und alſo aus dem Papſtthum übergetreten. Aus den Viſitations-Acten von 1555. lernt man ihn aber nicht von einer vortheilhaften Seite kennen, denn er mußte einen Revers ausſtellen „ſich des Saufens, der Tabernen und des Fluchens zu enthalten, widrigenfalls er ſeiner Dimiſſion gewärtig ſeyn wolle *).“

*) Junker nennt noch vor dieſem Wirſing einen Johann Rothaupt als hieſigen Pfarrer. Da aber dieſer unmöglich als evangeliſcher Pfarrer hier geweſen ſeyn kann, ſo iſt es wahrſcheinlich ein Irrthum, und er iſt vielleicht nach Wirſing hier geweſen.

Digitized by Google

2. Sebaſtian Rödinger. Nach Junker war er von 1560. bis 1612. hier. Er ſcheint aber bis 1619. gelebet zu haben, und hat vermuthlich wegen ſeines hohen Alters dieſem Amte nicht mehr vorſtehen können; daher es von dem Pfarrer zu Viernau, Johann Reif, beſorgt wurde.

3. M. Matthäus Thenner, aus Heinrichs. Er hat in Schleuſingen und Leipzig ſtudirt, und auf gedachter Univerſität 1610. promovirt. Im Panegyr. werden ſeine Lehrer in Schleuſingen nach Verdienſt gerühmt, und von dem wegen ſeiner großen Kenntniß und Fertigkeit in der Griechiſchen Sprache berühmten, nur ſehr kurze Zeit geweſenen Rector des Gymnaſiums, M. Jacob Schmuck, geſagt:

Si rediviva vetus sit Graecia, Graccia civem
Hunc sibi iurasset mordicus indigenam.

Nachdem die provida solicitudo Sorgeri, und Seber's und Zehner's Bemühungen für dieſen ihren Schüler geprieſen worden, wird hieraus der Schluß gezogen:

Talibus ac tantis tenero Thennerus ab aevo
Ductus et edoctus, nonne Magister erit?

Von 1611. war er Coll. III. an der Schule zu Suhl, 1617. wurde er Diac. zu Waſungen, 1620. kam er hierher, und 1626. nach Örnshauſen.

4. Peter Hopf war zu Schwallungen 1597. geboren. Er erhielt 1626. den Ruf hierher, 1633. nach Schwal-

Digitized by Google

lungen, und endlich nach Metzels, wo er 1674. geſtorben iſt. Er war mit einer Tochter des Pfarrers zu Schwallungen, Abel Schott, verheurathet, mit der er einen Sohn erzeuget hat, der oben unter Kloſter Veßra S. 190. erwähnet worden iſt.

5. Johann Zeis. Er war ein geborner Schleuſinger, der auf daſigem Gymnaſium und zu Leipzig ſtudirt hatte. Nachdem er 1633. als Pfarrer nach Wichtshauſen berufen worden war, ſah er im folgenden für dieſe Gegend ſchrecklichen Jahre von den Croaten ſeine Kirche, Wohnung und benachbarten Dörfer plündern und abbrennen, und konnte alſo hier nicht ſubſiſtiren. Er erhielt daher im gedachten Jahre 1634. hieſige eben erledigte Stelle. Nach ſeinem nach 3. Jahren 1637. erfolgtem Tode, wurde wegen damaliger Zeitumſtände dieſes Amt nicht wieder beſetzt, ſondern bis 1654. von den Pfarrern zu Schwarza mit verwaltet, bis es im gedachten Jahre als Filial zu Bennshauſen geſchlagen wurde.

3. Chriſtes.

Eben ſo wie oben S. 186. unter Kloſter Veßra, die zu Lengfeld wohnenden Pfarrer, die jene Filialkirche, nebſt mehreren Kurfürſtl. Sächſiſchen Dörfern zu beſorgen haben, angeführet worden ſind, ſo geſchiehet es hier mit denen die Filialkirche zu Chriſtes verwaltenden Pfarrern zu Metzels, zu welcher Sachſen-Meiningiſchen Mutterkirche jetzt das zwiſchen Kühndorf und Schmalkalden liegende Dorf, welches in Urkunden vom 14ten und 15ten Jahrhunderte Criſtans heißt,

Digitized by Google

gehöret. Wegen einer guten Waſſerquelle, die man im Papſtthum für wunderthätig ausgab, und den Brunnen Chriſti nannte, geſchahen Wallfahrten dahin. Nach der Reformation wurde dieſe Kirche von den Pfarrern zu Schwarza, und von 1555. von den Pfarrern zu Metzels, und nachher von dieſen beyden Pfarrern wechſelsweiſe beſorget. Im Viſitations-Abſchied von 1661. heißt es von Chriſtes: „Dieſer Ort iſt ein Filial, und wird ſowol von dem Pfarrer zu Schwarza, als von dem Pfarrer zu Mezels wechſelsweiſe verſehen. Dieweil aber ſolcher Ort dem Pfarrer zu Schwarza etwas weit entlegen, ſo haben unſere Visitatores dem Pf. zu Mezels, nechſt ſeinen andern Kirchen-Laboribus, die Schul-Inſpection inſonderheit anbefohlen.“ Nachher hörte die Verbindung mit Schwarza auf, und im J. 1715. wurde die Beſorgung dieſer Filialkirche dem jedesmaligen Pfarrer zu Metzels überlaſſen *), wo bey vorfallender Erledigung dieſelben Formalitäten beobachtet werden, die unter Kl. Veßra bemerkt worden ſind. Seit dieſer Zeit haben nun folgende Pfarrer zu Metzels die Kirche zu Chriſtes beſorgt:

1. Nikolaus Erkenbrecher. Er war zuvor Conrector am Lyceum zu Meiningen, dann Pfarrer zu Bettenhauſen (nicht zu Öpfershauſen, wie Weinrich im Henneb. Kirchen- und Schulen-Staat S. 328. irrig angegeben hat, dem auch Dietmann S. 149. gefolgt iſt), und 1707. wurde er nach Metzels berufen, wo er den 10. Jun. 1718.

*) S. von Schultes hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung der gefürſt. Grafſch. Henneb. I. 156.

im 74ſten Lebensjahre verſtorben iſt. Einige Jahre war ihm ſubſtituiret und folgte ihm auch im Amte

2. Georg Chriſtoph Volkhart, aus Salzungen gebürtig. Er wurde 1737. als Superintendent nach Waſungen berufen, wo er 1747. den 19. Apr. verſtorben iſt. Zwey Söhne von ihm gelangten auch zu Predigtämtern: Georg Gottlob wurde Pfarrer zu Gersfeld, und Ludwig Karl zu Dietlofsrode.

3. Caſpar Juſt Sell, aus Meiningen, wo ſein Vater Hof-Goldarbeiter war. Er ſtarb 1758. im 82ſten Lebensjahre. Ihm folgte der ihm ſeit 1754. ſubſtituirt geweſene

4. Karl Friedrich Volkhart, zu Salzungen 1718. geboren, wo ſein Vater Herzogl. Sachſ. Meining. Polizey-Commiſſar, Rathsherr und Salzgraf, und ſeine Mutter die Tochter des Superint. Johann Paul Trier war. Er hatte in Jena ſtudirt und war nachher bey adeligen Familien in Schleſien Hofmeiſter geweſen. Auch dieſer erreichte ein hohes Alter, indem er 1794. im 76ſten Lebensjahre ſtarb. Sehr exemplariſch ſtand er ſeinem Amte vor, und war in manchen Stücken allzu ſtrenge. Im J. 1782. erhielt er den jetzigen Pfarrer zu Metzels, Wagner, zum Subſtituten, der nach ſeines Seniors Tode nach Schwallungen, der bisherige daſige Pfarrer aber,

5. Johann Georg Michel, nach Metzels kam. Er war auch zu Salzungen geboren den 20. Jul. 1751. und

Digitized by Google

hatte in Jena ſtudirt. Seine Kenntniſſe und Thätigkeit hatten ihm, als er ſich beym Schullehrer-Seminarium ſehr ausgezeichnet hatte, viel Gönner erworben, und ſelbſt der vortreffliche Herzog Karl von Sachſen-Meiningen, der, ſo wie ſein jetzt regierender Durchlauchtigſter Herr Bruder, Georg, alles Gute unterſtützte und beförderte, gab ihm Beweiſe vorzüglicher Achtung. So heiter aber in geſunden Tagen ſeine Geiſtesſtimmung war, ſo hatte er doch zuweilen Anfälle von Melancholie, an deren Folgen er ſchon am 10. Dec. 1795. im 45ſten Lebensjahre verſtorben iſt. Er war mit einer Tochter des Adjunctus und Oberpfarrers zu Sonnenberg, M. Muſäus, verheurathet.

6. Johann Nicolaus Feldmann war zu Oberlind, bey Sonnenberg, im Meiningiſchen Antheile des Fürſtenthums Coburg, den 7. März 1760. geboren. Sein Vater, Johann Lorenz, war Cantor und Schullehrer daſelbſt. Vom Gymnaſium zu Schleuſingen ging er nach Coburg, und endigte ſein theologiſches Studium zu Jena. Nachdem er hierauf bis 1791. in verſchiedenen adeligen Häuſern Unterricht ertheilet hatte, kam er im gedachten Jahre als ſubſtituirter, und bald darauf als wirklicher Pfarrer nach Öpfershauſen, und 1796. wurde er nach Metzels verſetzt. Er ſtand ſeinem Amte thätig vor, aber ſein ſchwächlicher Körper unterlag bald den Beſchwerden dieſes Amtes, und ſchon 1800. am 10. Dec. ſtarb er.

7. Der jetzige iſt Herr Friederich Fürchtegott Wagner, geboren zu Friedelshauſen 1755. den 16. Jul.

Digitized by Google

Sein Vater, Anton Chriſtoph, war Pfarrer daſelbſt: ſeine Mutter, Apollonia Margaretha, war die Tochter des Inſpectors und Oberpfarrers Johann Michael Link, im Ganerbſchaftlichen Städtchen Tann. Von ſeinem 3ten Jahre, wo er ſchon ſeinen Vater durch einen frühen Tod verlor, wurde er zu Tann, bey ſeinem eben genannten Großvater, erzogen, bis er im J. 1770. auf das Lyceum nach Meiningen kam, wo er 4¼. Jahr blieb. Hierauf ſtudirte er von 1774. bis 1778. zu Jena. So wie er in Meiningen den Henflingiſchen Freytiſch zu erhalten das Glück hatte, ſo wurde er auch in Jena vorzüglich durch das Seber-Hartmanniſche Stipendium unterſtützt. Nachdem er hierauf 4. junge Herren von Boſe zu Helba, bey Meiningen, die jetzt in Kurſächſiſchen Kriegsdienſten ſind, unterrichtet hatte, wurde er 1782. dem Pfarrer Volkhart, wie bereits erwähnet worden, auf deſſen eigenes Nachſuchen, ſubſtituiret, nach deſſen Tode 1794. als Pfarrer nach Schwallungen, und 1801. wieder nach Metzels, wo er 12. Jahre als Subſtitut geweſen war, berufen. Er lebt mit einer Tochter des ehemaligen verdienten General-Superint. und Oberhofpredigers zu Meiningen, J. E. W. Volkhart, in der Ehe.

4. Goldlauter *).

Bis 1550. wurde hieſige Kirche von den Geiſtlichen zu Suhl beſorgt. Nachdem ſich aber durch den Bergbau dieſes Dorf gehoben hatte, erhielt es im gedachten Jahre ſeinen eigenen Pfarrer.

*) Eingepfarrt iſt Heydersbach.

1. Valentin Zwicker. Er war aus Mellerſtadt und kam von hier nach Gernrode.

2. Johann Schnackenwedel.

3. Nicol. Heyden. Kam 1561. hierher, und iſt 1565. weiter befördert worden.

4. Conrad Eberhard, aus Schmalkalden. Er kam 1569. nach Fiſchbach.

5. Valentin Drieſel. Er wurde des Predigtamts entſetzt und erhielt den Schuldienſt allhier.

6. Heinrich Schmidt. Starb 1577. und liegt in der Kriche begraben.

7. Nicolaus Haaſe. Er ſoll 1577. hierher, und von hier nach Maſſenbach oder Maßbach, im Würzburgiſchen, gekommen ſeyn. Erſteres iſt aber, da er nach Güth's Poligr. Meining. S. 91. zum Pfarrer nach Maſſenbach 1582. ordiniret worden iſt, nicht möglich, und es muß alſo ein anderer vor ihm hier geweſen ſeyn. Dann kann Haaſe von Maſſenbach hierher, und von hier wieder nach Maſſenbach gekommen ſeyn. Seinen Sohn haben wir unter den Archidac. zu Schleuſingen S. 97. und unter den Pfarrern zu Waldau S. 200. gefunden.

8. Sebaſtian Näve, aus Themar. Er hat in Leipzig ſtudirt, und wurde 1586. den 30. Jan. zum hieſigen

Digitized by Google

Predigtamte ordiniret. Er kam ſchon 1587. nach Schwarza, wo er 1625. den 20. Dec. verſtorben iſt.

9. M. Melchior Strenger. Nach einigen Nachrichten war er aus Roſa gebürtig: in der Leipziger Univerſitäts-Matricul iſt er aber aus Schmalkalden angegeben. Er promovirte 1585. zu Leipzig in Magistrum, und auch da iſt er Smalcaldensis genannt. Er erhielt 1588. den Ruf hierher, und nach 3. Jahren 1591. nach Unter-Maßfeld, wo er 1631. verſtorben iſt.

10. Bartholomäus Flaminius (Heiligengeiſt), aus Suhl. Er kam 1591. hierher und 1593. als Diac. nach Waſungen. Nachher hat er an mehreren Orten, z. B. zu Solz und zu Roßdorf das Predigtamt verwaltet. Nach deſſen Abgang kam der obige 4te hieſige Pfarrer,

Conrad Eberhard, wieder von Fiſchbach, wo er ſeitdem geweſen war, nach Goldlauter zurück. Er ſtarb 1599.

11. Peter Grebner (alias Grimm). Er kam vom Diaconate zu Suhl. S. S. 245. und wurde 1603. nach Öpfershauſen verſetzt.

12. Johann Ebert, aus Suhl. Er war zuvor Cantor in Meiningen, kam 1603. als Pfarrer hierher, 1606. als Decanus nach Kühndorf, und 1612. als Decanus nach Waſungen, an Seber's Stelle, als dieſer nach Schleu-

ſingen gerufen worden war. Hier erhielt Ebert auch die Aſſeſſur im Conſiſtorium zu Meiningen, und 1620. zuerſt den Titel Superintendent. Dieſer ſehr gelehrte, und um Kirchen und Schulen dieſes Landes ſehr verdiente Mann, auch geſchickte Lateiniſche Dichter, beging aber die Schwachheit, ſeine Magd zu ſchwängern, weßhalb, ob er ſich gleich mit ihr hatte trauen laſſen, er doch 1632. ſeines Amtes entſetzt wurde. Er hielt ſich hierauf zu Roßdorf auf, bis er nach 3. Jahren 1635. das Paſtorat zu Viernau erhielt, wo er 1650. verſtorben iſt. Ein Sohn von ihm, Chriſtoph, der hier geboren worden, hat mehrere Pfarrämter verwaltet, und ſtarb 1688. zu Ritſchenhauſen im 83ſten Lebensjahre. Auf dem Gymnaſium zu Schleuſingen hat der nachherige berühmte Kurfürſtl. Sächſiſche Ober-Hofprediger, D. Jacob Weller von Molsdorf, an ſeiner Seite geſeſſen, von dem dieſer Ebert, wie Ludovici und Weinrich aufbewahret haben, oft erzählet hat, „daß er ſich ſchlecht mit dem Schul-Brot und Suppe habe behelfen müſſen, und habe er, Ebert, ihm manches Stück Brot, ſo er auf der Communität übrig gehabt, mitgetheilet.“

13. Georg Wirſing. Er kam vom Diaconat zu Ilmenau hierher 1606. und wurde 1608. nach Waldau berufen. S. S. 196.

14. Georg Zwierlein, kam 1608. vom Schuldienſte zu Kaltenſundheim hierher, und 1611. wurde er nach Wiedersbach, und nachher an mehrere Orte verſetzt. S. S. 180.

Digitized by Google

15. Johann Seling. Er war aus Münſterſtadt, im Würzburgiſchen, gebürtig, und katholiſcher Prediger geweſen. Nach ſeinem Übertritt zur evangel. Kirche gab ihm Fürſt Geo. Ernſt 1582. das Paſtorat zu Fambach. Hier war er 26. Jahre geweſen, als Landgraf Moritz von Heſſen die bekannten Verbeſſerungs-Punkte in Schmalkalden und den dazu gehörigen Orten einführen ließ, die er anzunehmen wider ſein Gewiſſen hielt. Er wurde alſo 1608. entlaſſen. Er zog nach Wernshauſen, wo ihm die Fürſtinn Sophia, zu Burg-Breitungen, Poppo XII. Witwe, geb. Prinzeſſinn von Braunſchweig (die 1631. im 90ſten Jahre ihres Alters ſtarb) Unterhalt gab, bis er 1611. hieſiges Pfarramt erhielt. Das Jahr darauf kam er nach Unter-Katza, wo er verſtorben iſt.

16. Caſpar Hornſchuch, aus Suhl gebürtig. Er war zuvor Schulmeiſter zu Wölfingshauſen geweſen, als er 1612. hierher berufen wurde. Er ſtarb 1645. im 66ſten Lebensjahre, und hat in damaliger Zeit, beſonders beym Einfall der Croaten, viel Ungemach erduldet.

17. M. Veit Koch. Auch zu Suhl 1620. geboren, wo ſein Vater, Kilian, Bürger und Bäckermeiſter war. Dieſer muß ein wohldenkender und wohlhabender Mann geweſen ſeyn, der unter andern einen aus Öſterreich vertriebenen Prediger einige Jahre bey ſich Unterhalt gab, und drey Söhne ſtudiren ließ. Von dieſem älteſten Sohne heißt es im Lebenslaufe, welcher der unten anzuführenden Leichenpredigt auf ihn angehängt iſt, „er ſey ſchon in der

Schule zu Suhl ſeinen Lehrern, vorzüglich dem Rector Sauerbrey, herzlich lieb geweſen, als der mit dieſem ſeinen Köchlein gepranget und ihn dem Rector des Gymnaſiums zu Schleuſingen, Reyher, als ſelbiger ſamt dem Superint. Abeſſer die Suhler Stadt-Schule visitiret, zum Studiren aufs beſte anbefohlen habe ꝛc.“ Auf dem Gymnaſium zu Schleuſingen war ihm des gedachten damaligen Rect. Reyher Unterricht beſonders nützlich, und zu Jena, wohin er 1639. ging, machte ſich ſein vortrefflicher Landsmann, Joh. Mich. Dilherr, durch ſorgfältige Unterweiſung und recht väterliche Unterſtützung und Empfehlung, um ihn verdient. Seine übrigen Lehrer zu Jena waren: der ältere Major, Himmel, Muſäus, Stahl, Zeiſold ꝛc. Als er nachher den nach Nürnberg berufenen Dilherr dahin begleitete, erhielt er durch deſſen Empfehlung daſelbſt eine gute Condition. Nachher gab er auch in den Familien Pömer, Kreß und Löffelholz Unterricht, bis er 1645. wieder nach Jena ging und in Magistrum promovirte. Er fing auch an Vorleſungen zu halten, wurde aber noch in demſelben Jahre, nach dem von der Gemeine zu Goldlauter ſelbſt geäußerten Wunſche, zum Pfarrer hierher, und nach 5. Jahren weiter nach Ellingshauſen, wozu damals mehrere benachbarte Kirchen geſchlagen waren, befördert. Nachdem er auch dieſes Amt 11. Jahre verwaltet hatte, erhielt er 1662. den Ruf zum Diaconat nach Meiningen, und nach 6. Jahren rückte er in das Archidiaconat. Er ſtarb 1690. im 71ſten Lebens- und 45ſten Amtsjahre, wegen ſeiner Gelehrſamkeit, Redlichkeit, Amtstreue und exemplariſchen Lebens ſehr geſchätzt, ſo, daß auch der regierende

Digitized by Google

Herzog Bernhard, mit ſeiner Gemahlinn, Prinzen und Prinzeſſinnen, deſſen Leichenbegängniſſe beywohnten. Die ihm vom damaligen Adjunct der Meining. Superint. M. Chriſtoph Keyſer gehaltene Leichenpredigt iſt gedruckt unter dem Titel: Fidus Vitus, das iſt: der ſeinem Gott getreue Chriſt und Diener Jeſu Chriſti. Meining. 1691. 4. Auf dem ſeinem Andenken gewidmeten Denkmale heißt es unter andern: Fidus mansit fidei et vitae praeco, non avidus, pavidus, perfidus, sed fidus fuit, qui, quae docuit, proprio comprobavit exemplo; invidiam quoque saeculi et fortunae incendio licet expertus fuerit, omnibus tamen fidus, et providus suis, sed nemini invidus esse studuit. — Seine erſte Ehegattinn war Regina, Volkmar Horneffer's, Rathsherrn und Gewehrhändlers zu Suhl, Tochter, die ihm 1652. der Tod entriß; die zweyte, Katharina Eliſabeth, die Tochter M. Samuel Scheuner's, Pfarrers zu Walldorf, und nachher Decanus zu Themar, mit der er ſich 1654. verband, gebar ihm 2. Söhne, wovon einer, Johann Samuel, zuerſt ſeinem Vater ſubſtituiret war, und nachher auch als Archidiac. zu Meiningen verſtorben iſt, und der andere, Chriſtoph, auf der Univerſität zu Jena, im 20ſten Lebensjahre, ſtarb.

18. Chriſtian Schütz, aus Schleuſ. Er kam 1651. hierher, und 1664. nach Wiedersbach. S. daſ. S. 208.

19. Chriſtian Streitlein. Er war auch aus Schleuſingen gebürtig, wurde vom Conſiſtorium zu Zeitz

1664. hierher berufen, ſtarb aber ſchon 1669. den 20. März, an der Auszehrung, im 42ſten Lebensjahre. Der Superint. Winter zu Suhl hielt ihm die Leichenpredigt.

20. Johann Veit Nöſchel, aus Suhl gebürtig. Er hat in Leipzig ſtudirt, und war, ehe er vom Herzoge von Sachſen-Zeitz hierher berufen wurde, College am Gymnaſium zu Gotha, auch Kaiſerl. gekrönter Dichter. Was er beym Antritt ſeines Amtes in das Kirchenbuch geſchrieben hat, macht ihm Ehre:

Seu doceam, moneam, consoler, sive refutem,
Cor mihi da prudens, os rege, Christe, meum;
Seu quoque baptizem, seu solvam, sive ministrem
Coenam, seu jungam, Tu rege, Christe, manus:
Ut pastor vigilans semper, bonus, atque fidelis,
Pascam commissas, fac, bone Pastor, oves.

Er ſtarb 1686. im 45ſten Lebensjahre. Seine Ehefrau war Maria Dorothea, eine Tochter des Archidiac. zu Suhl, M. Chriſtoph Günther.

21. Johann Ludwig Schütz. Der Sohn des 18ten hieſigen Pfarrers, allhier 1657. geboren. Seine Mutter war Dorothea, geborne Kühn. Er hat auf dem Gymnaſium zu Schleuſingen, und auf der Univerſität zu Leipzig ſtudirt. Von 1686. bis 1695. verwaltete er dieſes Amt. Im gedachten Jahre wurde er aber nach Schney, ohnweit Coburg, als Nachfolger ſeines Schwiegervaters, des Pfarrers Philipp Pflänzel, berufen, an welchem Orte er

bis den 5. Aug. 1731. gelebt hat, und im 75sten Jahre seines Alters verstorben ist. Er war Mitglied der Gesellschaft der christlichen Liebe und Wissenschaften, die sein Leben herausgegeben hat. Dresden, 1731. 4.

22. Caspar Christian Gubitz, aus Schleusingen. Er war zuvor 5. Jahre College und Inspector der Communität an dem in seiner Vaterstadt blühenden Gymnasium, als er 1695. den Ruf hierher erhielt. Er starb im 72sten Lebensjahre 1736. und hat sich auch durch eine Schrift bekannt gemacht: Emblematische Seelen-Lust.

23. M. Johann Michael Keßler. Er verwaltete von 1737. bis 1745. dieses Amt, und kam im gedachten Jahre als Diac. nach Suhl. S. S. 228.

24. M. Valentin Heinrich Witthauer, aus Hinternahe gebürtig, wo sein Vater, Johann Andreas, als ihm dieser Sohn 1707. geboren wurde, damals Pfarrer war. Er studirte zu Schleusingen, Jena und Leipzig. Am letztern Orte waren Crell, Jöcher, Hausen, Flachs und Huth in der Philosophie, Geschichte, Mathematik und Philologie seine Lehrer, und in der Theologie Börner, Carpzov und Pfeifer. Er vertheidigte unter M. Siegm. Andr. Flachs eine Disputation. Nachdem er 1731. zu Leipzig in Magistrum promovirt, und Privatunterricht ertheilet hatte, wurde er 1738. als Rector an die Schule zu Neustadt an der Orla, und 1745. zu hiesigem Amte berufen. Nach seines älteren Bruders zu

Kühndorf frühem Tode, wurde er 1750. deſſen Nachfolger, folgte ihm aber auch ſchon 1757. im Tode nach. Seine Ehegattinn und Sohn ſind S. 146. in der Witthauerischen Stammtafel bereits erwähnet worden. Außer dieſem Sohne verließ er auch zwey Töchter. Die ältere, Katharina Sophia, geb. 1740. war mit dem Gewehrhändler Johann Chriſtoph Böſſel zu Suhl ſeit 1760. verheurathet, und nach deſſen 1763. erfolgtem Tode, mit dem Kur-Braunſchweigiſchen Hauptmann und Inſpector der Gewehrfabrik zu Herzberg, am Harz, Heinrich Matthias Steigleder. Die jüngere, 1746. geborne Tochter, Chriſtiana Eliſabeth, war die Ehegattinn des im Monat Jun. dieſes Jahres 1802. verſtorbenen Gewehrhändlers zu Suhl, Johann Matthäus Anſchütz, aus welcher Ehe ein Sohn, Heinrich, ebenfalls Gewehrhändler zu Suhl iſt.

25. Johann Julius Schmidt, aus Schleuſingen gebürtig, woſelbſt, und zu Jena und Leipzig er ſtudiret hatte. Er wurde 1750. hierher berufen, aber wegen Vergehungen wider das 6te Gebot 1753. ſeines Amtes entſetzt. Er gab nachher an verſchiedenen Orten Unterricht, und iſt 1767. ohnweit Dresden verſtorben. Er war mit einer Tochter des Herzoglich Sachſen-Zeitziſchen Mundſchenken, auch Steuer-Einnehmers und Rathsherrn zu Schleuſingen, Johann Chriſtoph Feiſtkol, verheurathet, die nachher in zweyter Ehe mit dem Bürgermeiſter Johann Immanuel Röſer zu Schleuſingen glücklich gelebt hat. So wie ihr Vater ein ſehr geſchätzter Mann

Digitized by Google

war *), ſo hat ſie auch an ihrem Sohne Freude und Ehre erlebet. Dieß iſt Hr. M. Chriſtoph Wilhelm Schmidt, Regierungs- Lehns- und Conſiſtorial-Secretär zu Schleuſingen, ein eben ſo geſchickter als rechtſchaffener Mann und wahrer Patriot. Er hat in Schleuſingen und Wittenberg ſtudirt, auch auf gedachter Univerſität in Magistrum promovirt, und nachher als Regierungs-Advocat ſich durch vorzügliche Geſchicklichkeit ausgezeichnet.

26. Georg Martin Anſchütz. Er kam 1753. von Wiedersbach hierher, ſiehe S. 209. und ſtarb 1780.

*) Da wir jedem verdienten Mann Achtung und Lob ſchuldig ſind, ſo ergreife ich hier die ſich mir darbietende Gelegenheit, eine Blume auf das Grab des Stadtrichters Siegfried Auguſt Huth zu werfen, der hoffentlich noch im lebhaften Andenken der Bürger Schleuſingens ſeyn wird. Dieſer echte Patriot (ein Bruder des noch im hohen Alter lebenden hochverdienten Königl. Daniſchen Staatsminiſters und Generals Wilhelm von Huth zu Kopenhagen) ſagt in einem nach Feiſkol's Tode im J. 1755. an den Rath, oder eine Deputation deſſelben, ausgefertigten mir zugekommenen Communicat: „F. war ein braver Mann, gegen Jedermann aufrichtig, überaus dienſtfertig, redlich und für das gemeine Beſte ganz unermüdet ꝛc. — Für das viele Gute, ſo der ſeel. Mann an ſich hatte, wolle und wird es Gott deſſen hinterlaſſenen Witwe und Kindern wohl gehen laſſen! ꝛc. — Uns lieget vornehmlich ob, Andern zur Nachahmung, mit gutem Exempel vorzugehen ꝛc.“ — Wie ſchön ſind die Wünſche des würdigen Mannes in Erfüllung gegangen! Der Sohn, Auguſt Feiſkol, wurde Regierungs-Secretär, und der Enkel Schmidt gleichfalls.

Digitized by Google

27. Der jetzige iſt Hr. Joh. Heinrich Friederich Chriſtian Anſchütz, des vorigen dritter Sohn, 1748. zu Wiedersbach geboren. Vom Gymnaſium zu Coburg kam er nach Leipzig, wo Cruſius, J. A. Erneſti, Stemler, Bahrdt, Gellert und Burſcher ſeine Lehrer geweſen ſind. Nachdem er hierauf als Candidat des Predigtamtes zu Dresden examiniret worden war und ſich mit Informationen beſchäftiget hatte, wurde er 1777. ſeinem Vater ſubſtituiret, und erhielt auch nach deſſen Tode die Nachfolge im hieſigen Paſtorate. Seit 1778. lebt er in der Ehe mit Chriſtiana Helena Manſo, einer Tochter des Herzogl. Sachſen-Gothaiſchen Juſtiz-Amtmanns zu Blaſien-Zella, aus welcher Ehe ein Sohn, Ernſt, bisher zu Leipzig Theologie ſtudiret, auch in dieſem Jahre 1802. in Magiſtrum promoviret hat.

5. Heinrichs *).

Bey der Viſitation 1555. war hier Pfarrer:

1. Jacob Hartmann. Weinrich nennt ihn Hermann, und ſagt, er wäre ſchon 1524. zu Würzburg ordiniret worden und habe ein gutes Zeugniß gehabt.

2. Johann Mönch. Nach Weinrich im Henneberg. Kirchen- und Schulen-Staat, S. 409. ſoll er

*) Eingepfarrt ſind in die hieſige, ſchon im 12ten Jahrhundert dem heil. Ulrich zu Ehren geſtiftete Kirche, die einzelnen Höfe Langebahn und Treisbach. Letzteres war ein Dorf, welches 1634. von den Croaten verwüſtet wurde.

Digitized by Google

1606. geſtorben ſeyn. Dieß iſt aber wohl ein Druckfehler, indem

3. Georg Wagner vom Archidiac. zu Suhl 1600. hierher kam. S. S. 232. Er wurde 1612. nach Wachdorf verſetzt.

4. M. Veit Klett. Von 1612. bis 1629. S. die Archidiac. zu Schleuſingen, S. 93.

5. Johann Faber. Von 1629. bis 1634., in welchem Jahre er den 16. Oct. von den Croaten ermordet in ſeiner Schlafkammer gefunden wurde. S. S. 235.

Hierauf blieb wegen damaliger ſehr trauriger Zeitumſtände, da das ganze Flecken abgebrannt war, das Paſtorat unbeſetzt, und wurde vom Diac. zu Suhl beſorgt, bis 1639. der bisherige Pfarrer zu Rohr,

6. Georg Wiener, hierher berufen wurde. Er war zu Walldorf den 18. März 1583. geboren, und hatte zu Schleuſingen und Leipzig ſtudirt. Seine erſte Beförderung war das Paſtorat zu Walldorf, welches er 1607. erhielt. Hierauf kam er 1623. nach Öpfershauſen; 1626. nach Metzels; 1634. nach Rohr; und 1639. nach Heinrichs, wo er 1651. ſtarb.

7. M. Martin Bauer. Er kam vom Rectorate der Schule zu Suhl hierher, und wurde 1668. nach Wiedersbach verſetzt. S. S. 209.

Digitized by Google

8. Chriſtian Schütz kam dagegen von Wiedersbach hierher, ſ. S. 208. Er ſtarb 1685.

9. M. Andreas Trott, zu Schleuſingen 1657. geboren. Er hat auf dem Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt und zu Leipzig ſtudirt, auch hier 1682. promovirt. Feller, Otto Menke, Cyprian, Alberti, Carpzov, Olearius, Möbius und Scherzer werden als ſeine Lehrer zu Leipzig gerühmt, und als ſein vorzüglicher Wohlthäter, der damalige Superint. zu Merſeburg, D. Valentin Sittig, der aus Schleuſingen gebürtig und ſein naher Anverwandter war. Er erhielt 1686. den Ruf zum hieſigen Paſtorate, ſtarb aber ſchon 1688. den 10. Jun. Er war mit einer Tochter des Rectors Joh. Ernſt Schade zu Schleuſingen, verheurathet, die nachher die Ehegattinn des Superint. D. Meis zu Schleuſingen wurde, und 1705. verſtorben iſt.

10. Georg Göllner kam 1688. von Hinternahe hierher, ſ. S. 144. und ſtarb 1691.

11. Johann Samuel Günther. Auch dieſer wurde von Hinternahe hierher verſetzt, ſ. S. 144. und ſtarb 1709.

12. M. Johann Georg Röder. Er war aus Schleuſingen gebürtig und hatte das daſige Gymnaſium und die Univerſität zu Jena beſucht. Nachdem er hierauf 4ter Lehrer und Inſpector der Communität am Gymnaſium ſei-

Digitized by Google

ner Vaterſtadt geweſen war, erhielt er 1684. den Ruf zum Paſtorat in Rohr, und 1710. hierher. Er ſtarb 1729.

13. Johann Philipp Wlömen, aus Nordheim, im Grabfeld, gebürtig, war ſeinem Vorfahren 1723. ſubſtituiret worden, und erhielt auch die Nachfolge im Amte. Er ſtarb 1734. Sein älterer Sohn iſt bereits S. 241. unter Suhl, wo er als Paſtor an der Kreutzkirche verſtorben iſt, erwähnet worden; der jüngere promovirte zu Leipzig in Doctorem Iuris, und war Rechtsconſulent zu Dresden.

14. M. Johann Georg Salomo Reinel wurde von Albrechts 1735. hierher verſetzt, ſ. S. 266. Er ſtarb 1764. den 31. Jul. Der ihm ſeit 1757. zugeordnete Subſtitut, Johann Julian Ripperger, erhielt nach ſeines Seniors Tode das Paſtorat zu Viernau, wogegen der bisherige daſige Paſtor,

15. Baſilius David Schlegel, hierher kam. Er war aus Langeneichſtädt, in Thüringen, gebürtig, wo ſein Vater, Johann Jacob, Pfarrer war, der nachher nach Kirchheilingen berufen worden iſt. Er hatte zu Wittenberg ſtudirt, und war, ehe er 1765. den Ruf hierher erhielt, ſeit 1762. Pfarrer zu Viernau geweſen. Er ſtarb 1798.

16. Der jetzige iſt Herr M. Johann Georg Tinius, deſſen merkwürdiges und lehrreiches Leben ich mit ſeinen eigenen Worten mittheile.

Digitized by Google

„Ich bin der zweyte Sohn von 9. Kindern aus Einer Ehe, wovon noch 6. leben, geboren am 22. Oct. 1764. auf einem Landhauſe in der Mühle bey dem Niederlauſitziſchen Flecken Staako, das auf der Sächſiſchen Seite liegt, wo mein Vater, Johann Chriſtian, als Aufſeher über die Königl. Preuß. Schäfereyen in den Ämtern Buchholz und Krausnigk, damals im Sommer ſich aufhielt. Er ſtammt her aus dem Dorfe Kimmeritz bey Luckau, in der Niederlauſitz, wo ſein Vater Schäfer geweſen iſt und unſern Namen zuerſt nach Deutſchland gebracht hat. Er iſt nämlich im Spaniſchen Succeſſionskriege, als ein ſiebenjähriger Knabe, an der großen Heerſtraße bey Baruth, wo beſtändige Durchmärſche geſchahen, an einem Morgen, ſeitwärts im Kornfelde herumirrend und weinend gefunden worden im militäriſchen Habit, und hat ausgeſagt, es wäre in der Nacht ein großer Tumult entſtanden und durch einen feindlichen Überfall Alles aus einander geſprengt worden. Er hätte ſich ins Korn verſteckt und bey Tages Anbruch Niemanden mehr geſehen. Alles ſey fortgeweſen. Er hat eigen ſeinen Namen gewußt, und von ſeinem Vater ausgeſagt, daß derſelbe auf einem Schimmel ſitzend mit einem großen Säbel ein Regiment commandirt habe. Beſtimmtere Nachrichten fehlen. Der Name iſt Römiſchen Urſprungs mit verſchiedenen Vorſylben, z. B. Atinius, Titinius, Vatinius; der reine Name findet ſich in Rufus Tinius, der unter den Römiſchen Kaiſern einen Feldzug gegen die Parther führte. Jetzt gibt es, ſeit meines Großvaters Zeiten, viele gleiche Namen in jenen Gegenden bey Berlin und im Kurkreiſe, alle von dieſen erſten Stammvater. Meine Mutter iſt eine geborne Gnä-

dig, aus der Preußischen Amtsschäferei Teuro, bey Buchholz, an der Niederlausitzischen Grenze, 1. Stunde von meinem Geburtsorte, wo ihr Vater als Schäferei-Verweser angestellt gewesen, und in einem hohen Alter von 98. Jahren, als der würdigste Greis, den ich je gekannt habe, im Jahre 1786. gestorben ist. Wie Simeon, hat er mich vor seinem Ende eingesegnet und mir meine Schicksale prophezeiht. Seine Worte sind mir unvergeßlich geblieben, und da sie meinem Geiste in der Folge eine eigene Richtung gegeben haben: so mögen sie hier sein Andenken verewigen. „Sorget nur nicht, lieben Kindern, sprach er, ihr seyd wohl arm, aber ihr werdet viel Gutes haben, so ihr Gott werden fürchten, die Sünde meiden und Gutes thun. Und du, mein Sohn — hier faßte er meine Hand — du hast einen schweren Stand erwählt und willst ein Hirt der Heerde Jesu werden; theile das Wort der Wahrheit recht. Du wirst darüber viel leiden müssen; aber fliehe nicht, wann der Wolf kommt, sondern vertheidige die Wahrheit bis in den Tod, so wird Gott der Herr für dich streiten. Lebe wohl, und denke an mich!“ In meiner Jugend, da seine Kinder schon erwachsen waren, brachten mich meine Eltern zu ihm, und er wollte mich von Kindheit auf recht fromm erziehen, daß ich recht bald lesen und beten lernen sollte. Allein das Gesinde im Hause und seine großen Söhne verdarben dem guten alten Manne seine Freude. Sie bliesen aussen mit Waldhörnern, wenn ich anfing in der Stube zu beten, und sagten mir hernach, der schwarze Mann wolle mich holen, wenn ich weiter beten lernte; er habe schon geblasen. Nun wurde ich so furchtsam, daß ich beym Vorsagen der Gebete zitterte und

ſchlechterdings nicht mehr nachbetete. Der Großvater, ein ſehr ſanfter Mann, ließ endlich meinen Eltern melden, ſie möchten mich abholen; in mir wäre kein guter Geiſt, denn ich wolle nicht mit ihm beten und auch die Buchſtaben nicht lernen. Mein Vater holte mich auf ſeinem Wagen nach Hauſe, in meinem 8ten Lebensjahre. Er war damals in Waſſerburg, bey Krausnigk, und ich bin dort erzogen worden bis ins 13te Jahr. Bey meiner Ankunft nahm mich meine Mutter ſogleich bey Seite, ſagte mir ein Gebet vor, und und hieb, als ich auch nicht nachſprechen wollte, mit einer Ruthe ſo lange, bis ich mit betete, und die Buchſtaben in der Fibel lernte. Innerhalb 4. Woche lernte ich alle ihre kindlichen Gebete und auch das Leſen, ſo daß ich im folgenden Winter die ganze Bibel durchlas und nun gar nicht aufhören wollte. Das Leſemagazin beſtand in einer Bibel, in einer Poſtille, in Arnd's wahrem Chriſtenthum, in Luther's Katechismen, und in zwey Geſangbüchern. Im Dorfe war keine Schule. Andere Kinder gingen 1. Stunde weit nach Krausnigk, wo ein Handwerksmann Katechet, und eine Filial-Kirche von dem Städtchen Buchholz war. Allein mein Vater erzog uns ſelbſt nach ſeiner Erziehung. Sein Vater war ihm geſtorben, ehe er ihn gekannt hatte, und er ſchon als Kind unter fremde Leute gekommen und genöthiget geweſen, ſich ſelbſt zu unterrichten. Seine Kinder mußten nun auch zu Hauſe lernen, ſtatt nach einer ſchlechten Schule die Zeit zu verlaufen. Es ging bey uns ſehr ſchnell. Der älteſte, ich ſelbſt, mußte, unter Inſpection meiner Mutter, hernach weiter die übrigen ſo viel lehren, als ich gelernt hatte, das heißt fertig Leſen und die Hauptſtücke nebſt vielen Gebe-

Digitized by Google

ten, Liedern und Sprüchen. Nach dem Aufstehen war ordentliche Musterung; Waschen, Haarkämmen und eine halbe Bet-Stunde vor dem Tische, nebst Morgengesang. Dann erst kam es zum Frühstücken. Dasselbe geschah Abends vor dem Schlafengehen. Die Tischgebete waren etwas lang und feierlich in Verbindung mit Knechten und Mägden. Mit ihnen hatten wir gleiche Kost. Brod, Zugemüse und Wasser waren unsere Nahrung, und ein hartes Lager auf Stroh sollten uns hart gewöhnen. Wein, Brandwein, Bier, Caffee, Zucker und Gewürz kamen nicht ins Haus. In Gesellschaft zu gehen war nicht erlaubt. Fremde hatte mein Vater gern, und die Durchreisenden wurden unentgeldlich aufgenommen; dafür mußten sie, als lebendige Zeitungen, etwas von der Welt erzählen. Den ganzen Tag waren wir, nach Verhältniß unserer Kräfte, beschäftiget. Die Gottesfurcht, der Fleiß und die Mäßigkeit waren unsere täglichen Gäste. Vater und Mutter gingen Sonntäglich in die Kirche, wir aber sahen nie einen Schulmeister, noch einen Pfarrer, bis wir 12. Jahr alt waren — nach dem Beyspiel Jesu. Wir blieben ganz Naturkinder, außer der Veredlung durch die häusliche Frömmigkeit. Finsterniß und Gespenster fürchteten wir nicht, denn wir hörten nichts Schauerliches von ihnen erzählen, und der Teufel, hieß es, ist ein böser Geist, der den frommen Menschen nichts thun darf. Alle diese Umstände haben einen bleibenden Eindruck auf mich gemacht. Nie habe ich von meinen Eltern ein böses Wort gehört, noch ein böses Beyspiel gesehen. Ehrlichkeit bis auf den Heller, Verträglichkeit ohne Ende, Geradheit und Wahrheitsliebe, Thätigkeit und Geduld, nebst einer ungezwungenen Gottesfurcht

Digitized by Google

werden uns von ihnen unvergängliche Schätze bleiben; weiter haben ſie uns nichts geben können; denn die Familie war ſtark, das Einkommen kaum zulänglich, und was mein Vater bey den Amtleuten auf Rechnung gut hatte, haben ſie ihm nicht bezahlt. So weit meine Kinderjahre; wobey ich noch bemerke, daß, bey der beſten Geſundheit und Stärke meiner übrigen Geſchwiſter, ich immer ſchwächlich und jährlich mit Fiebern behaftet geweſen bin. Wahrſcheinlich waren es Folgen von der übertriebenen Pflege und Überfütterung bey meinem Großvater bis zum 8ten Jahre meines Lebens."

„Im J. 1777. zu Michaelis zogen meine Eltern nach Staako, das in die Sächſiſche Kirche zu Oderin, wo ich auch getauft worden war, eingepfarrt iſt. Hier ſollte ich während des Winters zum heil. Abendmahl confirmiret werden. Meine Mutter brachte mich zum daſigen, noch lebenden Paſtor, Hr. M. Starke. Die übrigen Kinder waren ſchon 4. Wochen in die Vorbereitung gegangen, und er trug Bedenken, ob ich ſo viel nachlernen würde. Ich, ohne Furcht und Scheu, weil ich noch keine menſchliche Hoheit kannte, erbot mich ſogleich, das ganze Stück (es war aus dem mir noch völlig unbekannten Berliner Katechismus,) in ein Paar Stunden zu lernen, wenn ich in der andern Stube allein ſeyn könnte. Der Herr Magiſter ſahe mich an mit Lächeln über meinen Vorwitz, und ſagte: Mein Söhnchen, wenn du nur heute eine halbe Seite lernſt, ſo mußt du ſchon tüchtig lernen. Es war Mittag vorbey. Ich nahm das Buch, ging in die Einſamkeit, kam um 5. Uhr wieder und ſagte alle Blätter, ſo weit die andern Kinder gekommen wa-

Digitized by Google

ren, ohne Anſtoß her. Dieſer Augenblick war von der Vorſehung beſtimmt, mir meine künftige Laufbahn zu eröffnen. Der würdige Paſtor, ein frommer Mann, der in allen Ereigniſſen Gottes Fingerzeig erblickt, gerieth in Erſtaunen, und ſagte meiner Mutter, die während dieſer Zeit voll Erwartung geweſen war, und im Herzen gewiß viel zum Herrn gebetet hatte, „Euren Sohn hat Gott zu etwas anderem beſtimmt, er ſoll Menſchenheerden weiden!“ Meine Mutter war unbeweglich, und ſagte: wir können unſerm Sohne keinen Groſchen zum Studiren geben und brauchen ihn nothwendig in unſerm Stande. Mein Vater war noch mehr dagegen, weil er eine Abneigung gegen alles Vornehme hatte. Allein Herr M. Starke ließ nicht nach, und verſicherte meinen Eltern, es ſolle ihnen mein Studiren keinen Heller koſten; es ſtudirten ja viele Arme. Nun überließen es meine Eltern mir, und ich glaubte meinem neuen Führer, blieb zwey Jahre bey ihm, lernte ein wenig Schreiben, und von der Lateiniſchen Sprache die Anfangsgründe; ſo brachte er mich d. 20. Sept. 1779. nach Luckau auf die Schule zu ſeinem einzigen Sohne, Adolph, den ich, wie der Vater ſagte, durch die Kohlen meines feurigen Eifers im Lernen anzünden, und dafür Wohnung und Bette frey haben ſollte. Mein Vater begleitete mich und kaufte mir eine Bibel für 12. Groſchen, ein mir immer noch theures Geſchenk. Der junge Starke wanderte aber im folgenden Jahre nach Lübben, und von dort weiter nach Cotbus, auf dieſe Schulen. Ich ſchien nun verlaſſen; denn auch ſein Vater konnte mich nicht unterſtützen, weil ſein Sohn viel brauchte und er wenig in ſeinem Amte einnahm. Unterdeſſen war ich durch ihn bey der verwitweten

Digitized by Google

Frau Cämmererinn Böttcher bekannt, und ſie durch mein Schickſal gerührt worden. Dieſe nahm mich nun in ihr Haus und hielt mich wie ihr Kind. Sie that es vorzüglich auf Einreden ihrer einzigen Tochter, die am Verſtande und Herzen von Gott geſegnet war; ihr habe ich meine ſtädtiſche Erziehung und die in Oderin angefangene Fortbildung für die Welt zu verdanken. Wohnung, Wäſche und Frühſtück genoß ich hier 7. Jahre, obgleich dieſe beyden edlen Seelen ſelbſt arm waren. Durch meine Stimme im Chorſingen, da ich 7. Jahre im Diſcant die erſte Stelle gehabt habe, iſt mir das daſige Convictorium, wo täglich 7. Schüler geſpeiſet werden, und meine Kleidung jährlich mit den nöthigen Büchern, zu Theil worden. Außerdem bekam ich Freytiſche bey Honoratioren und Bürgern. Der erſte war, Herr Gleitsmann Lange, ein wahrer Chriſt und durchaus rechtſchaffener Mann, bey dem ich, außer andern Wohlthaten, 9½ Jahr wöchentlich Einen Tag geſpeiſet worden bin. Eben ſo machte mir der Sportelkaſſen-Controlleur, Herr Miehle, in Berlin, bey ſeiner Frau Schweſter, in Luckau, einen Tiſch aus, den nach ihrem Tode, ihr würdiger Gatte, Herr Stadtchirurgus Roth, mir fort erhalten hat. Den dritten Freytiſch gab mir Herr Stadtſchreiber Curdes bis ans Ende. Alle Wohlthäter zu nennen verbietet mir die Kürze, und es wird in meiner ausführlichen Lebensgeſchichte geſchehen. Meine Lehrer waren die beyden Rectoren, Herr Schmerbauch, der zu meiner Zeit ſtarb, und nach ihm Herr M. Wolf, aus Leipzig, und Herr Conrector Fürſtenhaupt, jetzt Rector an der Stadtſchule zu Naumburg; Männer, die mehr für ihre Schüler gewirkt, als für die gelehrte Welt ge-

ſchrieben, und die mir geiſtige und leibliche Wohlthaten, zu ihrem unſterblichen Lobe, erwieſen haben. Auf der Schule hatte ich, wegen der veränderten Lebensart in Eſſen und Trinken, bey einem angeſtrengten Fleiße und vielem Sitzen, unaufhörlich mit Krankheiten zu kämpfen, und ward im J. 1784. tödtlich krank. Seit dieſer Zeit änderte ſich meine Natur, ich fing an zu wachſen — verlor aber meine Discantſtimme, wogegen ich ſogleich den Baß ſang und als Adjunctus das Chor zu dirigiren bekam. Es war damals das Neujahrſingen auf dem Lande gewöhnlich, ſo daß 6. bis 7. der vornehmſten Sänger mit Inſtrumental- und Vocal-Muſik von Weihnachten bis zu Ende des Januars, im Umkreiſe, ſo weit ſie kommen konnten, umherzogen und hernach ihren Verdienſt unter ſich theilten. Ich bin 8. Mal mit geweſen, und habe bey dieſer Gelegenheit viel Welterfahrung geſammelt. An verführeriſchen Beyſpielen aller Art hat es mir nicht gefehlt; aber ich war zu Hauſe gegen das Böſe zu veſt verwahret worden, und meine Armuth nöthigte mir gleichſam eine gute Aufführung ab, ſonſt hätten meine Gönner ihre Hand von mir abgezogen. Zur Unterſtützung auf der Univerſität hatte ich gar keine Ausſicht. Herr Paſtor Pinkert, bey Dahme, erbot ſich dazu, wenn ich erſt ſeinem einzigen Sohne auf der Schule ſo weit nachhelfen wollte, daß er mit mir abgehen könnte. Ich that es und zog zu ihm aus dem Hauſe meiner Wohlthäterinnen. Als wir nun abgingen, zu Oſtern 1789. ſo erkrankte dieſer Jüngling von 17. Jahren. Ich mußte für ihn und mich in Wittenberg ein Logis miethen, und war kaum eingezogen, als ich die Nachricht empfing, er ſey geſtorben. Mit ihm ſtarb meine Hoffnung, und ich behielt

blos das Quartier bis Michaelis. Vertieft in Sorgen und früh erwacht, ging ich an einem Morgen zum erſten Male in Bröſen's Garten, bey der Stadt, und fand dort einen unbekannten Mann nebſt einem Studenten. Es war der Hausmann des Herrn D. Grebel, der Schuhmachermeiſter Beutner mit ſeinem Sohne. Unſere Reden führten mich auf die Erzählung meines Schickſals und meiner Verlegenheit. Nachmittags erhielt ich von dieſem Manne ein Billet mit dem Anerbieten einer freyen Wohnung von dem Herrn D. Grebel in ſeinem Hauſe. Heil dem Manne! ich ſegnete die Führung des Herrn an dieſem Morgen in jenen Garten, wohin ſonſt jener Mann im ganzen Jahre nicht zwey Mal kam. Der Herr Oberhofprediger D. Reinhard, damals Propſt in Wittenberg, rieth mir, um das Kurfürſtl. Stipendium anzuhalten, und gab mir ein kleines Stipendium aus der Univerſitätsverwalterey, um mir zu meinem freyen Logis auch Holz kaufen zu können. Der damalige Examinator der Expectanten zu den Kurfürſtl. Stipendien, Prof. Hiller, gab mir aber den Rath, da ich ſo arm ſey, lieber wieder umzukehren und ein anderes Metier zu wählen. Meine Einwendungen erregten endlich ſeine Theilnahme, und er gab mir den Rath anzuhalten. Ich hatte das Glück im Anfange noch den damaligen allgemein geliebten Herrn General-Superintendenten, D. Tittmann, ein halbes Jahr vor ſeinem Abgange zu hören, und ihm hernach durch ſeinen würdigen Sohn, jetzt Profeſſor in Leipzig, bekannt zu werden. Das Kurfürſtl. Stipendium kam zu Weihnachten, und ich hatte nun wöchentlich 12. Groſchen, womit ich lange Zeit allein ausreichen mußte. Zum Frühſtücke habe ich häufig ein

trockenes Stück Convictbrod in den Waſſerkrug getaucht. Im folgenden Jahre erhielt ich ſchon das Kurfürſtl. Stipendium vom zweyten Range, 40. Fl. mit dem Gefühl der gerührteſten Dankbarkeit, da dieſes Stipendium das einzige war, das ich erlangt, um alle andere aber bey der Univerſität und ſonſt, mir vergebliche Mühe gemacht habe. Unterdeſſen hatten auch zwey von meinen Gönnern in Luckau, Herr Gleitsmann Lange, und der daſige, hernach aber in Leipzig geweſene Hausverwalter Anſchütz, ein ſehr thätiger und rechtſchaffener Menſchenfreund, unter guten Menſchen für mich über 20. Thaler geſammelt und mir überſendet, wofür ich dem erſtern im Leben, und dem andern, leider! ſchon früh entſchlummerten, Wohlthäter in der Ewigkeit mit ewigem Danke verbunden bleibe. Es wurde mir auch von dem in Wittenberg cantonirenden Herrn Major Winter eine Information ſeiner Kinder angeboten und wegen der Bekanntſchaft von Luckau her, von mir auch angenommen, dabey aber gewünſcht, daß ich, um des Anſehens willen bey den Kindern, Magiſter ſeyn möchte. Ich ward es, beſonders da ich künftig entweder in Wittenberg zu bleiben, oder nach Dresden zu gehen gedachte. Ich wurde bekannter durch das öffentliche Diſputiren und Schreiben in den öffentlichen Stipendiatenübungen im Auguſteo, auch in den Privat-Collegiis und Diſputatoriis, namentlich unter D. Reinhard, und dem viel zu früh verſtorbenen hochgeſchätzten Profeſſor Jenichen. Daher geſchah mir der Antrag zu einer Repetentenſtelle bey dem Studenten Wachsmuth, aus Bitterfeld, welche der damalige Herr Profeſſor D. Kohlſchütter mir zuwendete. Ich war nun über Nahrungsſorgen beruhigt,

Digitized by Google

und widmete meine Zeit ganz meinem Studiren, wollte aber zu viel auf einmal auffaſſen, und ward über den vielen Arbeiten bey Tag und Nacht, ganz hinfällig und kränklich. Als ich meine Umſtände dem Arzt, D. Nürnberger, entdeckte, ſo rieth er mir, zu meinem großen Erſtaunen, eine ſchleunige Veränderung, weil bey meiner Heiſerkeit, von der gedrückten Bruſt, gar bald eine Lungenſucht eintreten könnte. Ich ſollte das Land ſuchen und eine Zeit lang gar nicht ſtudiren; finge ich erſt wieder neu an zu leben, ſo könnte ich auch wieder anfangen zu ſtudiren, umgekehrt aber nicht. Mitten im beſten Laufe gehemmt, und in meinen Planen ſo plötzlich geſtört zu werden, gefiel mir nicht, es ſollte und mußte mir aber gefallen, weil es auf Tod und Leben ankam. Nachdenkend, wohin ich mich wenden ſolle, erhielt ich einen Brief von dem jungen Herrn Starke, der mich in Luckau gelaſſen, nachher in Wittenberg ſtudirt und in der Lauſitz ſchnell eine Pfarrſubſtitution angenommen hatte, mit dem Vorſchlage zu einer Condition bey Luckau, bey dem Herrn Pachter Dabo, in Caſel. So traf alles, wie verabredet, zu.“

„Mit Wehmuth verließ ich zum Winter 1791. Wittenberg, wo ich von ſo vielen würdigen Männern und Lehrern, wie Reinhard, Nitſch, Dresde, Weber, Schröckh, Ebert, Drasdo, Klotſch, Hiller, Henrici, alle Collegia frey erhalten hatte, jedoch mit dem Vorſatze, wenn meine Geſundheit wieder hergeſtellt ſeyn würde, dorthin zurück zu kehren. Allein in Wittenberg veränderten ſich hernach die Umſtände; auch wurden meine Eltern nun alt, ſo daß ich mich entſchloß, ſie fernerhin von meinen Einkünften

zu unterstützen und sie ihre übrigen Tage, nach vielen Leiden, die sie von Jugend auf erduldet hatten, vollends in Frieden verleben zu lassen. Diese Freude des kindlichen Dankes läßt mich Gott noch jetzt in ihrem hohem Alter genießen. In Wittenberg führte ich ein sehr eingezogenes Leben. Man gibt sonst solchen Studenten Beynamen, und sie werden von den Lebemännern, wie man glaubt, nicht sehr geachtet. Allein ich habe erfahren, daß Einsamkeit, als solche, nicht die Quelle der Geringschätzung wird, wenn nur andere Quellen der Hochschätzung nicht verstopft sind; Fleiß, gute Aufführung, Kopf und gutes Betragen gegen die Brüder, erwerben mehr Achtung, als die Theilnahme an vielen öffentlichen Gesellschaften und Lustbarkeiten. Die Armuth ist die beste Schutzschrift gegen solche Zumuthungen; man denkt, dieser ** ist ein armer Schelm und kann nicht mitmachen, und dieser Gedanke erzeugt ein Gefühl des Bedauerns, welches sogar Achtung erwirbt. An meinen studirenden Mitbrüdern habe ich damals vielen Fleiß, und an den meisten ein gesitteres Leben gesehen, wobey nicht blos negative Ursachen, Mangel an Luxus und vieler Gelegenheiten zur Zerstreuung, Eingeschränktheit der Volkszahl und der höheren Stände, oder Abwesenheit sehr reicher Studenten, und die Gewohnheit, sich dort mehr Zucht gefallen zu lassen, sondern auch positive zum Grunde lagen, wohin ich die große Achtung für die damaligen Hauptlehrer auf der Universität rechne, die gelehrt und thätig waren; wo schon der Gedanke, solche Männer nicht beleidigen zu sollen, Ehrfurcht, und Ehrfurcht Ehrbarkeit erzeugte. In welcher Achtung, die durch die ganz vorzügliche Humanität der Herren Professoren gegen die Stu-

Digitized by Google

denten ſehr erhöhet wurde, ſtanden nicht Schröckh, Tittmann, Reinhard, und andere. Damit hing das Hören vieler und guten Collegien zuſammen, man war immer voll ungeduldiger Erwartung, bis nur wieder der Faden fortgeſponnen wurde, und der Träge hätte ſich ſchämen müſſen, das Gute und Wahre zu vernachläßigen, aus Furcht, man werde ihm außerdem Gefühl und Geſchmack abſprechen. Meine Lieblingsſtudien waren Geſchichte aller Art; Philoſophie; Moral; Exegeſe in den heiligen und profanen Schriftſtellern. Die engen Schranken einer kurzen Biographie geſtatten vorjetzt mir keine weitern Bemerkungen.“

„In meiner neuen Condition in Caſel fand ich 3. Söhne, die bis dahin ziemlich wild aufgewachſen waren. Aber ich fand an dem Vater einen gebildeten Mann, der auf Schulen geweſen und ſonſt mit der Welt bekannt geworden war. Er übertrug mir eine unumſchränkte Gewalt über ſeine Kinder, mit der vollen Überzeugung, daß ich Kinder zu erziehen verſtände, und dagegen dürfe Niemand in ſeinem Hauſe etwas ſagen, namentlich aber das weichere Mutterherz, bey nothwendigen Züchtigungen, keine Proteſtation einlegen. Ich ſollte nach meinem beſten Wiſſen und Gewiſſen handeln. Mein Gehalt war verhältnißmäßig ſehr anſehnlich, 50. Thlr. und alles frey. Hier fing ich nun an ein Kind zu werden und von meiner philoſophiſchen Höhe mich herabzulaſſen; da verlor ſich Schwindel und Hypochondrie, und das zweymalige Spazierengehen an jedem Tage ſtärkte wieder meine geſchwächte Geſundheit. Der Paſtor des Ortes ward oft krank, und ich mußte für ihn predigen. Ich predigte ſo,

Digitized by Google

wie ich eine mündliche Unterredung mit den Leuten zu halten pflegte, brauchte immer die Bibel, verſinnlichte alle Abſtractionen durch Bilder, und ſprach aus dem Herzen und aus Erfahrung. Dabey bin ich bis jetzt geblieben. Der Pfarrer des Ortes bot mir die Subſtitution in Verbindung mit ſeiner Tochter an. Dieſe Thüre ſchien mir nicht anſtändig. Mein Anblick mußte aber von nun an den guten Vater beſchämen, und, da er ſein Zutrauen verſchmähet ſah, auch erbittern.“

„Ich beſchloß alſo, mich in Dresden examiniren zu laſſen und von dorther meine Verſorgung abzuwarten, auch unterdeſſen mich in Dresden aufzuhalten. Ich wurde auf den 4. Oct. 1793. zum Examen beſchieden. Es war eine eigene Empfindung, mit der ich jene Gerichtstreppe beſtieg. Mein Lohn war die erſte Cenſur, und ich freute mich, daß ich nicht vergeblich bisher gegeſſen und getrunken, gelitten und gearbeitet hatte. Jetzt war ſogleich keine Condition in Dresden offen, und ich nahm blos gute Verſprechungen mit auf den Rückweg nach Caſel. Gegen Weihnachten ſtirbt der dortige Pfarrer. Die Stelle war von dem Patron, Graf Solms zu Baruth, bereits an ſeines Superintendenten Sohn, Herrn M. Winzer, Conrector zu Sorau, verſprochen. Die 5. Gemeinen halten mit großem Enthuſiasmus einſtimmig um mich an. Der Graf beruft ſich auf ſein ſchon gegebenes Wort. Sie gehen verſtärkt nochmals zu ihm, und wollen, da ſie abgewieſen werden, mit Gewalt eindringen. Ich komme nun, obgleich ohne Beweis, in den Verdacht einer Anſtiftung.“

Digitized by Google

„Unterdeſſen habe ich ſchon nach Dresden an einen guten Freund geſchrieben, daß er mir ſchleunig eine Condition verſchaffen, und mich ſo den Augen der Gemeine in Caſel ſchnell entrücken möchte. Es kommt ein Brief: wenn ich keinen Tabak rauchte, ſollte ich ſogleich nach Dresden eilen, und in eine ſchöne Condition, bey dem Herrn Oberconſiſtorial-Secretär und Protonotarius Roch einrücken. Ich rauche keinen Tabak, gehe ſchnell ab, und bin in zwey Tagen in Dresden, zu Anfange des Jahres 1794. Es kamen mir Boten von den Gemeinen bis dahin nach, und erſuchten mich, wenigſtens zu warten, bis der neue Pfarrer ſterben würde, weil er nicht geſund ausſähe. Allein ich machte nicht die geringſte Hoffnung. Mein neuer Principal war ein rechter braver, gerader, ehrlicher Mann, von altem Deutſchen Sinne, und ſeine Gemalinn eine Dame von einem ſo edlen guten Herzen, daß ich faſt nie ohne Thränen mir die Fülle ihres Wohlwollens gegen den vorſtelle, der ihre beyden lieben Söhne bildete und nur wenig thun konnte für das Viele, was ihm zu Theil ward. Eine ſo zart fühlende, fein erzogene, chriſtlich geſinnte gute Frau habe ich faſt nirgends angetroffen. Immer unzufrieden mit ihrer Würdigkeit vor Gott und Menſchen, mußte ſie der Gnade des Herrn und der Liebe der Menſchen täglich würdiger werden. Ach wie ſchön blühen die Pflanzen der Menſchheit in dem herrlichen Reiche Gottes durch Jeſum! Wie Religion die Menſchen veredelt, ſo veredelt ſie keine Philoſophie. Dieß habe ich mit meinen Augen geſehen und bezeuge es aus Erfahrung. Sey es nun aber das gute Leben, das ich in dieſem würdigen Hauſe genoß, und der Überfluß an Säften, oder die merkliche Ver-

Digitized by Google

tauſchung der Landluft mit der Stadtluft und das geräuſchvolle Leben — kurz ich hatte oft unausſprechliche bange Gefühle, ward kränklich und übellaunig, und wünſchte einen freyen, erhabenen Standort. Gefühle ſind ſchnelle und angenehme Rathgeber, und die Phantaſie gleicht einer eitlen Frau, die ihrem Manne, dem Verſtande, der ruhig leben könnte und würde, Tag und Nacht ins Ohr redet: mache doch, verſäume die Zeit nicht, und halte an um eine höhere Stelle, da werden wir glücklicher leben. So hielt ich denn auch um das Tertiat am Gymnaſio zum Schleuſingen an — erlangte es gleich am dritten Tage durch gnädigſte Deſignation von E. Hochpreißl. Oberconſiſtorio, und beſtieg nun wirklich hier die Höhen des Hennebergiſchen Parnaſſus, im Sommer 1795. Geſundheit, Ehre, und gewiß auch Segen begleiteten drey Jahre mein Schulamt, wo ich nicht nur von dem verdienſtvollen, gelehrten, geſellſchaftlichen und gaſtfreyen Vater, Profeſſor Walch, und ſeiner würdigen Gattinn, ſondern auch von den übrigen zahlreichen Honoratioren, unvergeßliche Beweiſe von Gewogenheit, Gutthätigkeit und Liebe empfangen habe. Ich will nicht klagen über mein gegenwärtiges Geſchick, auch nichts vorherſagen von noch größern Leiden, aber ich vermuthe, daß ich nie wieder ſchönere Jahre meines Lebens erleben werde, als diejenigen waren, wo ich Jünglinge zu Zuhörern hatte, welche glaubten, ich ſage ihnen das Wahre und Nützliche nach meiner Überzeugung, und verdiene ihren Dank für meine Bemühung. Ich hatte keine Verantwortung, als die, welche mir mein Gewiſſen auferlegte, und war übrigens ein freyer Mann, das heißt der glücklichſte auf Erden. Nach dieſen heitern Tagen fiel das

Wetterglas meines Lebens nicht blos bis auf veränderlich, Wind und Regen, und vielen Regen, ſondern häufig bis auf Sturm.“

„Im Jahre 1798. wurde das Paſtorat allhier in Heinrichs erlediget. Ein großer Mann in Schleuſingen redete mir zu, hierher zu gehen, und die öftere Erinnerung von Seiten meiner Eltern, daß ich mein Studiren endlich doch auch durch ein geiſtliches Amt krönen möchte, gebot mir, dieſes Pfarramt zu ſuchen und anzunehmen. So, dachte ich, kannſt du ihre Wünſche vor ihrem Ende erfüllen, und ihnen deſto mehr wohlthun, ſo wie auch deinen Geſchwiſtern, die auch auf deine milde Hand warten. Ich wollte gern in Sachſens Erblande zurück verſetzt werden, aber es wollte mir nicht glücken. Ich ſollte hier bleiben und erſt viel leiden, vielleicht um dereinſt, ſey es hier oder dort, in meine Herrlichkeit einzugehen. Da ich vorher beſchloſſen hatte, im ledigen Stande zu bleiben, ſo legte mir jetzt mein geiſtliches Amt, aus Gründen, die dem Erfahrnen bekannt ſind, die Verbindlichkeit des ehelichen Lebens auf. Und wie glücklich war die Gelegenheit, die meinem Herzen und meinem Verſtande eine Perſon vorſchlug, die mir die wichtigſte und würdigſte in dieſer Hinſicht war, jene gute Tochter, Johanna Sophia iſt ihr verklärter Name, die ihre Mutter in Luckau beredet hatte, mich frey in ihr Haus aufzunehmen, und wo ich 9. Jahre lang ſo unausſprechlich viel Gutes genoſſen hatte. Sie war zu jener Zeit in Hoffnung eine Braut von einem jungen Doctor, der ſie aber hernach, weil, wie er vorgab, ſein Vater ihm keine arme erlaubte, verließ, und ſie heurathete,

Digitized by Google

durch meine Vermittelung, den 24. Apr. 1792. einen würdigen Geiſtlichen, M. Ernſt Friedrich Lehmann zu Waldo, eine halbe Stunde von Caſel, wo ich in Condition ſtand, und lebte mit ihm 6. Jahre zufrieden. Dieſer ſtarb gerade, als ich Paſtor in Heinrichs werden ſollte. Ich kannte ihren Verſtand, ihr Herz, ihre Geſchicklichkeit und ihre Tugend aus neunjähriger Erfahrung. Wir wählten uns aus wahrer Liebe, und wurden in Oberin den 26. Sept. 1798. von Herrn M. Starke, ihrem Pathen und dem Urheber meines geiſtlichen Standes, mit vieler Rührung copulirt. Sie verließ dort alle Verwandte und Bekannte, und folgte mir bis in dieſe entfernte Gegend, wo ich den 20. Oct. 1798. mein Amt antrat. Sie wünſchte ſehnlich ein Töchterchen, da ſie bis dahin Kinderlos war. Die Erfüllung ihres Wunſches war ihr Tod, 4. Wochen nach der Entbindung, den 19. Aug. 1800. im 39ſten Jahre ihres ſchönen Lebens. Der Anblick ihres Lieblinges, den ſie mit Wonne an ihre Bruſt drückte, diente nur dazu, ihren Abſchied von uns ſchwer zu machen. Eine edle Seele vergißt der Gefühlvolle nicht, wenn ihm auch tauſend andere dafür gegeben würden. Ihre Trennung war zu ſchön und zu herrlich, als daß ſie von mir jemals vergeſſen werden könnte.

Was iſt des Lebens Herrlichkeit?
Wie bald iſt ſie verſchwunden! —

Dieſe Worte ſagte noch zuletzt die gute Frau, die verdiente lange glücklich zu leben, und die ihr erſtes einziges Kind lange zu ſehen wünſchte. — Unſchuldig war ihr Tod, ſie hatte ihn nicht verſchuldet — ſie ſtarb in ihrem erhabenſten

Digitized by Google

Berufe — als Mutter. Der wahrhaft Leidende leidet mehr innerlich, als äußerlich; ſo auch ich; und wann ich das Pfand ihrer Liebe ſehe — ſo erblicke ich in dieſem Abglanz ihres Lichtes das Denkmal und die Inſchrift ihres Todes. Ein ſolches theures Kind verdiente eine zärtliche, mütterliche Pflege von einer Frau mit gutem Herzen. Dazu wählte ich meine zweyte Gattinn den 25. Oct. 1801., Ottilia Maria, geborne Kindt, verwitwete Oberförſterinn Hellmerich, aus Zella, die mir 3. Söhne, geb. Hellmeriche, mitgebracht hat, welche jetzt in der Schule Pforta ſind; und ich habe meine Abſicht vollkommen erreicht; meine theure Tochter, Chriſtiana Auguſte Henriette, gedeiht, wie eine ſchöne Pflanze, unter der Hand der beſten Mutter, die dafür von jener verklärten einſt den Dank der Liebe empfangen wird.“ —

„Solche Familienfreuden ſind große Tröſtungen in allerley Anfechtungen, die meine Tage ſeit dem Anfange meiner Amtsführung allhier trübe gemacht haben. Rache und Neid ſind als unverſöhnliche Verfolger gegen mich aufgetreten. Daß es von Lebendigen keine Geſchichte gibt, iſt genug zu meiner Entſchuldigung, wenn ich weder die Perſonen, noch die Beweggründe und nähern Verhältniſſe zur Zeit öffentlich berühre. Die Nachwelt nach meinem Tode ſoll die Gemälde ſehen, die ich jetzt male, aber noch nicht aufſtelle. Die Farben werden gewiß lebhaft bleiben, und die Zeichnungen richtig ſeyn. An mir werden jetzt ſchon vieler Menſchen Gedanken offenbar und fällen über ſie ſelbſt das Urtheil durch

Wort und That. Und wie lange wird es noch ſeyn, ſo werden wir vor einem höhern Richter ſtehen, der alles, was im Finſtern verborgen iſt, wird an das Licht bringen und den Rath der Herzen offenbaren. Unterdeſſen harre ich geduldig meiner Rechfertigung entgegen, und bin durch die fortwährende Gewöhnung an Verläumdungen und Neckereyen faſt ganz gefühllos dagegen geworden, wann ich beſonders wahrnehme, daß meine Ehre durch den Druck immer veſter, und die Schande der Böſen immer größer wird. Um Wohlthat willen leiden, erweckt in der That Gnade bey Gott und Menſchen. Ich werde die Wahrheit Jeſu Chriſti, die ich erkannt habe, als ein Streiter für meinen Herrn, vertheidigen bis an meinen Tod, und an jene Verheiſſung des ſcheidenden Greiſes denken: „ſo wird Gott der Herr für Dich ſtreiten.“

6. Kühndorf *).

Bis 1660. waren die hieſigen Pfarrer zugleich Decane, die die Aufſicht über die Kirchen und Prediger zu Schwarza, Chriſtes, Viernau, Benns- und Ebertshauſen, Rohr und Dillſtädt hatten. Bey der Viſitation 1555. war hier:

1. Georg Seidenthal, ein im Kloſter Veßra geweſener Mönch. Er war 1550. zu Schleuſingen ordiniret

*) Eingepfarrt ſind die zwiſchen Kühndorf und Schwarza liegenden einzelnen Häuſer: die Bettlersmühle und das Wirthshaus: der Köhler. Das ſeit 1574. zum hieſigen Paſtorate geſchlagene Filial Utendorf iſt Sachſen-Meiningiſch, wegen deſſen der hieſige Pfarrer unter dem Conſiſtorium und der Inſpection des Superint. zu Meiningen ſtehet.

worden, ging aber nachher wieder zur katholiſchen Kirche zurück.

2. M. Johann Paceus. Er war aus Wittenberg gebürtig und hatte in Leipzig 1552. in Magistrum promovirt. Nach Weinrich wurde er auch in Leipzig ordiniret.

Er hat drucken laſſen: Gebetlein aus heil. Schrift. Schleuſingen, 1556.

3. Georg Keyſer.

4. Peter Streck. Er kam 1567. als Decanus nach Suhl. S. S. 215.

5. Abel Schertiger war zu Ermſtadt, in Thüringen, 1525. geboren, wo ſein Vater, Leonhard, Pfarrer war. Dieſer war zuvor Auguſtiner zu Erfurt mit Luther zugleich geweſen. Er ließ ſeinen Sohn in den Schulen zu Gotha und Annaberg wohl unterrichten, und dieſer ſtudirte hernach in Erfurt und Wittenberg mit glücklichem Erfolge. Er wurde bald als Lehrer an die Schule zu Ohrdruf, und nachher nach Schweinfurt befördert, wo er der Freund D. Andr. Gründler's war, der die gelehrte Italienerinn, Olympia Fulvia Morata, zur Ehegattinn hatte. Durch Juſt Menius Empfehlung kam er hierauf in das Predigtamt, und war der erſte, der in der Schloßkirche zu Weimar ordiniret wurde (1552. am Sonntage Jubilate). Er war 15. Jahre Pfarrer zu Hohenkirchen,

Digitized by Google

ohnweit Georgenthal, mußte aber bey den damaligen theologiſchen Streitigkeiten viele Verfolgung ausſtehen, und endlich gar ſein Amt verlaſſen, wo er ¾ Jahre zu Schmalkalden lebte. Von da rief ihn Fürſt Georg Ernſt 1567. zum Pfarrer und Decanus hierher, und nachdem er dieſes Amt bis 1571. 4. Jahre verwaltet hatte, zum Decanus zu Waſungen, Hofprediger, und bey Errichtung des Conſiſtoriums 1574. zum Beyſitzer deſſelben und Kirchenrath. Er iſt in damaligen theologiſchen Geſchäften viel gebraucht worden, hatte an der Concordien-Formel, und an der Errichtung des Gymnaſiums zu Schleuſingen, vorzüglichen Antheil, und weihete dieſes, auf des Fürſten Befehl, mit einer Lateiniſchen Rede ein: de praestantia scholarum publicarum prae privatis. Er beſaß auch in der Chemie Kenntniſſe, und Herzog Johann Friedrich, der mittlere, von Sachſen, hat mit ihm über die Kunſt Gold zu machen, auch während ſeiner Gefangenſchaft, viele Briefe gewechſelt *). Er ſtarb im 81ſten Lebensjahre den 26. Dec. 1605., und hat ſein Amts-Jubiläum noch 3½. Jahr überlebt. Seine Geſundheit war ſo dauerhaft, und er behielt ſo viele Kräfte, daß er noch 4. Wochen vor ſeinem Tode den Sitzungen des Conſiſtoriums zu Meiningen beywohnen konnte. Der damalige Superint. zu Schleuſingen, M. Joach. Zehner, hielt ihm die Leichenpredigt, über Off. Joh. 14. 13. die unter dem Titel: Goël redivivus, zu Schmalkalden im Druck erſchienen iſt. Er hinterließ eine zahlreiche Nachkommenſchaft, wovon einige auch geiſtliche Ämter erhielten.

*) S. Hönn in der Coburg. Chronik. II. 183.

Digitized by Google

Im Druck iſt von ihm die Leichenpredigt auf den Fürſt Geo. Ernſt von Henneberg, Schmalkalden, 1584. 4. erſchienen. Wahrſcheinlich hat er mehr geſchrieben, wovon ich aber mit Gewißheit weiter nichts angeben kann, als: Hieron. Benzonis novae novi orbis historiae, dem gemeinen Mann zu Dienſt aus dem Lateiniſchen ins Teutſche gebracht. Helmſtädt, 1691.

6. Johann Müller (nach andern Möller), war hier von 1571. bis 1574.

7. Johann Friedrich kam vom Paſtorate zu Belrieth 1574. hierher, und 1590. als Decanus nach Kaltennordheim. Der als Decanus zu Waſungen 1642. verſtorbene Johann Friedrich, war vermuthlich ſein Sohn. Er Er kam 1597. auf die Univerſität zu Leipzig, wo er Kuhndorfensis eingeſchrieben iſt.

8. Gabriel Kellner. Er kam vom Diaconate zu Schleuſingen 1590. hierher, ſ. S. 121., und 1595. nach Herpf.

9. M. Heinrich Triebel. S. die Pfarrer zu Waldau S. 195. Von jener Stelle kam er 1595. hierher, und ſtarb 1603.

10. M. Peter Link, aus Schmalkalden gebürtig, wo ſein Vater Handelsmann war. Er hat in Schleuſingen und Leipzig ſtudiret. Im J. 1593. wurde er Coll. III. am Gymnaſium zu Schleuſingen, und noch in demſelben Jahre

Digitized by Google

Conrector, und 1599. Rector. Wegen einer ihm zugeſtoßenen langwierigen Krankheit übernahm er 1601. das Paſtorat zu Bachdorf. Von dieſem kam er 1603. hierher, und 1606. als Decanus nach Waſungen, wo er 1610. verſtorben iſt. Seines mit Urſula, einer Tochter des Superint. zu Metningen, Thom. Schaller, erzeugten verdienten Sohnes, iſt S. 60. unter den Superint. zu Schleuſingen gedacht worden. Sein jüngerer Sohn, Johann, ſtarb 1674. als Superint. zu Waſungen.

11. Johann Ebert. Er kam 1606. vom Paſtorate zu Goldlauter, ſ. S. 286., hierher, und 1612. wurde er, ſo wie ſein Vorfahrer, auch als Decanus nach Waſungen berufen.

Während ſeines Hierſeyns ließ er drucken: Einfeltige Wetterpredigt bey erbärmlicher Leichenbeſtattung ſieben chriſtlicher Perſonen ꝛc., welche den 29. Apr. 1607. um 4. Uhr nachmittags unter wehrendem ſchrecklichen Ungewitter, durch eine urplötzliche Waſſerfluth überfallen, und unterſchiedene Gebeu jämmerlich umkommen; uff chriſtnachbarlich Begehren daſelbſt gehalten, ſamt beygefügten etl. Carmin. und ausführlich hiſtor. Beſchreibung des ganzen Schadens, ſo auf obgemeldetes Ungewitter gefolgt. Schleuſingen, 1607. 4. — In der Zuſchrift an den damaligen Kur- und Fürſtl. Sächſ. Amtsverwalter zu Kühndorf und Hallenberg, Chriſtoph Winter, den Verwalter des Kloſters Rohr, Mart. Willing, den Schuldheißen zu Rohr, Hans Abeſſer, Zwölfer und ganze Gemeinde, meldet er, daß ihn der Pfarrer zu

Rohr, Caſp. Xylander, der die Predigt wegen Wehmuth ſelbſt nicht thun können, darum angeſprochen, und er ſie auf anhaltendes Verlangen zum Druck befördert habe. Sie iſt über Klaglied. Jer. III. 37. — 45.

12. Gregorius Dietrich. Er ſtand hieſigem Decanate und Paſtorate von 1612. bis 1619. vor, übernahm aber in dieſem Jahre das ruhigere Paſtorat zu Rohr, wo er 1634. verſtorben iſt. Seiner iſt bereits S. 196. unter Waldau gedacht worden.

13. Chriſtoph Friedrich. Ehe er hierher befördert wurde, war er Pfarrer zu Dingsleben. Er ſtarb 1632.

14. Johann Michael Großgebauer. Er war 1601. zu Kaltennordheim geboren, wo ſein Vater, Johann, Amtmann war. Nachdem er von 1625. Diac. zu Waſungen, und nachher Pfarrer zu Frauen-Breitungen geweſen war, kam er 1632. hierher, wo er traurige Schickſale erlebte. Im unglücklichen Jahre 1634. konnte wegen der Kriegsunruhen vom 13. Sonnt. n. Trin. bis zum 3. Adv. kein öffentl. Gottesdienſt gehalten werden. Die Croaten, unter dem General Iſolani, tödteten 5. Menſchen und raubten aus der Kirche die beym Gebrauche des heil. Abendmahls nöthigen Gefäße. Im J. 1640. den 18. März brannten die Kaiſerl. Soldaten, unter dem General Gilli de Haſi, die Hälfte des Dorfes ab, und den 16. Aug. deſſelben Jahres wurden von den Schwediſchen Soldaten wieder viele Häuſer abgebrannt. Großgebauer lebte in ärgerlichen Strei-

igkeiten mit dem damaligen Amtsverwalter zu Kühndorf, Schmidt. Er wurde 1653. ſuſpendirt, und 1656. abgeſetzt, erhielt aber doch nachher 1663. das Paſtorat zu Belrieth, wo er 1678. verſtorben iſt. Er war mit Eliſabeth, einer Tochter des Landrentmeiſters zu Schleuſingen, Hieron. Stumpf, Lahr genannt, verheurathet, und ein Bruder von ihm, Joh. Caſpar, war Licentiat der Rechte und Amtmann zu Meiningen. Dieſer hatte in Leipzig und Jena ſtudirt, am letztern Orte promoviret, mehrmals diſputiret und Vorleſungen gehalten, auch die Söhne des berühmten Oberhofpredigers zu Dresden, Hoe von Hoenegg unterrichtet und auf Reiſen begleitet.

Von ihm iſt in Druck erſchienen: Stavrologia parabolico-paradigmatica. Arnstad. 1647. 12.

15. M. Jacob Schade. Er verwaltete dieſes Amt von 1656. bis 1666., in welchem Jahre er als Vice-Superint. nach Schleuſingen berufen wurde. S. S. 65. Er war der letzte Decanus, indem durch die 1660. gemachte Landestheilung das hieſige Decanat aufhörte. Bey ſeinem Abzuge nahm er in einem ſchönen Lateiniſchen Schreiben von ſeinen ihm untergebenen geweſenen Predigern Abſchied, welches ſich mit dieſen Verſen ſchließt:

Vivite, Confratres, in Christo fonte salutis,
Cum sacra privaque domo, sine labe perennes:
Este mei memores precibus, nec sistite amorem,
Quem vobis promitto parem, candentia jungens
Vota: Deo commendati salvete, valete,
Vivite, Confratres, in Christo fonte salutis.

Digitized by Google

Sie beantworteten es auch zum Theil mit ſchönen Lateiniſchen Verſen.

Während ſeines Hierſeyns ließ er drucken: Kündorfer Denk-Ringlein, d. i. chriſtliche Inſtallations-Predigt, als im Namen der Chur- und Fürſtl. Sächſ. hohen Landes-Obrigkeit ꝛc. — Matthias Hartung zum ordentlichen Amts-Verwalter der beyden Ämter Kühndorf und Bennshauſen den 15. Jun. 1659. inſtalliret ward. Schleuſ. 4.

16. Johann Michael Schade, des vorigen jüngerer Bruder, geb. zu Meiningen 1634. in dem für dieſe Gegend ſo ſchrecklichen Jahre, wo auch ſein Vater ſo viel litt, ſ. S. 197. Er ſtudirte zu Schleuſingen, Jena, Erfurt und Marburg, kam 1666. hierher, und ſtand dieſem Amte 44. Jahre, mit großem Fleiße und Eifer vor. Er ſtarb 1710. Sein Sohn, Johann Samuel, den er mit Anna Barbara, einer Tochter des oft genannten Stadtſchuldheißen zu Meinigen, Joh. Wolfg. Trier, erzeuget hatte, war ihm zu Anfang des Jahres 1710. ſubſtituiret worden; nach ſeines Vaters Tode dankte aber dieſer freywillig ab, und privatiſirte bis an ſeinen Tod 1743. zu Kühndorf.

17. Johann Andreas Witthauer kam von Hinternahe, ſ. S. 145. hierher, und ſtarb 1747. Von 1734. war ihm ſein älteſter Sohn ſubſtituirt, der ihm auch nachfolgte,

18. Johann Jacob Witthauer, geboren zu Hinternahe 1705. den 14. Jul. Vom Gymnaſium zu Schleu-

Digitized by Google

ſingen ging er 1724. nach Jena, und nach 2½. daſelbſt zugebrachten Jahren, nach Leipzig. Dort waren Carpov (nachher Direct. des Gymnaſ. zu Weimar), und Walch in der Philoſophie, Stock und Ruß in der Philologie und in den Orientaliſchen Sprachen, und Buddeus und Walch in der Theologie, ſeine Lehrer; und in Leipzig Pfeifer, Joh. Gottlob Carpzov und Jöcher. Er ſtarb 1750. den 20. Apr. Sein älterer, mit Chriſtiana Margaretha Böſel, aus Suhl, erzeugter Sohn, iſt oben unter Schmiedefeld vorgekommen, und den jüngeren werden wir weiter unten finden.

19. M. Valentin Heinrich Witthauer, des vorigen jüngerer Bruder, kam 1750. von Goldlauter, ſ. S. 292. hierher, und ſtarb 1757.

20. M. Johann Georg Eck wurde 1757. von Hinternahe, ſ. S. 148. hierher berufen, und verwaltete dieſes Amt bis 1784.

21. M. Johann Wilhelm Kellner war von 1784. bis 1791. hier. Er kam als Diacon. nach Suhl. S. S. 251.

22. Der jetzige iſt Herr Johann Andreas Härter. S. die Frühprediger bey der Hauptkirche zu Suhl S. 254.

Digitized by Google

7. Rohr (Rora) *).

Der aus dem Papſtthum übrig gebliebene Pfarrer,

1. Michael Buler, hatte zwar die evangeliſche Lehre angenommen und ſich verheurathet, er führte aber keinen erbaulichen Lebenswandel, und wurde daher bey der Viſitation 1555. entlaſſen. An ſeine Stelle kam

2. Paul Bauer, bisher Pfarrer zu Fambach. Er ſtarb 1587.

3. Caſpar Xylander (Holzmann). Er hatte zuvor von 1581. das Paſtorat zu Schwarza verwaltet, und ſtarb 1612. Sein Sohn Adam iſt oben unter den Archidiac. zu Suhl S. 234. vorgekommen.

4. Gabriel Kellner. Er wurde 1612. von Solz hierher berufen, und ſtarb 1619. S. die Diac. zu Schleuſingen S. 121. Nach handſchriftlichen ſich vom Archidiac. M. Andreas Grumbach zu Meiningen, herſchreibenden Nachrichten, war er zänkiſch. Unter ihm wurde die im Bauernaufruhr 1525. verwüſtete Kirche zu Kloſter

*) Eingepfarrt ſind das nahe dabey liegende Hoſpital und einige Mühlen. Als Filial gehört dazu das eine viertel Stunde davon liegende jetzige Kurfürſtliche Kammergut Kloſter Rohr, welches das älteſte Kloſter in dieſem Lande geweſen iſt. Das hohe Alterthum dieſes Orts, wo ſich ein feſtes Schloß befand, in dem ſich die Kaiſer bisweilen aufhielten, und hier ausgeſtellte Urkunden von Otto I. und Heinrich II. noch vorhanden ſind, iſt Kennern der Geſchichte bekannt.

Digitized by Google

Rohr 1615. wieder aufgebauet und vom Superint. zu Suhl, M. Chriſtoph Schade, eingeweihet.

5. Gregorius Dietrich. Seiner iſt bereits unter Waldau S. 196. und unter Kühndorf S. 313. gedacht worden. Er kam 1619. hierher und ſtarb 1634. den 17. Jan. Auch hier wurde im gedachten Jahre den 16. Oct. von den Croaten alles geplündert, mehrere Einwohner verwundet, und einer getödtet.

6. M. Georg Wiener. Er kam 1634. vom Paſtorate zu Metzels hierher, litt bey der Theurung große Noth, und wurde 1639. nach Heinrichs verſetzt. S. daſ. S. 296.

7. M. Melchior Abeſſer, allhier 1604. geboren. Er war zuvor von 1632. Pfarrer zu Ellingshauſen; und von 1634. zu Metzels, von welcher Stelle er 1640. hierher kam. Er ſtarb 1664.

8. Caſpar Musmacher. Er kam 1664. vom Paſtorate zu Wiedersbach, ſ. S. 208. hierher, und ſtarb 1674. An ſeine Stelle war M. Johann Steuerlein, Lehrer am Gymnaſium zu Schleuſingen, ein Sohn des Archidiac. daſelbſt, Joh. Sebaſtian, deſigniret, er ſtarb aber an dem Tage, an dem er ſeine Probepredigt halten ſollte, zu Schleuſingen im 28ſten Lebensjahre.

9. Johann David Wilhelmi. Er war 1651. zu Nieder-Pöllnitz, im Voigtlande, wo ſein Vater, Conrad, Pfarrer war, geboren, und erhielt 1675. den Ruf

Digitized by Google

hierher. Er wurde 1684. nach Kayna, bey Zeitz, und 1692. als Oberpfarrer nach Triptis, im Voigtlande, berufen, wo er 1729. als ein Jubelprediger verſtorben iſt. Ein Sohn von ihm, Chriſtoph Ludwig, der 1681. zu Rohr geboren war, promovirte 1704. zu Jena in D. Med. und ein jüngerer, M. Johann Tobias, ſtarb 1715. als Conrect. am Gymnaſ. zu Schleuſingen.

Er hat eine Sammlung von Predigten herausgegeben: Wöchentliche Buß- Bet- und Erquickungs-Stunden. Frankf. a. M. 1690. 8. und eine Abdankungs-Rede bey der Beerdigung des Superint. zu Neuſtadt a. d. Orla, M. Michael Stemler. 1702. Fol.

10. M. Johann Georg Röder kam 1684. hierher, und 1710. nach Heinrichs; ſ. S. 297.

11. Johann Georg Eck. Er wurde von Albrechts, ſ. S. 264. hierher verſetzt, und ſtarb 1728. Sein ſeit 1726. geweſener Subſtitut,

12. M. Chriſtoph Heinrich Rudorf, wurde auch ſein Nachfolger bis 1735., in welchem Jahre er nach Bennshauſen berufen wurde; ſ. S. 275.

13. M. Wilhelm Hermann Schmiedt, aus Suhl gebürtig, der Sohn des daſigen Superint. Johann Ludwig. Er hatte in Jena und Leipzig ſtudirt, und kam 1735. vom Rectorate der Schule zu Suhl hierher. Durch ſeine gedruckten Predigten und guten Vortrag derſelben, em-

Digitized by Google

pfahl er ſich, beſonders bey dem damaligen Ober-Conſiſtorial-Präſident von Globig, ſo ſehr, daß er 1756. nach Dresden, als Paſtor der Friedrichsſtädter Kirche, und 1759. zum Hofprediger berufen wurde. Hier erlebte er 1760. das ſchreckliche Bombardement dieſer Stadt, und ſtarb 1770. im 64ſten Lebensjahre. Ein Sohn von ihm, Gottlieb Auguſt, der zu Rohr 1742. geboren wurde, wählte, nachdem er in Leipzig ſtudirt hatte, den Militärſtand, und iſt jetzt Major im Kurfürſtl. Sächſ. Ingenieur-Corps.

Seine Schriften ſind:

1) Betrachtungen über auserleſene Schriftſtellen in 4. heiligen Reden. Hildburgh. 1756. 4.

2) Erbauliche Reden der Gemeine Jeſu Chriſti gehalten. Leipz. 1753. 8. 4. Theile.

14. M. Karl Ludwig Kuhles kam von Suhl, wo er Frühprediger an daſiger Hauptkirche und Rector der Schule geweſen war, 1756. hierher, und ſtarb 1769. S. S. 254.

15. M. Johann Martin Schüler. S. die Pfarrer zu Schmiedefeld S. 186. Er ſtarb 1786.

16. Der jetzige iſt Herr Johann Ludw. Stoll, geboren den 1. Sept. 1752. zu Albrechts, wo ſein Vater, M. Johann Matthäus, Pfarrer war. Seine Mutter, geborne Rudorf, wurde ihm durch einen frühen Tod entriſſen. Die zahlreiche Familie ſeines Vaters, und deſſen

Digitized by Google

zweyte Verbindung mit einer gegen ihre Stiefkinder eben nicht zärtlich geſinnten Mutter, machten ihm ſeine Jugendjahre zum Theil traurig. Da nun ſein älterer Bruder, um ſich der Handlung zu widmen, durch beſondere glückliche Umſtände eine gute Stelle in Leipzig gefunden hatte, ſo kam auch dieſer dahin, und äußerte gegen mich den Wunſch, eine Freyſtelle auf der Thomasſchule zu erhalten. Da aber nur zu Oſtern Stellen erlediget werden, zu denen ſich immer viele melden, ſo ſchien dazu, als er im Sommer 1766. ankam, gar keine Hoffnung zu ſeyn, und ich war wegen des weiteren Fortkommens dieſes mir werthen Verwandten ſehr in Sorgen. Nach einigen Tagen kam mein Hauswirth, der Muſik-Director und Cantor Doles, ganz frühe zu mir, und ſagte, es ſey vergangene Nacht ein Thomasſchüler entlaufen, und nun könne der ihm bereits von mir empfohlene Stoll vielleicht ſeinen Zweck erreichen, wenn er Empfehlungen an den Vorſteher D. Küſtner hätte. Ich ging ſogleich zu dieſem verdienten und gründlich gelehrten Manne (nachherigen Bürgermeiſter und Geheimen Kammerrath), ſtellte die Umſtände des jungen Menſchen der Wahrheit gemäß vor, und fand ihn geneigt unſere Wünſche zu erfüllen, wenn der Rector und Cantor ihm bey der Prüfung ein gutes Zeugniß ertheilen würden. Dieß erfolgte, und er erhielt die Stelle. Auf dieſer Schule brachte er 8. Jahre zu, und er erwarb ſich das Wohlwollen aller Lehrer, beſonders des gründlich gelehrten und rechtſchaffenen Fiſcher's. Von 1774. bis 1778. ſetzte er auf der Univerſität ſein Studiren fort, ließ ſich im gedachten Jahre zu Dresden examiniren, und nachdem er zu Weißenfels und zu Dresden in angeſehenen Häuſern Unterricht

ertheilet hatte, wurde ihm 1787. hieſiges Paſtorat anvertrauet, welches er am Sonnt. Quaſimodogeniti antrat. Angenehm und ermunternd mußte es für ihn ſeyn, an einen Ort gekommen zu ſeyn, wo ſeine Verwandten und Vorfahren *) ſo viel Gutes ſtifteten und noch in ſo gutem Andenken ſind.

8. Viernau.

Die erſten evangeliſchen Prediger hießen Vicarien, weil die Haupt-Parochie zu Ebertshauſen war.

1. Heinrich Schmidt war zu Schmalkalden von D. Forſter ordiniret worden. Er war bey der Viſitation 1555. hier, und unterſchrieb 1577. die Concordien-Formel. In dieſem Jahre muß er verſtorben oder wegberufen worden ſeyn, weil den 22. Nov. 1577

2. Chriſtoph Faulſtich zum Pfarrer nach Viernau zu Meiningen ordiniret wurde.

3. M. Valentin Kehr, aus Schmalkalden. Er hat in Schleuſingen und Wittenberg ſtudirt, und war, ehe er hierher berufen wurde, Hofprediger der verwitweten Fürſtinn Sophia zu Burg-Breitungen. Von Viernau kam er 1600. nach Steinbach-Hallenberg, wo er 1610. verſtorben iſt.

4. Johann Reif (Rivius). Von 1600. bis 1619. S. die Pfarrer zu Albrechts.

*) Kuhles war ſein Oheim (der mit der Schweſter von Stoll's Mutter in der Ehe lebte), Rudorf ſein Großvater, Eck ſein Urgroßvater.

5. Johann Glümper. Er war zu Meiningen 1590. geboren, wo ſein Vater, Alexius, Handelsmann war. Sein Bruder iſt oben unter den Archidiac. zu Schleuſingen vorgekommen. Er war zuerſt College an der Schule zu Suhl, und wurde 1619. zum Pfarrer hierher ordiniret, welches Amt er bis 1623. bekleidete, in welchem Jahre er nach Walldorf, ferner nach Hermannsfeld, und endlich nach Metzels berufen wurde, wo er 1644. verſtorben iſt. Sein Sohn, M. Johann Valentin, wurde Rector der Schule zu Meiningen, ferner Diac. zu Waſungen, und endl. Pfarrer zu Walldorf. Er wurde aber an beyden Orten dimittiret und privatiſirte zu Schwarza, bey ſeinem Schwiegervater, der daſelbſt Amtmann war. Ein Sohn dieſes letztern Glümper's wurde Herzogl. Sachſen-Weißenfelſiſcher Geheimerrath und Kammer-Präſident.

Als 1623. hieſiges Paſtorat erlediget worden war, kam der bisher in Albrechts geweſene 4te hieſige Pfarrer,

Johann Reif 1624. wieder hierher. Er ſtarb 1632.

6. Johann Wendel, aus Suhl. Nachdem er von 1626. College am Gymnaſium zu Schleuſingen geweſen war, kam er 1632. hierher, ſtarb aber ſchon 1634.

7. Johann Ebert. Von 1634. bis 1650. in welchem Jahre er ſtarb. S. die Pf. zu Goldlauter S. 286.

8. M. Tobias Freund. Er war zu Sülzfeld 1606. geboren. Sein Vater war Notarius publ. Caesar.

Digitized by Google

und ſein Großvater Pfarrer zu Irmelshauſen. Vom Gymnaſium zu Gotha ging er ſchon im 15ten Jahre ſeines Alters nach Jena, und hörte über 3. Jahre hauptſächlich den berühmten Johann Gerhard. Wegen der 1625. zu Jena graſſirenden Peſt, ging er nach Altdorf, wo Geo. König und Conr. Danhauer ſeine Lehrer waren. Im darauf folgenden Jahre beſuchte er auch noch Wittenberg, wo er 2. Jahre blieb, vorzüglich Polyc. Leyſer hörte, auch in Magistrum promovirte und diſputirte. Hierauf war er Informator der Kinder eines von Wangenheim auf Sonneborn und Winterſtein, bis er 1631. vom Heſſiſchen General-Major und Geheimen Kriegsrath, Thilo Albrecht von Uslar, der mit bey der Schwediſchen Armee ſtand, zum Feldprediger bey ſeinem Regiment berufen würde. In der Predigerkirche zu Erfurt erhielt er dazu die Ordination. Hier war er mit bey der Schlacht bey Lützen, und nachher bey mehreren Belagerungen und Schlachten, wobey er mehrmals aus der größten Lebensgefahr glücklich entkam. Als ſein General v. Uslar vor Minden tödtlich verwundet wurde und ſtarb, bekam Johann Georg von Winkel, und nachher der Landgraf Johann von Heſſen-Darmſtadt dieſes Regiment. Bey dieſem Fürſten ſtand Freund in vorzüglicher Gnade, und wie ſehr er geſchätzt wurde, erhellet daraus zur Gnüge, daß, als gedachter Landgraf die Dienſte verließ, der commandirende General ſämmtlicher Heſſiſchen Truppen, Herzog Friedrich von Würtemberg, ihn zu ſeinem Hof- und Feldprediger ernannte. Bey dieſem Fürſten war er 5. Jahre, und auch nach geſchloſſenem Frieden wollte er ihn bey ſich behalten. Als aber Freund ſein

Vaterland beſuchte, rief ihn das Conſiſtorium zu Meiningen zum erledigten Pfarramte nach Ellingshauſen, wo ihn 1649. der Superint. zu Meiningen, Sam. Link, einführte. Von da wurde er 1651. hierher, und 1655. nach Erdorf berufen, wo er den 29. Sept. 1682. im 77ſten Lebensjahre, als ein Jubelprediger, ſtarb. Er verwaltete letzteres Amt zu Erdorf 27. Jahre, und wünſchte ſich weiter keine Veränderung; daher er auch auf dieſe Vocation geſchrieben hatte:

Septima me laeto civem assignabit olympo.

Der Decanus zu Themar, Paul Sternbeck, hielt ihm die Leichenpredigt, die gedruckt iſt. Schleuſ. 1682. 4. Ihr ſind viele Verſe ſeiner Verwandten und Freunde beygefügt. Sämmtliche Lehrer des Gymnaſiums zu Schleuſingen haben, jeder einzeln, und der Coll. III. Sauerbrey ſogar in Griechiſchen Verſen, ihm ihre Hochachtung bezeuget.

9. Anton Schultes, zu Glaucha, in Meißen, 1602. geboren, wo ſein Vater Landrichter war. Er ſtarb 1673.

10. Johann Samuel Weber. Er wurde von hier 1679. nach St. Kilian berufen. S. S. 181.

11. M. Jacob Mylius, aus Suhl gebürtig. Er hat das Gymnaſium zu Gotha beſucht und vorzüglich ſeines berühmten Landsmannes, des damaligen Rectors M. Andr. Reyher Unterricht und Wohlwollen genoſſen. Hierauf ſtudirte er in Leipzig, wo er 1653. in Magistrum promovirte,

Digitized by Google

und gleich ſo vielen andern von den verdienten Männern Ittig, Hornſchuch und Kuhn unterſtützt wurde. Er habilitirte ſich auch nachher mit der Diſput. de dracone volante et igne fatuo, und es wurde von ihm im gedachten Jahre 1653. herausgegeben: Cornelius Nepos, adiunctis notis Boecleri, Gebhardi et Henr. Ernstii; welche Ausgabe Fabricius in Bibliotheca Lat. anführt. Er erhielt hierauf das Rectorat an der Schule zu Suhl, und 1679. hieſiges Paſtorat, welches er aber nur kurze Zeit verwaltete, indem er 1682. ſtarb. Er war mit einer Schweſter des Superint. Winter zu Suhl, Maria Eliſab., Tochter des Amtmanns zu Themar, Joh. Chriſtoph Winter, verheurathet, aus welcher Ehe Johann Jacob als Coll. III. an der Schule zu Suhl 1734. verſtorben iſt. Dieſer war mit Anna Juliana, M. Johann Bornſchüer's, Diac. zu Thann Tochter verheurathet, aus welcher Ehe ein Sohn, Johann Jacob, welcher in Jena und Leipzig ſtudirt, in Themar als Advocat und Gerichtsverwalter mehrerer adel. Güther, und zuletzt als Herzogl. Sachſen-Weimariſcher Amtsrath in Nieder-Roßla gelebt hat.

12. Georg Ernſt Schade. Er war der Sohn Chriſtoph's, des jüngern, der als Archidiac. zu Meiningen ſtarb. Er ſtudirte zu Schleuſingen und Altdorf, und wurde 1674. als Pfarrer nach Eismannsberg, in der Ober-Pfalz, und 1682. hierher berufen. Er ſtarb 1690.

13. M. Matthäus Kemmeter, aus Schleuſingen. Er hatte daſelbſt und zu Wittenberg ſtudirt, und 1688.

Digitized by Google

in Magistrum promovirt. Ehe er 1690. hierher berufen wurde, war er College und Inſpector der Communität am Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt. Er ſtarb 1702. an einem Schlagfluſſe, der ihn auf der Kanzel traf.

14. Johann Sebaſtian Hanf, aus Schleuſinger-Neundorf. Er ſtarb 1711.

15. Johann Ernſt Gubitz, aus Schleuſingen. Er erreichte das ſeltene Alter von 89. Jahren und ſtarb 1762. als ein Jubelprediger. Von 1755. war ihm M. Daniel Gottlob Gerſtener ſubſtituiret geweſen, der im gedachten Jahre nach Wichtshauſen kam.

16. Baſilius David Schlegel. S. die Pfarrer zu Heinrichs S. 298. Er war vorgedachtem Gubitz auch zum Subſtituten beſtimmt; da aber dieſer ſtarb, ſo wurde er gleich deſſen Nachfolger, bis 1765., in welchem Jahre er nach Heinrichs verſetzt wurde, hingegen der bisherige Subſtitut des daſigen Pfarrers Reinel,

17. Johann Julian Ripperger, hierher kam. Er war 1728. zu Albrechts, wo ſein Vater Hammermeiſter war, geboren, und hatte zu Schleuſingen und Leipzig ſtudirt, und hierauf in Dresden einige Jahre Unterricht ertheilet. Er ſtarb den 19. Sept. 1800., und hatte 1797. Johann Georg Schlegel, den Sohn ſeines Vorfahren im hieſigen Amte, zum Subſtituten erhalten, der in Schleuſingen und Wittenberg ſtudirt hatte. Dieſer verfiel aber in Tiefſinn, ſo daß er ſein Amt zu verwalten unfähig war.

Digitized by Google

Auf erſtatteten Bericht des Conſiſtoriums zu Schleuſingen wurde er, vermöge Reſcripts aus dem Kirchenrathe zu Dresden vom 3. Dec. 1799. ſeines Amtes entlaſſen, und zur Verſorgung in das Armenhaus zu Waldheim gebracht, wo er jetzt lebt. Hierauf erhielt 1800. dieſe Subſtitution, und da noch in demſelben Jahre der emeritus ſtarb, die Nachfolge:

18. Herr M. Johann Wilhelm Rumpel. Er iſt zu Schleuſingen den 5. Jul. 1772. geboren. Sein Vater, Johann Georg, iſt daſelbſt Bürger und Schloſſer: ſeine bereits verſtorbene Mutter war Johanna Chriſtiana Preuß. Vom Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, deſſen oft gerühmter Rector Walch ſich vorzüglich um ihn verdient gemacht hat, kam er 1795. nach Leipzig, wo er durch vieler Gönner Wohlwollen unterſtützt, ſich der Theologie widmete, auch 1799. in Magiſtrum promovirte; bey welcher Gelegenheit ſein Leben von mir im Panegyr. Pecoris paſtor et philosophus: Gayi, Britanni, Fabula prima, carmine Latino expressa, erzählet worden iſt. Auch findet es ſich in der den meiſten meiner Leſer gewiß bekannten jährlich herauskommenden Schrift: Leipziger gelehrtes Tagebuch, auf das Jahr 1799. S. 18. daher es hier zu wiederholen überflüſſig ſeyn würde.

Wichtshauſen *).

Bey der Viſitation 1555. verwaltete das hieſige Pfarramt, wozu auch die Kapellen der nahe dabey liegenden Dörfer Diezhauſen und Mäbendorf gehörten,

*) Seit 1710. gehört Dillſtädt als Filial dazu. Dieſe dem heil. Bonifacius ehemals gewidmet geweſene Kirche wurde zuvor

1. Caſpar Volker, ein Fenſtermacher, der ſeine Unfähigkeit ſelbſt fühlte und abdankte.

2. Johann Streck, ein Sohn Peter's, der Decanus zu Kühndorf, und nachher zu Suhl war. Er war zuvor Diac. zu Suhl, unterſchrieb als hieſiger Pfarrer 1577. die Concordien-Formel, und wurde, nach Junker, 1582. entlaſſen. Nachher erhielt er ein Predigtamt in der Pfalz. S. S. 244.

3. Adolf Boſe. Nach Junker iſt er allhier verſtorben. Ob dieſer vielleicht zuvor Diac. zu Suhl, ſ. S. 244. war? darüber fehlen genaue Nachrichten.

4. Michael Jacobi, von 1618. bis 1622., in welchem Jahre er nach Frauenwald verſetzt wurde. S. daſelbſt S. 140.

5. M. Michael Wieber. Er war zu Meiningen 1593. geboren, wurde 1619. Conrector an der Schule ſeiner Vaterſtadt, und erhielt 1622. hieſiges Amt, von welchem er 1626. nach Marisfeld, und ferner nach Stepfershauſen verſetzt wurde.

6. M. Johann Salender, aus Waſungen gebürtig. Zuerſt war er ſeit 1602. Diac. zu Ober-Maßfeld;

bis 1706. vom Pfarrer zu Marisfeld (welches in das Amt und Decanat Themar gehöret), und bis 1710. vom Pfarrer zu Rohr beſorgt. Eben dieſe Kirche zu Dillſtädt ſoll, ſo wie die Kirche zu Rohr, ein Haus der Tempelherren geweſen ſeyn, und noch jetzt heißen gewiſſe zu Dillſtädt gehörige Felder Tempelhufen.

Digitized by Google

von da kam er nach Metzels, und 1626. hierher. Hierauf wurde er 1632. nach Mühlfeld berufen, wo er durch die Croaten auf das ſchrecklichſte ermordet wurde. Nach Junker wurde er in einem Backofen verbrannt.

7. Johann Zeis. S. die Pfarrer zu Ebertshauſen S. 280. Er kam 1634., in welchem Jahre er ſeine ganze Parochie abgebrannt und verwüſtet ſah, nach Ebertshauſen, wo er 1637. ſtarb. Die wenigen Bewohner der 3. Dörfer Wichtshauſen, Diezhauſen und Mäbendorf hatten ſich zu ihm gehalten und die Kirche zu Ebertshauſen beſucht. Nach ſeinem Tode, wo man auch Ebertshauſen nicht wieder zu beſetzen für gut fand, wurden jene 3. Dörfer zu der Parochie Albrechts geſchlagen, wozu Diezhauſen und Mäbendorf noch jetzt gehören. S. S. 258. Die abgebrannten Kirchen wurden nach und nach wieder aufgebauet. Endlich erhielt 1710. Wichtshauſen wieder ſeinen beſondern Pfarrer.

8. Johann Conrad Albrecht. Dietmann ſagt, er wäre aus Schleuſingen gebürtig geweſen; nach der Leipziger Univerſitäts-Matricul war er aber aus Albrechts. Er war ein ſehr exemplariſcher Mann und ſtarb 1725. im 51ſten Lebensjahre.

9. Johann Balthaſar Höfer. Er war aus dem Voigtlande gebürtig, und hatte die Schulen zu Hof und Gera, und die Univerſitäten zu Wittenberg und Leipzig beſucht. Er wurde 1726. hierher, und 1736. nach Pillingsdorf, bey Neuſtadt an der Orla, berufen.

Digitized by Google

10. M. Wolfgang Heinrich Graun. S. die Superint. zu Suhl. S. 225. Er verwaltete hieſiges Amt von 1736. bis 1739.

11. Johann Michael Röſer, aus Schleuſingen. Vom Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt ging er nach Leipzig, wo er vorzüglich Pfeifer's Unterricht genoß, und als Hauslehrer bey dem Profeſſor und Prediger an der Jakobskirche, Carpzov, viel Gutes genoß, und unter andern einen nachher ſehr berühmten und verdienten Mann, den noch jetzt lebenden Herrn Abt und Profeſſor der Theologie zu Helmſtädt, D. Carpzov, zu unterrichten das Vergnügen hatte. Nachdem er von 1735. Subſtitut des Archidiac. Streitlein zu Schleuſingen geweſen war, wurde er nach deſſen Tode 1739. hierher verſetzt. Er ſtarb 1762. im 68ſten Lebensjahre, nachdem er von 1758. Iſrael Chriſtoph Paubel, aus Suhl, zum Subſtituten gehabt hatte, der nachher Schul-College zu Suhl wurde, wo er 1797. verſtorben iſt. Dieſer hatte zu Schleuſingen und Wittenberg ſtudirt.

12. Der jetzige im 84ſten Lebensjahre ſtehende Paſtor emeritus iſt Herr M. Daniel Gottlob Gerſtner. Er iſt den 15. Febr. 1719. zu Chemnitz geboren. Sein Vater war Cantor daſelbſt, und wurde 1727. zu gleichem Amte nach Dresden an die Annenſchule berufen. Auf dieſer Schule wurde er von ſeinem Vater und dem Rector Freyberg, auch durch guten Privat-Unterricht zur Univerſität wohl vorbereitet. Von 1736. bis 1740. ſtudirte er in Wittenberg, wo Schröer, Haferung, Weidler, Joh. Wilh. Hof-

mann, und der nachherige Helmſtädt. Theologe, Joh. Ernſt Schubert, unter dem er auch diſputirte, ſeine vorzüglichſten Lehrer waren. Er trieb vorzüglich Humaniora und Geſchichte, promovirte auch 1740. in Magistrum. So gerne er auf der Univerſität geblieben wäre, ſo erlaubten es doch ſeine Vermögensumſtände nicht. Er ging alſo nach Dresden, wo er Unterricht ertheilte, bis er 1747., da er Hoffnungen und Ausſichten zu anderen Schulämtern hatte, unvermuthet zum 4ten Lehrer und Inſpector der Communität am Gymnaſium zu Schleuſingen berufen wurde. Dieſes höchſt beſchwerliche Amt verwaltete er 8. Jahre, wo auch ich ſeinen guten Unterricht eine kurze Zeit genoſſen zu haben mich mit Dank erinnere. Im Novemb. 1755. wurde er dem alten Pfarrer Gubitz zu Viernau ſubſtituiret, und nach Röſer's Tode wurde er hierher verſetzt. Als er jene Stelle antrat, überreichten ihm die ſeiner Aufſicht anvertraut geweſenen Alumnen, oder wie ſie gewöhnlich genannt werden, Communitäter, einen vom Conrector Hausmann, der ſein vertrauter Freund war, verfertigten poetiſchen Glückwunſch, der ſich ſo anfing:

Gottlob! geliebter Daniel,
Das Gerſten-Stroh iſt abgedroſchen. —

In der Ehe lebte er mit Chriſtiana Barbara Feiſtkol, deren Vater S. 293. erwähnt worden iſt. Vor 5. Jahren wurde ihm dieſe durch den Tod entriſſen. Ein mit ihr erzeugter Sohn iſt Weber, und 2. Töchter ſind verheurathet.

Digitized by Google

Er iſt ein vorzüglich ſorgfältiger Geſchichtsforſcher, der auch durch einige gedruckte Schriften ſeine gelehrten Kenntniſſe gezeigt hat. In Joh. Chriſto. Martini's Thesauro Dissertationum, quibus historia, geographia et antiquitates illustrantur, und in den Dresdener Anzeigen, ſind von ihm mehrere Abhandlungen und Aufſätze eingerückt, und 1776. gab er heraus: Sylloge opusculorum philologicorum atque exegeticorum. Norimb. 2. Theile. 8.

Wegen ſeines hohen Alters, und da er beſonders an ſeinen Augen litt, erhielt er 1798. Johann Ernſt Marr zum Subſtituten, der 1800. nach Waldau verſetzt wurde, wo S. 205. von ihm geredet worden iſt. An deſſen Stelle wurde der jetzige Subſtitut, Herr Georg Michael Franke, ihm zugeordnet, der 1771. den 11. May zu Rohr, wo ſein Vater, Johann Valentin, Schulmeiſter iſt, geboren wurde. Nachdem er zuerſt zu Suhl vom damaligen Lehrer am Waiſenhauſe daſelbſt, jetzt Paſtor zu Bennshauſen, Krech, einigen Unterricht erhalten hatte, kam er 1786. auf das Lyceum zu Meiningen, deſſen verdiente Lehrer, Emmrich, Bu'zer und Haberland, er ſo, wie ſeine nachherigen Lehrer auf dem Gymnaſ. zu Schleuſingen, Walch, Anſchütz, Schüler, Reinhard, Eck und Stäps, rühmt. Vom gedachten Gymnaſium ging er, nach 5. daſelbſt zugebrachten Jahren, 1793. nach Leipzig, wo er ferneren Unterricht bey folgenden Lehrern erhalten zu haben gedenkt. Cäſar und Platner trugen ihm die Philoſophie vor; Seebaß die Mathematik; Beck die allgemeine Geſchichte; Lit-

Digitized by Google

teraregeſchichte und über einige alte Dichter hörte er bey mir; Kirchen- und Reformationsgeſchichte, Erklärung der heil. Schrift, und die verſchiedenen Theile der Theologie bey Burſcher, Roſenmüller, Keil, Wolf und Kühnöl. — Seine, und ſeines vertrauten Freundes Marr mir bewieſene Zuneigung und Pflege bey einer mir zugeſtoßenen ſchmerzhaften Krankheit im J. 1795. iſt mir noch im lebhaften Andenken, und wird es ſtets bleiben. — Nachdem er 1796. zu Dresden als Candidat des Predigtamtes examiniret worden war, hat er in Suhl conditioniret, und 1800. erhielt er hieſige Subſtitution. Er lebt mit einer Tochter des ehemaligen Paſtors an der Kreutzkirche zu Suhl, Perſch, in der Ehe.

Da die Prediger des Gräfl. Stolberg-Wernigerodiſchen Fleckens

Schwarza

ehedem auch zur Inſpection Suhl gerechnet wurden *), ſo wird die Reihe derſelben hier beygefügt.

*) v. Schultes in der hiſtor. ſtatiſt. Beſchreibung der gefürſteten Grafſchaft Henneb. I. 165. ſagt: „Wegen der Pfarrbeſetzung waren ehedem zwiſchen Sachſen und dem Grafen von Stolberg manche Streitigkeiten entſtanden, und obgleich Herzog Moritz Wilhelm dem Hauſe Stolberg 1696. das Patronatrecht unter gewiſſen Einſchränkungen einräumte; ſo kam es jedoch nachher,

Digitized by Google

Der erste evangelische Pfarrer war:

1. Stephan Dieterich, von dem Weinrich sagt, er habe den Papst noch sehr lieb gehabt. Er war bey der Visitation 1555. hier, und erhielt 1569. seinen Sohn zum Substituten, der auch sein Nachfolger wurde,

2. Stephan Dieterich, den jüngeren. Junker sagt, er sey 1575. beurlaubet worden.

3. Nathanael Caroli, aus Meiningen, der Sohn des S. 21. angeführten Moritz Caroli. Nachdem er zuerst von 1572. Diaconus in seiner Vaterstadt, und nachher Archidiaconus daselbst gewesen war, kam er 1575. hierher. Er stand bey der hier lebenden Fürstinn Katharina, geb. Gräfinn von Stolberg (Witwe Albrecht's, des letzten von der Henneberg-Aschacher oder Römhilder Linie), in vorzüglicher Gnade. Der ihm verstattete Gebrauch des damaligen Archives zu Schwarza, war ihm zu seinen historischen Untersuchungen, denen er mit lobenswürdigem Fleiß unermüdet oblag, sehr nützlich. Seine gänzlich ausgearbeitete Hennebergische Chronik, deren Abdruck bey seinem Leben nicht herauskam, ist wahrscheinlich im 30jährigen Kriege verloren gegangen. Bloß seine Anmerkungen über Span-

als diese Lande 1718. an Kursachsen fielen, zum neuen Proceß, in welchem Stolberg vom Reichs-Kammergericht im Possessorio rechtskräftig geschützet wurde. Das Consistorium zu Schleusingen pfleget daher, zur Erhaltung des Petitorii, bey jeder Stolbergischen Pfarrbesetzung, zu protestiren, worauf von Seiten Stolbergs eine Reprotestation erfolgt."

Digitized by Google

genberg's Hennebergiſche Genealogien ſind gerettet worden, die der ehemalige Pfarrer zu Solz, M. Johann Ludwig Heim, im 3ten Theil der von ihm herausgegebenen Hennebergiſchen Chronik, eingerückt hat. Meiningen 1776. 4. — Als Pfarrer zu Schwarza unterſchrieb Caroli 1577. die Concordienformel unter den Pfarrern des Decanates Kühndorf. Im J. 1581. wurde er nach Belrieth, und von da nach Sülzfeld berufen, wo er 1609. verſtorben iſt.

Eine Tochter von ihm war mit dem unter den Diac. zu Schleuſingen S. 120. bemerkten M. Sebaſt. Amthor verheurathet.

4. Caſpar Xylander (Holzmann) war hier von 1581. bis 1587., in welchem Jahre er nach Rohr verſetzt wurde.

5. Sebaſtian Näve. Er kam von Goldlauter, ſ. S. 285. hierher 1587. und ſtarb 1625.

6. Georg Willing. Er war zuerſt Schulmeiſter und Cantor in Kaltennordheim. Hierauf wurde er 1621. als Pfarrer nach Neidhartshauſen, im Amte Fiſchberg, wozu er die Ordination in Meiningen erhielt, und 1626. hierher berufen. Der Superint. zu Waſungen, Johann Ebert, führte ihn ein. Von hier kam er 1643. nach Frauen-Breitungen, wo er 1672. als ein Jubelprediger verſtorben iſt.

7. Georg Zwierlein. Er kam vom Paſtorate zu Roſa ſchon als ein alter Mann hierher, und ſtarb 1650.

Digitized by Google

S. S. 180. Das Jahr zuvor wurde ihm ſubſtituiret, und nachher ſein Nachfolger:

8. Siegmund Willing, obigen Georg's Sohn, zu Kaltennordheim 1615. geboren. Er hat auf dem Gymnaſium zu Schleuſingen und zu Leipzig ſtudiret, und erhielt 1644. den Ruf als Pfarrer nach Mannsbach. Nachdem er 1649. ſeinem hieſigen Vorfahrer ſubſtituiret worden, und ihm auch im Amte gefolget war, hat er es bis 1697. verwaltet, wo er im 82ſten Lebensjahre, und im 52ſten Jahre ſeiner verwalteten geiſtlichen Ämter, ſtarb. Sein hier 1649. geborner Sohn, Wolfgang Hieronymus, ſtarb als Pfarrer zu Vecherſtädt, bey Wernigerode. Von 1687. bis 1697. war ihm von Sachſ. Zeitz (vermöge des getroffenen Vergleichs, daß Zeitz und Stolberg wechſelsweiſe das jus patronatus exerciren wollten) ſubſtituiret:

M. Chriſtian Gödick, aus Breslau gebürtig, der aber noch vor ſeines Seniors Tode, den Ruf nach Falkenhain, bey Zeitz, und 2. Jahre darauf als Oberpfarrer nach Zwenkau, bey Leipzig, erhielt. Er hatte die Magdalenen-Schule in ſeiner Vaterſtadt beſucht, und in Leipzig ſtudiret, wo er auch 1684. in Magistrum promovirte. Im Panegyr. ſagt der damalige um dieſe Univerſität ſehr verdiente Profeſſor der Dichtkunſt, Joach. Feller, er habe Menke, Alberti, Rechenberg und Cyprian gehöret,

Sic tamen, ut tenues vatis non sperneret auras.

Gödick war auch unter den erſten Mitgliedern des von Aug.

Digitized by Google

Herm. Franke, Paul Anton, Caſpar Schade ꝛc. geſtifteten Collegii philobiblici, und hat eine Diſput. geſchrieben: de attributis Dei ex lumine naturae cognoscilibus. Lips. 1685. ingleichen eine Abhandlung: de hominibus a brutis enecatis. ib. 1688.

Ein Sohn von ihm, M. Johann Chriſtian, der zu Falkenhain 1698. geboren war, wurde 1730. Pfarrer zu Zeſchwitz, bey Zwenkau.

9. Johann Chriſtian Ernſt Machenhauer wurde dem emerito Willing vom Gräfl. Hauſe Stolberg ſubſtituiret, und folgte ihm auch nach. Er wurde 1709. als Oberpfarrer nach Mockſtadt, in der Wetterau, berufen.

10. Michael Petri. Er war zu Seligenthal, bey Schmalkalden, 1676. geboren, und hatte auf dem Gymnaſium zu Schleuſingen und zu Leipzig ſtudirt. Ehe er hieſiges Amt von Sachſen-Zeitz erhielt, war er 4ter College und Inſpector der Communität am Gymnaſium zu Schleuſingen geweſen. Er ſtarb 1737., nachdem ihm kurz zuvor ſein Sohn, den er mit Maria Katharina, Friedr. Abr. Sauerbrey's, Coll. III. am Gymnaſium zu Schleuſingen, Tochter, erzeuget hatte,

11. Johann Heinrich Petri, ſubſtituiret worden war. Er hatte in Halle und Jena ſtudirt, und war von Stolberg berufen und in Gedern ordiniret worden. Er ſtarb den 14. Jun. 1774. ſchleunig am Schlagfluſſe, und verdiente, durch die exemplariſche Verwaltung ſeines Amtes, Gefällig-

Digitized by Google

keit und Wohlthätigkeit, die große Zuneigung, die er von seiner Gemeine, und von allen, die ihn kannten, genoß. Mit Vergnügen denke auch ich an die frohen Tage, die ich in meiner Jugend im lehrreichen Umgange mit diesem meinen Oheim in Schwarza, Kühndorf und Glücksbrunn, wo man, besonders bey seinen Schwiegereltern (meinen Großeltern), sich in die Zeiten der Patriarchen versetzt glaubte, zugebracht habe. Aus einer einzigen Stelle eines Briefes, den ich von ihm heilig aufbewahre, können meine Leser seine Denkungsart beurtheilen. Als ich ihm meine Eheverbindung gemeldet hatte, schrieb er mir unter dem 1. März 1770. nachdem er mehrere herzliche gute Wünsche vorausgeschickt hatte, „Gott wolle an Ihnen erfüllen, was er Jer. XXXII. 38. — 41. verheißen hat.“ — Seine Ehegattinn, mit der er sehr glücklich lebte, und noch lebenden Kinder, sind bereits S. 172. erwähnet worden *). Diesen gab er eine gute Erziehung, und hatte auch die Freude, an seinen beyden Söhnen geschickte und brauchbare Männer, und seine beyden Töchter glücklich verheurathet zu sehen. Sein ältester Sohn, Friedrich Johann Christian, starb einige Jahre vor ihm zu Kühndorf, wo er als Advocat practicirte und zuvor Actuar im dasigen Kurfürstlichen Amte war. Dieser war auch in der vaterländischen Geschichte sehr erfahren und ein unermüdeter Sammler dahin einschlagender Nachrichten. Die äl-

*) wozu hier beygefügt wird, daß der daselbst erwähnte Sohn seit 1769. mit der Tochter des ehemaligen Gräflich Stolberg-Wernigerodischen Hofraths und Leibarztes, Johann Christoph Unzer, Charlotte Justine, in der Ehe lebt, aus welcher ein Sohn, Karl Heinrich, zu Leipzig und Göttingen die Rechtswissenschaft studirt hat.

Digitized by Google

tere 1781. verstorbene Tochter war mit dem Hütten-Inspector zu Glücksbrunn, Ephraim Franz Schreiber, verheurathet, aus welcher Ehe auch einige Kinder leben.

12. Jetzt bekleidet dieses Amt Herr Gottlieb Daniel Witthauer, des unter Kühndorf S. 325. vorgekommenen Johann Jacob, jüngerer Sohn. Er hat zu Leipzig studirt und ist zu Dresden als Candidat des Predigtamtes examiniret worden. Nachdem er von dem Herrn Grafen von Stolberg-Wernigerode den Ruf hierher erhalten hatte, wurde er zu Wernigerode ordiniret, und den 11. Sept. 1774. am 15. Sonnt. n. Trin. vom Gräfl. Stolberg-Wernigerodischen Consistorialrath und Hofprediger Schmid, und Hofrath Becker, eingeführt. Während der Vacanz, von Petri's Tode bis zur Wiederbesetzung, war das Amt durch einen Prediger aus Wernigerode verwaltet worden.

Im J. 1750. setzte der damals regierende Graf Christian Ernst, der sein 50jähriges Regierungs-Jubiläum 1760. zu feiern das Glück hatte, und so, wie sein jetzt regierender Erlauchter Enkel, ein wahrer Vater seiner Unterthanen war, einen ordinirten Collaborator und Katecheten hierher,

1. Johann Valentin Neumeister. Er war aus Kaltennordheim gebürtig, und wurde vom Superint. Ziegler zu Wernigerode am Michaelisfeste 1750. in der Kirche zu Schwarza ordiniret, und als Collaborator eingeführet. Nachdem er 1754. den Ruf als Pfarrer nach Rentweinsdorf erhalten und angenommen hatte, bestimmte man in Wernigerode zu seinem Nachfolger:

Digitized by Google

2. Georg Ludwig Scharfenberg, aus Hümpfershauſen, im Meiningiſchen, gebürtig, wo ſein Vater Schulmeiſter war, der das Glück hatte mehrere gelehrte und ſehr brauchbare Söhne zu hinterlaſſen. Er verwaltete dieſes Amt von 1754. bis 1768., wo er im 42ſten Lebensjahre ſtarb. Seitdem iſt dieſe Stelle nicht wieder beſetzt worden.

Digitized by Google

Register.

I. Der Parochien.

Albrechts	258.	Rohr	327.
Bennshausen	272.	Schleusingen	13.
Christes	280.	Schmiedefeld	185.
Ebertshausen	278.	Schwarza	344.
Frauenwald	138.	Suhl	214.
Goldlauter	284.	Veßra	186.
Heinrichs	295.	Viernau	332.
Hinternahe	144.	Waldau	194.
St. Kilian	179.	Wichtshausen	338.
Kühndorf	318.	Wiedersbach	205.

II. Der Prediger in vorstehenden Parochien.

Abesser, Joh. Melch.	125. 200.	Abesser, Seb. II. (Sohn)	273.
— Melch.	328.	Albertus	202.
— Seb. I. (Vater)	94. 217.	Albrecht	340.

Digitized by Google

Amarell 126. 145.
Amthor 120.
Anſchütz, G. M. 209. 294.
— J. H. F. C. 295.
Armann 141
Bäder 195.
Bauer, J. E. 177.
— M. 200. 209. 296.
— P. 327.
Baurſchmidt 129. 278.
Becker 147.
Belrieth 233.
Benzinger 117.
Biſchof, B. 139. 245.
— W. 181. 189.
Bonfieht 117.
Boſe 339.
Boß 244.
Brehm 191.
Brey, M. 140. 246. 258.
— W. 231. 245.
Brunner 207.
Buchner 259.
Buler 327.
Carl, Joh. I. 205.
— Joh. II. 199.
Caroli, M. 21.
— N. 345.
Cäſar 231.
Conrad 139.
Cruſius 214.
Decker 201.
Dieterich, G. 196. 323. 328.
Dieterich, St. I. (Vater) 345.
— — II. (Sohn) 345.
Diller 143.
Döll 138.
Dreßler 141.
Drieſel 285.
Eberhard, C. 285. 286.
— J. G. 269.
Ebert 286. 322. 333.
Eck, G. 261.
— Joh. Geo. I. (V.) 264. 329.
— — II. (Sohn) 148. 326.
— — III. 184. 254.
— J. L. 267.
Eichhorn 116.
Eiſentrat 141.
Engelhaupt 139.
Erkenbrecher 281.
Ernſt 193.
Faber, J. 235. 246. 296.
— O. 120.
— P. 27.
Falke 191.
Faulſtich 332.
Feldmann 283.
Fidler 201.
Fiſcher 118.
Flaminius 286.
Fomann 28.
Forſter 13.
Franke 343
Freund 333.
Friderici 274.

Digitized by Google

Friedrich, C. 323.
— J. 321.
Fritz 142.
Fuchs 273.
Fulda 29. 216.
Genßlin, E. 120. 206.
— S. 231. 244.
Gerstener 337. 341.
Glümper, J. 333.
— W. 95. 197.
Gödick 347.
Göllner 144. 297.
Gramann 198.
Graun, A. F. 114. 132.
— W. H. 225. 240. 250. 341.
Grebner (Grimm) 245. 286.
Grötzsch, C. W. 108. 129. 229.
— J. E. G. 242. 251. 254.
— J. W. 222. 238. 247. 256. 274.
Großgebauer 323.
Grumbach, J. I. 206.
— J. II. 235. 246.
Gubitz, C. C. 292.
— J. E. 337.
Günther, C. 236. 246.
— J. 141.
— J. S. 144. 297.
— S. 96. 124.
Haase, J. W. 97. 200.
— N. 285.
Hammer 201. 211.
Härtel 141. 260.
Härter 254. 326.
Hanf 337.
Hartmann, G. 62.
— J. 295.
Heinlein 192.
Helk 266.
Heller 214.
Henkelmann 206.
Hermann 246.
Herrmann 273.
Hewel 190.
Heyden, C. 180.
— N. 285.
Heyder 190.
Höfer, J. 144. 200. 209.
— J. B. 340.
Hopf, J. A. 190.
— P. 279.
Hornschuch 288.
Jacobi 140. 339.
Joachim 195.
Kehr 332.
Keiner 232. 245.
Keyser 319.
Kellner, A. J. 243. 251. 254.
— F. W. 250. 253. 257.
— G. 121. 321. 327.
— J. W. 251. 326.
Kemmeter 336.
Keßler, J. 233. 245.
— J. M. 228. 240. 250. 292.
Klauer 146. 275.
Klett 93. 122. 296.
Koch, J. 198.
— W. 283.

Digitized by Google

Kolb 134.
Kommer 179.
Krech 271. 278.
Kuhles 253. 330.
Latomus 118. 179.
Lattermann 140. 189. 245.
Leiſter 244.
Lenzer 236.
Leuthier 127.
Link, P. 321.
— R. E. 192.
— S. 60.
Lippold 189. 208.
Löſchigk 84.
Machenhauer 348.
Marisfelder 202. 278.
Marr 205. 343.
Marſchall 139.
Martius 148. 267.
Merkel 208.
Merker 119.
Menger 209.
Meis, F. E. 74.
— J. D. 125.
Michel 282.
Möhring 194.
Mönch 295.
Motz 187.
Mücke 86.
Müller, J. 321.
— J. G. 77. 256.
— J. M A. 131. 143.
— L. 247.
— P. 244.
Muretus 207.
Muſäus 117.
Musmacher 208. 328.
Mylius, Jac. I. (M.) 236. 246.
— Jac. II. (S.) 335.
— Joh. 93. 122.
— Nik. 188. 207.
Näve 285. 346.
Neumeiſter 350.
Nöſchel 291.
Noth 254.
Otto 124.
Paceus 319.
Paubel 341.
Perſch 241. 251. 254. 257.
Petri, J. H. 348.
— M. 348.
Pfnörr 116.
Plank 188.
Poppius 139. 244.
Prätorius 58.
Pretten 69.
Reck 203. 271.
Reif 259. 332. 333.
Reinel 266. 298.
Reinhold, J. I. (M.) 91.
— J. II. (S.) 121.
Riepke 132.
Ripperger 298. 327.
Ritter 180.
Röder 297. 329.
Rödinger 279.
Röhner 260.
Röſer 101. 341.

Digitized by Google

Roßhut 91.
Rudorf 275. 329.
Rumpach 123. 180. 189. 207.
Rumpel 338.
Salender 339.
Sauerbier 98. 126. 200.
Schade, C. 216.
— J. 65. 324.
— G. E. 336.
— J. M. 325.
— J. S. 325.
Schaller 209.
Scharfenberg 351.
Schaub 124.
Schezelin 272.
Scheidemantel 200. 208.
Schertiger 319.
Schlegel, B. D. 298. 337.
— J. G. 337.
Schlegelmilch 260.
Schmiedt, J. L. 221. 256.
— T. L. 108. 230. 254.
— W. H. 329.
Schmidt, J. J. 293.
— H. I. 285.
— H. II. 332.
Schnackenwedel 285.
Schott, J. 141. 181.
— H. 245. 273.
Schultes, A. 335.
— J. F. 191.
Schüler 186. 330.
Schütz, C. 208. 290. 297.
— J. L. 291.
Schwiggen 68.
Seidenthal 318.
Seber 31.
Sell 282.
Seling 288.
Sieber 261.
Silchmüller 195. 244.
Sonntag 71.
Steinmetz 208.
Stelzner 253.
Steuerlein, A. 100. 126.
— J. S. 97.
Stößer 122.
Stoll, J. L. 330.
— J. M. 269.
Streck, J. 244. 339.
— P. 215. 319.
Streitlein, C. 290.
— J. V. 101. 127.
Strenger 286.
Strophius 22.
Thein 272.
Thenner 279.
Thöllden, F. J. A. 212.
— J. J. 211.
Tinius 298.
Triebel 195. 321.
Trott, A. 297.
— S. 199.
Ungar 23.
Vater 128.
Volker, C. 339.
— J. 187.
Volkhart, G. C. 282.

Digitized by Google

Volkhart, K. F. 282.
Wagner, F. F. 283.
— G. 232. 296.
— J. 217. 235.
Weber, G. F. 182.
— J. D. 182.
— J. S. 181. 335.
Wendel 333.
Wendler, J. C. 239. 250. 257.
— J. L. 240. 257.
— K. W. 252.
Werner 231.
Wieber 339.
Wiener 296. 328.
Wilhelmi 328.
Willing, G. 346.
— S. 347.
Winter, J. L. I. (V.) 218. 236.
— J. L. II. (Sohn) 274.
— K. C. 237. 246. 256.
Wirsing, G. 196. 287.
Wirsing, J. 278.
Witthauer, C. H. K. 178.
— G. D. 350.
— J. A. 145. 325.
— J. J. 325.
— St. H. 186.
— V. H. 292. 326.
Wlömen, C. W. 241. 251. 253.
— J. P. 298.
Wolfhart 22.
Xylander, A. 234. 245.
— C. 327. 346.
Zeis 280. 340.
Zehner, J. 29. 216.
— J. V. 102. 250. 256.
— S. 56.
Zentgraf 196.
Zihn 238. 246.
Zwicker 285.
Zwierle 231.
Zwierlein 180. 207. 287. 346.

Digitized by Google

Druckfehler.

S. 27. Z. 2. in der Note statt Poetm. ist zu lesen Poëm.
S. 29. Z. 15. statt 1593. lies 1583.
S. — Z. 17. — 1596. — 1595.
S. 32. in der letzten Zeile statt Stiftes lies Stifters.
S. 85. in der ersten Z. statt Heberstreit lies Hebenstreit.
S. 87. Z. 5. statt Livstand lies Livland.
S. 141. Z. 19. statt Geltitz lies Getlitz.
S. 156. Z. 5. statt Magisterialis lies Magistralis.
S. 174. Z. 8. in der 2ten Note statt 63sten lies 65sten.
S. 189. Z. 2. von unten ist nach dem Worte zuerst hinzuzufügen; 1630. Pfarrer zu Wiedersbach; hierauf 1636. u. s. w.
S. 213. Z. 1. statt gebracht lies zugebracht.
S. 285. Z. 11. statt Kriche lies Kirche.
S. 296. Z. 12. statt das lies der.
S. 328. Z. 4. statt 313. lies 323.
S. 330. Z. 18. statt 254. lies 253.

Digitized by Google

Mit seiner ersten Leipzig Tochter, erzeugte

1. Johanna, heurathete: 1) D. Joh. Gottfr. Packbusch, Senator z. Leipzig. 2) Friedrich Albrecht von Fischern, auf Liebenstein, Herzogl. Sachs. Meiningischen Geheimenrath. Mit letzterm hat sie mehrere Kinder erzeugt.

2. Frie- Königfrath, rath ichts- brun Bür- der, zu Mal 1763. Die erheu- Louis mit Fran Rosina die zu Leip- des Ct Ra- Schm tiana drich Mit cius. te er Frie- e mit ousin, ions- Trier ver- war, tarb.

Mit der 2ten, Johanna, D. Alex. Christ's, Bürgermeisters zu Leipzig einzigen Tochter.

1. Joh. Friederike wurde verheurathet mit dem Kammerrath Wilh. Ernst v. Zech zu Merseb., auf Klein-Liebenau. Sie starb 1748. und hat mehrere Kinder hinterlassen.

2. Joh. Christiana wurde verheur. m. Friedr. Siegfr. Trier, auf Sinnershauhausen, Herzogl. Sachs. Hildburghaus. Hofrath.

Elisab. Christiana wurde verheur. m. Hieron. Heinr. v. Hinkeldey, Fürstl. Löwenstein-Wertheim. Geheimenrath und Regierungs-Präsident zu Wertheim.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ier

ewalter zu Coburg
n

Maria war ver-
q mit Theodosius
Wolkhart, Herzogl.
din. Policey-Com-
wsadvocat, Raths-
f Salzgraf zu Sal-
u
f l
fi. Eman. Justiz-
shu Salzungen, war
rlemen aus Schmal-
erzeugte aber keine
: ihr.
Friedrich, Pfarrer
, starb unverheu-

hias Christian.
nn Christoph.
sen lebt einer noch
rzogl. Sachs. Mei-
Land-Kammerrath
Bürgermeister zu
ngen.
Maria war verh.
Heinr. Hofmann,
srath zu Meinin-
nachher Geheimen-
oburg, von dem ein
). Christian, vor ei-
ren auch als Ge-
und Consistorial-
zu Coburg verstor-

rina Christina war
et mit dem Archi-
rd zu Salzungen.

mit Dorothea Maria, Johann Reinhard Eydam's, Oberstwachmeisters zu Römhild, Tochter (Vater und Sohn hatten Schwestern zur Ehe), erzeugte er fünf Töchter, wovon eine mit dem Pfarrer Ben. Ulr. Wippo, zu Berka an der Werra, und nachher zu Groß-Endorf im Hessen-Rothenburgischen Amte Rodenberg, verheurathet war, und mehrere Kinder mit ihm erzeuget hat. Eine andere lebte mit einem D. Reyher in Gotha, und nachher mit einem Prediger zu Ebenheim; und eine dritte mit dem Factor Haubold zu Glücksbrunn, in der Ehe.

Digitized by Google

C.

D. Johann Caſpar Hein
Johann Ludwig, Pfarrer zu Hermannsfeld
zeugte mit Margaretha Sophia, einer Tochter d
ſters zu Meiningen, Johann Andreas Mattenbe
Söhne:

1. M. Johann Ludwig, Pfarrer zu Solz. Er war verheurathet mit Doroth. Regina, Sieg. Chriſto. Wagner's, Pf. zu Friedelshauſen, Tochter, mit der er folgende noch lebende Söhne erzeugt hat:

1) Johann Ludwig, Herzogl. Sachſ. Mein. Vice-Conſiſtorial-Präſident.

2) Georg Chriſtoph, Adjunct und Pfarrer zu Gumpelſtadt. Von dieſem iſt ein Sohn, D. Joh. Ludw., Brunnenarzt zu Liebenſtein, und ein anderer. Friedrich Wilh., hat zu Leipzig und Jena ſich der Theologie gewidmet.

3) D. Ernſt Ludwig. Königl. Preuß. Geheimerrath u. Leibarzt des Prinzen Ferdinand von Preußen.

4) Anton Chriſtoph, Herzogl. Sachſ. Meining. Hofadvocat zu Meiningen, auch Fürſtl. Waldeckiſcher Hofrath, und

5) Friedrich Timotheus, Pf. zu Effelder.

2. Georg Ernſt, Herz
Sachſ. Meining. Regierun
und Kammerrath. Von
ner 1ſten Ehegattinn, g
Meis, war eine Tochter
dem Rath u. Amtmann H
zu Meiningen verheurath
Von der 2ten, geb. Regl
Stadthauptmanns Toch
aus Erfurt, leben:

1) Georg Wilhelm, H
zogl. Sachſ. Meining. Reg
rungsrath. Er war mit
hanna Wilhelmine, der e
zigen Tochter des Geheim
Regierungsraths Joh. Frie
Fritze zu Meiningen verhe
rathet.

2) Johann Ernſt Augu
Pfarrer zu Unter-Katza.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

20/205

Digitized by Google